

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher:

Verlag (Expedition) 2253, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auflage von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Zeugnis-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn, 2 Pf. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich Reichsgebiet.
Zeugnis-Bezeugungen werden ausserdem ausgeben: in Wiesbaden die 5 Zweigstellen, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen des Reichs; in Weiblich die dortigen 36 Ausgabestellen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einseitiger Spalte; 20 Pf. in beiden abwechselnd. Spalten, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 25 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige
Kleinanzeigen. Gänge, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehend, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 327.

Wiesbaden, Donnerstag, 16. Juli 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adressen

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pf.

„ „ „ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Das Recht der Zeugen.

Von Dr. jur. Th. Brandis, Groß-Lichterfelde.

Unsere Rechtsordnung erklärt jedermann für verpflichtet, über das, was er gesehen, gehört oder sonst erfahren hat, dem Gericht Auskunft zu geben, nicht nur dann, wenn es sich darum handelt, eine strafbare Handlung zu erforschen, sondern auch dann, wenn lediglich ein Vermögensstreit fremder Personen vorliegt. Auch andere Behörden als die ordentlichen Gerichte, insbesondere die Verwaltungsbehörden und -gerichte, haben die Befugnis erhalten, von jedermann Auskunft zu erfordern, und pflegt die Stellung des Zeugen hier unter den gleichen Regeln zu stehen wie bei den ordentlichen Gerichten.

Der Zeuge wird zuvörderst geladen. Dies kann nicht nur schriftlich, sondern auch mündlich, z. B. durch den Gerichtsdienster, und durch Telegramm geschehen, obwohl man in diesem Falle keine volle Sicherheit hat, daß das Telegramm wirklich von dem Gericht oder der Staatsanwaltschaft aufgegeben ist. Zweifelt man, so mag man sich durch sofortige telegraphische Anfrage an die Behörde überführen. Der Zeuge kann nicht verlangen, daß ihm die Ladung mehrere Tage vor dem Termin zugestellt werde wie dem Angeklagten bezw. der beklagten Partei.

Wer ordnungsmäßig geladen ist und trotzdem ausbleibt, wird nach zweierlei Richtungen verurteilt, nämlich erstens in die durch sein Ausbleiben verursachten Kosten, also z. B. Gebühren und Reisekosten des Gerichts, sowie der vergeblich erschienenen Zeugen und Sachverständigen; zweitens wird der ausgebliebene Zeuge zu einer Geldstrafe bis zu 300 Mark, für welche im Falle der Nichtzahlung Haft an die Stelle tritt, verurteilt. Daneben ist die zwangsweise Vorführung im Strafprozeß möglich, im Zivilprozeß nach wiederholtem Ausbleiben zulässig.

Die Zeugen müssen bei Aufruf ihres Namens anwesend sein. Späteres Erscheinen nützt ihnen, streng genommen, nichts, mag auch die Verhandlung der Sache, zu welcher sie geladen sind, noch fort dauern. Wer vernommen ist, darf sich ohne Genehmigung des Gerichts nicht entfernen; er würde sich den gleichen Nachteilen aussetzen wie ein überhaupt nicht erscheinender Zeuge.

Die Verurteilung in Strafe und Kosten unterbleibt, wenn das Ausbleiben des Zeugen genügend entschuldigt ist. Der entschuldigende Grund muß dem Gericht glaubhaft gemacht werden, was z. B. durch schriftliche Erklärung anderer glaubwürdiger Personen oder durch Versicherung an Eides Statt erfolgen kann. Wenn irgend möglich, ist die Entschuldigung schon einige Tage vor dem Termin schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers anzubringen, damit die anderen Personen abbestellt werden können. Hat man nachlässig die frühzeitige Anzeige unterlassen, so würde man die Kosten des bereiteten Termins zu tragen haben. Zulässig ist die Entschuldigung auch noch nachträglich und bewirkt, wenn sie als genügend erachtet wird, wenigstens Zurücknahme der geschehenen Straffestsetzung. Wer eine offensichtlich unwahre Tatsache als Entschuldigung vorbringt, wird wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung mit Gefängnis bis zu 2 Monaten bestraft. Man darf nicht schon um deswillen fortbleiben, weil man berechtigt ist, das Zeugnis zu verweigern; in solchem Falle ist zu raten, unverzüglich das Gericht von dem Grunde, der zur Verweigerung des Zeugnisses berechtigt, in Kenntnis zu setzen und zu ersuchen, die geschehene Ladung zurückzunehmen. Ebenso wenig darf man natürlich deshalb die Ladung unbeachtet lassen, weil man nichts von der Sache weiß.

Zur Verweigerung jedwedes Zeugnisses in Zivil- und Strafsachen sind berechtigt: der Verlobte, der Ehegatte (auch der geschiedene Gatte, Witwer und Witwe) einer Partei, ferner diejenigen, welche mit einer Partei in gerader Linie verwandt, verschwägert oder durch Annahme an Kindes Statt verbunden oder in der Seitenlinie bis zum dritten Grade verwandt sind, auch wenn die Ehe, durch welche die Schwägerin begründet ist, nicht mehr besteht; ferner Geistliche in Ansehung dessen, was ihnen bei Ausübung der Seelsorge, sowie Rechtsanwälte und Ärzte in Ansehung dessen, was ihnen bei Ausübung ihres Berufs anvertraut ist. In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten können auch andere Personen die Aussage über Tatsachen ablehnen, welche ihnen kraft ihres Amtes, Standes oder Gewerbes „anvertraut“ sind und deren Geheimhaltung durch die Natur derselben geboten ist. Es würde also in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten z. B. ein Bankier das Zeugnis über die Vermögensverhältnisse seiner Kunden, eine Schneiderin und Friseurin über die von der Kundin besuchten Vergnügungen, sofern diese Tatsachen ihnen „anvertraut“ sind, ablehnen können, nicht aber würden sie in einem Strafverfahren hierzu berechtigt sein. Die Reichstagskommission zur Vorbereitung der gescheiterten Strafprozeßordnungs-Novelle

wollte den Redakteuren auch für den Strafprozeß das Recht verleihen, ihr Zeugnis über die Personen, welche ihnen Mitteilungen gemacht haben, zu verweigern, denn der öffentlichen Ordnung geschieht Genüge, wenn der Redakteur persönlich die Verantwortung für die Mitteilung übernimmt. Die in dem Jahre 1905 und 1906 vom Reichsjustizamt einberufene Kommission zur Vorbereitung einer neuen Strafprozeßordnung hat diesen Schutz des Berufsgeheimnisses der Redakteure leider nicht wieder aufgenommen.

Rechtsanwälte, Ärzte, Hebammen, Apotheker dürfen über anvertraute „Privatgeheimnisse“ überhaupt nichts aussagen, wenn sie nicht von der Pflicht der Verschwiegenheit entbunden sind.

Wer nach vorstehendem berechtigt ist, das Zeugnis zu verweigern, von seinem Rechte aber keinen Gebrauch macht, kann dies jederzeit noch während der Vernehmung tun, wenn eine Frage an ihn gerichtet wird, die er nicht beantworten möchte. Er kann auch die nachträgliche Beerdigung seiner Aussage ablehnen. Außer diesen persönlichen Gründen zur Zeugnisverweigerung kann dieselbe auch durch sachliche Gründe gerechtfertigt sein und zwar ist dies wiederum in höherem Maße in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten der Fall als im Strafverfahren. In letzterem kann ich die Auskunft nur verweigern, wenn dieselbe mir selbst oder einem meiner oben bezeichneten Angehörigen die Gefahr „strafgerichtlicher“ Verfolgung zuziehen würde. Bei Vermögensstreitigkeiten kann ich das Zeugnis schon dann verweigern, wenn die Beantwortung der Frage mir oder einem Angehörigen einen unmittelbar vermögensrechtlichen „Schaden“ verursachen würde, oder wenn ich die Frage nicht würde beantworten können, ohne ein Kunst- oder Gewerbegeheimnis zu offenbaren. In diesen Fällen belehrt das Gericht den Zeugen nicht über sein Recht, die Aussage zu verweigern; es ist ihm überlassen, es seinerseits geltend zu machen.

Die Erfüllung der ohnehin lästigen Pflicht, als Zeuge vor Gericht zu erscheinen, wird dadurch häufig besonders unangenehm, daß dem Zeugen peinliche oder gar beleidigende Fragen vorgelegt werden, die mit der Sache in keinem Zusammenhang stehen. Der Gewohnheit mancher Richter, die Zeugen vor ihrer Vernehmung zu fragen, ob sie wegen Meineids bestraft sind, ist ein Kiesel vorgeschoben durch Anweisungen der Justizverwaltungen, dieser Frage eine Fassung zu geben, welche die Vermutung des Richters vom Gegenteil erkennen läßt, z. B.: „Wegen einer Verletzung der Eidespflicht sind Sie noch nicht bestraft?“ Nach andern gerichtlichen Bestrafungen, welche etwa ein Zeuge hinter sich haben könnte, soll mit noch größerer Schonung oder überhaupt nur dann gefragt werden, wenn es sich nicht vermeiden läßt. Auch seitens der Parteivertreter werden dem Zeugen oft Fragen über seine persönlichen Verhältnisse und Beziehungen jeder Art vorgelegt, die mit der Streitsache nichts zu tun haben. Man kann dem Zeugen nur raten, in solchen Fällen die Beantwortung abzulehnen; denn in dem übertrieben

Feuilleton.

Im Wasserpalais zu Pillnitz.

Von Paul Daehne.

Das Liebestempelchen der Königsmaître. — Königin Georgs Einfachheit. — „Platz für den großen Rasen.“ — Reminiszenzen an Weber und Wagner. — Lola Montez' Tage von Pillnitz. — Das Bildnis mit dem schwarzen Mal. — Die andrabierte Kronprinzessin Luise. — Das Ende in Gerdone Riviera.

Seit mehr als 140 Jahren ist das japanisch-barocke Schloß Pillnitz Sommerresidenz der sächsischen Fürsten. Früher stand hier das Liebestempelchen der Königsmaître Gräfin Roslitz und das Trianon der schönen Gräfin Cosel, in dem ein galanter Sachsenherrscher Scherzreden vertändelte. Dann ließ August der Starke das Wasser- und das Bergpalais erbauen und das Blumenparterre anlegen, dessen Gartenpracht allsommerlich sich verjüngt. Noch ein paar Statuen dazwischen und das Bild gleicht vollkommen dem Mirabellgarten zu Salzburg. Durch die verjüngten Hedengänge, durch die mächtigen Alleen geht heute noch ein Nachhall des Geistes und des rauschenden Epos ferner amouröser, bachantischer Zeit. Im Frühling grüßt die Blütenfülle der Solanderbüsche, der Hermelinmantel der Obstbäume die berg- und talwärts ziehenden Elbschiffe und im Herbst gewinnt die Landschaft ein Kolorit von fast südlichem

Feuer. Die bizarren Fingerringe an Eisen und Eisen, die Sphinx an der Elbtreppe, der sächsischen Scala dei giganti, die exotische Architektur, die phantastischen Brunnengondeln, die alles gibt der Szenerie eine pikante Note.

König Georg bewohnte zu Pillnitz den linken Flügel des Wasserpalais, von der Elbe aus gesehen; rechts von den Appartements, die der jetzige Herrscher gewählt hat. In einem winzigen Kammerchen nebenan schlief der Kammerdiener, der früh schweigend einzutreten und die Gardinen aufzuziehen hatte. An das Schlafzimmer des Königs grenzte der Toilettesalon. Ein einfacher Waschtisch alten Stils trug das schmucklose Geschirr. Der König rasierte sich selbst. Er lehnte überhaupt allzu eifrige Hilfe ab. Unter den Schuhen, die in dem altägyptischen Flügeltürschranke bereit standen, traf er selbst die Wahl. Dasselbe gilt auch von der Zivilgarderobe. Viel Staat machte ja der König insbesondere auf Reisen nicht. Da fällt mir ein Gipsbüchlein ein, das einen ganz anders gearteten Bettner schildert. Pastor Gottschalk in Großbreitenbach stellte in seiner 1797 erschienenen „Geschichte des herzoglichen Fürstenhauses Sachsen-Weimar-Eisenach“ als Großtat hin, daß Seine Hochfürstliche Gnade, der Herzog Ernst August von Weimar die Gewogenheit hatten, am 19. Januar 1747 einen Knopf an dem ihm vom Kammerdiener angelegten gewärmten Hemde „allerhöchsteigehändig“ zuzumachen! Wie anders König Georg.

Ein paar braune und grüne Lodenhüte im oberen Schrankfach erinnerten den Monarchen an manche Waldmannsfahrt. Ein besonders verlobdeter war einmal durch den Garderobier entfernt worden. Der erzürnte Monarch bestand auf Wiederherbeibringung des ehrwürdigen Stüdes, was eine schwerere Aufgabe war,

als er wohl jemals erfahren hat. Dem Gute, der an marasmus senilis litt, ging es nämlich wie dem unglücklichen Fliegenstummel, dessen Memoiren Fritz Reuter so ergötlich zu Papier gebracht hat: Auf eine glanzvolle Jugendzeit folgte ein qualvolles Alter beim Posthalter Sahnemann und beim Lumpenfuhrer Peter Lappenberg. Auch der alte Waidmannshut mußte viel erdulden von Sturm und Sonnenbrand. Er war nämlich an einen Gartenarbeiter verpfändet worden, der sich nicht wieder davon trennen wollte. Ich könnte der Geschichte noch eine feine Schlupfwinkel geben, aber es mag lieber unterbleiben, wenn es auch möglich wäre. Geht ist ja, wenn Fiedling recht hat, das sicherste Mittel, sich ausgiebig verhasst zu machen.

Das Arbeitszimmer des Königs legte Zeugnis ab von dem ersten Sinn und der Gewissenhaftigkeit seines Bewohners. Reinliche Ordnungsliebe war dem Arrangement der Schreibutensilien, Dokumente und Bücher aufgetragen. Zur Linken bot die Holzkassette eine Auswahl von Rubens, die mit den Adressen der Ministerien bedruckt waren. Ein hübsches Album vereinigte Photographien vom Kaisermandover bei Rumburg. Papiertäfelchen lagen bereit, kleine Geldbeiträge aufzunehmen, die Unterstützungsberechtigten zukommen sollten. Die Namen der Adressaten schrieb der Monarch selbst darauf. Sein Gefühl für die Pflichten eines Landesvaters ging so weit, daß er alle an ihn persönlich gerichteten Briefe nach Möglichkeit selbst öffnete. Die erledigten Schreiben beschwerte er mit Steinen, die er im Garten oder am Elbufer sammelte. Kleine Siegelkassette fügte er sorgfältig wieder zu einer Stange zusammen. Eine Etasche enthielt den Rotenschat. Alle Hefte trugen die eingeprägte Krone. Der Palisanderflügel von Pillnitz war in den ruhigen feinen Linien eines modernisierten Empire gehalten.

*) Aus dem eben erschienenen Buche „Wettin Antim“ von Paul Daehne. (Verlag Richard Sattler, Leipzig.) Der Verfasser teilt darin interessante, bisher unbekannte Einzelheiten aus dem Leben des verstorbenen Königs Georg mit, die manch einen Fingerzeig zur Lösung des Rätsels dieses seltsamen Charakters und unverständlichen Fürsten geben.

einseitigen Verlangen, ihre Rechte wahrzunehmen, nehmen manche Parteien und ihre Vertreter zu wenig Rücksicht darauf, ob die den Ruf und das Fortkommen des bei der ganzen Angelegenheit völlig unbeteiligten Beugen schädigen.

Grundlose Verweigerung des Zeugnisses macht ebenso strafbar, wie wenn der Zeuge nicht erscheint. Außerdem kann das Gericht zur Erzwingung des Zeugnisses die Haft anordnen, welche, wenn es sich um die Verfolgung nur einer Übertretung handelt, nicht länger als 6 Wochen dauern darf; wenn es sich aber um ein Vergehen oder Verbrechen oder Vermögensfreitigkeiten, ohne Unterschied des Wertes, handelt, bis zu 6 Monaten ausgedehnt werden darf. In der Praxis wird zur Verhängung von Freiheitsstrafen nur im äußersten Notfall und auch hier nur in wichtigen Sachen geschritten. In dem bisher häufigsten Anwendungsfall, nämlich gegen Redakteure, bezweckt ein neuerlicher Erlaß des Reichskanzlers die tüchtigste Vermeidung der Haft als Zwangsmittel.

Politische Übersicht.

Zum Prozeß Eulenburg.

L. Berlin, 14. Juli.

Man weiß ja nicht, was morgen und was übermorgen sein wird, aber natürlich ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß der Eulenburg-Prozeß trotz aller Versuche, die Vertagung zu verhüten, ein jähes Ende durch Abbruch der Verhandlungen haben wird. Was dann? Strafprozeßualisch ist die Frage leicht beantwortet: man wartet eben einige Zeit, einige Monate vielleicht, bis der Fürst wieder verhandlungsfähig sein wird, und dann geht die Geschichte von neuem an. Indessen pflegen die Formalisten mit dem wirklichen Leben nicht immer übereinzustimmen. Man bedenke, was es bedeuten würde, den Prozeß von vorn zu beginnen. Der gewaltige Zeugenapparat müßte wieder aufgebaut werden, viele Zeugen müßten wieder auf Kosten ihrer Gesundheit und zu ihrem geschäftlichen Schaden wochenlang in Berlin zubringen, und es wäre noch lange nicht sicher, daß sie alle wieder in Moskau zusammenzubringen sein würden. Der wichtigste aller Zeugen z. B., der Fischermeister Ernst, ist ein kranker Mann. Geschieht ihm inzwischen etwas Menschliches, so würde der Prozeß bei seiner Wiederaufnahme wohl einen wesentlich anderen Verlauf als bisher nehmen. Noch ist es ja nicht so weit, aber rechnen muß man mit solchen Möglichkeiten, vor allem mit der unmittelbaren, daß die bisher geleistete Arbeit völlig umsonst gewesen sein kann. Es hat ein starkes menschliches Interesse, zu sehen, mit welcher Bestimmtheit die Ärzte hier in den Gang einer großen Aktion eingegriffen und aus dem starken Gefühl ihrer wissenschaftlichen Verantwortung heraus die Maschinerie der Rechtspflege vorübergehend zum Stillstand gebracht haben, vielleicht noch ganz bringen werden. Ruhten sich Gerichtshof und Oberstaatsanwalt, wie selbstverständlich, dem Gutachten der Ärzte fügen, so merkt man aber auch heraus, daß sie, selbst wenn sie zu einem Einspruch imstande wären, keinen Widerstand leisten würden. Denn für jeden von ihnen müßte es eine bitterste Sache sein, wenn eine etwa doch durchgeführte Fortführung der Verhandlungen gegen die Meinung der Ärzte mit einer Katastrophe endigte, wohl gar im Gerichtssaal selber, und wenn man sich sagen müßte, daß dieser Fall abzuwenden war.

Fürst Diknowsky über unsere auswärtige Politik.

Die „Schlesische Zeitung“ veröffentlicht den Bericht über eine Unterredung, die einer ihrer Mitarbeiter kürzlich mit dem Fürsten Diknowsky gehabt hat. Fürst Diknowsky war bekanntlich vor seiner Verheiratung der „Personaliensrat“ im Auswärtigen Amt, wo er dann durch Herrn v. Below ersetzt wurde, dem wiederum Herr v. Platon folgte. Der Umstand, daß

nach Ansicht manches Beobachters Fürst Diknowsky seine Rolle noch keineswegs ausgespielt hat, verleiht den Erklärungen des Fürsten noch ein besonderes Interesse. Fürst Diknowsky sagte unter anderem: „Ich halte den Frieden durchaus nicht für gefährdet und glaube nicht an Verwicklungen, an denen wir beteiligt wären. Wer sollte uns denn angreifen wollen? Rußland hat vollauf mit seinen eigenen Angelegenheiten zu tun und ist viel zu geschwächt, um an ein derartiges Abenteuer zu denken, abgesehen davon, daß auch früher, schon vor dem russisch-japanischen Kriege, ein deutsch-russischer Zusammenstoß unwahrscheinlich erschien. Rußland wollte uns gelegentlich einschüchtern und möchte das auch heute noch, wenn es könnte; aber eine wirkliche Vernichtung oder auch nur gründliche Schwächung des deutschen Nachbarn liegt nicht im russischen Interesse, und zwar aus wirtschaftlichen, dynastischen, monarchischen, und auch aus allgemein politischen Gründen.“

Als der Mitarbeiter der „Schlesischen Zeitung“ den „Anschluß Englands an den Zweibund“ und die „Einkreisung“ erwähnte, entgegnete Fürst Diknowsky: „Bluff, glauben Sie mir's nichts als Bluff!“ Der Mitarbeiter der „Schlesischen“ fragte dann weiter: „Gätten wir nicht beiseiten die marokkanische Frage benutzen können, um uns Frankreich zu nähern? Warum sollten nicht einmal die beiden großen Kulturstaaten des Kontinents sich die Hände reichen, die Franzosen anderswo Entschädigung suchen für das Elend und den Frankfurter Frieden voll anerkennen?“ Fürst Diknowsky entgegnete: „Ich will zugeben, daß man die marokkanische Frage in einer der nationalen Empfindlichkeiten der Franzosen mehr schonenden Form hätte führen können, ohne unsere Interessen preiszugeben und ohne unsere Vereinigung so deutlich hervorzuheben zu lassen. Aber selbst, wenn die Ansicht zutreffen würde, daß großen Worten geringere Taten und Werke gefolgt sind, so meine ich doch, daß unser Verhältnis zu den Franzosen auch ohne diese Fehler im wesentlichen kein anderes sein würde, als es heute ist. Unsere Beziehungen sind korrekt und freundschaftlich, mehr kann man nicht erwarten. Ich halte es für unklug, weiter zu gehen, und für unpolitisch, von den Franzosen immer wieder einen formellen Verzicht auf die beiden Provinzen zu fordern. Wir weisen sie dadurch von neuem auf den schmerzlichen Punkt für ihr nationales Empfinden, auf die traurigste Erinnerung ihrer Geschichte. Selbst ruhig urteilende Franzosen, die an eine Zurückeroberung nicht denken, würden sich nicht entschließen können, den Verzicht formell und offen auszusprechen. Es gibt eben Dinge, die man am besten unerwähnt läßt.“

Der Interviewer fragte weiter: „Der Frankfurter Friede bildet also ein unüberbrückbares Hindernis für eine intimere Verständigung? Danach hätten wir uns doch wohl mit dem Gedanken an die Revanche vertraut zu machen?“ Darauf Fürst Diknowsky: „Ich fasse unser Verhältnis zu Frankreich als einen Zustand auf, der in der Mitte liegt zwischen Bündnis und Krieg. Weder das eine noch das andere! Selbst in der Ara Delcassé habe ich nicht an den Krieg geglaubt, auch dieser Minister, den die Ereignisse weiter getrieben haben, als er ursprünglich gehen wollte, selbst dieser angebliche Feind Deutschlands, wollte, wie ich aus persönlichen Eindrücken berichten kann, zu einer Verständigung gelangen, wenn auch wohl als Societas leonina, auf Grund französischer Ansprüche und Vorrechte. Frankreich will uns gewiß nicht den Krieg machen. Es will aber auch nicht täglich von neuem auf Strahburg und Metz verzichten müssen. Man erwartet von uns eine rücksichtsvolle Schonung der französischen Eigenliebe und ist dann bereit, von Fall zu Fall freundschaftlich zu unterhandeln.“

Diese Äußerungen sind so außerordentlich einsichtsvoll und vernünftig, zeugen von einem so intimen —

und in Deutschland leider so seltenen! — Verständnis für die wahren Stimmungen der anderen Völker, daß man nur wünschen kann, Fürst Diknowsky möchte recht bald wieder zur aktiven Diplomatie zurückkehren.

Der militärische Wert der Luftschiffe.

Die Erfolge, die sowohl das Riesenluftschiff des Grafen Zeppelin als auch die kleineren Luftschiffe des Luftschiffer-Bataillons und des Majors v. Parveval bisher aufzuweisen hatten, lassen bereits erkennen, in welcher Weise die militärische Verwendung im Kriege stattfinden kann, wobei die bevorstehende Dauerfahrt des Zeppelin Nr. 4 kaum erhebliche Änderungen zeitigen wird. Der „Cölnischen Zeitung“ wird dazu aus Berlin geschrieben: „Wie bei jedem Seeschiff, so ist auch beim lenkbaren Luftschiff der Aktionsradius von höchster Wichtigkeit und Bedeutung, denn je größer er ist, desto größere Entfernungen können zurückgelegt werden; unter Umständen muß dabei Sin- und Rückfahrt eingerechnet werden, damit das Luftschiff mit voller Sicherheit auch nach seinem Ausgangspunkt wieder zurückkommen kann. Wenn der Zeppelin 4 volle 24 Stunden mit Zwischenlandungen in Fahrt bleiben kann, so besitzt er einen Aktionsradius, der allen kriegsmäßigen Anforderungen entsprechen dürfte und dieses Luftschiff für die oberste Seeresleitung zum Zwecke der strategischen Aufklärung besonders wertvoll erscheinen läßt. Während die Strategie bisher die Forderung aufstellte: Kavallerie weit voraus, wird sie in Zukunft lauten: Luftschiff weit voraus! Denn es kann kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß in absehbarer Zeit der Bau einer Flottille Zeppelinscher Luftschiffe zur Ausführung gelangen wird. Welche Erwartungen an dieses neueste Aufklärungsmittel mit vollem Recht geknüpft werden, geht aus den Äußerungen des englischen Generals Baden-Powell, des Verteidigers von Masfening, hervor, der, selbst Luftschiffer, ein sachmännisches Urteil abzugeben vermag; er hält die Sicherheit Großbritannien als Inselreich für gefährdet, wenn nicht sofort zum Bau einer Luftflottille von Dreadnoughts nach Zeppelinschem Muster geschritten wird. Dabei darf nicht unbeachtet gelassen werden, daß die Konstruktion des Zeppelinschen Luftschiffes den Engländern ebenso wenig wie anderen Nationen bekannt ist, so daß die Forderung solcher Luftschiffe leichter gestellt als erfüllt ist, und mit dem „Nulli secundus“ haben die Engländer keine besonderen Leistungen aufzuweisen gehabt. Der neueste Typ des Zeppelin wird also vorwiegend für die strategische Aufklärung von Nutzen sein, und diese gibt die Grundlage ab für alle auf die Kriegführung zu fassenden Beschlüsse; dieses Luftschiff wird also seine vornehmlichste Verwendung im Feldkriege finden. Aber auch im Festungskriege wird sein großer Aktionsradius von hohem Vorteil sein, wenn zwei weit voneinander gelegene und vom Feinde eingeschlossene feste Plätze in Verbindung miteinander treten sollen. Die kleineren Luftschiffe, der Militärballon und der Parveval, werden aber im Feldkriege ebenfalls mit Nutzen zur Aufklärung vor und im Gefecht, also zu taktischen Zwecken zu verwenden sein, während dem starren Luftschiff des Grafen Zeppelin die Fernaufklärung zufallen wird. Den größten Vorteil werden die kleineren Luftschiffe jedoch im Festungskriege namentlich für die Verteidigung bringen, weil hierbei ein großer Aktionsradius nicht erforderlich wird, und so werden in erster Linie die Grenzfestungen mit solchen kleineren Luftschiffen auszurüsten sein, womit die Franzosen bereits den Anfang gemacht haben. Das deutsche Militärluftschiff hat nach seinem letzten Unfall die Versuchsfahrten mit Erfolg wieder aufgenommen, und es kann bereits jetzt als einwandfrei dargetan gelten, daß alle drei bei uns verführten Systeme eine militärische Verwendung zulassen. Wenn nun das militärische Luftschiff vorerst nur der Aufklärung und dem Nachrichtenwesen zu dienen be-

für Musik verriet der König eine ausgesprochene Vorliebe; weniger Interesse widmete er den bildenden Künsten und war infolgedessen persönlich kein getreuer Nachfolger jenes kunstsinntigen Ahnen, der bei Ankunft der Sirtinischen Madonna in Dresden vom Throne aufstand mit den pathetischen Worten: „Platz für den großen Raffael!“

Draußen plätschert der Elbstrom vorüber, an dessen Gestaden das alte Herrschergeschlecht Wettin seit Jahrhunderten das Szepter trägt. Jenseits hebt sich der Inselhain als rotumsäumte Silhouette von den orangefarbenen und Chamöis-Streifen des Abendhimmels ab, dahinter breitet sich eine deutsche Campagna aus. Auch von ihr kann man sagen, was Friedrich Schiller angefangen der römischen aussagte: Sie wirkt feierlich wie ein Choral. Der wackere Ludwig Richter hat sich einst beim Anblick dieser weiten Flächen, der bunten Wälder, der kleinen Häuschen im Mantel des Weinlaubs, der feinen Linien blauer Bergzüge geträumelt für die entgangene zweite Italienreise unter der strahlenreichen Sonne des Südens. Ein ferndeutsches Land voll stiller Schönheitsgewalt!

Ein Floß gleitet vorüber, dann ein Lastkahn mit Blumenlaub, und wellensüßig trägt der Strom die Fähr. Wie schön ist die Insel, so still, so einsam, ein Thron der Dryas. „Einsamkeit, du tiefer Brunnen, Heil'ge Mutter tiefer Quellen!“ Matthiassinnung! Traumgewebe! Herbstliche Farben, wie Mühsüßli sie liebt. Und hoch, da strömt aus dem Zimmer des greisen Königs das Ragimolo des singenden Flügels. Ein musikalisches Seelengemälde, ornamentiert mit den Arpeggien tiefen Leidens. Eine bewegliche Musik kann oft das Innerste lösen, sagte Mörike zu Walzinger sehr fein, und ein noch Größerer: sie kann die Seele lindern und Geister entbinden! — Die Genien großer Meister haben dieses Gelände gesegnet. Drüben hinter gewaltigen Baumgipfeln liegt Gosternis, wo Karl Maria v. Weber, angeregt durch die wälder-

rauschende Herrlichkeit, seinen „Freischütz“, seine „Aufzorderung zum Tanz“ komponierte. In Graupa schuf ein anderer deutscher Schönheitsgestalter seinen „Kohengrin“. Und aus dem unvergänglichen Felsen dieser Reminiszenzen lockt die Phantasie den Sprudelbrunnen neuer Inspiration. Und der Perlenglanz des Gefühls leuchtet darinnen.

Plötzlich fällt milder Kerzenschimmer den mächtigen Hauptsalon des Schlosses. Ein Diener hat die feine Zündschnur angezündet, die von Kerze zu Kerze der Kronen läuft. Ein üppig ausgestatteter Raum! Ein unglaublich großer Teppich dämpft die Schritte. Rosen, Palmen, bunte Scheiben, Bronzen, tausend Merkwürdigkeiten bilden ein bizarres Vitrines. Dunkle Ahnenbilder blicken nieder und in dem benachbarten gelben Salon bestrahlt der Salviati-Rüstre seltene Barockherrlichkeit. Diese beiden Räume haben königlichen Prunk; doch dieser stammt von den lebensfreudigen Vorfahren des Monarchen her. Hier sang Lola Montez, die schöne schottische Pseudo-Spanierin anno 1842 feierliche Lieder und Hans von Bülow's Vater reichte ihr den ritterlichen Arm. Dem Intendanten von Röttchau schenkte sie mit der Fußspitze vor der Nase herum. Als sie ein Jahr später wiederkam, wollte der Hof sich nicht mehr an den Wildfang erinnern, aber mit kauftischem Wit à la Abbé Galiani gliederte die schlanke Gazelle die schönen Tage von Pillnitz. Es gibt noch andere Könige auf der Welt und vom bayerischen Ludwig waren wertvollere Geschenke zu erobern als das Pillnitzer Armband von 1842.

Außer einem von Kaiser Wilhelm II. gestifteten Bilde, das den ersten Empfang des Königs Georg als Herrscher im Neuen Palais zu Potsdam darstellt, waren nur Familienbildnisse aus alter und jüngerer Zeit in den Wohnräumen des Pillnitzer Schlosses aufgehängt. Meist Ölbilder, doch auch Photographien. Darunter eine des Erzherzogs Karl, Enkel des Königs. Ferner der gelehrte und schöngestirnte Prinz Johann

Georg mit seiner ersten Gemahlin, geborene Prinzessin von Württemberg. Ich sehe bei dem Gedanken an diese anmutige frühverstorbene Fürstin ihr paradisiäches Sommerland am Gmundener See, wo die Schwäne das einsame Schloß Erzherzog Johann Orths umschwärmen (Onkel Schani nannte ihn die Kronprinzessin Luisa), . . . jene merkwürdigen Schwäne, die stets nach dieser schönen Alpenheimat im Salzammergut zurückkehren, selbst wenn man sie nach weit entfernten Seen und Teichen gebracht hat.

An der Wand in König Georgs Arbeitskabinett hing ferner ein reizendes Gruppenbild des Kronprinzen Friedrich August inmitten seiner blühenden Kinder. Neben dem Kronprinzen schäufte ein schwarzer Fled das Bild. Ernst hat der greise Monarch das Bild von der Wand genommen, auf dem seine Lieben zu trohem Kreise sich schloßen. Unwillig löschte er die Gestalt der einzigen Kronprinzessin Luisa aus. Aber freilich: auf dem Bilde konnte der Greis sie wohl austilgen, nicht aber in den Herzen uneingezeichneten Toren. Und wie seltsam! Mühte nicht der schwarze Fled den König aufs neue peinigen? Warum erlöste er die Photographie nicht durch eine andere, auf der die einstige Kronprinzessin überhaupt fehlte? Rätsel der Menschenheele! Immer dieses Erinnerungsbeleben, dieses Befruchten des eigenen Schmerzes! Ein ausgetilgtes Bild, wie der Kopf des Marino Falleri in der Sala degli Consiglio im Dogenpalast zu Venedig, der Wunderstadt, aus der die Lustres stammen, die es funkelnd beleuchten!

Die schweren Gemütserschütterungen, die der König im Winter 1902/03 durchgemacht hatte, seine schwankende Gesundheit, ließen die gebieterische Forderung einer Erholungskur im Süden entstehen. Man dachte an die ligurische Riviera, an Menton, dieser Perle im Diadem, das man die blaue Küste heißt. König Albert hatte einst dort aus Bechern reiner Freude getrunken und seine Witwe, die einstige Wajaprinzeß Carola,

rufen ist, so wird es sicherlich auch gelingen, es mit einer leichten Maschinenwaffe auszurüsten, und ob man späterhin zur Mitführung größerer Sprengladungen brillanter Sprengstoffe wird schreiten können, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen, obwohl die Möglichkeit dafür wohl zugegeben werden kann. Wird aber der Zeppelin Nr. 4 nach Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen vom Deutschen Reiche erworben, so wird sich auch eine Vermehrung der Luftschifftruppen als unabwieslich herausstellen, denn mit dem einen jetzt vorhandenen Bataillon wird sich eine genügende Ausbildung des kriegsmäßig geschulten Personals nicht erreichen lassen. Somit liegt zurzeit ein Teil der militärischen Zukunft tatsächlich in der Luft."

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Zur Beisehung der Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg sandte der Herzog von Cumberland als seinen Vertreter den Hofmarschall Freiherrn Grote nach Schwerin. Auch die Tochter des Herzogs von Cumberland, Großherzogin Alexandra, ist von Gumbden zur Beisehung nach Schwerin abgereist.

Herzog Eutypold in Bayern wurde zum Leutnant im 1. Manenregiment Kaiser Wilhelm II. ernannt. Er ist der 18 Jahre alte dritte Sohn des verstorbenen Herzogs Maximilian Emanuel, des Bruders des Herzogs Karl Theodor in Bayern.

Der Chef der Reichskasse, Unterstaatssekretär v. Soebell, hat einen achtwöchigen Urlaub, Kultusminister Dr. Holtze einen sechswoöchigen Urlaub angetreten.

* **König Friedrich August als Protektor des Esperanto-Kongresses.** König Friedrich August hat das Protektorat über den Esperanto-Kongress übernommen, der Mitte August in Dresden zusammentritt.

* **Zur Beurteilung des Professors Bernhard auf ein halbes Jahr, wie wir in der Mittwoch-Morgen-Ausgabe meldeten, bemerkt die „Post. Stg.“: „Herr Sohle behandelt die Angelegenheit „diatribisch“, ein Beweis, in welcher Verlegenheit er sich befindet. Da nicht anzunehmen ist, daß die Berliner philosophische Fakultät nach sechs Monaten anders über ihre verlebende Verhandlung durch den Kultusminister denken wird als heute, so wird dieser die Zwischenzeit nützen müssen, einen für alle Teile mit Ehren gangbaren Ausweg aus der durch sein Verschulden entstandenen peinlichen Lage zu finden.“**

* **Der deutsch-schweizerische Mehlkrieg.** Die Antwort Deutschlands auf die Note des schweizerischen Bundesrats vom 6. Juli in der Mehlschlichtung ist in der Schweiz eingetroffen. Ihr Inhalt soll nach den Erkundigungen der „Neuen Zürcher Stg.“ nicht befriedigen.

* **Die deutsche Post im Lichte des Auslandes.** Unter dieser Überschrift veröffentlicht die „Welt-Korr.“ ein ihr aus Rio, 15. Juni, zugegangenes Schreiben: Das „Journal do Commercio“, weitans das bedeutendste und einflussreichste Blatt Brasiliens, gibt wortgetreu einen Vortrag wieder, den der brasilianische Offizier Armando Duval in Rio gehalten hat. Herr Duval hat mehrere Jahre in Deutschland zugebracht und die Organisation der deutschen Reichspost näher kennen gelernt. Er erklärt in der Einleitung seines Vortrags, daß er auch andere europäische Länder besucht und deren Posteinrichtungen mit der Unparteilichkeit des Ausländers studiert habe. Er fährt dann fort: „Ich muß sagen, daß ich immer unter dem Eindruck stand, daß die deutsche Post in ihrer Organisation, Disziplin, Schnelligkeit, Bequemlichkeit und Manntatigkeit ihrer Dienstleistungen alle anderen übertrifft, und das in dem Maße, daß ich in den letzten Monaten meines Aufenthalts in Europa zu der Überzeugung gelangt bin, das deutsche Postwesen als das vollkommenste des alten Kontinents betrachten zu müssen. Und indem ich mich heute auf die Meinung eines in Frankreich sehr geschätzten Schriftstellers stütze,

der infolge seiner außerordentlich vernünftigen Beobachtungen in einem von ihm bereisten, ebenfalls mit einem vorzüglichen Postwesen ausgestatteten Lande — den Vereinigten Staaten — als kompetent zu erachten sein dürfte, wage ich heute die Äußerung, daß die deutsche Post die erste der Welt ist.“

* **Graf Pückler-M. Thirne** hat nunmehr endgültig, wie vor einigen Tagen schon angekündigt wurde, seine Rolle als antisemitischer Agitator ausgespielt. Er ist vom Amtsgericht in Glogau am 14. Juli entmündigt worden. Den Antrag zu dem Verfahren hatte die Staatsanwaltschaft gestellt. Das Gericht kam zu dem Entmündigungsbeschlusse, weil Graf Pückler geisteskrank sei, da er die Verwendung seiner Mittel mit dem voraussichtlichen Erfolge nicht in Einklang zu bringen vermöge und ihm die Fähigkeit abgehe, sein Vermögen zu verwalten und vermögensrechtliche Angelegenheiten zu erledigen. Sein Vormund ist Rechtsanwalt Müller in Glogau. Es wird nicht wenige bedauern, daß das Schicksal den Grafen Pückler viel zu spät ereilt habe.

* **Frankische und deutsche Geburtsziffern.** Die Geburtsziffer Frankreichs ist im Jahre 1907 nach dem Amtsblatt der Regierung um 19 920 hinter der Sterbeziffer zurückgeblieben. Die Verminderung der Geburtsziffer ist somit seit 1901 eine ständige geblieben; sie beträgt in sieben Jahren 124 051, das ist ein Siebentel der ganzen Ziffer, und der Prozentfuß ist in dieser Zeit von 230 auf 207 von 10 000 gefallen. Da Deutschland im Jahre 1906 einen Überschuss der Geburten über die Sterbefälle von 910 000 zu verzeichnen hatte, so verliert also Frankreich jährlich fast 20 000 Einwohner, während Deutschland 910 000 gewinnt.

* **Das neue Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich,** das für die verschiedensten Stellen ein außerordentlich wichtiges Nachschlagebuch ist, dürfte noch im Juli zur Ausgabe gelangen.

* **Die Deutsche Mittelstandsvereinigung** hält ihre diesjährige Generalversammlung vom 19. bis 21. September in Düsseldorf ab. Außer den laufenden Geschäften stehen von wichtigen Gegenständen auf der Tagesordnung Referate über den unpolitischen Charakter der Mittelstandsvereinigung (Referent Professor Stöck-Düsseldorf), ferner über die Lage und Aussichten der Vereinigung (Referent Landtagsabgeordneter Rabardt-Berlin), über die Forderungen des deutschen Mittelstandes von Reich, Staat und Kommunen (Referent Geschäftsführer Krieger-Düsseldorf), über die Versicherung der Privatbeamten (Referent Generalsekretär Eisenberger-Berlin). Im Anschluß an die Tagung werden in einer öffentlichen Versammlung Professor Stöck und Schriftsteller Dr. Wegener-Steglich über die moderne Mittelstandsbewegung sprechen.

Heer und Flotte.

* **Die Felduniformfrage.** Schaf, die aus dem Burenkriege bekannte gelbbraune Uniformfarbe des britischen Heeres, die für koloniale Zwecke in Indien, Südafrika, Ägypten und ähnlichem sandigen und feinstigen Gelände wohl ihre Meriten hat, aber im „grünen“ England und auf dem Kontinent allzuweitlich sichtbar ist, scheint endgültig auf den militärischen Ausserbetrieb gesetzt zu sein. Schon seit einer Reihe von Jahren bemühen sich hohe englische Offiziere, an ihrer Spitze Feldmarschall Lord Roberts, der Armee eine kleidsamere und doch selbstbrauchbare Tracht zu verschaffen. Da man in England das praktische Feldgrau früher als Grunduniform für die Milizen gehabt hat, so wehrt sich das stehende Heer gegen seine Einführung, und man hat vornehmlich deshalb auch den Vorschlag von Roberts, ein bläuliches Grau nach österreichischem Vorbilde einzuführen, verworfen. Jetzt ist der großbritannische Militärbevollmächtigte in Berlin, Oberst Trench, mit der Ausarbeitung eines Verlasses über die neue deutsche grüne Felduniform beauftragt worden. Es würde des Humors nicht entbehren, wenn die Engländer gerade jetzt uns die neuesten militärischen Errungenschaften und Fortschritte nachmachen wollten.

* **Die Kaiserpreisfahrt des Automobilkorps.** Am 27. Juli findet von Wien aus nach Berlin eine Konfurrenzfahrt von Mitgliefern der deutschen und österreichisch-ungarischen Automobilkorps statt. Der deutsche und der österreichische Kaiser haben dazu wertvolle Ehren-

preise bewilligt. Zur Teilnahme haben sich von deutscher Seite 25 Herren und 19 aus Österreich gemeldet. Als wesentliches Moment für die Entscheidung um die Siegerpreise kommen die militärischen Kenntnisse und Fähigkeiten der Fahrer hinzu. Mit anderen Worten: die Teilnehmer an der Vergleichsfahrt sollen zeigen, inwiefern sie neben den allgemeinen Anforderungen an einen tüchtigen Automobilisten auch noch denjenigen Bedingungen entsprechen, die die oberste Heeresleitung im Kriegsfall an ihre Verwendbarkeit zur Unterstützung der Truppenführer und höheren Kommandos zu stellen für erforderlich erachtet. Die für die Herren bestimmten Aufträge, die sie erst während der Fahrt erhalten, werden ja voraussichtlich im allgemeinen übereinstimmend lauten und, wenn sie auch nicht zuviel taktische oder strategische Detailkenntnisse verlangen, jedenfalls die eine Forderung als Grundlage voraussetzen, daß der Fahrer die Karte in der Bewegung schnell, sicher und auch bei Nacht, bei Wind und Regenwetter zu lesen vermag. Für die Aufgabenteilung und zur Kontrollführung wird jedem deutschen Wagen ein österreichischer Generalfeldoffizier, jedem österreichischen ein deutscher Offizier beigegeben.

* **Neues von lenkbaren Luftschiffen.** Die Motorluftschiffe beherrschen zurzeit das öffentliche Interesse. Sobald sich das halbstarre Militärluftschiff des Majors Gros bewährt, wird es nach Mes gebracht werden, wo auf dem großen Exerzierplatz von Frescaty eine riesige, für zwei Luftschiffe bestimmte Halle erbaut werden soll. Diese im Bau befindliche Militärballonhalle bei Frescaty ist bekanntlich infolge Sturmes eingestürzt, wobei fünf Personen verletzt worden sind. Die Halle wird sofort wieder hergerichtet, und zwar an einer geschützteren Stelle. Zu dem Einmarsch der Halle werden übrigens folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die Halle ist etwa seit zwei Monaten im Bau begriffen und sollte in beschleunigtem Tempo fertiggestellt werden. Das 35 Meter hohe Eisengerippe war vollendet. Am Montag sollte mit dem Mauerwerk begonnen werden. Zwischen 5 und 6 Uhr legte ein kurzer, aber heftiger Wirbelwind über die Stadt, der auf dem großen freien Frescatyplatz mit unerwarteter Gewalt auf die Ballonhalle prallte. Die Eisenteile wurden geknickt und gedreht, als seien sie durch einen riesigen Schraubstock gezogen, und unter donnerndem Getöse stürzte der stolze Bau zusammen.

Deutsche Kolonien.

* **Wie's in Swakopmund aussieht.** Die „Deutsche Tageszeitung“ hat einen Sonderberichterstatter nach Südwestafrika geschickt. Dieser schreibt aus Swakopmund: „Vorher leidet Südwestafrika? so muß zunächst gefragt werden, und die Antwort kann nur lauten: An den Folgen der heillosen Wirtschaft während des Krieges. Schade, daß ich Swakopmund nicht vor dem Kriege gesehen habe. Wenn man jetzt aber aufmerksam durch die sandbedeckten Straßen geht, im besseren Teile der Stadt durch Bürgersteige aus Holzbrettern begrenzt, dann tritt sinnfällig hervor, daß mit jedem Transport Soldaten während des Krieges Händler und Unternehmer aller Art hier aufgetaucht sein müssen, die die Gelegenheit günstig erachteten, ihr Schicksal ins Trockene zu bringen. Bars und Hotels schossen wie Pilze aus der Erde; Handlungen aller Art taten sich auf; wir haben jetzt mindestens zwölf Hotels hier und über zwei Dutzend Bars, die Restaurationen gar nicht gerechnet. So ungefähr muß eine Goldgräberstadt aussehen, wie Swakopmund jetzt nach dem Kriege. Und während des Krieges sind Leute genug hier gewesen, die nicht säßen und nicht ernteten und sich doch ernährten. Leicht wurde Geld erworben und leicht glitt es wieder durch die Finger. Das war die goldene Zeit der Bars und Barmädchen; jetzt sitzen sie trübselig da, und noch trübseliger die Besitzer und die vielen Hotels und Restaurationen dazu, ferner die meisten Kleinhandler. Selbst die großen Firmen und Unternehmer beginnen sich einzuschränken, sparen, wie sie können, und entlassen Angestellte.“ — Das ist kein sehr erfreuliches Bild.

* **Neue Schiffsverbindungen mit Kautschon.** Die zwischen Europa und Ostasien verkehrenden Dampfer der englischen und japanischen Reedereien laufen regelmäßig Tsingtau an.

* **Handel in Kautschon.** Die Ausfuhr von Strohboxen ist gestiegen. Gleichwohl ist der Handel, wie überhaupt in ganz Ostasien, während des ersten halben Jahres zurückgegangen.

* **Kolonialwirtschaftliches.** Die soeben erschienene Nummer des „Tropenpflanzer“, Organ des Kolonialwirtschaftlichen Komitees, Berlin, unter den Bänden 43, enthält wieder eine Reihe interessanter Aufsätze. Zunächst macht Ludwig Friederich, Cordoba, ausführliche Mitteilungen über die südamerikanische Wanderheuschrecke, diese Landplage Brasiliens und Argentiniens, die von Jahr zu Jahr zunimmt und der Landwirtschaft schon viele Millionen an Schäden zugefügt hat. Friederich schildert in fesselnder Weise den Entwicklungsengang des Insekts und die Art seiner Bekämpfung. Von dem übrigen Inhalt des Heftes nennen wir noch einen kleinen Artikel „Die Bekämpfung der Schlafkrankheit“, in dem Dr. L. Sofer das Wesen der Seuche beschreibt, die in den letzten Jahren am Kongo und in Britisch-Uganda so gewütet hat und nunmehr die angrenzenden Länder wie auch Deutsch-Ostafrika bedroht, und mitteilt, welche Mittel die Wissenschaft zu ihrer Bekämpfung mit Erfolg anwendet.

Inseln.

Rußland.

Die Hecke gegen Deutschland.

Die Hecke gegen Deutschland macht sich jetzt auch im Lager der Reaktionäre bemerkbar. S. Scharapow, ein bekannter Reaktionär, läßt sich in einem seiner politischen Überzeugungen entsprechenden Organ, dem von W. W. Komarow begründeten „Sowjet“, also hören: „Der seltsame Dschernjajew sah ohne aufzusehen bis zu seinem Ende über die Karte gebeugt, die ein russisch-deutsches Kriegstheater darstellte und träumte von einem solchen Kriege als einem großen nationalen Triumph, und bitter bedauerte er, daß das Schicksal ihm nicht vergönnt werde, diesen Tag zu erleben. Der feurige und ungebändigte Stobelew war ein ebensolcher

weilte später mit ihren hundert Koffern dort, wo am pinienreichen Kap Martin — dem Lieblingsplatz des kunstsinigen Weltkriegers, des Herzogs Georg von Meiningen, — das Marmorhoch der Kaiserin Eugenie moosige Strand-Klippen bekrönt. Wie verhängen die historischen Beziehungen sind! Den Platz, den diese stolze Kaiserin einst an der Seite des dritten Napoleon einnahm, hatte der Neffe des großen Schlachten-Kaisers einst der Carola Waja vergeblich angeboten.

König Georg konnte leider nicht an die schönheits-geordneten Orte reisen. Die Erinnerung an die kaum zwei Monate zurückliegende Abreise der Kaiserin Eugenie Kronprinzessin und ihres Begleiters in Menton (die Sachsen sprechen den Namen meist italienisch aus: Mentone) war noch allzu lebendig. Man entschied sich also für den Gardasee, und zwar für den Kurplatz Gardone Riviera. Dort erhoffte der bleiche König Ruhe, Frieden, Genesung durch den „Balsam der allheilenden Natur“. Der knospende Frühling sollte ihn erheitern. Der König war viel leidender, als öffentlich zugestanden wurde. Auch kurz vor dem später erfolgten Tode des Monarchen wurde das Volk durch eine gewisse Presse mit „Jagdausflügen“ des in Wahrheit seinem Ende Entgegendämmenden getäuscht. Der Hoftrumpeter blies sein schmetterndes Signal zur Tafel, drinnen aber im Wasserpalais erklangen die Seufzer des verkannten sterbenden Königs

Aus Kunst und Leben.

* **Tosstol als Duellgegner.** In den letzten Tagen kommen aus Rußland zahlreiche Meldungen über Duelle, die dort stattgefunden haben, zum Teil mit tödlichem Ausgang. Aus diesem Anlaß äußerte sich Tosstol, wie man uns aus Petersburg schreibt, über die Duellfrage folgendermaßen: „Es ist nicht nur lächerlich, wenn zwei Gentlemen mit Waffen in der Hand sich einander

gegenüberstellen, sondern einfach widerlich. Die Veranlassung zum Duell ist in den meisten Fällen auch ganz nichtig. Sehr oft verliert sich nach der Beleidigung der wirkliche Haß, und beim Duell fehlt nachher die Kampfbereitschaft des ersten Affektes. Aber die Forderung hat stattgefunden, die Sekundanten haben sich besprochen und nun muß man kämpfen und einander töten. Bloß weil es so Sitte ist und man nicht mehr anders kann!“ Tosstol erzählt auch einen Fall aus seinem Leben. Vor langen Jahren hatte er einmal anlässlich eines Wortwechsels Targenew zum Duell geordert. Kaum hatte er jedoch seine Sekundanten mit ihrer Mission betraut, als er schon seinen übereilten Schritt bedauerte, denn der Jörn hatte ihn bereits verlassen und in seinem Innern hatte er Targenew das grobe Wort bereits verziehen. „Es ist ein wahres Glück“, meint Tosstol, „daß eine Versöhnung zustande kam. Es wäre entsetzlich gewesen, mit solchen Gefühlen des Bedauerns über den hastigen Schritt einander mit der Pistole gegenüber zu stehen. Dieses Entsetzen müssen wohl aber auch die meisten Duellanten empfinden!“ . . .

* **Eine Anekdote über Richard Wagner.** Ein sehr bekannter deutscher Musiker, der seit 1848 in England lebte, Karl Deichmann, starb in London im Alter von 81 Jahren. Im Jahre 1877 war Deichmann zweiter führender Violonist in den Wagner-Konzerten in der Albert Hall in London. Gleichzeitig war er der Dolmetscher für Wagner, der ihn seinen „Privat-Demoschenes“ nannte. „Sollen Sie den Musikern sagen“, bemerkte Wagner, „daß in jeder größeren Stadt in Deutschland sie ihres schlechten Spielens wegen sofort entlassen werden würden.“ Der Verstorbene übersehete dies in folgender Weise: „Meine Herren! Herr Wagner ist sich der Schwierigkeit seiner Musik sehr bewußt und wünscht, daß Sie ihr Möglichstes tun, und was Sie auch immer tun, seien Sie nur nicht immer nervös.“ Die Wirkung dieser übertriebenen Anekdote war ausgezeichnet und jedermann war befriedigt.

Reich Deutschlands, und es dürfte wenig bekannt sein, daß nach seinem Tode auf allerhöchsten Befehl ein General seine Papiere versiegelt und sie nach Petersburg brachte. Unter diesen Papieren befand sich ein bis in die geringsten Einzelheiten ausgearbeiteter Plan eines aggressiven Krieges gegen Deutschland, den Skobelew voraus sah und mit allen Fibern seiner slawischen Seele wünschte, weil er in ihm die Rettung Rußlands erblickte. Auch der verstorbene W. W. Romanow begriffte seinerzeit das russisch-französische Bündnis mit mehr Blut als alle übrigen."

Vereinigte Staaten.

Zum Wahlausmarsch der Parteien.

Aus New York, 10. Juli, wird uns berichtet: Jetzt, nachdem beide „Conventions“ vorüber sind, läßt sich der Aufmarsch der einzelnen Parteien etwas genauer verfolgen, und vor allen Dingen feststellen, welche Stellung die Arbeiterpartei einnehmen wird. Das letztere ist deshalb so wichtig, weil zum großen Teile die Entscheidung von den Wählermassen abhängen wird, die in den Gewerkschaften organisiert sind und — wie bereits mehrfach von mir betont — erst seit kurzer Zeit angefangen haben, selbständig und gemeinsam Politik zu machen. In dieser Hinsicht nun muß festgestellt werden, daß — was man eigentlich nicht erwartet hatte — Gompers, der anerkannte Führer der Labour party, sich mit dem demokratischen Programm, wie es die Konvention endgültig festgestellt, in jeder Hinsicht einverstanden erklärt hat. Die Einstimmigkeit, mit der die Arbeitervertreter jeder der verschiedenen „planks“ zustimmten, hat den demokratischen Führern einen beträchtlichen Optimismus eingebläht, und auch der Ton der republikanischen Presse hat sich in der vergangenen Woche merklich verändert. Das Bild ist überhaupt in mancher Hinsicht ein ganz anderes als bei früheren Wahlkämpfen, die Entscheidung wird voraussichtlich im Westen der Union fallen; wenigstens wird in beiden Lagern diese Ansicht ausgesprochen. Noch vor wenigen Wochen war die republikanische Partei der Ansicht, daß ihr der Sieg fast mühelos ausfallen würde, jetzt aber macht sie sich — nicht zum wenigsten infolge der Haltung von Gompers — auf einen harten Kampf gefaßt, und auch die führende Presse der Partei warnt dringend vor Unterschätzung des Gegners. Bryan's persönliche Beliebtheit gerade im Westen ist ein Faktor, mit dem fast ebenfalls rechnen muß — allerdings ist er ja den meisten Wählern auch kein Unbekannter mehr! Fast man die gesamten Nachrichten zusammen, die aus dem Gebiet der Union vorliegen, so läßt sich nicht verkennen, daß die Chancen der Republikaner stark gesunken sind, ob allerdings genügend, um Bryan zum Siege zu verhelfen, das wird sich kaum vor dem Wahltage entscheiden lassen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 16. Juli.

Landhaus-Bausünden.

Der unheimbare Zug unserer Zeit aus den Städten, diesen „Gräbern des Menschengeschlechts“, auf das Land zu fliehen, findet trotz aller Bemühungen der Landfreunde nur eine dilettantische Umsetzung in die Praxis. Baupolizei sowohl als auch Baumeister sind daran schuld, von den hygienischen Fundamentalsünden des Staates und der Gemeinden ganz abzusehen. Die Baupolizei überträgt fast durchweg in tadelnswerter mechanischer Weise einfach die Bauverhältnisse des Stadtiunern auf das platte Land, den Wiesklausenbau auf den Landhausbau und macht dadurch einen billigen ländlichen Hausbau zur Unmöglichkeit. Sie gestattet nicht nur den Einbau von Kellerwohnungen in Landhäusern — der Hygiene damit einen sehr schlechten Dienst erweisend — sondern sie verlangt, soweit Mauerhäuser, Fundamente, Dachkonstruktionen, Treppenhäuser usw. in Frage kommen, übertriebene Maße und Materialaufwendung. Neben dem Regierungsbaumeister Siebold-Wiesfeld weist auch Professor Dr. Muthesius in seinem Werke „Landhaus und Garten“ darauf hin, daß z. B. eine 33 Zentimeter starke balkentragende Wand beim kleinen Landhause eine anerkannte Materialverschwendung ist, daß allzu breite Treppen und entsprechend umfangreiche Treppenhäuser, ebenso allzu hohe Wohnräume durch nichts zu rechtfertigen sind. Andererseits duldet die Baupolizei bei Landhausbauten in hygienischer Hinsicht die größten Übelstände. Die Entwässerungsanlagen, Klosetttypen und Grubenentrichtungen lassen oft viel zu wünschen übrig. Der Jauchegrubeninhalt verströmt ungefiltert in den Boden, das Land verunreinigt; Klosett und Speisekammer sind vielleicht nur durch eine dünne Wand getrennt; Baderaum und Klosett befinden sich, wie in den engebauten Städten, womöglich in demselben Raum.

Aber auch die Baumeister veräumen es meistens, bei einem Landhausbau vom Schema des Cityhauses grundsätzlich abzugehen. Die Lage des Hauses und seiner Räume zur Himmelsrichtung, die Gestaltung des unentbehrlichen Begleiters, des Gartens, die Heizung von einer bequem zu versorgenden Zentralfeste aus, die Lage der Räume zueinander, der Einbau von Schränken in die Wände zwecks Raumgewinnung — das alles wird immer noch viel zu wenig durchdacht und zweckmäßig gestaltet. Auf eine möglichst ruhige, gebrochene Fassade wird mehr Wert gelegt als auf die Gebrauchsfähigkeit des Innern. Dabei fällt nirgends mehr wie beim Landhaus das Schöne und Zweckmäßige mit dem Einfachen, also dem Billigen zusammen. Wo wie heute beim Landhausbau jeder der maßgebenden Faktoren seinen eigenen Strang zieht und dadurch Bausünden auf Sünden häuft, wird von einer Verbillichung des Landhausbaus nicht gut die Rede sein können. Eine einfache und entgegenkommende Baupolizei, ein im Kleinen und Kleinsten klägender Architekt und eine rationelle Bodenpolitik müssen Hand in Hand wirken, wenn ein bequemes, schönes und dabei billiges Landheim heraufkommen soll.

— **Inbelfest der Achtundachtziger.** Eine Fahrpreisermäßigung bei der Reise nach Mainz kann nur durch Benutzung von Gesellschafts-Sonderzügen erreicht werden. Vorbedingung für einen solchen Zug ist die Buchung von mindestens 200 Fahrkarten 3. Klasse. Der Fahrpreis beträgt für diese Klasse 1,75 Pfennig pro Tarifkilometer bei einfacher Fahrt, bei Hin- und Rückfahrt das Doppelte — ausschließlich Fahrkartensteuer. Die Festteilnehmer müssen tunlichst am 12. August nachmittags oder abends, spätestens am 13. August bis morgens 9 Uhr in Mainz eingetroffen sein. Als Anzug für die Festtage ist dunkler Rock und dunkler Hut erwünscht, doch ist davon die Teilnahme keineswegs abhängig. Uniformen, Volkstrachten — z. B. Kreis Biedenkopf, Kreis Wehlau usw. — sind besonders gern gesehen. Das Reisegepäck ist tunlichst einzuführen. Umhängetasche, Rucksack oder sonst zum Umhängen geeignetes Gepäck wird empfohlen.

— **Archäologische Funde.** Aus Mainz, 14. Juli, schreibt man uns: Bei der Niederlegung des südlichen Festungsgürtels kam eine überraschend große Zahl von Steinen mit Grabinschriften des vierten bis achten Jahrhunderts zum Vorschein, darunter das des Presbyters Badegifels. Er wird dem zu Bingen entdeckten Stein aus dem 6. Jahrhundert wohl an die Seite gestellt werden können. Der Name Badegifels klingt echt germanisch und weist somit auf die Zeit, wo im Rheingebiet das Römertum, damit auch die Sprache infolge der Übersetzung der germanischen Stämme zur Zeit der Völkerwanderung verschwunden war. Selten findet sich auf Grabinschriften jener Zeit der Stand angegeben: die Angaben leiden an zu großer Kürze — nach unseren Begriffen: hier findet sich eine Ausnahme. Was im 6. bis 8. Jahrhundert Presbyter bedeutet, muß noch klargestellt werden, eine gewöhnliche Stellung hat Badegifels wohl nicht eingenommen. Dafür ist die Zahl der Priestersteine überhaupt zu spärlich. Eine genaue ausführliche Beschreibung der Funde bei St. Alban wird die in Kürze erscheinende neue Nummer der wissenschaftlichen Zeitschrift „Mainzer Zeitung“ aus berufener Feder bringen. Dieses Blatt wird auch die bei dem Neubau Tisch gefundenen hebräischen Grabsteine in photographischen Reproduktionen nebst einer Erläuterung des Rabbiners Dr. Salsfeld veröffentlichen.

— **Umpflasterung der Großen Burgstraße.** Bei den in hiesiger Stadt bisher ausgeführten Holzpfasterungen ist meistens das Holz der böhmischen Schwarzkiefer verwendet worden. Die Erfahrung hat aber inzwischen gelehrt, daß sich dieses Holz zum Pflastern von Straßen weniger gut eignet als das harzreiche und aharne Holz der steirischen Lärche, womit eine Strecke der Reichstraße bereits mit bestem Erfolge belegt ist. So befindet sich zum Beispiel die aus böhmischen Eichenholz vor sechs Jahren hergestellte Decke der Großen Burgstraße, wie der Augenschein beweist, bereits in recht mangelhaftem Zustand. Von der Firma Guido Mütters in Wien, welche diese Pflasterung ausgeführt hat, kann die kostenlose Abstellung des Mangels an und für sich nicht verlangt werden; sie hat sich aber in entgegenkommender Weise freiwillig dazu erbötet, auf eigene Kosten die jetzige Holzdecke der Großen Burgstraße ganz zu beseitigen und durch eine neue, aus bestem steirischen Lärchenholz zu ersetzen. Die Stadt hat das Anerbieten angenommen, und wird der Umbau im August geschehen.

— **20. Wanderversammlung des Bundes Deutscher Tapezierer und verwandter Gewerbetreibender.** Der Antrag des Hauptvorstandes wird angenommen, der Antrag der Verwaltung Dresden zurückgezogen. Anträge der Verwaltung Königsberg, betreffend die Unterfuchung der Rassenmitglieder durch einen vom Vorstand zu benennenden Arzt, betreffend die Erhöhung des Rassenbeitrags, usw. werden zurückgezogen; der Antrag des geschäftsführenden Ausschusses, monach schriftliche Willenserklärungen des Hauptvorstandes zu ihrer Gültigkeit der Unterschrift des Hauptvorstandes oder dessen Stellvertreters bedürfen, wird zum Beschluß erhoben. Der Berliner legt eine Resolution vor, wie folgt vor: „Unter den wirtschaftlichen Aufgaben der Berufsorganisationen steht unzweifelhaft in erster Reihe die Bildung von Genossenschaften. Der Verbandstag empfiehlt daher den Innungen, mit der Bildung von Genossenschaften ernstlich vorzugehen und zu diesem Zweck eine intensive Propaganda zu entfalten. Die bereits bestehenden Genossenschaften haben sich zum Zweck gegenseitiger Unterstützung und gemeinsamen Einkaufs behufs Bildung eines Kartells in Verbindung zu setzen. Zu diesem Zweck ist eine Zentralfeste zu schaffen. Der Bundesvorstand übernimmt es, die einleitenden Schritte zu tun.“ Der Resolution wird zugestimmt. Von Anträgen der Breslauer Innung wird ein solcher, 1. den Bund anzusprechen, in allen Orten, wo Abzahlungsgefchäfte bestehen, dahin zu wirken, daß denselben unterjagt wird, eigene Werkstätten zu unterhalten, als praktisch unansführbar zurückgezogen; 2. die Wanderversammlungen in Anbetracht der großen Unkosten nur alle 3 Jahre stattfinden zu lassen, Deutschland jedoch in mehrere Gänge zu teilen, welche provinziale Arbeiten erledigen, um so einen immer näheren Anschluß der Berufsangehörigen zu ermöglichen, abgelehnt; 3. im Handels- und Gewerbeministerium darauf hinzuwirken, daß die gewerblichen Fachschulen mehr wie bisher den einzelnen Berufen angepaßt und gefördert werden, insbesondere, daß an den Fachschulen nur erfahrene Fachleute den Unterricht erteilen, angenommen; 4. beim Reichstag vorstellig zu werden, daß ein Handelsministerium eingerichtet und nicht mehr das Handwerk dem Handelsministerium unterstellt wird, angenommen. Die Versammlung schließt sich den Beschlüssen an, welche auf dem Handwerker- und Innungstage in Eisenach gefaßt worden sind. Nach einem weiteren Beschluß wird die Gründung einer Deutschen Tapezierer-Fachschule in Aussicht genommen und der Vorstand mit den einleitenden Schritten beauftragt. Die Dresdener Innung wünscht, der Vorstand möge dafür besorgt sein, daß bei allen Wanderversammlungen des Bundes technische Neuheiten, Gebrauchsartikel, die besonderen Wert für das Gewerbe haben, in geeigneter, nupbringender Weise vorgeführt und erläutert werden, sowie daß alle Bundesmitglieder in geeigneter Weise darauf aufmerksam gemacht werden.

Die Versammlung erhebt den Antrag zum Beschluß: Die Innung in Bremen will, daß jedes Mitglied der angeschlossenen Innungen das Bundesblatt unentgeltlich erhalte. Der Antrag wird gegen eine Stimme abgelehnt. Altenburg erstrebt die Erhöhung der Mitgliedsbeiträge von 3 auf 3½ Jahre. Über den Antrag wird zur Tagesordnung übergegangen. Als nächster Tagungs-ort wird Hamburg akzeptiert, wo im nächsten Jahr die Innung ihr 100jähriges Bestehen feiert. Der Hauptvorstand der Krankenunterstützungs-Kasse wird gebildet aus den Herren Altkow, Goh, Riedel, Schwerpenheuer, Spindler und Areide. Zu Revisoren werden gewählt die Herren Holzammer, Mademacher und Paffewal. In den Bundesvorstand werden die selbigen Mitglieder Günther-Berlin, Brose-Berlin, Riedels-Berlin, Goh-Berlin, Schenk-Weizig wieder-, ferner Krause-Hamburg neu gewählt. Zum Redakteur des Bundesorgans wird Feder-Berlin wiedergewählt.

— **Deutsches Turnfest.** Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die „Turngesellschaft“ das Probeturnen ihrer Mitglieder am Freitagabend 9 Uhr abhält. Die Abfahrtszeit der Mitglieder nach Frankfurt a. M. ist aus der heutigen Anzeige ersichtlich.

— **Der Nordamerikanische Turnbund** verläßt nach sechstägigem Aufenthalt am Donnerstag, den 16. Juli, wieder unsere Stadt, um das Deutsche Turnfest in Frankfurt zu besuchen. Die Abfahrt ist auf 4 Uhr 55 Min. nachmittags festgesetzt. Der „Männer-Turnverein“ wird sich um 3¼ Uhr in seiner Turnhalle einfinden, um die Turngenossen in gemeinschaftlichem Zuge zur Bahn zu begleiten.

— **Niederfest.** Auf der „Alten Adolfsbühne“ bei Herrn Pauls versammelte sich am Dienstagnachmittag eine fröhliche kleine Gesellschaft. Es waren die Kinder des Kindergartens der Fräulein Forch und Neumann, welche am genannten Tage ihr Niederfest abhielten. Der einmarschierende Zug glück einem kleinen Erntedank, so allerliebst nahmen sich die buntgeschmückten Stäbe aus, welche die Kinder in den Händen trugen. Die Mädchen mit Kränzen, die Knaben mit Brieftauben geschmückt, eine Helmform, welche sehr hübsch ausfiel. Die Vorträge waren wie immer mit großer Sorgfalt und Fleiß eingeübt und die kleinen Aufführungen und Blumenspiele machten den zahlreichen erschienenen Gästen viel Freude. Es war ein schönes, in jeder Weise gelungenes Fest, dem auch das Wetter ziemlich günstig blieb. Nachdem sich die Kinder an reichbesetzter Tafel gestärkt hatten, brachte der Schluß noch jedem eine besondere Freude, die Knaben erhielten Trompeten, die Mädchen allerliebst Puppen, welche sich dem diesjährigen Schmutz der Kinder prächtig anpaßten. Mit und jung ging befriedigt von diesem Fest nach Hause, welches den Veranstalterinnen alle Ehre machte.

— **Urlaub für Eisenbahnbeamte und Arbeiter.** Der preussische Eisenbahnminister v. Breitenbach hat auf Eingabe des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft hin die preussisch-hessischen Eisenbahn-Direktionen angewiesen, den Beamten, Hilfsbeamten und Arbeitern, die deutsche Turner sind, auf Wunsch Urlaub und freie Fahrt auf allen Staatsbahnen zu gewähren, wenn sie nach Frankfurt zum Deutschen Turnfest wollen.

— **Ferienzeitkarten.** Für die Dauer der Sommerferien vom 18. Juli bis 17. August einschließlich werden von der hiesigen Straßenbahn wie in den Vorjahren besondere Ferienzeitkarten an Schüler und Schülerinnen sowie begleitende Angehörige nach Unter den Eichen, Beante und Dohheim zum Preise der gewöhnlichen Haupt-, bzw. Nebenkarten bei der Ausgabe stelle, Pultenstraße 7, ausgegeben. Photographien sind dazu nicht erforderlich.

— **Eine Entgegnung Anton Nafys.** Herr Nafy, der aus Elville a. Rh. gebürtige und auch hier bekannte Großkaufmann, dessen Erfolge Aufsehen erregten, bittet die Presse um Aufnahme folgender Mitteilungen: „Die von vertriebenen Zeitungen über meine Person, resp. meine Verhältnisse, gebrachten Nachrichten sind durchweg unrichtig und geeignet, mich selbst empfindlich zu schädigen und meinen Kredit zu untergraben. Nachdem mir wiederum ein größerer dießbezüglicher Artikel des „Neuen Wiener Tageblatts“ vorgelegt wird, den eine ganze Reihe von Zeitungen, wie ich höre, ganz oder teilweise abgedruckt haben, habe ich an die vorgenannte Zeitung folgendes Schreiben gerichtet: Es ist nicht richtig, daß die großen Bohrungen auf Rappitha in Rußland und Rumänien den gehegten Erwartungen in keiner Weise entsprochen haben.“ Die Untersuchungen entwickelten sich in durchaus zufriedenstellender Weise und ist die Finanzierung derselben dem Abschluß nahe. Nach Rußland sind allerdings große Mengen von Maschinen, Rohren und Bohrgeräten“ gefaßt und ein für viele recht großes Vermögen steht darin; aber nicht mehr als für eine ordnungsmäßige Führung des dortigen Bohrbetriebes erforderlich ist. Es ist absolut unrichtig, daß die wöchentlichen Auslagen für Regie, Löhne usw. über ¼ Million Mark betragen haben.“ Tatsächlich werden im russischen Unternehmen jetzt bei 5 Dampfbohrungen und verschiedenen Handbohrungen monatlich zirka 15 000 (fünfzehntausend) Rubel Betriebskosten erfordert, welche durch das gewonnene Öl schon jetzt zur Hälfte gedeckt und in kürzester Zeit durch das Waschen der Produkte völlig eingebracht werden. In Rumänien ist heute bereits ein monatlicher Betriebsüberschuss in beträchtlicher Höhe vorhanden. Es ist unrichtig, daß die Münchener Bankfirma Gebr. Klopfer mir zugelegte Betreibungen nicht habe leisten können. Die Verstorbenen waren mir befreundet, ich stand aber in keinerlei geschäftlichem Verkehr mit ihnen. Es ist ferner unrichtig, daß ich vor zwei Jahren aus der Verwaltung der Internationalen Bohrergesellschaft ausgeschieden und auch seit einem Jahre nicht mehr in deren Verwaltungsrat bin. Genau vor Jahresfrist habe ich wegen Überlastung mit eigenen Geschäften meine Stellung als Generaldirektor vorgenannter Verwaltung aufgegeben, bin als Vorsteher in den Aufsichtsrat eingetreten, unter Aufsichtung meines bisherigen hohen Gewinnaufstellers, und gehöre noch heute dem Aufsichtsrat an. Es ist absolut un wahr, daß „ein großer Teil meines Vermögens auf

die Erbauung und luxuriöse Einrichtung meines Schlosses Dahlheim entfällt" —, „daß die in Dahlheim investierte Summe an 3 Millionen betragen soll“ usw. Solche Ausführungen können nur dazu dienen, mich als einen überpaunten Beschwender hinzustellen, deshalb erkläre ich hiermit, obwohl es eigentlich niemand etwas angeht, daß ich bisher für die Erbauung meiner Villa circa 160 000 M. ausgegeben habe, und daß von luxuriöser Einrichtung derselben überhaupt keine Rede sein kann, weil ich es bisher unterlassen habe, das meinem jetzigen Arbeitsfeld fern gelegene Haus einzurichten. Als ich vor Jahren den Bau begann, hatte ich Millionen als Einkommen; wer kann es mir verdenken, davon eine kleine Summe festgelegt zu haben für ein Heim, in das ich mich nach rastloser Arbeit zurückziehen konnte. Weiter ist es unrichtig, daß ich die weiner Vaterstadt Ettville gehörigen Weingärten auf 50 Jahre gepachtet und darauf eine Million im voraus angezahlt habe. Ich habe keine Weingärten gepachtet, sondern eine Waldparzelle, und habe diese mit einem Kostenaufwande von circa 100 000 Mark in Weinberge verwandelt. Sachverständige behaupten, daß es ein gutes Geschäft sei. Ich habe mich nur dieser Widerlegung unnötiger, zum Teil böswilliger Darlegungen über meine Person entschlossen, weil sie geeignet sind, mich in den Augen meiner Mitbürger herabzusetzen. Meine Beziehungen zum M. Schaaffhausen'schen Bankverein und zur Internationalen Bohrgesellschaft sind in durchaus freundschaftlicher Weise geordnet. Ich habe bisher niemand finanziell geschädigt, und hoffe, es auch ferner nicht zu tun, deshalb sollte man mich gefälligst in Ruhe lassen.“

— **Neue Erfindung.** Herr Fischer hierseits, Moritzstraße 11, hat einen Licht-, Luft- und Ventilationsapparat erfunden, der es ermöglicht, unterirdische Räume, Straßentunnel, Marktfelder, Hofeier und unterirdische Gänge, Verhöre, Maschinenräume, Ställe, Sonnenterrassen, Gruben, Autogaragen, Treppenhäuser usw. zu belüften, zu ent- und belüften, ohne daß Schmutz und Wasser in die Räume eindringen kann, der aber auch nicht verfehlend ist. Ein solcher Apparat ist bereits in dem Hotel-Restaurant „Münchhof“, Besitzer Herr Sud, Kirchgasse 23, in der Decke der Restaurantküche eingeleitet und kann dort besichtigt werden.

— **Automobilunfall.** Drei Wiesbadener Jäger mieteten am Dienstagmorgen ein Automobil, um von hier über Erbenheim nach Hochheim zur Jagd zu fahren. In der Wegkreuzung in der Nähe von Nordenstadt, unmittelbar bei der hiesigen Wirtschaft, nahm der Fahrer nicht rechtzeitig die Kurve und stieß mit seinem Gefährt direkt in den Chauffeegraben. Einer der Insassen stürzte in das Gassenfenster und verletzte sich an den Händen, während ein anderer Verletzungen am Bein davontrug.

— **Ein Schadensfeuer** brach gestern nachmittag um 8 Uhr in einem Säbnerstall des Grundstücks Moritzstraße 5 aus. Die sofort alarmierte Feuerwache löschte den Brand mit einer Schlauchleitung in einer knappen halben Stunde.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Die Prüfungs-Aufführungen des **Reiderischen Konservatoriums** für Musik finden am Samstag, den 18. Juli, nachmittags 5 und 8½ Uhr, im Probeaal der Warburg (Schwalbacher Straße 35) statt. Zum Vortrag gelangen nur Kompositionen von Mozart, Leichte und idiomatische Sonatenfuge, u. a. Sonate für zwei Klaviere, das bedeutendste und eigenartige Werk, was je für zwei Klaviere geschaffen worden ist. Im Zusammenhange gelangen vier größere Konzertsätze zur Aufführung. Programme sind im Konservatorium, Schwalbacher Straße 35, 1, erhältlich.

Vereins-Nachrichten.

* Die Gesellschaft „Terpsichore“ veranstaltet am Sonntag, den 19. Juli, einen Ausflug nach Diebrich (Turnhalle).

Nassauische Nachrichten.

— **Vom Lande, 13. Juli.** In der redaktionellen Anmerkung zu der in der gestrigen Abend-Ausgabe enthaltenen Klage über ein Zuviel an Festlichkeiten muß es in der zweitletzten und letzten Zeile natürlich „höfsten Vereinsmeierei“ heißen. Dem Druckfehlerentfessel hat es leider gefallen, durch Entstellung des Wortes „höfsten“ den Sinn in das gerade Gegenteil zu verwandeln.

p. **Sonnenberg, 14. Juli.** Die gestrige Sitzung des Gemeindevorstandes war von 7 Herren besucht. Es wurde mit der Beratung über die zu stellenden Bedingungen bei Bebauung eines Teiles des „Bungert“ an der Vierstädter Straße in die Tagesordnung eingetreten. Da für diesen Teil der Vierstädter Straße eine Zuchtlinie noch nicht festgelegt ist, soll vorerst eine Skizze über den zu bebauenden Teil vom Herrn Kreislandmesser eingeholt werden. — Der hiesige Geflügelzucht- und Tierzuchtverein hatte um eine Abkloppzahl von dem zur Anschaffung von Vogelkäfigen bewilligten Beträge nachgehakt, da bereits ein großer Teil Käfigen zur Aufstellung gelangt sei. Dem Besuche wurde entsprochen. — Die für die Zeit vom 26. Juli bis 31. Oktober 1908 zu besetzende Weisfeldhüterstelle soll ausgeschrieben werden. — Eine Beschwerde wegen ungünstiger Vegetationsverhältnisse im Distrikt „Ardeberg“ wurde abgelehnt, da es sich um einen Feldweg handelt, an welchen derartige Forderungen nicht gestellt werden können wie an haufige Straßen. — Ein Gefuch um Überbrückung des Nambacher anläßlich der Errichtung eines Wohnhauses an der Nambacher Straße wird vertagt. — Ein nochmaliges Gefuch um Freigabe der Feldwege im Distrikt „Ardeberg“ zwecks Anpflanzung wird abgelehnt. — Die zum 1. Oktober neu zu besetzende neuerte Lehrerstelle ist von der königlichen Regierung zur Bewerbung ausgeschrieben.

§§ **Erbenheim, 14. Juli.** Um der Dampferplage zu steuern, werden von unserer Gemeindeverwaltung alljährlich Prämien für die gefangenen Schädlinge gezahlt. So wurden auch in diesem Frühjahr 15 Pf. pro Stück aus der Gemeindefasse vergütet. In diesem Jahre wurden 1107 Stück auf hiesiger Bürgermeisterei abgeliefert, wofür die Gemeindefasse 170,55 M. zu entrichten

hat. Daß sie stellenweise recht zahlreich aufgetreten sind, beweist der Umstand, daß vor einigen Tagen ein Landwirt auf einem Acker 40 Stück gefangen hat. Gätten diese noch einmal Junge geworfen, so wäre der Schaden, den sie angerichtet hätten, ganz bedeutend gewesen. So lange es noch Gemeinden gibt, welche die Vertilgung dieser Schädlinge unterlassen, wird alle Arbeit, die von einsichtsvollen Gemeinden unternommen wird, nur eine halbe bleiben. — Bei der gestern zu Limburg stattgehabten Pferde- und Fohlenschau des „Mittelrheinischen Pferdevereins“ beteiligten sich unsere Pferdezüchter mit gutem Erfolg. So erhielt der Landwirt Ernst Quint auf ein 3jähriges Fohlen (Belgier) den 1. und der Landwirt Friedrich August Merien auf ein 3jähriges Fohlen (Belgier) den 2. Preis; Schweinehändler Philipp Best auf eine nachweislich gededte, warmblütige Zuchtstute den 1. Preis und auf eine kaltblütige Stute mit Fohlen bei Fuß Oberamtmann Gängerich den 1. und auf eine gededte Stute ebenfalls den 1., Landwirt Adolf Born den 2. und Landwirt Heinrich Reimner den 3. Preis. Bei der nun folgenden Verlosung gewann die Ehefrau des Landwirts Ernst Quint ein heißes Saugfohlen.

v. **Schlungenbad, 13. Juli.** Das heutige Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Krankenpflege des Schlungenbader Kriegervereins fand unter einem festlichen Stern. Ein ganz außerordentlicher Kunstgenuss wurde dem hiesigen Publikum durch die Mitwirkung der Klaviervirtuosin Fräulein Elly Ren aus Köln — welche zurzeit zur Kur hier weilt — geboten. Die Künstlerin spielte mit vollendeter Meisterhaft: Prelude, Vercense und Balce von Chopin, Barcarole von Rubinstein, Ständchen von Schubert-Liszt und Liszt's gewaltige achte Rhapsodie. Fräulein Ren verfügt über eine Finanzierungsfähigkeit des Anspruchs, eine Poche der Interpretation, die uns eine unergiebige Erinnerung bleiben wird. Bei Balce von Chopin und der Rhapsodie von Liszt bewunderten wir die ungeheure virtuose Technik und Bravour der Künstlerin. Das zahlreiche erlesene Publikum zeichnete Fräulein Ren durch stürmischen Beifall aus; wir hoffen, die nun bestens hier eingeführte Künstlerin recht bald wieder bewundern zu können. In Herrn Konzertmeister Alfred Bergfeld lernten wir einen vortrefflichen Künstler kennen, welcher neben brillanter Technik über einen ungemein guten und ansprechenden Ton verfügt. Der Beifall nach der vorzüglich gespielten Ballade und Polonaise von Bizet war denn auch so lebhaft, daß Herr Bergfeld sich zu einer Zugabe genötigt sah. Die Kurpelle unter der bewährten Leitung ihres trefflichen Kapellmeisters Herrn A. Wolf eröffnete das Konzert mit Schubert's Militärmarsch und eröffnete das weitere durch vorzügliche Wiedergabe des Lachtrios aus Beethoven's herrlicher D-Dur-Sinfonie und der Auber-Loburture von Weber. Auch in diesem Jahre sind die Leistungen unserer Kurpelle wieder auf gewohnter künstlerischer Höhe.

(1) **Albheim a. M., 14. Juli.** Gegenwärtig werden an dem Turm der hiesigen katholischen Kirche umfangreiche Veränderungen vorgenommen, damit noch eine weitere große Glocke aufgehängt werden kann.

o. **Vom Einrich, 14. Juli.** Die jüngsten Gewitter haben in unserer Gegend furchtbar gehaust und sehr großen Schaden angerichtet. Die Schloßen fielen eierdick. Die Ernte ist teilweise völlig vernichtet, das Obst an den Bäumen ist abgeschlagen und liegt auf der Erde.

?? **Niederselters, 14. Juli.** In dem benachbarten Obersefers verlor sich in der vorigen Woche eine junge Frau beim Viehfüttern durch einen vorstehenden rostigen Nagel unbedeutend an der Hand. Sie achtete die Wunde nicht. Schon am Samstag waren Hand und Arm derart angeschwollen, daß sie in das Vieberische Hospital zu Camberg verbracht werden mußte. Leider kam die ärztliche Hilfe zu spät. Bereits am Montag starb die Frau infolge Blutvergiftung. — Im goldenen Grunde hat der Kornschnitt überall begonnen. — Die Schulkferien nehmen hier Montag, den 27. Juli, ihren Anfang.

i. **Limburg, 14. Juli.** Wie der „Nass. Bot.“ zu berichten weiß, haben die hiesigen und auswärtigen Kassenzärzte infolge eines Mehrheitsbeschlusses der Limburger „Allgemeinen Ortskrankenkasse“ den Vertrag, betreffend die ärztliche Behandlung der Krankenkassenmitglieder, zum 1. Oktober aufgekündigt und sind mit ganz bedeutenden Mehrforderungen an Honorar und anderen wesentlichen Änderungen im bisherigen Vertrag, die nicht im Interesse der Kassemitglieder liegen sollen, an die Krankenkasse herangetreten. Dem Vernehmen nach hat die hiesige Ortskrankenkasse die neuen Forderungen der Ärzte rundweg für unannehmbar erklärt und feststellen lassen, daß die hiesigen Kassenzärzte bezüglich ihrer bisherigen Honorare ebenso gut gestellt sind wie ihre Kollegen in Frankfurt, Höchst, Homburg und Cassel. Da bei Annahme der Ärzteforderungen die Krankenkassenunterstützungen an die Mitglieder herabgesetzt oder die Beiträge wesentlich erhöht werden müßten, hat das Vorgehen der Ärzteschaft bei einem großen Teile der Krankenkassenmitglieder Zustimmung und Erregung hervorgerufen.

R. **Sed, 14. Juli.** Am vergangenen Samstag ertränkte sich im Seder Weiher der Landmann Kilian Jung von hier. Man nimmt an, daß derselbe in geistiger Umnachtung den unseligen Schritt beging, um so mehr als derselbe schon früher einmal in einer Irrenanstalt untergebracht war.

Aus der Umgebung.

w. **Frankfurt a. M., 15. Juli.** Heute vormittag wurde in der an den Turnplatz anstoßenden Varentrapp-Schule eine sehr interessante Ausstellung eröffnet, welche geschichtliche Erinnerungen, Bilder, Schriften, Modelle und technische Hilfsmittel zur Turnerei enthält und unentgeltlich geöffnet wird.

?? **Mainz, 15. Juli.** Die Stadtverordnetenversammlung nahm die Gehaltsregulierungsvorlage für Beamte und Lehrer in nichtöffentlicher Sitzung nach heftiger Debatte mit wenigen Ausnahmen an. Die Regelung der Lehrergehälter bedarf noch der Genehmigung der Regierung. Die in der Sitzung ausgesprochene Vermutung, daß nun auch die Bürgermeisterei mit erhöhten Anforderungen käme, wurde von dieser lebhaft bestritten.

o. **Steinberg (Kr. Nidda), 15. Juli.** Unser Lehrer Herr Schamstoppel wird uns mit dem 1. Oktober verlassen, um eine Stelle im Regierungsbe-

zirkl Cassel zu übernehmen. Mit ihm geht der fünfte Lehrer im Zeitraum der letzten vier Jahre aus dem Dorfe weg.

k. **Großen-Linden, 15. Juli.** Hier ist gestern durch ein Schreiben des Kabinettsekretärs Böhm von Darmstadt die Kunde eingetroffen, daß der Großherzog an der Einweihung der allsehrwürdigen fast tausendjährigen Basilika Kirche teilzunehmen gedenkt. Das Gotteshaus wurde um das Jahr 920 von schottischen Mönchen erbaut, ist noch im ursprünglichen Zustand erhalten und auch darin von Grund aus renoviert worden. Die Kirche ist also ein Kunstdenkmal aus der ersten christlichen Zeit und wird schon in den ältesten Urkunden des Klosters Vorch erwähnt. Sie ist ferner eine der ältesten Kirchen Deutschlands. Seit Jahren wird sie von Kunstfreunden, Architekten und Kirchenbauwerkstätten wegen ihrer Eigenart besucht. Sie steht unter der heftigen Denkmalspflege. Das Hauptportal ist sehr reich an rätselhaften Bildhauerarbeiten, im Innern entdeckte man alte Malereien. Die jetzige Renovation dauerte 1½ Jahr. Die Einweihung erfolgt voraussichtlich im August.

* **Mainz, 15. Juli.** Rheinegel: 1 m 02 cm gegen 1 m 06 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Armsünderblut und Jagd als Heilmittel.

sh. Braunschweig, 14. Juli.

Der in der Besenregion weithin als „Wunderdoktor“ bekannte Karl Albrecht aus Kirchbrak, von Beruf Besenbinder, hatte sich dieser Tage vor der zweiten Strafkammer des Herzoglichen Landgerichts zu verantworten. Die Verhandlung bot tiefe Einblicke in die Dummheit der Menschen, wie man es in unserer heutigen aufgeklärten Zeit eigentlich nicht für möglich halten sollte. Albrecht wurde aus dem Gefängnis vorgeführt, denn der Wundermann verbüßt zurzeit eine sechsmonatige Gefängnisstrafe, die er wegen seiner Heilmittelschwindelereien erhalten hat. Er hatte früher ein schwunghaftes Geschäft mit einer Salbe getrieben, die aus Schneden und Jagdseid hergestellt war. Dieses Mittel sollte Insektenstiche heilen und das Geheimnis des Mittels wollte er von einem sterbenden Jagdhauptmann erhalten haben. Das Gericht glaubte damals nicht an das Märchen von dem verstorbenen Sohn der Pustia und auch nicht an die Wirkung des Heilmittels und schickte Albrecht sechs Monate ins Gefängnis. Nachdem durch diesen Spruch des Gerichtshofes Albrecht um sein probates Heilmittel gekommen war, ersand er sofort ein neues, damit die leidende Menschheit auch fernerhin seinen Vorteil fülle. Das neue Mittel nannte er **Armsünderblut**, dessen Hauptbestandteil das Blut von Fingerringen sein sollte. Nach den Angaben Albrechts sollte dieses neue Mittel geradezu Wunder wirken. Nur einige wenige Tropfen genühten, um Juckreiz zu heilen oder festgewachsene Lungenflügel zu befreien. Natürlich war ein solches Mittel auch sehr teuer, Albrecht nahm für ein Fläschchen 6 Mark, wo er es bekommen konnte auch 12 Mark, und war der Verkäufer nicht mit drei und vier Mark. Albrecht begnügte sich indessen nicht mit dem Vertrieb seines Wundermittels, sondern praktizierte auch. Er versprach, alle möglichen Krankheiten heilen zu können, und seine Patienten mußten oft das ekelhafteste Zeug trinken. Wie die Beweisaufnahme ergab, kam zu Albrecht ein junges Mädchen, das schwindelhaft war. Er versprach der Kranken Heilung, ließ einen Liter Schweineblut holen, das die Kranke mit einem Ei und einigen Tropfen seines Universalmittels sofort trinken mußte. Weiter sollte das junge Mädchen Einreibungen mit Pferdeeser vornehmen. Auf ähnliche Weise kurlerte er alle möglichen Krankheiten, wie Kopfschmerzen, Bruchleiden, Schwindel, Juckreiz und ließ sich für seine Behandlungen Beiträge von fünf Mark und mehr bezahlen. Der Angeklagte machte zu seiner Entschuldigung geltend, daß er die Leute nicht aufgesucht, sondern diese freiwillig zu ihm gekommen wären und ihn um Behandlung erucht hätten. Wenn einzelne der Kranken nicht gesund geworden, so sei der Staatsanwalt daran schuld, der ihn zur Verbüßung der Strafszeit eingezogen und ihn so gehindert habe, die Behandlung seiner Patienten zu Ende zu führen. Die Zeugenaussagen ergaben jedoch von dem Wirken des Wunderdoktors ein ganz anderes Bild und es wurde festgestellt, daß Albrecht sein Honorar oft noch vor Beginn der Behandlung gefordert hat. Der Staatsanwalt hielt zehn Fälle vollendeten Betruges und einen Fall verurteilten Betruges für festgestellt und beantragte mit Rücksicht auf das gemeingefährliche Treiben des Angeklagten eine Zuchthausstrafe von 2½ Jahren und eine Geldstrafe von 2000 Mark. Der Gerichtshof erkannte unter Einbeziehung der erwachten sechsmonatigen Gefängnisstrafe auf eine Gesamtsstrafe von 2 Jahren drei Monaten Zuchthaus, sowie eine Geldstrafe von 1500 Mark.

Kleine Chronik.

Von **Cassan**, der Begründer von Cassan's Panoptikum in Berlin, ist, 80 Jahre alt, gestorben.

Große **Vente**. In ein unbewohntes Haus in Osdorf bei Balingen wurde eingebrochen und etwa 12 000 Mark an Wertpapieren aus dem Kassenschrank gestohlen.

Gefahr. Der von der Stuttgarter Staatsanwaltschaft hiedrüber verfolgte Raubmörder Georg Müller wurde auf Veranlassung des deutschen Konsulats auf einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd in Freemantle zwecks Auslieferung verhaftet.

Zum **Kölner Brückeneinkurz**. Gestern wurde die Leiche des bei dem Brückeneinkurz verunglückten siebenten Arbeiters aus dem Rhein gelandet.

Leichnam eines **Luftschiffers**. Aus Vörrach wird gemeldet: Der Luftschiffer Speiter, der gestern nachmittag mit seinem Ballon „Strius II.“ in Baden aufgestiegen war, warf über dem nahe gelegenen Schützen-

wald einen geizhalsigen Sack auf Erde. Dieser hätte beinahe großes Unglück angerichtet, denn er fiel kaum einen Meter entfernt von einem Blumen suchenden Kinde mit furchtbarer Gewalt zu Boden.

Das Ende eines Sonderlings. Der 60jährige Historienmaler Bessely, welcher schon seit Jahren in Wien als Sonderling gelebt und mit niemand verkehrte, wurde in seiner Wohnung tot aufgefunden. Er scheint infolge Herzschlags gestorben zu sein, der Tod ist wahrscheinlich schon vor drei Tagen eingetreten.

Zu dem Beeliker Automobilunfall wird gemeldet, daß die Leiche des verunglückten Regierungsrats Gerlo von der Staatsanwaltschaft zur Beerdigung freigegeben ist. In dem Beilager Dr. Dörmelers ist eine leichte Besserung eingetreten, doch ist der Zustand noch immer bedenklich.

Zum Wormser Waffendiebstahl. In der Schulerischen Waffenhändlerhandlung in Ludwigshafen wurden durch die Kriminalpolizei 30 000 scharfe Patronen beschlagnahmt, die aus dem Wormser Militärpatronendiebstahl herührten. Der Firmeninhaber gibt an, die Patronen von einem Kaufmann bezogen zu haben.

Ein gefährliches Abnagessen. Der neue Schützenkönig der Schützengesellschaft in Rotteln bei Dresden gab zu Ehren seiner neuen Würde ein „Königsmahl“. Nach dem Essen erkrankten nicht weniger als hundert Gäste unter Vergiftungserscheinungen. Alle Patienten konnten gerettet werden.

Großfeuer. In der Gemeinde Möhringen im Amt Egen brannten sechs Wohnhäuser, zahlreiche Scheuern und Stallungen nieder. 17 Familien sind obdachlos.

Absturz. Am Montag hat am westlichen Ausläufer des Wainisch in den Karawanken (Kärnten) der Tourist Wieser beim Edelweißpflücken den Tod durch Absturz gefunden.

Sport.

* Jagd. Aus Wölferlingen, 14. Juli, wird uns berichtet: Seit einiger Zeit treibt ein Rudel Wildschweine in unserer Gemarkung und denen der umliegenden Ortschaften sein Unwesen und richtet besonders auf den Kartoffeläckern bedeutenden Schaden an. Um das Wild nun unschädlich zu machen, hatten sich gestern nachmittags ca. 30 Schützen von hier und der Umgegend eingefunden. Begleitet von 15 Treibern suchten sie die Gemarkung ab, trafen auch 3 Wildschweine an, welche beschossen, aber nicht getroffen wurden zum Ärger der Nimrods und zum Kummer der Landwirte.

Landwirtschaft und Gartenbau.

r. Von der hohen Kanzel, 12. Juli. Wenn man vor einigen Wochen durch unsere Felder ging, so mußte man zu der Ansicht kommen, daß in diesem Jahre eine reiche Ernte in Aussicht stünde. Dem ist aber nicht bei allen Früchten so. Die in unserer Gegend so wichtigen Kartoffeln scheinen nicht eine volle Ernte zu bringen. Auf manchen Aekern sind die Kartoffeln zwar ganz schön herausgekommen und lassen einen guten Ertrag erwarten, aber auf vielen Aekern stehen sie sehr schlecht. Manche Kartoffeläcker wurden sogar umgeändert und mit anderen Pflanzen bestellt. Das Getreide steht auf vielen, aber nicht auf allen Aekern gut. Erfreulicherweise gibt es in der hiesigen Gegend viel Obst, namentlich Äpfel, und zwar sind es diesmal gerade die besseren Sorten, die reichen Ertrag bringen.

W. Vom Westerwald, 9. Juli. Die letzten Regenfälle in den letzten Tagen kommen unseren Kartoffeln und Gemüsfeldern sehr zu statten. Während die Kunkelrüben sich recht gut entwickelt haben, kann man leider daselbe vom Weißkohl und vom Wirsing nicht sagen. Überall hört man Klagen über Knollenbildung an den Wurzeln dieser Gemüsorten, die bei dem in der letzten Zeit herrschenden trockenen Wetter viele Pflänzchen zum Absterben gebracht oder wenigstens im Wuchse beeinträchtigt haben. Öffnet man die „Knolle“, so findet man ein kleines Wärmchen. Es ist dies die Larve des „Kohlgaallenrüsslers“, eines überaus schädlichen Rüsselkäfers, der im Frühjahr seine Eier an die unterirdischen Stengelteile genannter Gemüsorten legt. Die sich entwickelnde Larve frisst auf die befallenen Stengelteile einen Riß auf, und nun bilden sich die erwähnten Knollen oder „Gallen“. Als Bekämpfungsmittel wird das Entfernen und Verbrennen der kranken Pflanzen empfohlen, ein Mittel, mit dem unseren Landeuten wenig gedient ist, da sie neuer für sämtliches Gemüse auskriechen müßten. Ein anderes Mittel besteht darin, daß man die Pflanzen hoch behaust. Ist der Acker in gutem Nährzustand und tritt feuchtes Wetter ein, so sollen sich über den Knollen neue Wurzeln bilden und das Gemüse noch ziemliche Erträge liefern.

Lezte Nachrichten.

Zeppelins Probefahrt einstweilen aufgehoben.

Mannheim, 15. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Von Regierungsrat Geheimrat Lewald ist, der „Neuen badischen Landeszeitung“ zufolge, in Mannheim folgende Depesche eingegangen: „Aufsicht durch Bruch des Schleppseiles des Schleppbootes gegen Halle gerieben und leicht havariert. Fahrt daher einstweilen aufgehoben. Bez. Geheimrat Lewald.“

Stuttgart, 15. Juli. Laut „Schwäbischer Merkur“ erhielt Graf Zeppelin anlässlich seines Geburtstages ein höchst liebenswürdiges Schreiben vom Kriegsminister v. Cernem.

Eulenburg-Prozess.

wb. Berlin, 15. Juli. Ein Gerichtsberichterstatter meldet: In der Straffache wider den Fürsten Eulenburg versammelten sich heute die Prozeßbeteiligten, der Gerichtshof, die Geschworenen, der Oberstaatsanwalt und

die Verteidiger wiederum im Konferenzsaal der Charité. Als medizinische Sachverständige waren gegen Geheimrat Medizinalrat Professor Kraus, Oberarzt Privatdozent Steyrer und Gerichtsarzt Dr. Hoffmann. Die Ärzte befanden sich übereinstimmend, daß sie den Angeklagten unterzucht hätten. Das Fieber habe etwas nachgelassen, dagegen sei das rechte Bein stärker angeschwollen. Es sei neun Zentimeter dicker als das linke. Die Ärzte legten eine Photographie des Beines vor und befanden sich übereinstimmend, der Angeklagte sei heute nicht verhandlungsfähig, und noch weniger transportfähig, dagegen sei alle Aussicht vorhanden, daß der Angeklagte morgen verhandlungsfähig sei und wohl auch in den Konferenzsaal getragen werden könne. Der Gerichtshof beschloß daher, die heutige Verhandlung bis morgen 10 1/2 Uhr vormittags zu vertagen und den Versuch zu machen, morgen die Verhandlung fortzusetzen.

Der alte Kurs im hessischen Flottenverein.

wb. Darmstadt, 15. Juli. Der Landesausschuß des Deutschen Flottenvereins für das Großherzogtum Hessen verleiht ein Rundschreiben an seine Mitglieder, in welchem der engere Ausschuß erklärt, daß er auf dem Boden der Danziger Resolution stehe und dabei einschließen sei, den alten Kurs beizubehalten. Es wird der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß keine weiteren Austritte der Gesinnungsgenossen erfolgen und die Bitte an alle Gruppen und Mitglieder gerichtet, mit neuem Mut für die großen Ziele einzutreten, die sich der Deutsche Flottenverein gestellt habe.

Die Unruhen in Persien.

wb. Tebriz, 14. Juli. (Petersb. Telegr.-Agentur.) Seit 4 Uhr nachmittags wurde das Gebäude des Enghmens und das Stadtviertel Umrahis beschossen. Die Verluste werden auf beiden Seiten verheimlicht.

wb. Heidelberg, 15. Juli. Ein schauerlicher Fund wurde heute früh 11 Uhr vom Waldhüter Kilian am Felsenmeer gemacht. Er fand dort die Leichen eines Viehespaars, das Selbstmord begangen hatte und schon zwei Monate an der Stelle gelegen haben muß; beide Leichen waren bereits bis zur Unkenntlichkeit verwest. Die Persönlichkeiten sind noch nicht festgestellt.

Lezte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“. Berlin, 15. Juli. Die Börse eröffnete gut einheitlich. Bahnnaktien schwach auf die ungünstigen Berichte über die Lage des Rheinisch-Westfälischen Eisenmarktes. Ferner wirkte der heutige Bericht über den Versand des Stahlwerksverbandes ungünstig ein. Von Süddeutschen Bodener niedriger, Dortmund behauptet, Laurahütte abgekauft, desgleichen Phönix. Gelsenkirchen 1/2 Prozent niedriger. Banken meist preisfallend. Von Bahnen Franzosen auf Wien 1 Prozent niedriger. Sonstiges durchweg vernachlässigt, nur Amerikaner setzten ihre Aufwärtsbewegung weiter fort. Prinz-Heinrich-Bahn besser gepflegt. Heimische Fonds fest, Japaner und 100er Russen kaum verändert. Norddeutscher Lloyd und Paketfahrt höher. Allgemeine Elektrizitäts-Aktien fest. Tägliches Geld 3 bis 2 1/2 Prozent. In zweiter Börsenstunde allenthalben still. In dritter Börsenstunde ganz geschäftlos. Privatdiskont 2 1/2 Proz.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Rücksicht auf die Aufbewahrung der uns für diese Rubrik eingehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Die Steuerzettel der evangelischen Kirchengemeinde lassen diesmal wieder auf sich warten, bis die allgemeine Reifezeit eingetreten ist. Dafür sind die Mahnzettel um so schneller bei der Hand, ist es doch mehrfach vorgekommen, daß der Mahnzettel dem Steuerzettel vorausliege. Eine niedliche Überraschung für den Steuerzahler, wenn er bei der Rückkehr aus der Sommerfrische die freundliche Mahnung des Rechners und womöglich die Mahnkarte des Gerichtsvollziehers vorfindet. (Am Westend sind die betreffenden Steuerzettel schon seit 14 Tagen verteilt. D. R.)

* Die schon sooft gerügten Mißstände auf dem alten Kirchhofe am Schulberg haben in der letzten Zeit eine Gestalt angenommen, die man nur als öffentlichen Skandal bezeichnen kann. Die dort aufgestellten Ruhestätten sind tagsüber meistens von Leuten besetzt, die viel besser anderswo untergebracht wären. Ich spreche nicht von den Kranken und Gebrechlichen, die hier Ruhe und gute Luft suchen, sondern von dem Geinzel, männlichen und weiblichen, des leider nur zu häufig anzutreffen ist, wie es den in der Nähe gehaltenen Schnaps in Gegenwart der dort spielenden Kinder trinkt. Am Nachmittage nach Schluß der Schulschunden erscheinen dann die Schulfinder, schreien und lärmern und benutzen die Grabdenkmäler als Turngeräte. Am Abend ist der Ruheplatz der Toten dann hundlang bis in die Nacht hinein ein Tummelplatz für halbwüchsige Jungen, die mit ihrem wilden Geheul und ihren zotigen Schreien die Nachbarschaft weithin belästigen und allen möglichen Unlust treiben. Es ist unbegreiflich, daß derartige Mißstände, über die sooft schon bitter geklagt worden ist, immer noch bestehen. Schon allein die Verletzung der dort Bestatteten müßte unsere Aufsichtsbehörden veranlassen, entsprechende Ordnung und Ruhe herbeizuführen. Gerade jetzt zu Beginn der Ferienzeit richten wir das dringende Ersuchen an die Behörden, tagsüber den alten Kirchhof nicht als Spielplatz für die Kinder frei zu geben und dafür die Schulhöfe des Schulbergs zu öffnen. Wir bitten ferner, durch Andringen eines Wirtes nicht an dem Hause der Vorhergehenden Brüder einen Mißbrauch heranzulassen, ebenso die Treppe nach der Coulistrasse durch ein Gitter zu schließen und dann dafür zu sorgen, daß zu einer bestimmten Stunde am Abend der Durchgang gesperrt wird und dies aus Gründen der allgemeinen Sicherheit, der Moral und nicht zuletzt der Verletzung der dort zur letzten Ruhe Bestatteten. Wir protestieren aufs energischste dagegen, daß der alte Friedhof fernerhin als Gießfeld betrachtet wird. Was an anderen Stellen der Stadt möglich und billig ist, muß es auch hier sein. M. F.

* Der unbebaute Platz zwischen dem Zietenring, der oberen Grenzmauer und Westendstraße bietet zurzeit einen derart widerlichen Anblick, daß es höchste Zeit ist, daß die zuständige Behörde einschreitet. Auf dem Plage tummeln täglich zahlreiche Kinder herum, graben Löcher und Gruben, reizen die Umzäunung ab und verursachen dabei großen Skandal, der bis in die späten Abendstunden hinein dauert. Bei einbrechender Dunkelheit gesellen

sich zu diesen Kindern noch eine Anzahl Vurfschen im Alter von 14 bis 16 Jahren, die dann mit den Kindern ein ohrenbetäubendes Geschrei anstimmen. Dies dauert dann bis 10 1/2 Uhr und später. Unter solchen Umständen ist es den Anwohnern natürlich unmöglich, sich in den nach der Straße zu gelegenen Zimmern oder auf dem Balkon aufzuhalten, denn bei dem Skandal ist an eine Unterhaltung irgend welcher Art nicht zu denken. Abhilfe ist hier dringend nötig, sonst werden die anliegenden Hausbesitzer den Schaden zu tragen haben. Weshalb wird die katholische Kirchengemeinde, die Eigentümerin des Platzes ist, nicht gezwungen, für ordnungsmäßige Umzäunung des Platzes zu sorgen, wie dies andere Besitzer von Plätzen auch tun müssen? H.

* Schuß vor Konzert! In der Stadt entstehen ständig neue Konzert-Restaurants und auch die untere Rheinstraße ist mit einem dritten solchen beglückt worden zum großen Entsetzen der Anwohner, die nun diese Unzuträglichkeit täglich von 4 bis meistens nach 11 Uhr hinnehmen müssen. Wenn hier wirklich die Bedürfnisfrage beachtet werden müßte und man auch über die Genehmigung der Terrassen zu Wirtschaftszwecken hinwegsehen kann, so muß gegen die Konzerte bei offenen Fenstern und den Wirtschaftsbetrieb auf den Terrassen zur Nachtzeit entschieden Einspruch erhoben werden. Vergangenen Samstag dauerte ein solcher Lärm bis 2 Uhr. Wer schaut die Nachbarschaft vor solchen 7- bis 10stündigen Belästigungen? Wählen ganze Häuser entvölkert werden, um ein einzelnes Restaurant zu machen? Stadt und Fiskus haben doch alles Interesse daran, den vornehmen Charakter der Rheinstraße zu erhalten und es ist zu hoffen, daß hier die Polizei einschreitet und die Genehmigung entsprechend einschränkt.

* Die Eisenbahnerverbindung Wiesbaden-Langenscheidt. Diez-Limburg. In der Morgen-Ausgabe des „Tagblatts“ vom 10. Juli ist endlich einmal die Sprache gekommen auf schlechte Verbindung von Schwabach, Diez und Limburg. Aber nicht allein nach auswärts, sondern auch von Wiesbaden und nach Wiesbaden ist die Verbindung bei dem kolossalen Andrang sehr mangelhaft und würde die Eisenbahndirektion Mainz sicherlich ein gutes Werk tun, wenn sie noch diesen Sommer und möglichst bald Abhilfe schaffen würde. Um nun noch einen großen Anstoß zu geben: Von Wiesbaden nach Limburg geht der letzte Zug um 7.54 Uhr ab und an Sonn- und Feiertagen 11.04 ein Zug, aber leider nur bis Schwabach; wäre es denn nicht möglich, daß man diesen Zug bis Limburg durchfahren ließe, aber nicht allein an Feiertagen, sondern auch Werktags? Die Wiesbadener sind dadurch von den ganzen Bade- und Luftkurorten, wie Schwabach, Diez, Hohenstein u. s. w., vollkommen abgeschnitten. Sie wären der Eisenbahndirektion sehr zum Dank verpflichtet, wenn sie irgend einen Abendzug bis Limburg oder Diez durchfahren ließe. L.

* Zu der Mitteilung, daß von Mainz aus die Hundesperre noch auf die Orte Hiebich u. s. w. ausgedehnt worden ist, möchte ich folgendes bemerken: Wenn Hundes von viele Monate eine beschränkte Freiheit zugewiesen wird, ist es die ganz natürliche Folge, daß, wenn ein Hund sich einmal frei gemacht hat, er sich vor Freude wie toll gebärdet und jedem die Zähne zeigt, der seine Macht, ihm der Freiheit zu berauben. Fortgesetzt Maulkorbzwang wirkt schädlich. Dies haben auch längst alle Blätter für Tierchutz gelehrt. Städte wie Hamburg und Hannover haben auch mit großem Erfolge den Maulkorbzwang abgeschafft. Möchten doch alle Hundebesitzer dies auch hier energisch fordern, dann werden die tollwütigen Erscheinungen nicht mehr so oft zutage treten.

Briefkasten.

(Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatts“ übernimmt christliche Antworten im Briefkasten, wenn die letzte Begehrung beiläufig. Nichtverbindliche Besuche werden nicht zugesichert.)

B. B. Wenn sich das nächtliche Singen und der Spektakel in der betreffenden Gastwirtschaft als erheblicher Lärm oder großer Unflug charakterisiert, dann kann die Polizei dagegen einschreiten. Es gehört dazu aber, daß eine unbeschränkte Anzahl von Personen durch den Lärm belästigt oder in ihrer Nachtruhe gestört werden. Belästigt der Lärm lediglich die Hausbewohner, so ist, wenigstens so weit wir die Rechtsprechung in ähnlichen Fällen verfolgt, weder Ruhestörung noch großer Unflug im Sinne des Gesetzes vorliegend. Eine Polizeiverordnung, die das Singen in Wohn- oder Schlafzimmern zur Nachtzeit ein für allemal verbietet, gibt es nicht.

Abonnet in Dohheim. Das uneheliche Kind ist nur dann als Erbe seines Vaters berufen, wenn dieser es legitimiert, d. h. in öffentlich beglaubigter Form als das seine anerkannt hat.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Mathias, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr; für Eheschließungen nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.)

Geburten:

7. Juli: dem Schreiner Andr. Gerhard e. L., Maria Elise.
9. „ dem Analarbeiter Wilh. Schierenberg e. L., Sophie Frieda Wilhelmine.
9. „ dem Kaufmann Karl Ludwig e. S., Michael.
10. „ dem Gärtnergeh. Joh. Vaiting e. S., Erich Otto.
10. „ dem Fabrikarbeiter Karl Wolf e. L., Frida Verta.
10. „ dem Schreinergehilfen Franz Langmann e. S., Alfred Franz Joseph.
12. „ dem Eisendreher Adolf Jöst e. L., Elisabeth Maria Anna.
12. „ dem Diener Georg Blödt e. S., Johann Ferdinand.
14. „ dem Friseur Franz Vogel e. S., Werner Bernhard Fritz.

Aufgebote:

Bäder Rudolf Heppeler mit Luise Balther hier.
Berm. Schlosser Heinrich Engert Sr in Bischofsheim mit Emma Fint daselbst.
Schlossergehilfe Hermann Weismann in Oberhausen mit Marie Weismann hier.
Gaudbriener Wilhelm Bibo hier mit Elise Martin in Dohheim.
Fuhrmann Franz Neumann mit Katharina Bauer hier.

Eheschließungen:

Trompeter Sergeant Richard Baumgart in Mainz mit Emilie Burkhard hier.
Fabrikbesitzer Otto Edler v. Fehr in Essen mit Elisabeth Fehren hier.
Hauptmann a. D. Freiherr Herm. v. Webe in Celle mit Mathilde Baronesse de Voss hier.

Sterbefälle:

11. Juli: Katharina Berner, ohne Beruf, 83 J.
12. „ Katharina Elisabeth, geb. Krognann, Witwe des Großkaufmanns Ernst Hugo aus Hamburg, 63 J.
13. „ Tagelöhner August Deuder aus Dabach, 36 J.
13. „ Privatier Wilh. Maus, 81 J.
13. „ Adolf, S. d. Stuckateurs Otto Auf, 6 M.
13. „ Euphrosyne, geb. Krid, Witwe des Bureaugehilfen Emil Gottlieb, 64 J.
14. „ Bädermeister Gustav Wachenheimer, 71 J.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Leitung: W. Schulte vom West.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: H. Geyerhoffer; für das Feuilleton: J. B. W. Müller; für Wiesbadener Nachrichten und Sport: K. Wörber; für Nassauische Nachrichten, aus der Umgegend, Verordnungen und Gerichten: D. Diefenbach; für die Anzeigen und Anzeigen: D. Bernau; Druck und Verlag des P. Schellbergerschen Verlagsbuchhandels in Wiesbaden.

Ch. Hemmer.

Langgasse 34.

Sommer-Rest-Bestände.

Heute Beginn des Verkaufs der

Damen-Halbhandschuhe,
weiss und farbig Paar 18 Pf.
Damen-Halbhandschuhe,
40 cm lang, weiss und farbig Paar 25 Pf.
Damen-Handsche,
durchbrochen, mit 2 Druckknöpfen,
feinste Qualität Paar 48 Pf.
Damen-Ringelstrümpfe,
engl. lang, garant. echtfarbig Paar 68 Pf.

Herrn-Netz-Jacken Stück 38 Pf.
Farbige Unterzeuge für Herren,
Garnitur Hose und Jacke zusammen 2.85
Herrn-Socken.
Flor-Qualität, in feinen Farben Paar 85 Pf.
Herrn-Socken, schwarz u. lederfarbig,
ohne Naht, beste Maco-Qualität Paar 95 Pf.
Herrn-Socken Paar 20, 30, 48 Pf.

Frottier-Bade-Tücher,
100×100 cm gross, schwere Qualität, Stück 1.25
Frottier-Bade-Handtücher,
53×110 cm gross Stück 75 Pf.
Bade-Hosen Stück 20 Pf.
Bade-Anzüge 1.25, 1.65, 1.95 etc.
für Damen und Kinder.

Ein Posten
Herrn-Sport-Hemden 3⁹⁵
aus ff Flanell mit Stehmleg-Kragen
alle Weiten Stück

Ein Posten
Farb.Hrn.-Oberhemden 2⁸⁵
prima Percal, mit Manschetten, garanti-
tiert waschecht, Pariser Konfektion .

Ein Posten
Weisse Herren-Hemden 4⁶⁵
(Uniform-Hemd)
aus prima Hemdentuch mit weichem
Falten-Bruststeinsatz, sehr bequemes
Sommerhemd

10% auf alle
Unterröcke

Spitzen, Einsätze und Besätze

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
Wert bis 25 Pf.	Wert bis 40 Pf.	Wert bis 60 Pf.	Wert bis 75 Pf.	Wert bis 1 Mk.
Meter 12 Pf.	Meter 18 Pf.	Meter 28 Pf.	Meter 38 Pf.	Meter 48 Pf.

10% Rabatt auf alle
Sport-Hemden.

25 bis 50% Rabatt auf alle Damen- u. Kinder-Hüte
und auf alle Waren, die dem Wechsel der Mode
unterworfen sind. K 98

Für Kinder

Solide Qualitäten Billige Preise



bieten unsere Lager vollendete Auswahl in bequemen und modernen Fussbekleidungen aller Art.

Conrad Tack & Co.
Schuhwaren-Fabrik
Wiesbaden nur Marktstr. 10
Hôtel grüner Wald.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 892
Herrn-Steckorn, Gr. Burgstr. 2.

Hannoversche Lotterie

zum Besten des Kriegerheims
120 000 Lose — 5798 Gewinne
im Werte von Mark

150 000
Hauptgewinne im Werte von Mark

50 000
20 000
10 000

LOSE 3 Mark
Porto und Liste 30 Pfg. extra
sind in allen Lotteriegeschäften und
den durch Plakate kenntlichen Ver-
kaufsstellen zu haben.

A. Molling, Hannover.
Ziehung 20. und 21. Juli 1909.
Reise-Koffer,
so lange Vorrat, billigst.
Schillerplatz 1, Sattlerei.
Kinderstiefel
und Kinderchulstiefel in Dorealf und in
Wischleder kauft man am besten
Marktstrasse 22, 1. Etod.

Großer Räumungs-Ausverkauf

bis 50% unter Preis.

1 Posten hochleganter Porzellanen,	früher 34 31 30 18 11.50
jezt 23 21 19.50 12.50 7.75	
1 Posten hochleganter Erbs-Tüll-Beitdecken,	früher 31 29.50 18 13.90 11.50 6.50
jezt 21 19.50 12.50 8.50 7.75 4.50	
1 Posten eleganter Unterröcke in Batist, Stieferei, Röbvel und Balencienne, früher 15.50 12.50 8.50 5.50 3.50 1.95	
jezt 10.50 8.50 6.25 3.80 2.50 1.25	
1 Posten eleg. Phantasie-Damen-Heubden,	früher 5.50 4.50 3.90 2.35 2.45 1.35
jezt 3.50 3.25 2.50 2.10 1.85 0.78	
1 Posten eleg. Damen-Nachthemden,	früher 8.50 6.50 5.50 4.50
jezt 5.75 4.50 3.75 3.25	
1 Posten Gardinen Fenster v. 1.75 an.	
1 Posten Nouveaux Fenster v. 1.95 an.	
1 Posten Damen- und Kinder-Strümpfe bis 50% unter Preis.	
1 Posten Reise-Musier, sowie von Fenster tragender Damen- Wäsche aller Art bis 50% unter Preis.	
1 Posten Herren-Wäsche aller Art 33% unter Preis.	

Wäsche-Fabrik, 17 Mengasse 17,
früher Gaudbrunnenstrasse 9.

Gleichhadmaschinen,

beste Qualität, empfiehlt

Telephon 2079. **Ph. Krämer,** Al. Langgasse 5 u.
Schleifen — Reparatur — Ersatzteile. Metzgergasse 27.
7717



A. Leicher,
Oranienstrasse 6,
nahe der Rheinstrasse.
Beste und billigste Bezugs-
quelle für
Möbel und Betten.
Solide Ausfüh. Bill. Preise. Ganze Ausstattungen.
Transport frei. — Polstermöbel u. Betten eigener Anfertigung.

Teppich - Verkauf!

Die Restbestände unseres Teppichlagers, 2—4 Mtr. lang, in Orient, Mechanisch Smyrna, Velours, Axminster, Tapestry,

Portieren in Leinen, Tuch und Velvet,

verkaufen, um mit diesen Artikeln gänzlich zu räumen, jetzt in unseren Laden **S Webergasse 8**

bedeutend unter Wert.

Gardinen, Steppdecken, Tischdecken, Diwandecken, Reisedecken, Bettvorlagen, Orientvorlagen u. s. w. **beispiellos billig.**

S. Guttman & Co.,

Webergasse 8.

Gartenschläuche,

Spezialmarke:

„Nassovia-Hochdruckschlauch“,

sowie

Strahlrohre, Rasensprenger, Rasenmäher,

kaufen Sie gut und unter Garantie bei

P. A. Stoss Nachfolger,

Taunusstr. 2.

Inh.: Max Heffnerich.

Erstes bürgerliches Möbel-Magazin.

Empfehle meine aufs beste gearbeiteten Polster- und Rahmenmöbel zu den allerbilligsten Ausnahmepreisen. Mehrere Schlafzimmer, Salons, Büfetts, Vertikals etc. zu unübertrefflichen Festheitspreisen.

Brant-Ausstattungen, Hotel- und Pensions-Einrichtungen in bester und billigster Ausführung.

Willy. Egenolf,

Telephon 2525.

22 Cranienstraße 22.

Das ist falsch!

Wenn künstl. Zähne nicht ganz fest sitzen, sind sie deshalb nicht unpassend, sondern man benutze etwas

Apollopulver aromat.

(g. g. 5166) und sie werden die gewünschte Festigkeit sofort erhalten. R. Büche 50 Pf., n. ausw. 60 Pf. i. Kart. i. d. Victoria-Apoth., Rheinstr. 41; Drog. Wochel, Taunusstr. 25; Drog. Santas, Mauritsstr. 3; Drog. Wochel, Rheinstr. 55; Drog. Otto Siebert, Marktstr. 9; Adler-Drog., Bismarckstr. 1.

100 000

Dosen F 114

Dr. Kuhn's Edelweiß-Creme 1.50, Seife 60, im Webr. Die einzig wirklich empfehlensw. Hautcreme. Erg. auffall. Schönheit, Jugendfrische, Entfernung aller Hautunreinheiten u. Sommerfieber. Nur echt mit Nam. Dr. Kuhn, Franz Kuhn, Kronen-Parf., Nürnberg. Hier in Apoth. Drog. n. Parfüm. Sanitas-Drog., Mauritsstr. 3.

Allgemeiner Vorschub- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Mauritsstraße 5.

Laut Beschluß des Vorstandes und Aufsichtsrates vom 9. d. M. findet am nächsten Freitag, den 17. Juli 1908, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Hotels Einhorn, Marktstr. 32, eine außerordentliche Generalversammlung statt, wozu wir unsere geehrten Mitglieder hiermit ganz ergebenst einladen.

Tagesordnung:

1. Ersatzwahl für das auscheidende 4. Vorstandsmitglied.
2. Neuwahl eines weiteren Vorstandsmitgliedes.

Wiesbaden, den 10. Juli 1908.

Allgemeiner Vorschub- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

A. Wolf, Vorsitzender.

F 370

Neuer Gepäck-Tarif! — Kein Freigepäck mehr!

Grosse Ersparnisse

bieten jetzt wegen ihres geringen Gewichts

Echte

Rohrplatten-Koffer.

Elegant. — Unverwundlich.

Besonders leicht.

50%

Gewichts-Differenz.

Besonders leicht.

50%

Gewichts-Differenz.

Diese echten Rohrplatten-Koffer, nach meiner Angabe eigens für mich in großen Posten hergestellt, haben viele Verbesserungen, und trotzdem verkaufe ich solche **billiger wie überall.**



Niedere Form.

1 Einsatz und zusammenlegbares Fach.

lang	breit	hoch	Bügel	Schloß	Mark
70	45	35	2	1	52.—
75	47	38	2	1	54.—
80	49	40	2	1	56.—
85	49	40	3	2	70.—
90	51	43	4	2	72.—
95	51	43	4	2	82.—
100	55	47	4	2	90.—
105	55	47	4	2	95.—
110	55	47	4	2	102.—

Hohe Form.

2 Einsätze und zusammenlegbares Fach.

lang	breit	hoch	Bügel	Schloß	Mark
85	51	51	3	2	78.—
90	55	55	4	2	82.—
95	55	55	4	2	88.—
100	58	60	4	2	96.—
105	58	60	5	2	102.—
110	58	60	5	2	110.—

Schiffs- oder Kabinen-Koffer,

1 Einsatz, alle 42 cm hoch.

lang	breit	Bügel	Schloß	Mark
75	49	2	1	56.—
80	49	2	1	58.—
85	51	2	1	58.—
90	51	4	2	68.—
95	51	4	2	68.—
100	51	4	2	72.—
105	51	5	2	80.—
110	51	5	2	86.—

Alle Koffer sind bester Qualität, sie haben vernickelte Stahlrahmen, bestes Cablefutter, sind an den Kanten mit Hornleder eingekantet und mit prima Schlössern versehen. Garantie für la Ma-o al und Arbeit.

Versand nach ausserhalb franko.

Johann Ferd. Führer, 26 Wilhelmstrasse 26.

Grösstes Spezialhaus für Koffer, Reise-Artikel und feine Lederwaren.

913



Phonola-Pianos

= M. 2150 - 3100. =

Musikhaus
Frz. Schellenberg
Kirchg. 33, P. und L.

Vorführung und Broschüren
gerne und ohne Kaufzwang frei.

Neelles Möbelgeschäft.

Wer gute und billige Möbel kaufen will, wende sich Sedanplatz 7. Große Auswahl in Zweite-, Herren-, Schlafzimmern und Küchen-Einrichtungen, Eischränken, vom einfachen bis zum modernen Stil, nur von klaffige Ware zu den günstigsten Zahlungsbedingungen.

Eigene Schreinerei und Tapezierwerkstätte.

Anton Maurer, Schreinermeister,
Gde Emser u. Weidenburgerstr. Hauptgeschäft: Sedanplatz 7.

Großes Papierlager.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in echt Pergament in Rollen und Formaten, in ganz und halbfest, dicht Pergament und Pergamentpapier, besonders geeignet für Regierungen und Amtsstellen, ferner in allen Sorten

Papier-, Rollen- und Einwickel-Papieren
zu allergeringsten Fabrikpreisen.

Mechanische
Papierwarenfabrik **Joh. Altschaffner,**
Schwalbacherstraße 27.



Deutsche Ost-Afrika-Linie HAMBURG — AFRIKAHAUS

Regelmässiger Reichspostdampferdienst nach

Ost-Süd-**AFRIKA**
Südwest-

Uganda, Deutsch-Ost-Afrika, Moshonaland,
Zambesia, Rhodesia, Transvaal, Natal,
Kapland, Lüderitzbucht und Swakopmund.

Vortrater für Passagen in Wiesbaden: **L. Hettnermayer, Nikolastr.**

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Polare Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

In diese Rubrik werden
nur Anzeigen mit Überschrift
aufgenommen. — Das Herüberheben einzelner
Werte im Text durch eine Schrift ist unzulässig.

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Verkaufsfrau für Metzgerei
gesucht Dörmelstraße 68.

Suche sofort
ein Mädchen für Zigarrengeschäft.
Dreiweddenstraße 4.

Reines junges Mädchen
kann sich ausbilden bei Photographen
Rumbler, Wilhelmstraße 14. 8764

Gewerbliches Personal.

Tüchtige Weizenbäckerin gef.
zu 1. pr. morgens von 8-9, abends
von 7 Uhr ab Taunusstraße 34, 2.
Wäscheputzerin außer dem Hause
gef. Nur solche werden berücksichtigt,
die Gebild. kochen können. Frau
Conrad, Elisenstraße 21b, Maurers
Gartenanlage.

Mädchen, Putzfrau, verl. i. Garn.,
sucht Klein, Taunusstraße 18.
Führerinnen für Damen Schneiderin
f. Sophie Schmidt, Westendstr. 26, 1.

Gefucht Kränlein,
auch Ausländerin, f. die Nachmittage
zu 1. pr. Mädchen. Vorstellung 9 bis
10 Uhr Robertstraße 2.

Suche feine, kl. Mädchen, f. d. Lang.
Stellenvermittlerin, Moritzstraße 52.

Solides Alleinmädchen,
welches selbständig kochen kann, f. d. 1. pr.
Nach. Taunusstraße 57, 1 rechts.

Best. Alleinmädchen, f. d. 1. pr.
gefucht Schierleierstraße 7, 3.

Mädchen für Küche u. Hausarb.
gefucht Sedanstraße 5.

Einfaches solides Mädchen
für jede Hausarbeit zum 1. August
gefucht Saalstraße 4/6, 1 links.

Tüchtiges Mädchen
für Haus- u. Küchenarbeit gefucht
Kirchgasse 20, 2.

Selbständiges Alleinmädchen,
welches gut bürgerlich kocht u. einen
kleinen Haushalt selbständig be-
sorgen kann, gefucht, Parfümerie
Altstädter, Ede Lang- u. Webergasse.

Br. Mädchen, das alle Hausarbeit
grdl. verr. u. Liebe zu Kindern hat,
als Zweitmädchen, f. 1. Aug. gef. Gute
Zeugn. erforderlich. Zu 1. pr. 9-4 Uhr
Taunusstraße 44, 1 St.

Ja. saub. Mädchen f. H. Hausb.
gefucht Br. Burgstraße 12, 1.

Kinderl. Ehepaar f. Alleinmädchen,
d. gutbürgerl. kocht. Friedrichstraße 18, 1.

Kräftiges Mädchen,
welches kochen kann, gefucht
Bismarckring 11, 1 r., Eif. Kanalstr.

Ein Mädchen sofort gefucht
Bismarckring 31, Bäderstr. B10423

Einziges braves Mädchen
gefucht Kerkstraße 16, 1.

Alleinmädchen
für einen ruh. bürgerl. Haushalt per
1. August od. spät. gef. Dasselbe muß
die bürgerl. Küche verstehen u. Haus-
arbeiten übernehmen. Nur solche mit
guten Zeugn. wollen. Offerten unter
G. 440 an den Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen vom Lande
(15-17 Jahre alt) für H. Hausb.
als Zweitmädchen gef. Meld. borm.
8-9, nachm. 2-4 Leberberg 1, 3, 8.

Br. fleiß. Alleinmädchen, f. 1. August
gefucht Seerabenstraße 21, 3 r.

Ordnentliches Mädchen,
das bürgerl. kochen kann, bei gutem
Lohn gefucht. Erner, Neugasse 14.

Ruberl. bef. Alleinmädchen,
w. bürgerl. kocht, f. H. Hausb. a. gl.
od. 1. 8. gef. Webergasse 31, Junfer.

Rimmermädchen gefucht.
Villa Germania, Sonnenbergerstr. 25

Mädchen für Küche gefucht.
Villa Germania, Sonnenbergerstr. 25

Für gleich oder zum 1. August
tücht. fleiß. Alleinmädchen, f. H. Hausb.
Nikolassstraße 14a, u. Sand. Maul.

Junges williges Mädchen
für H. Hausb. auf gleich gefucht.
Nach. Taunusstraße 57, 1 rechts.

Dienstmädchen in H. Hausb.
gefucht Schwalbacherstraße 24.

Alleinmädchen, w. bürgerl. kochen l.,
b. a. Lohn gef. Webergasse 7, Schirmer.

Ein tüchtiges Alleinmädchen,
welches gut bürgerl. kochen kann, für
den Haushalt gefucht. Näheres
Arangplatz 2.

Mädchen für kleine Familie
gefucht Reichelsberg 1, Part.

Ordnentliches Mädchen
wird zur Aushilfe auf 6 Wochen ge-
fucht Goethestraße 8, 3 St.

Für Aushilfe bis 15. August
saub. Mädchen, d. etwas kocht, l. in H.
f. f. gef. Clarenthalerstraße 1, 3 l.

Ein bef. Mädchen für morgens
zum Spazierengehen für ein 3jähr.
Kind gef. M. Burgstraße 9, Weder.
Fremden- u. Fragen-Büro
engagiert Scheller, Göttingerstr. 8.

Saub. Frau od. Mädchen
3 Std. täglich gef. Kerkstraße 44, 2.

Monatsfrau gefucht
Kaiser-Friedrich-Ring 36, 3. B10632

Saub. Monatsfrau gefucht
Dreiweddenstraße 10, 3. r. B10653

Saubere Monatsfrau
gefucht Schierleierstraße 12, 1 l.

Frau für Putz- u. Putz-
(7-8 Uhr morgens) gefucht von B.
Ricodemus u. Co., Adolfsstraße 8.

Frau
zum Kontor-Reinigen gefucht Wörth-
straße 8, im Hof.

Bedienerin
gefucht Kerkstraße 17.

Laufmädchen gefucht.
Denosel, Webergasse 11.

Ein kräftiges williges Laufmädchen
sofort gefucht Kerkstraße 13, 1.

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Jung. Bautechniker, in Bauführ.
u. Abrechn. erf. gefucht
Harling u. Rab, Moritzstraße 5.

Schreiber f. eine jurist. Arbeit
gef. Off. mit Preis unter G. 441
an den Tagbl.-Verlag.

Arbeiter, der mit elektr. Aufzug
u. Maschinen umgehen verht., gef.
Leopold Marx, Wörthstraße 3.

Tücht. Wärtnergehilfe sof. gefucht.
K. Koriann, Platterstraße 82.

Tüchtige Rodarbeiter für dauernd
gefucht. Alexander Marx Nachfolger,
Wiebich a. M.

Braver Hausbursche,
nicht über 20 Jahre, sucht Drogerie
Grab. Langgasse.

Ein jüngerer Hausbursche,
nicht über 16 Jahre, gefucht. G. S.
Schiffer, Taunusstraße 24.

Kräft. jg. Laufbursche vom Lande
gefucht Grabenstraße 8, Baden.

Ein braver Junge von 14 Jahren
als Auszub. gef. Wustfaltenhandl.
Wolff, Wilhelmstraße 12. 8782

Kunsterfrüher Hausbursche
(Leibn.) gefucht. Chr. Knapp, Par-
tischhandlung, Kerkstr. 42. B10690

Ein Stadtkund. verheir. Fuhrmann
gefucht Sedanstraße 5.

Dagelöhner für Feldarbeit gefucht.
Dobbeimerstraße 129. B10571

Buchhalter u. Korrespondent
für ein hiesiges Guano-Geschäft (mit
dopp. amer. Buchführung) gefucht.
Plotties, selbständiges Arbeiten, so-
wie perfekt in Stenographie und
Maschinen-schreiben wird verlangt.
Ausführl. schriftl. Off. unter F. 440
an den Tagbl.-Verlag.

Pensioniert. Beamten,
Offizier a. D. Lehrer u. in Gelegen-
heit geboten, durch Vertretung der be-
deutenden und vornehmlichen Anhalt,
spez. Militärdienst- und Echter-Aus-
steuer-Berl., sich

hohes Einkommen
zu verdienen. Anmerkung erfolgt durch
gekauften Beamten. Off. erbeten unter
G. 443 an den Tagbl.-Verlag.

Leistungsfähige Leiharbeiter
sucht eingetragener Vertreter. Offerten
unter A. 508 an den Tagbl.-Verlag.

Bigarettvertreter
von alter bedeutender Dresdener Fabrik
gefucht. Nur bestmögliche Herren
belieben Offerten unter S. 2222 an
Saasenstein & Soeler H.-G.,
Frankfurt a. M., einzureichen. F83

Lehrling
mit guter Schulbildung von hiesiger
Weinhandlung per sofort gefucht.
Offerten u. L. 329 Tagbl.-Verlag.

Margarine-Vertretung.
Eine größere rheinische Margarine-Fabrik hat ihre Vertretung
für Wiesbaden und Umgebung zu vergeben. Einem tüchtigen Kauf-
mann, welcher das Geschäft durch und durch kennt und die Kundsch.
regelmäßig besucht, werden günstige Bedingungen gestellt. Ausführliche
Angebote mit Referenzen werden u. H. G. 1023 an Saasenstein & Soeler
H.-G., Köln, erbeten.

Gesucht ein bei der Englischen bürgerlichen und
aristokratischen Privatkundschaft gut eingeführter Wein-
reisender für den Verkauf französischer, deutscher u. spanischer
Weine. Nur prima Kraft. Offerten unter H. 3. 4523 befördert
Rudolf Mosse, Bremen.

Ein tüchtiges Mädchen für morgens
zum Spazierengehen für ein 3jähr.
Kind gef. M. Burgstraße 9, Weder.
Fremden- u. Fragen-Büro
engagiert Scheller, Göttingerstr. 8.

Saub. Frau od. Mädchen
3 Std. täglich gef. Kerkstraße 44, 2.

Monatsfrau gefucht
Kaiser-Friedrich-Ring 36, 3. B10632

Saub. Monatsfrau gefucht
Dreiweddenstraße 10, 3. r. B10653

Saubere Monatsfrau
gefucht Schierleierstraße 12, 1 l.

Frau für Putz- u. Putz-
(7-8 Uhr morgens) gefucht von B.
Ricodemus u. Co., Adolfsstraße 8.

Frau
zum Kontor-Reinigen gefucht Wörth-
straße 8, im Hof.

Bedienerin
gefucht Kerkstraße 17.

Laufmädchen gefucht.
Denosel, Webergasse 11.

Ein kräftiges williges Laufmädchen
sofort gefucht Kerkstraße 13, 1.

Jung. Bautechniker, in Bauführ.
u. Abrechn. erf. gefucht
Harling u. Rab, Moritzstraße 5.

Schreiber f. eine jurist. Arbeit
gef. Off. mit Preis unter G. 441
an den Tagbl.-Verlag.

Arbeiter, der mit elektr. Aufzug
u. Maschinen umgehen verht., gef.
Leopold Marx, Wörthstraße 3.

Tücht. Wärtnergehilfe sof. gefucht.
K. Koriann, Platterstraße 82.

Tüchtige Rodarbeiter für dauernd
gefucht. Alexander Marx Nachfolger,
Wiebich a. M.

Braver Hausbursche,
nicht über 20 Jahre, sucht Drogerie
Grab. Langgasse.

Ein jüngerer Hausbursche,
nicht über 16 Jahre, gefucht. G. S.
Schiffer, Taunusstraße 24.

Kräft. jg. Laufbursche vom Lande
gefucht Grabenstraße 8, Baden.

Ein braver Junge von 14 Jahren
als Auszub. gef. Wustfaltenhandl.
Wolff, Wilhelmstraße 12. 8782

Kunsterfrüher Hausbursche
(Leibn.) gefucht. Chr. Knapp, Par-
tischhandlung, Kerkstr. 42. B10690

Ein Stadtkund. verheir. Fuhrmann
gefucht Sedanstraße 5.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Junges Mädchen,
in Stenogr., Schf. Stolz-Schuch, a.
d. Schreibmasch. u. in and. Kontor-
arbeiten bewand., sucht per sof. od.
1. Sept. Beschäft. auf hies. Bureau.
Beste Zeugn. u. Ref. vorh. Offerten
unter B. 441 an den Tagbl.-Verlag.

Gebild. Kränlein,
23 Jahre alt, der russischen u. franz.
Sprache mächtig, musikal., gewandt
im Hauswesen, a. 3. Embassierin
bei einem Baderarzt, sucht per Off.
passende Stelle. Gütige Angebote
unter A. 439 an den Tagbl.-Verlag.

Junge Frau,
soeben Witwe geworden, kinderlos,
achtbar und gewandt, sucht Beschäft.
in Metzgerei, Konditorei od. Kaffee-
haus ujm., od. auch als Verwalterin
einer Filiale. Off. unter B. 439 an
den Tagbl.-Verlag erbeten.

Gewerbliches Personal.

Schneiderin sucht Kunden
in u. a. d. Hause. Herderstr. 5, B. 1.

Verk. Schneiderin f. n. Kundsch.
in u. a. d. S. Kirchgasse 49, 3 r.

Verk. Schneiderin sucht Beschäft.
(Wäsche, Schneidern u. Ausbessern).
Rheinstraße 68, Mani.

Junge tücht. Person sucht Stelle
als Hausb. bei einz. Herrn. Off.
u. G. 440 an den Tagbl.-Verlag.

Suche bis 15. August
Stelle als Stütze in einem Hotel.
Off. u. G. 439 an den Tagbl.-Verlag.

Kränlein,
welches frisieren und auch etwas
nähen kann und Hausarbeit verht.,
sucht zum 1. August Stellung, am
liebsten nach auswärt. Offerten u.
O. 170 an den Tagbl.-Verl. B10637

Gr. w. im ganzen Hauswesen
und im Nähen bewandert ist, sucht
unter bescheid. Ansprüchen Stellung.
Off. u. G. 440 an den Tagbl.-Verl.

Junge Mann sucht sofort Stelle
in seinem Hause. Näheres bei Preis,
Kerkstraße 28, 2 St.

Ein junges Mädchen
sucht als Hausmädchen oder Mädchen
allein Stell. A. Emmerstr. 42. B10645

Best. Alt. Mädchen mit gut. Zeugn.
f. Stelle bei einz. Herrn od. Dame.
Vertramstraße 20, 3 links.

Ein tüchtiges Mädchen
sucht Stelle. Franz-Alfstraße 3, 1.

Solides zueverl. Mädchen
mit gut. Zeugn. f. St. als Allein-
mädchen in H. Hausb. u. Tischsch.
Marienhaus, Friedrichstraße 28.

Junges Mädchen sucht Stelle.
Kerkstraße 2, 2 St. links.

Unabh. Frau sucht St. in Küche.
Bismarckstr. 9, Bld. Manjard.

Suche Aushilfe, Küche u. Hausarb.
4-8 W. Oranienstr. 44, 1. v. 8-12

Unabh. Witwe, ehrl. u. zueverl.,
sucht Monatsstelle, am liebsten bis über
mittag. Stellenstr. 2, 2 links.

Verk. Mann, f. d. d. u. Publika.
Dobbeimerstraße 129, B. r. B10662

Verk. Mann sucht Beschäft.
für hies. Moritzstraße 50, 1 l.

Verk. Mann f. d. nachm. e. v. St.
Beschäft. Kerkstraße 6, 3 St. l.

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Gew. Kaufmann
sucht Nebenbeschäftigung von abends
5 1/2 Uhr ab. Beiträger v. Büch. Auf.
v. Kerkstr. 28, 2 links. Heberichs.
Off. u. B. 436 an d. Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Chauffeur sucht
Stellung. Offerten unter H. 436 an
den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiger zuverlässiger Mann,
mit langjähr. Zeugn., sucht Stelle
als Kassierer, Verwalter od. sonst.
Vertrauenspost. Kaution kann gef.
werden. Off. B. 440 Tagbl.-Verl.

Suche wegen Sterbefall
für meinen Gärtn. d. Stell., gleich
welcher Art. Friedrichstraße 23/25.

Verheirateter Mann
mit H. Fam. sucht, gef. a. pr. Zeugn.
u. Ref., dauernden Vertrauensposten
als Verwalter oder Aufsicht einer
groß. Besitzung od. Betriebes. Lang-
jährige praktische Erfahrungen. Gef.
Offerten unter A. 446 an den Tagbl.-
Verlag erbeten.

Verk. Mann, Mitte 30er J.,
respektabel, l. B. gedient, in Staats-
dienst, gew. sucht Vertrauensposten
Gauverh., Aufz. o. Verwalter. Gef.
Off. u. B. 169 an den Tagbl.-Verl.

Jungere Mann, gelernter Diener,
an jeder Arbeit willig, mit guten
Zeugnissen, sucht Beschäft. irgend
welcher Art, tags- od. nachm.weise.
Näheres an erf. Römerberg 2, 3 St.,
bei Kopp.

Diener sucht Stelle
zur Aushilfe. Offerten unt. L. 437
an den Tagbl.-Verlag.

Ein tüchtiges Mädchen
sucht Stelle. Franz-Alfstraße 3, 1.

Solides zueverl. Mädchen
mit gut. Zeugn. f. St. als Allein-
mädchen in H. Hausb. u. Tischsch.
Marienhaus, Friedrichstraße 28.

Junges Mädchen sucht Stelle.
Kerkstraße 2, 2 St. links.

Unabh. Frau sucht St. in Küche.
Bismarckstr. 9, Bld. Manjard.

Suche Aushilfe, Küche u. Hausarb.
4-8 W. Oranienstr. 44, 1. v. 8-12

Unabh. Witwe, ehrl. u. zueverl.,
sucht Monatsstelle, am liebsten bis über
mittag. Stellenstr. 2, 2 links.

Verk. Mann, f. d. d. u. Publika.
Dobbeimerstraße 129, B. r. B10662

Verk. Mann sucht Beschäft.
für hies. Moritzstraße 50, 1 l.

Verk. Mann f. d. nachm. e. v. St.
Beschäft. Kerkstraße 6, 3 St. l.

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Gew. Kaufmann
sucht Nebenbeschäftigung von abends
5 1/2 Uhr ab. Beiträger v. Büch. Auf.
v. Kerkstr. 28, 2 links. Heberichs.
Off. u. B. 436 an d. Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Chauffeur sucht
Stellung. Offerten unter H. 436 an
den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiger zuverlässiger Mann,
mit langjähr. Zeugn., sucht Stelle
als Kassierer, Verwalter od. sonst.
Vertrauenspost. Kaution kann gef.
werden. Off. B. 440 Tagbl.-Verl.

Suche wegen Sterbefall
für meinen Gärtn. d. Stell., gleich
welcher Art. Friedrichstraße 23/25.

Verheirateter Mann
mit H. Fam. sucht, gef. a. pr. Zeugn.
u. Ref., dauernden Vertrauensposten
Gauverh., Aufz. o. Verwalter. Gef.
Off. u. B. 169 an den Tagbl.-Verl.

Jungere Mann, gelernter Diener,
an jeder Arbeit willig, mit guten
Zeugnissen, sucht Beschäft. irgend
welcher Art, tags- od. nachm.weise.
Näheres an erf. Römerberg 2, 3 St.,
bei Kopp.

Diener sucht Stelle
zur Aushilfe. Offerten unt. L. 437
an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Kassierin f. d. d. u. Publika.
Dobbeimerstraße 129, B. r. B10662

Verk. Mann sucht Beschäft.
für hies. Moritzstraße 50, 1 l.

Verk. Mann f. d. nachm. e. v. St.
Beschäft. Kerkstraße 6, 3 St. l.

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Gew. Kaufmann
sucht Nebenbeschäftigung von abends
5 1/2 Uhr ab. Beiträger v. Büch. Auf.
v. Kerkstr. 28, 2 links. Heberichs.
Off. u. B. 436 an d. Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Chauffeur sucht
Stellung. Offerten unter H. 436 an
den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiger zuverlässiger Mann,
mit langjähr. Zeugn., sucht Stelle
als Kassierer, Verwalter od. sonst.
Vertrauenspost. Kaution kann gef.
werden. Off. B. 440 Tagbl.-Verl.

Suche wegen Sterbefall
für meinen Gärtn. d. Stell., gleich
welcher Art. Friedrichstraße 23/25.

Verheirateter Mann
mit H. Fam. sucht, gef. a. pr. Zeugn.
u. Ref., dauernden Vertrauensposten
Gauverh., Aufz. o. Verwalter. Gef.
Off. u. B. 169 an den Tagbl.-Verl.

Jungere Mann, gelernter Diener,
an jeder Arbeit willig, mit guten
Zeugnissen, sucht Beschäft. irgend
welcher Art, tags- od. nachm.weise.
Näheres an erf. Römerberg 2, 3 St.,
bei Kopp.

Diener sucht Stelle
zur Aushilfe. Offerten unt. L. 437
an den Tagbl.-Verlag.

Ein tüchtiges Mädchen
sucht Stelle. Franz-Alfstraße 3, 1.

Solides zueverl. Mädchen
mit gut. Zeugn. f. St. als Allein-
mädchen in H. Hausb. u. Tischsch.
Marienhaus, Friedrichstraße 28.

Junges Mädchen sucht Stelle.
Kerkstraße 2, 2 St. links.

Unabh. Frau sucht St. in Küche.
Bismarckstr. 9, Bld. Manjard.

Suche Aushilfe, Küche u. Hausarb.
4-8 W. Oranienstr. 44, 1. v. 8-12

Unabh. Witwe, ehrl. u. zueverl.,
sucht Monatsstelle, am liebsten bis über
mittag. Stellenstr. 2, 2 links.

Verk. Mann, f. d. d. u. Publika.
Dobbeimerstraße 129, B. r. B10662

Verk. Mann sucht Beschäft.
für hies. Moritzstraße 50, 1 l.

Verk. Mann f. d. nachm. e. v. St.
Beschäft. Kerkstraße 6, 3 St. l.

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Gew. Kaufmann
sucht Nebenbeschäftigung von abends
5 1/2 Uhr ab. Beiträger v. Büch. Auf.
v. Kerkstr. 28, 2 links. Heberichs.
Off. u. B. 436 an d. Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Chauffeur sucht
Stellung. Offerten unter H. 436 an
den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiger zuverlässiger Mann,
mit langjähr. Zeugn., sucht Stelle
als Kassierer, Verwalter od. sonst.
Vertrauenspost. Kaution kann gef.
werden. Off. B. 440 Tagbl.-Verl.

Suche wegen Sterbefall
für meinen Gärtn. d. Stell., gleich
welcher Art. Friedrichstraße 23/25.

Kaufe Flaschen, Glas, Metalle, Gummi, Nautisch, zahle h. Br. v. d. Kbh. **Jakob Neumann,** Lahnstraße 20.

Verpachtungen

Aussstellung Wiesbaden 1909.
Sanitäre Verpachtung.

Die Sanitäre auf dem Ausstellungsgelände soll nunmehr in Betrieb gesetzt und verpachtet werden. Bedingungen sind bei der Geschäftsstelle, Nikolausstr. 21, erhältlich. F 252

Anwesen

in Dohheim circa 4 Morgen groß, für jeden gewerblich. Betrieb geeignet, ganz oder geteilt zu verpachten. Näheres **Erbacherstraße 3, Bari.** B 10252

Wohngehe

Lagerplatz
Nähe Dohheimerstraße, zu pachten oder zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter **Nr. 434** an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht

Ferien-Unterricht
für Schüler aller Klassen der **Gymnasien und Realschulen.**
Nachhilfe u. Arbeitsstunden während des ganzen Schuljahres. Vorbereitung auf Schul- u. Militär-Examina. Auskunftsüber **Pericentur** wird schon jetzt erteilt von 10-12 und 3-6 im Unterrichts-Institut **Kapellenstr. 18, Bari.** rechts.

Leichers Rheinische Handels-Schule
für **Damen** und **Herren.**
Beste Privat-Handelschule am Platz.

Nur 23 Nikolausstraße 23, Barterre.
Telephon 3766. 8617
Gründliche Ausbildung in allen Handelsfächern. Rascher und sicherer Erfolg. Kostenl. Stellenvermittlung.
Man verlange Prospekt.

Amthliche Anzeigen

Zwangsversteigerung.
Am 30. Juli 1908, vormittags 11 Uhr, wird an der Gerichtsstelle dahier, Zimmer 67, das der Ehefrau des Güterexpeditors vorstehers a. D. **Karl Eugen Ziebert, Anna Maria Magdalena, geb. Dörhöfer** in Wiesbaden, gehörige Wohnhaus mit abgegrenzter Waschküche, Holzstall, Hofraum und Hausgarten, Philippsbergstraße 18, groß 4 Ar 62 qm mit 1520 M. Gebäudeschätzungswert, zwangsweise versteigert. F 255

Wiesbaden, d. 16. Mai 1908.
Königl. Amtsgericht 1a.

Die eiserne Fenster, rund 210 Stück, einstell. Beschlag, für die Gebäude des Offiziersheims **Taunus zu Falkenstein**, sollen im Wege des öffentlichen Angebotsverfahrens vergeben werden.

Angebotsformulare nebst Bedingungen können gegen post- und telegraphische Einzahlung von 250 M. vom Militär-Bauamt Berlin 1, Charlottenburg, Brauhofstraße 16, 1, bezogen werden.

Die Zeichnungen liegen im genannten Bauamt und im Neubaus-Geschäftszimmer zu Falkenstein zur Einsicht aus. Sie können aber auch gegen post- und telegraphische Einzahlung von 250 M. vom Bauamt bezogen werden.

Angebote sind bis zum 31. Juli d. J. dem genannten Bauamt einzureichen. F 170

Ausschlagsfrist 35 Tage. Weiß.

Bekanntmachung.

Montag, den 27. Juli, nachm. 7 Uhr, lassen die Eheleute **Georg Schwind** zu Wiesbaden die ihnen an den Grundstücken (eingetragen im Grundbuch von Dohheim Band 43, Blatt 1133) zustehende ideale Hälfte auf hiesigem Mathias öffentlich meistbietend unter günstigen Bedingungen versteigern. **Dohheim, den 10. Juli 1908.**
Rossel, F 239
Ortsgerichtsvorsteher.

Lerne Sprachen

in der
Berlitz School,
Luisenstraße 7.

Pariser, akadem. gebildet, 25 J. alt, gibt frz. Konvers. Literaturunterricht, u. zu mäßig. Preis. Best. Meier, L. Vassenhove, Taunusstraße 1 bei Krause.

Rheinisch-Westf.

Handels- und Schreib-Lehranstalt

für **Damen** und **Herren**
(Inhaber: Emil Straus)
Nur 38 Rheinstraße 38,
Ecke Moritzstraße.

Serien-Kursus

im
Schönschreiben.

Anmeldungen täglich.

Prospekte kostenfrei.

Verloren Gefunden

Verloren ein goldener Armreif.

Geg. gute Belohnung abzugeben **Penf. Margaretha, Thelemannstr. 3.**

Braunes Lederhandschuh m. 3 Schließen verl. v. **Welschstr. 10, Pfort.** Ab u. Fund-Bureau Polizeidirektion. B 10673

Schwarzer Filzhut

im Gerichtsgebäude, Zimmer 92, verkauft. Bitte im Geschäft **Witten, Michelsberg,** abzugeben. B 10671

Geschäftliche Empfehlungen

Hand- und Nagelpflege.

Schwalbacherstraße 6, 2, separat.

Guter bürg. Mittagstisch 50 Pf.

Abendstisch 35 Pf. u. höher.

E. Remelsberger Nachf., Saalstraße 22, 1.

Schreibstube

für Maschinenschrift u. Dreibier-
Marktstr. 12, 1,
neben dem Hotel „Grüner Wald“.

Telephon 2537. 8641

Schriftliche Arbeiten

werden bestens besorgt.

Giesbergstraße 11, 1 rechts.

Unverheirateter Herr,

50 Jahre alt, juristisch gebildet, übernimmt i. g. Verwaltung. Offert. unter **Nr. 430** Hauptpostlagernd.

Hausverwaltungen.

Zur ordnungsmäßig. Bewirtschaftung von Hausgrundstücken empfiehlt sich eigens h. auf eingerichtet, bestfundierte Firma. Dieselbe bietet infolge der sich bei ihr zentral scheidenden Mietnachfragen beste Gewähr für vorteilhafte Vermietung u. Veräußerung. Man verlange Prosp. Offerten unter **Nr. 43559** an **Hausenstein u. Vogler A.-G., Wiesbaden,** erbeten. F 83

Delgemälde

werden billig u. gut restauriert. Adresse im Tagbl.-Verlag. B 10513 C1

Wiener Damenschneider

empfehlen sich zur Anf. von **Schneiders** Kleidern, Paletots in feinsten Stoff. **Säuerstraße 11, 3.**

Erste Pariser

Neu-Wäscherei

mit elektr. Betrieb

von **W. Rund,** Telephon 1841,

Nichtstr. 3 u. Römerberg 1 (Ecken).

Spezialgesch. ersten Ranges

für **Kragen, Mansch., Vor- u. D.-Hemde**

Schönste Behandlung der Wäsche.

Eigene Rasenbleiche.

Dame empfiehlt sich in **Massagen**

u. **Kuren** für **Gicht, Rheuma u. Rheumatismus, Darm, Nieren, Nerven**

u. mit gutem Erfolg. **N. Manufaktur.**

Schwalbacherstraße 6, 2, separat.

(Neu!) Italienische Massage,

u. v. **gebildeter, russischer**

energetischer Dame

v. 9 bis 8 Meischstraße 21, 2 rechts.

Russische, schwed. Massagen,

sow. jede andere von junger Dame, 10-1

u. 3-7 Uhr. **Hellmundstr. 52, 2. Stod.**

Massage — international

von junger Dame.

Michelsberg 13, 1 St.

Maniküre

bei geb. ja. Dame **Bismarckring 26, 1.**

Spezial: 9-8 abds. **Haltest. d. Gleise.**

Maniküre

bei gebildeter Dame.

Nömerstr. 2, 1, Ecke Langgasse.

Von der Reise zurück!

Phrenologin

Seitenstraße 12, 1.

N. 1. Damen. Speich. v. 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr ab.

Phrenologin

Gleichstr. 12, 1 l.

Nur für Damen.

Berühmte Phrenologin

Gochstättenstr. 16, B. 3 r. (Eckstr. u. Dam.)

Verchiedenes

Wäscheausstattungs-geschäft

sucht

stillen Teilhaber

mit **M. 4000.—**. Das Kapital wird mit 10 % verzinst. Off. unter **Nr. 436** an Tagbl.-Hauptamt, **Wilhelmstr. 6, 8784**

Zur Verwertung eines guten Patents (Massen-Artikel, welcher im Preise hoch steht) wird ein

Kapitalist

gesucht. Hoher Gewinn nachweisbar sicher. Solche Kapitalisten, die sich spät u. nach dem sie von der Rentabilität des Geschäfts überzeugt sind, hoch beteiligen können, erhalten den Vorzug. Angebote sind zu richten unter **Nr. 433** an den Tagbl.-Verl.

Entschende

Sädd. Schiffswerst und Maschinenfabrik

sucht 50 Mille Beteiligung zur Erweiterung, eventl. Gründung G. m. b. H. Ingenieur mit Kapital bevorzugt. Off. od. Anfragen unter **Nr. 498** an den Tagblatt-Verlag.

Turngesellschaft.

Zu dem am Freitag, den 17. d. Mts., abends 9 Uhr, in unserer Turnhalle, Stützstr. 1, stattfindenden

Probeturnen der Musketiere

z. XI. Deutschen Turnvereine laden wir unsere Mitglieder ein. — Die gemeinsch. Abfahrt der Teilnehmer unseres Vereins nach Frankfurt findet statt:

für **Samstag**, den 18. d. Mts., um 2³⁰ nachmittags, für **Sonntag**, den 19. d. Mts., um 6⁰⁰ vormittags mit den betr. Gütern ab Hauptbahnhof. F 431

Standquartier: Turnhalle des Turnvereins „Vorwärts“, **Wochenheim, Schloßstraße 125.** Telephon 11,676.

Während der Gerichtsferien,

15. Juli bis 15. September bleiben die Anwaltsbüros

Sonnabend nachmittag geschlossen.

Der Vorstand des

Wiesbadener Anwalt-Bereins.

Hinterlegung von Hand- und Reisegepäck

— im Hauptbahnhof vor der Abreise. —

Abholung und Ausstellung des zur Wiederempfangnahme gültigen Hinterlegungsscheines, im Hause des Absenders, erfolgt prompt und gegen feste Gebühren durch:

L. RETTENMAYER, Königlich Hofspediteur.

Bestellungen: 3-4 Stunden vor Abgang des Zuges auf dem

Bureau: **Nikolasstraße 3,** Telephon 12 und 2376.

— Die Abholwagen verkehren Werktags von 7 Uhr früh bis Abends 7 Uhr. —

Sonntags nur Vormittags.

Vorzügl. Kofe in Rühgröße

verkaufe ich, so lange der Vorrat reicht, zu **M. 1.20** den Zentner in Säcken frei Keller und in **lofen** Fuhren von 25 Zentnern an zu **M. 1.10** pro Zentner, frei vom Haus geliefert. — Außerdem empfehle ich meine **5a** **Kohlen, Briketts, Holzsorten** zu den bekannt billigen Preisen.

Karl Mutterer, Kohlenhandlung,

Kontor: **Moritzstr. 5, Lager: Westbahnhof.**

Telephon 2933.

Restaurant,

gutgehendes bürgerliches Geschäft, in zentraler Stadtlage, mit bedeutendem Bierumlag, an tüchtigen Fachmann zu verpachten. Kaution erforderlich. Angebote zu richten u. **Nr. 436** an Tagbl.-Hpt.-Mgt., **Wilhelmstr. 6, 8772**

Große Erfindung.

Wieders weiterer Patentierung u. Aus-

arbeitung einer Patentsache, die einen

Millionenwert hat, suche einen Kapitalist

mit **3-5000 M.**,

event. Anteil des Gewinns. Ernsthaft.

Offert. u. **Nr. 439** an den Tagbl.-Verlag.

Wer Geld sucht

gegen Schuldschein oder Wechsel etc. mit mäßigen Zinsen, ratenweise Rückzahlung gestattet, sende seine Adresse umgehend an

(Nr. 13562) **F 163**

Bankhaus „Germania“.

Aktien-Gesellschaft,

Kopenhagen 372, Willemsoegade 34.

400 M. für längere Zeit

zu leihen gesucht.

Offert. unter **Nr. 440** an den

Tagbl.-Verlag.

Welch' edelstehender Herr

oder Dame würde unverschämter

ratnem Geschäftsmann mit einigen

Tausend Mark auf zwei Jahre mit

10 % Zinsen helfen? Offerten unter

Nr. 439 an den Tagbl.-Verlag.

Frauenleiden

erleidet Not u. Hilfe bei Periodenstörung

diagnost. früh. **Sebamme Frau Witte,**

Berlin, Ebertstraße 22.

Augen Frauen

sende Prospekt „Periodenstörung“

C. Flecher, Leipzig.

Mat, gewissenh. Hilfe für Damen

in jeb. Angelegenheit. Dis-

cret. **Frau Böttcher, Berlin S. O.,**

Reichenbergerstr. 163. (E. Bpt. 969) F 163

Gebildete Damen,

w. in d. Angelegenheit, reelle, strenge

bisr. Auskunft u. zuverläss. Rat wünscht.

wend. f. an best. erfahr. Dame in Nähe.

Off. u. **Nr. 439** an den Tagbl.-Verl.

Damen besseren Standes wenden

sich in allen d. Frauenangelegenheiten

an gewissenhafte erfahrene Deb. Offerten

unter **Nr. 499** an den Tagbl.-Verlag.

Auskünfte, 8635

Gemittelungen, Beobachtungen u.

Sirerghe Distraction. Billige Preise.

Telephon u. Ausf. Bureau „Confiance“

Marktstr. 12, 1. Tel. 2537.

„Und sie bewegt sich doch“.

Reise n. W. — wie früher v. a.

Golds. R. i. zuvor no. einm. M. ...

wiederher.?

Restaurant Café Orient,

Unter den Eichen.
Heute Donnerstag, den 16. Juli,
von 4 1/2 bis 10 Uhr abends:

Konzert

bei freiem Eintritt.

Diner von 12—2 Uhr zu 2.50—1.50. Nach Wahl!
Souper von 6 1/2—9 Uhr zu 2.50—1.50. Nach Wahl!

Eigene Konditorei. Diverse Biere. Weine erster Firmen.

Ferd. Schuler.

Günstige Gelegenheit

zum Ankauf von

Kristall-, Porzellan- und Luxus-Waren

im Konkurs über den Nachlass

P. Oechsner, Inhaber der Firma Rud. Wolf,
Marktstrasse 22. F 241

Bedeutend herabgesetzte Preise.

Strassenbahn.

Für die Dauer der Sommerferien vom 18. Juli bis 17. August einschl. werden wie in den Vorjahren besondere **Verkehrszeiten** an Schüler und Schülerinnen, sowie begleitende Angehörige nach Unter den Eichen, Deusside und Dörsheim zum Preise der gewöhnlichen Haupt- bezw. Nebenarten bei unserer Ausgabestelle hier, Ruisenstraße 7, ausgedehnt. Photographien dazu nicht erforderlich.

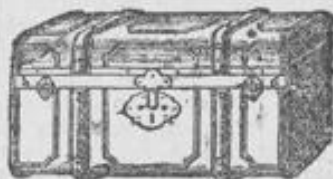
Die Betriebsverwaltung.

Wiesbadener Kochbrunnen-Versand

Vor- und Nachkuren in der Heimat

Brunnen-Contor Wiesbaden, Spiegelgasse 7, am Kochbrunnen

Modernes Reisegepäck!



Kaiser-, Schiffs- und Kupee-Koffer,
sowie edle Rohrplatten-Koffer
und alle möglichen Ledertaschen in
enormer Auswahl 8837
sabelhaft billig!

Nur bei J. Sandel, Marktstrasse 22.

„Alte Adolfshöhe“

Heute Donnerstag:

Großes

Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Füß.-Bats.
v. Gröndorf unter Leitung ihres Kapell-
meisters Herrn G. Gottschall.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 15 Pf.

Es ladet höflichst ein

Johann Pauly.

Für die Reise. Kleiner, Schiffs- u.
Koffer-Koffer billig
zu verkaufen Neugasse 22, 1 Et.

Für Schlosser!

Gutes neues Bandelisen, 2 am breit,
in größeren Mengen billig abzugeben.
F. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Langgasse 27, Druckerei-Kontor.

Familien-Nachrichten

Statt Karten:

Johanna Burkardt
Karl Hahn
Verlobte.

Wiesbaden. Juli 1908.
Arndtstraße 7, P.
Göbenstraße 15, 3 St.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. 10.30 Uhr ab Sturhaus:
Rail-coach-Ausflug u. Rundfahrt
durch Wiesbaden. 11 Uhr: Kon-
zert in der Kochbrunnen-Anlage.
12 Uhr: Militär-Promenade-Kon-
zert an der Wilhelmstraße. 3.30
Uhr: Rail-coach-Ausflug. 4.30
Uhr: Konzert. 8.30 Uhr: Gounod-
Abend.

Königliches Theater. Geschlossen.

Reichens-Theater. Abends 7 Uhr:
Das Lumpengefindel.

Goldtheater Wiesbaden. Abends
8.15 Uhr: Der Rattenfänger von
Hameln.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Der fidele Bauer.

Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr:
Konzert.

Reichens-Theater. Abends 8 Uhr:
Vorstellung.

Diaphon-Theater, Wilhelmstraße 6.
(Hotel Monopol.) Nachm. 4.30—10.
Sonntags 4.30 bis 11 Uhr.

Kinephon-Theater, Taunusstraße 1.
(Berliner Hof). Täglich: Vor-
stellungen.

Deutscher Hof. Täglich Konzert.

Minardus' Musikalon, Taunusstr. 8.
Banger Musikalon, Lützelstr. 4 u. 9.
Musikalon Fidor, Wilhelmstraße 64.
Die Minardische Sammlung musik-
gewerblicher Gegenstände im Stadt-
Leibhaus, Neugasse 6, Eingang von
der Schulgasse, ist dem Publikum
zugänglich Mittwochs und Samstags
nachm. von 3—5 Uhr.

Arbeitsnachweis unentgeltlich für
Männer und Frauen: im Rathaus
von 9—12 Uhr, und von 3—7 Uhr.
Männer-Abteilung von 9—12 Uhr,
und von 3—6 Uhr. Frauen-
Abteilung 1: für Diensthofen
und Arbeiterinnen. Frauen-Abt. 2:
für höhere Berufsarten und Hotel-
personal.

Verein für Sommerpflege armer
Kinder. Sprechstunde im Bureau,
Steingasse 9, 1. Et., Mittwochs und
Samstags nachm. von 8—7 Uhr.
Arbeitsnachweis des Christl. Arbeiter-
vereins: Seckelstraße 13 bei
Schulmeister wuchs.

Lust- und Sonnenbad auf dem Abel-
berg. Täglich geöffnet von 5 Uhr
morgens bis zum Eintritt der
Dunkelheit.

Damen-Klub C. S. Oranienstr. 15, 1.
Geöffnet von morgens 10 bis
abends 10 Uhr.

Verein für Kinderkorte. Täglich von
4—7 Uhr Steingasse 9, 2. und
Weichstr.-Schule, Part. Berghof
a. d. Schulberg. Anabenhof,
Blücherstraße. Hilfskräfte zur Mit-
arbeit erwünscht.

Centralstelle für Krankenpflegerinnen
Abteilung 2 (für höhere Berufe)
des Arbeitsnachweises für Frauen,
im Rathaus. Geöffnet von 1/3 bis
1/4 und 1/3—1/7 Uhr.

Vereins-Nachrichten

Lehrer-Gesangsverein. Abends 7 Uhr:

Probe des Damenchores.

Philharmonie. Abends 7.45 Uhr:

Orchesterprobe.

Turngesellschaft. 8.30 bis 10 Uhr:

Turnturnen der Männerabteilungen.

Göhenkette. Abends 8.30 Uhr:

Stammabend bei Pauly. „Alte
Adolfshöhe“

Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30 U.:
Übung.

Rollerische Stenographen-Gesellschaft.

Abends 8.30—10 Uhr: Übung.

Gesangsverein Frohsinn. Abends

8.30 Uhr: Probe.

Christlicher Verein junger Männer.

8.30: Vesperchor-Probe.

Christlicher Arbeiter-Verein. 8.30 U.:

Gesangsprobe.

Männer-Turnverein. Abends 8.45:

Kiegenturnen der aktiven Turner

und Jünglinge.

Sprachen-Verein, Hotel Union, Neu-

gasse 7, 1. Abends 8.45 Uhr:

Engl. Konversations-Abend.

Turn-Verein Wiesbaden. (D. T.)

Abends 9 Uhr: Probeturnen.

Mein- u. Taunus-Klub Wiesbaden.

Abends 9 Uhr: Versammlung.

3. D. D. F. Abends 9 Uhr: Zu-

sammenkunft.

Rauch- und Vergnügungs-Klub Froh-

sinn. 9 Uhr: Rauchabend.

Athleten-Verein Wiesbaden. 9 Uhr:

Übung.

Krieger- und Militär-Verein. 9 Uhr:

Gesangsprobe.

Wiesbadener Militär-Verein. 9 Uhr:

Gesangsprobe.

Gesangsverein Lieberfranz. Abends

9 Uhr: Probe im Rest. Müller.

Verein für Stenographie zu

Wiesbaden. 9—10 Uhr: Übungs-

abend.

Männer-Quartett Silaria. 9 Uhr:

Gesangsprobe.

Synagogen-Gesangs-Verein. 9 Uhr:

Probe.

Klub Edelweiß. 9 Uhr: Vereinsabend

und Probe.

Wiesbadener Radfahr-Verein 1884.

9 Uhr: Saal-Fahrtübung.

Dilettanten-Verein Urania. 9 Uhr:

Probe.

Gesellschaft Strunger. Abds. 9 Uhr:

Gesangsprobe.

Krieger- und Militär-Kameradschaft

Kaiser Wilhelm II. Abends 9.15:

Gesangsprobe.

Gesellschaft Gemütlichkeit. Vereins-

abend.

Versteigerungen

Versteigerung einer Nähmaschine
usw. im Hause Seltenstrasse 5,
nachm. 4 Uhr. (S. Tagbl. 326,
S. 9.)

Theater-Concerte

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauh.

Donnerstag, den 16. Juli.

Dupendarten ungünstig.

Platzverhältnisse ungünstig.

Gastspiel der Schauspiel-Gesellschaft

des Direktors Paul Vinsmann

(Berlin).

Das Lumpengefindel.

Tragikomödie in 3 Akten von Ernst

von Wolzogen.

Regie: Paul Vinsmann.

Personen:

Dr. Friedrich Kern, Paul Köhler.

Schrittsteller, „Paul Köhler“.

Wilhelm Kern, Schrift-
steller.

Polizei-Wachmeister
Voll.

Elfe, dessen Tochter,

Friedrich Kerns Frau

Franz, Ritter von

Kurt Hildebrand.

Kommerzienrat Desjard

Walter Stahl.

Modest Fakhmann.

Franz Albst.

Kunibert Dippel.

Walter Blente.

Witwe Schwumbe,

Zimmermeisterin Rosa

Laasner.

Wiese Widenbach.

Marly Margraf.

Das Stück spielt in Berlin in der

Gegenwart.

Nach dem 2. Akt findet die größere

Rause statt.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Freitag, den 17. Juli: Demi-monde.

Samstag, den 18. Juli: Göttemanns

Töchter.

Volks-Theater.

(Dohheimerstraße 15, „Kaisersaal“.)

Direktion: Hans Wilhelm.

Donnerstag, den 16. Juli.

Abends 8.15 Uhr:

Der Rattenfänger

von Hameln.

Phantastisches Volksstück mit Gesang

in 7 Bildern.

Nach Sprengers Geschichte u. Ehrichs

Chronik der Stadt Hameln, Riccio

Wärden u. Julius Wolffs Abenteuer

von Dr. Gustav Braun.

In Szene gesetzt von Dr. Wilhelm.

Musikalische Leitung:

Herr Kapellmeister Paul Roemer.

1. Bild: Ich bin der vielgeehrte

Sänger, der wohlbekannte Ratten-

fänger. 2. Bild: In Ketten und

Banden. 3. Bild: Beim frohen

Feierabend. 4. Bild: Der Herr der

Ratten und Mäuse. 5. Bild: So

bezahlt man seine Schulden. 6. Bild:

Der Ausgang der Kinder. 7. Bild:

Trauernde Eltern.

Personen:

Erich Grunewaldt.

Bürgermeister Arthur Schöndorf.

Regina, seine Tochter

Lisa Neumann.

Gilbert, sein Sohn.

Helene Leidenius.

Jakob Werner, Rat-

herr.

Alfred Heinrichs.

Gundermann, Froh-

voigt.

Arthur Rhode.

Margar. Becklin.

Hans Wilhelm.

Curt Huppel.

Albert Matzke.

Emil Roemer.

Gustav Gärtners.

Conrad Voebcke.

Dorothea, Beschäftigte

Mathilde Juhl.

Frau Schindl.

Ernst Grunert.

Frau Reisking.

Marie Dettlich.

Nachherren, Kinder.

Ort der Handlung: Hameln.

Zeit 1284.

Nach dem 2., 4. und 6. Bild finden

größere Pausen statt.

Freitag, den 17. Juli, abends 8.15

Uhr: Die Einquartierung oder die

Millionenbraut.

Samstag, den 18. Juli, nachmittags

4 Uhr: Daniel und Gretel. Abends

8.15 Uhr: Der Rattenfänger von

Hameln.

Walhalla-Theater.

Direktion: H. Norbert.

Donnerstag, 16. Juli, abends 8 Uhr:

Der fidele Bauer.

Operette in 3 Akten von Viktor Léon.

Musik von Leo Fall.

In Szene gesetzt von Direktor H. Norbert.

Dirigent: Kapellmeister H. H. Adolfs.

1. Akt: Der Student.

Personen:

Vindoberer, der Bauer

von Vindobererhof.

Vincenz, sein Sohn.

Mathäus Scheichel.

roither.

Stefan, sein Sohn.

Annamir, f. Tochter

Vindoberer, der Bauer

von Vindobererhof.

Vincenz, sein Sohn.

Mathäus Scheichel.

roither.

Stefan, sein Sohn.

Annamir, f. Tochter

Vindoberer, der Bauer

von Vindobererhof.

Vincenz, sein Sohn.

Mathäus Scheichel.

roither.

Stefan, sein Sohn.

Annamir, f. Tochter

Vindoberer, der Bauer

von Vindobererhof.

Vincenz, sein Sohn.

Mathäus Scheichel.

roither.

Stefan, sein Sohn.

Annamir, f. Tochter

Vindoberer, der Bauer

von Vindobererhof.

Vincenz, sein Sohn.

Mathäus Scheichel.

roither.

Stefan, sein Sohn.

Annamir, f. Tochter

Vindoberer, der Bauer

von Vindobererhof.

Vincenz, sein Sohn.

Mathäus Scheichel.

roither.

Stefan, sein Sohn.

Annamir, f. Tochter

Vindoberer, der Bauer

von Vindobererhof.

Vincenz, sein Sohn.

Hauswirtschaftliche Rundschau.

Das Einmachen im Juli

beginnen wir mit der Johannisbeere, die jetzt recht süß ist und hoch im Saft steht. Zu Johannisbeeren-Gelee und Marmelade dürfte jede Hausfrau „von Mutter“ ihr bewährtes Rezept haben. Ich beschränke mich daher auf weniger bekannte.

Johannisbeeren in Gläsern ist ein sehr angenehmes Eingemachtes im Winter zu Kompott, zu Auflauf, Pudding, zur Füllung und zum Belegen von Kuchen und Torten. Reife Johannisbeeren werden abgebeert in starke, weithalsige Glasflaschen fest eingefüllt, worauf man die Flaschen mit neuen Korken schließt, mit Blase überbindet und 10 Minuten langsam im Wasserbade kochen läßt. Im Wasser erkalten, verpicht man die Flaschen und bewahrt sie trocken auf. Beim Gebrauch schüttet man die Beeren auf ein Sieb, kocht den Saft mit Zucker auf, gibt ihn über die Beeren und verwendet diese nach Belieben. In die Hausfrau im Besitze eines Bed-Apparates, so legt sie die Beeren wie angegeben in ein Bechglas, schließt dasselbe und sterilisiert 10 Minuten bei 90 bis 100 Grad.

Johannisbeeren in Essig sind zu Suppenfleisch und Braten eine delikate Beilage. Man preist so viel rote, schwarze oder weiße Johannisbeeren von den Stielen, daß man 1/2 Kilogr. erhält, wäscht sie und läßt sie auf einem Siebe abtropfen. Inzwischen siedet man 1/2 Liter Weineßig mit 1/2 Kilogr. Zucker, 10 Gramm ganzen Zimt und 8 Gramm Nelken, bis der Zucker Sirupdicke hat, nimmt das Gewürz heraus, tut die Beeren hinein, läßt sie einmal aufkochen, gießt sie in einen Steintopf, gießt am folgenden Tag den Saft ab, kocht ihn auf, schüttet ihn auf die Beeren und wiederholt dies noch zweimal. Dann läßt man sie auskühlen, beschwert das Eingemachte mit einem Schiefer, überbindet den Topf mit Pergament und verwahrt die Früchte kühl. Beim Servieren legt man rote, schwarze und weiße Johannisbeeren in schrägen Streifen auf eine kleine Schüssel, was allerliebste aussieht. Wie man Himbeer-Gelee, -Marmelade, -Saft und -Essig bereitet, siehe ich als bekannt voraus und gebe hier nur ein vorzügliches Rezept, Himbeeren nach Bed einzulegen, um sie im Winter als Fülle, Belag, Kompott zu verwenden. Sorgfältig gepflückte Himbeeren werden vorsichtig in einen möglichst weiten Kochtopf gelegt. Dann wird eine Zuckerklösung, bestehend aus 500 Gramm Zucker und 1 Liter Wasser, gekocht und erkalten über die Früchte gegossen. Sie werden dann langsam 10 Minuten auf 80 Grad erhitzt und 24 Stunden stehen gelassen. In die Gläser gefüllt, den Saft darüber gegossen, sterilisiert man die Früchte 20 Minuten bei 80 Grad. So behandelt, fällen die Früchte den Raum im Glase vollständig aus, behalten Farbe, Geschmack und Ansehen. Sollte noch Saft übrig bleiben, filtriert man ihn durch Filtrierpapier, füllt ihn in Saftflaschen und sterilisiert 10 Minuten bei 80 Grad.

Grüne und rote Stachelbeeren werden zu Marmelade verarbeitet, wozu verhältnismäßig wenig Zuckerzusatz notwendig ist. Die Früchte werden mit sehr wenig Wasser verkocht, durchgetrieben, auf 50 Gramm Markt 375 Gramm Zucker, etwas Zitronenschale und ganzen Zimt gerechnet, und die Marmelade unter stetem Rühren zur notwendigen Dicke eingekocht. Da diese Früchte leicht zur Gärung neigen, fügen wir auf 1 Kilo Früchte ein Päckchen Dr. Deiters Salicyl zu, fällen die Marmelade in Gläser, legen ein in Arrak oder Rum getauchtes Papier obenauf, streuen noch einige Körnchen Salicyl darauf und binden jedes Glas fest zu.

Heidelbeeren sind leicht und billig einzumachen, ohne jede Zutat und so recht für eine einfache, bürgerliche Küche geeignet. Sie werden gewaschen und, da sie viel Brüche ziehen, ohne jede weitere Zutat zum Feuer gebracht, weich gekocht und erkalten gelassen. Mit einem Schnabel-Milchlämchen oder einem silbernen Löffelchen füllt man sie in trockene reine Flaschen, gibt auf jede einen Teelöffel Rum oder Arrak, verkorkt und versiegelt sie und bewahrt das Eingemachte stehend im Keller auf. Im Winter entleert man die Flasche, gibt den notwendigen Zucker dazu und hat ein vollständig frisches Kompott. Die Etikette meiner zuletzt eingemachten Heidelbeeren zeigt die Jahreszahl 1902 und sie sind noch wie frisch.

Ende Juli bekommen die Aprikosen die richtige Reife zum Einlegen. Dieselben sollen in der Reife keineswegs zu weit vorgeschritten, aber auch nicht unreif sein. Aprikosen nach Bed, mit ihrem feinen aromatischen Geschmack, sind meiner langjährigen Erfahrung nach, unbedingt die beliebtesten eingemachten Früchte. Das Schalen der Früchte darf nur mit einem Hornmesser wegschneiden, da sonst die Farbe leidet. Damit das Schalen schnell von Statten geht, werden die Früchte in ein Haarsieb getan und dieses einen Augenblick in kochend heißes Wasser getaucht, dann sofort wieder in kaltem Wasser abgekühlt. Dadurch platzt die Haut und läßt sich leicht abziehen. Dann werden die Früchte halbiert, die Steine entfernt und die Aprikosen so in Gläser gefüllt, daß die Schnittflächen nach unten, die runden Außen-seiten aber nach außen, dem Glasrand zugekehrt, zu liegen kommen. Hierdurch wird nicht nur der Raum im Glase am besten ausgenutzt, sondern auch ein schöneres Aussehen erzielt. Um den Früchten ein besseres Aroma zu verleihen, empfiehlt es sich, für jedes Glas circa sechs Steine aufzuschlagen, deren Kerne, nachdem sie abgekühlt, zwischen die Früchte gelegt werden. Man füllt sie so ein, daß sie von außen nicht sichtbar sind. Dann wird eine Zuckerklösung, bestehend aus 500 Gramm Zucker auf ein Liter Wasser, darüber gegeben und die Früchte zwanzig Minuten bei 90 Grad erhitzt.

Grüne Tomaten erreichen im Juli die richtige Größe zum Einmachen. Die Früchte müssen wenigstens

Ballungsdicke haben. Man schneidet sie in 2-3 Scheiben, kocht diese in Wasser, bis sie sich leicht durchstechen lassen, läßt sie ablaufen und bedeckt sie eine Nacht mit gutem, doch nicht zu scharfem Essig. Am besten eignet sich hierzu der bekannte Citrovineßig. Auf je 1 Pfund Frucht rechnet man 1/4 Pfund Zucker, eine Messerspitze feinen Ingwer, 10 Körner weißen Pfeffer, 4 Nelken, 1 Sauge ganzen Zimt. Der Zucker wird mit etwas Wasser geläutert und Gewürz und Früchte hineingegeben. Den Essig kann man anderweitig verbrauchen. Die Frucht-scheiben werden in Gläser gefüllt, der Saft stark eingekocht und erkalten über die Früchte gegeben. Man legt ein Stück Arrakpapier über die Früchte, streut etwas vor Dr. Deiters Salicyl darüber und bindet sie fest zu. Alice Rassaerin.

Gurkengerichte.

Sehr oft hört man von der Unverdaulichkeit der grünen Salatgurken reden, und aus diesem Grunde verschmähen auch viele ihren Genuß, obgleich sie ihnen sehr gut schmecken. Der Hauptgrund dieser schweren Verdaulichkeit des Gurkenesalates liegt darin, daß der Salat zu lange vor dem Genuß schon geschnitten und eingezogen wird und daß er zu trocken ausgedrückt wird. Selbst für schwache Mägen ist er, nach folgender Methode bereitet, untrüglich: Die Gurke wird von der Spitze zum Stielende hin geschält, fein gehobelt, leicht gesalzen, nach 5 Minuten mit Essig, feiner Zwiebel oder Schnittlauch, auch grünem feingehackten Dill vermischt, etwas weißer Pfeffer übergehäut und zu Tisch gegeben. Er muß man in diesem Falle weglassen, kann aber nach Belieben etwas saure Sahne beifügen. Den sich bildenden Saft der Gurke gleiche man ja nicht weg, da er die Verdaulichkeit befördert.

Gefüllte Gurken bereitet man folgendermaßen: Eine dicke Gurke höhlt man etwas aus, indem man sie in zwei lange Hälften schneidet, bereitet eine Fülle von Rind- und Schweinefleisch, einem Ei, etwas geriebener Semmel, feingewiegter Zwiebel, Salz und Pfeffer, füllt die beiden Hälften, bindet sie mit gebräuter Baumwolle zusammen, brät die Gurke auf allen Seiten in Butter oder Palmöl, bis sie durchsichtig wird, gibt dann etwas Zitronensaft und Wasser zur Sauce hinzu und läßt sie weichschmoren. Die Sauce zieht man mit einem Eigelb in Mehl verquirlt ab und reicht Salzkartoffeln dazu. Es ist ein sehr pikantes Gericht, bei Herren sehr beliebt.

Schmorgurken bereitet man, indem man die Gurke schält, in gleichmäßige Stücken schneidet, wobei man die Kerne entfernt, dann mit zerlassenem Speck überlegt und darin weichschmoren läßt. Vor dem Anrichten füllt man Salz, Zucker und Essig nach Geschmack hinzu und reicht das mit Mehl sämig gemachte Gemüse zu Koteletts oder Moulladen.

Dass man Gurken- und Staudensalat miteinander mischt, ebenso Gurken und Bohnen zu einem Salat vereinigt, siehe ich als bekannt voraus, zu letzterem sind die kleinen gelben Wachsbohnen besser geeignet als die grünen breiten Bohnen.

Ein wenig bekanntes Gurkenkompott von würzigem Geschmack und leichter Verdaulichkeit bereitet man, indem man die Gurke in beliebige Stücke schneidet oder auch aussticht, dann leicht einsalzt und 1/2 Stunde stehen läßt. Inzwischen kocht man einen Tassenkopf Zucker in leichtem Essig, füllt eine zerschnittene Schote Vanille hinzu, läßt ziemlich einkochen, bis der Zucker faden zieht, jedoch nicht anbrennt, gibt dann die abgetropften Gurken hinzu und läßt bis zum Glasigwerden kochen, dann entfernt man die Vanille und richtet in einer Glasschale an. Ganz vorzüglich. Sidonie Werner.

Gesundheitsmaßregeln im Sommer.

Bekanntlich verderben unter der Einwirkung der Hitze alle Speisen sehr schnell, so daß viele sich nicht einmal vom Mittag bis zum Abend genussfähig erhalten. Deshalb ist es wichtig für jede Hausfrau, sich genau zu berechnen, wieviel sie zu jeder Mahlzeit braucht und einzukaufen soll.

Besser ist es ja schon in einem Haushalt mit Eis-schrank bestellt, da er das Verderben der Speisen doch wesentlich behindert, aber ganz verhalten kann er sie auch nicht, dazu müßte ihm mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden, wie es gewöhnlich geschieht.

Täglich müßte er ausgewaschen und gelüftet werden, eine Arbeit, welche viel Zeit erfordert und noch obendrein die Speisen während seiner Reinigung unbeschädigt läßt. Am besten ist es deshalb, nur so viel zuzubereiten, wie jedes Mal ausgegeben wird, zumal von Fleisch- und Fischgerichten, oder aber, wenn zu knapp bemessen, sich am Nachtisch, zu welchem ja die verschiedensten Sorten Obst im reichsten Maße zur Verfügung stehen, vollends satt zu essen.

Für den Abendisch bieten Salate mit Eiern, Hammeris mit Fruchtsäften, Kartoffeln mit neuen Deringern, Sälzen mit Butterbrot oder auch die delikaten Dampfkuchen oder -Strudel genügend Abwechslung.

Für Aufschnitt verwende man nur Schinken, gut durchgebratenen kalten Braten, harte Zervelat- und Knackwürst und Klops von selbstgewiegtem, frischem Fleisch; im Sommer vermeide man, wenn irgend möglich, Gackfleisch zu kaufen, da es von der Hitze und den Fliegen zu leicht verdorben wird.

Auch beim Einkauf von Fischen und Käse sei man vorsichtig, aufdringlicher Geruch ist bei ersteren das Zeichen vorgeschrittener Fäulnis, beim Käse aber zum mindesten verdächtig, man sollte deshalb von letzterem auch nur kleinsten Vorrat einkaufen und sich lieber an Schweizer, Emmentaler, Aränder- und Holländerkäse halten, den Genuß von Weichkäse aber bis zum Winter aufsparen. Helene Rink.

Zintenflecken. Eine Leserin macht uns darauf aufmerksam, daß jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen, an ein erprobtes Vertilgungsmittel von Zintenflecken, selbst verarbeiteten, zu erinnern. Man zerteilt einige Erdbeeren auf den Flecken und wäscht mit heißem Seifenwasser aus, eventuell wiederholt man die Prozedur, läßt auch nötigenfalls die Erdbeersäure einige Zeit auf die Flecken einwirken.

Rassanischer Küchenmittel.

a. Für einen einfacheren Haushalt.

Sonntag. Heidelbeerkartoffel. — Gebratene Hammelschäufel mit neuen Kartoffeln und Gurkensalat. — Kalter beibiger Pudding.

Montag. Graupensuppe. — Ragout von Kalbsherz mit selbstgemachten Nudeln.*)

Dienstag. Reisuppe mit Milch. — Weißkrautgemüse, Salzkartoffeln, Schweinefoteletten.

Mittwoch. Kartoffelsuppe von dem Rest Salzkartoffeln von gestern mit etwas Käse. — Sesenflöße mit gedämpften Karotten.

Donnerstag. Einbremsuppe. — Gulasch, Kartoffeln.

Freitag. Saure Milchsuppe. — Gemischter Salat, kleine Backfische.

Samstag. Fleischbrühe mit Sago. — Kartoffeln in brauner Sauce, Gurkensalat, Suppenfleisch.

*) Ragout von Kalbsherz. 1-2 Kalbsherze werden in eine Mischung von Essig und Wasser, Zwiebel, Lorbeer, Gewürzkräuter gelegt. Nach 4-6 Tagen brätet man die Herze in Palmöl rasch auf allen Seiten an, entfernt die Gewürze und dünnt das Fleisch in der Marinade weich. Dann bräunt man Mehl mit etwas Zucker, vermischt damit die Sauce und schmeckt sie recht pikant ab.

b. Für einen feineren Haushalt.

Sonntag. Blumenkohluppe. — Krebse mit Remouladen-Sauce. — Röhrlischweinschule*, neues Sauerkraut, gebadener Kartoffelbrei. — Creme-Steife.

Montag. Gehirnsuppe. — Glasierte Hammelschrippen, Gurkengemüse, neue Kartoffeln im Mantel. — Apritosen-Torte.

Dienstag. Käsesuppe. — Leberflöße, Koffalat. — Gebratene Schweinelenden mit Strahburger Kartoffeln.

Mittwoch. Selleriesuppe. — Junge Erbsen und Karotten. — Frischbällchen, gemischte Salate.

Donnerstag. Bouillonsuppe mit Butter von grünen Erbsen. — Suppenfleisch, frustiert*). — Blumenkohl in Krebsauce, neue Kartoffeln mit Petersilienbutter. — Alendusbowle mit Punschschritten.

Freitag. Rahmsuppe. — Spinat und Pfannkuchen. — Wiener Schnitzel, Tomatenalat, ganze Bratentartoffeln.

Samstag. Makkaroni-Suppe. — Kalte Fleischplatte, Sardellenalat mit Eiern garniert. — Gefüllte Kalbsbrust, junge Kohlbraten in weißer Sauce oder Gurken-gemüse, neue Kartoffeln.

*) Röhrlischweinschule. Man rechnet zum Röhrl auf 12 Pfund Fleisch 4 Liter Wasser, 1 1/2 Pfund Salz, 100 Gr. Zucker und 25 Gr. Salzpetr, kocht es gut auskühlen, gibt die Mischung in einen Steintopf und das Fleisch fest eingeschichtet hinein, wobei man die Zwischenräume gern mit kleinen Fleischstücken, wie Kalbs- und Schweinegungen, Rippenstücken und Rauchspeck, ausfüllt. Man soll den Schinken 3-4 Wochen im Salz lassen, muß daher in der heißen Zeit einen sehr kalten Keller zum Pökeln haben. Der Schinken wird aus dem Salz genommen, über Nacht gewässert und in kochendem Wasser drei Stunden lang geseigt lassen. Man gibt ihn nicht kochend heiß zu Tisch, sondern läßt ihn in der Brühe etwas abkühlen.

*) Suppenfleisch, frustiert. Wenn das Fleisch fast gar ist, bestreut man es mit Salz und Pfeffer und befreit die Oberfläche mit frischer Butter und befreit sie reichlich mit Bedeckel und einigen Butterflößen. Man brät die Kruste schon braun, überstreut sie mit frischen gehackten Kräutern und giebt das Fleisch zu Tisch. Beim Transfieren wird jede Scheibe mit etwas grobem Salz bestrichen und mit starker Fleischbrühe oder etwas Raggi-Würze beträufelt.

Griechischen der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes“ zu richten.

B. Dr. In welcher Weise wäscht man am besten Samt?
L. B. Kann mir eine Leserin mitteilen, wie man feuerfesten Kitt herstellt?

Alte Abonnentin. (Antwort.) Ich habe in einem besseren Hause in wangenreifer Wohnung über ein Jahr gewohnt, bis unter uns sehr unreine Leute auszogen. Das betreffende Logis stand ein Vierteljahr leer und während dieser Zeit hielten die Tiere zu uns über. Auch aus einem oberen Stockwerk flogen sie auf am Fenster liegendes Bettzeug beim Lüften desselben. Vertrieben haben wir diese ungeliebten Gäste radikal durch Einsperren und Eintropfen von Benzol in die Vertiefungen, der Feuergefahr halber natürlich nur am Tage vorzunehmen. Auch die Sprungrahmen wurden tüchtig mit Benzol getränkt. Wir schliefen eine Nacht auf einem improvisierten Lager im Wohnzimmer, da wir auch das Schlafzimmer mit viel brennendem Schwefelsäure tüchtig ausrauchernd, die Säureflüßchen dicht verstopften und unter die Türen Lächer legten, um den Dunst zusammen zu halten. Nach zwei Tagen wurde tüchtig gelüftet. So wurden wir die abschließenden Plagegeister völlig los, da die Leute unter uns es eben so machten. Eine Probe wird auch bei Ihnen helfen. E. M.

Anna. Wie vertreibt man die kleinen sogenannten Fische, die aus der Wohnung? (Antwort.) Streuen Sie frisch gemahlenen weißen Pfeffer oder in Ermangelung desselben schwarzen Pfeffer mit etwas Paprika. Je feiner gemahlen, um so wirksamer ist das Mittel. Bleibt der Pfefferhauch ein paar Tage liegen, so verschwinden die ungeliebten Gäste auf Kammernwiedersehen.

Marie B. (Antwort.) Einen guten und billigen Tee-punsch können Sie auf folgende Art bereiten: 500 Gramm Zucker werden mit einer Tasse Wasser klar gekocht, der Saft von 3 bis 4 Zitronen damit verrührt und kalt gestellt. Dann brüht man 50 Gramm Tee mit 1 Liter kochendem Wasser, vermischt es, wenn es 8 bis 10 Minuten gegogen hat und durch ein Sieb gegossen wurde, mit der Zuckerklösung und gibt ein Glas feinen Arrak und ein Glas guten Rum dazu. Von dieser Mischung gibt man nach Wunsch in die Gläser und füllt mit kochendem Wasser auf.

Berta N. (Antwort.) Wegen Sie das betreffende Waschmittel in eine aus einem Eßlöffel Salzwasser, zwei Eßlöffel Wasserstoff-Superoxyd und zwei Liter Wasser bestehende Mischung. In einigen Stunden werden die Ob-fekten verjüngt sein. Darauf kochen Sie die Wäsche etwa 1/2 Stunde in leichter Sodabühe mit ein wenig Sal-miazusatz; dann auf dem Feuer oder in der Sonne trocknen. A. St.



Handel, Industrie und Volkswirtschaft.



Schiffahrtsabgaben und Stromverbesserungen.

Unter obiger Überschrift brachte die „Cölnische Zeitung“ vor kurzem einen Aufsatz, in dem den Rheinfürstentümern und insbesondere den Niederlanden die Vorteile dargelegt wurden, die nach Auffassung des wohl offiziellen Verfassers den Rheinfürstentümern durch Einführung von Schiffahrtsabgaben erwachsen. Insbesondere will der Artikel beweisen, welche außerordentlichen Stromverbesserungen mit den in Aussicht genommenen Schiffahrtsabgaben für das Rheingebiet hergestellt werden können. Die übrigen deutschen Stromgebiete sind in dem Aufsatz überhaupt nicht erwähnt, wohl aber wird in einem recht charakteristischen Schlußsatz versucht, den Niederlanden in folgender Form die Einführung von Schiffahrtsabgaben schmackhaft zu machen:

„Ihre Verwirklichung (der Schiffahrtsabgaben. D. Red.) würde aber auch den Niederlanden unabsehbare Vorteile bieten, insofern der Ein- und Ausfuhrverkehr eines großen und zukunftsreichen Gebietes auf die Seehäfen Rotterdam und Amsterdam hingelenkt werden würde. Die Entwicklung des niederländischen Seehandels ist abhängig von demjenigen seines Hinterlandes. Das ist das Rheingebiet, das Einflußgebiet der Rheinschiffahrt. Jede Verbesserung der Rheinschiffahrt, jede Verlängerung ihres Aktionsradius durch Schiffarmachung des Oberheins, durch Kanalisierung von Nebenflüssen, wie Neckar, Main und Lippe, oder durch Herstellung künstlicher Zubringer, wie der Dortmund-Rhein-Kanal, jede Vertiefung der Fahrrinne auf den schon jetzt schiffbaren Strecken ist ein reiner Gewinn für die Niederlande, weil sie als Beherrscher der Rheinmündung sich in der glücklichen Lage des Vermittlers zwischen See- und Binnenschiffahrt befinden. Das wirtschaftlich bedeutendste Wasserstraßensystem Europas ist der Nährboden des niederländischen Seehandels. Je mehr dieses Verkehrsgebiet nach Süden und Südwesten erweitert wird, um so mehr verstärkt und verbessert sich die Stellung von Rotterdam und Amsterdam gegenüber den wettbewerbsfähigen Seepätzen; der Aktionsradius dieser Häfen vergrößert sich namentlich gegenüber denjenigen von Genua und Marseille. Freilich würde dazu auch gehören, daß die Fahrrinne in der Waal auf das gleiche Maß gebracht wird, das auf der preußischen Rheinstrecke unterhalb Cölns bereits vorhanden ist. Das darf um so mehr erhofft werden, als die deutschen und niederländischen Interessen, soweit die Förderung der Rheinschiffahrt in Betracht kommt, wohlverstandenermaßen identisch sind.“

Unter den Rheinschiffahrtsinteressenten gehen bekanntlich die Ansichten über die Nützlichkeit von Schiffahrtsabgaben auseinander. Der eine Teil behauptet, daß Schiffahrtsabgaben auch nach den jetzt bestehenden Plänen der preußischen Regierung zu verwerfen sind, während der andere Teil im Sinne des oben erwähnten Artikels wesentliche wirtschaftliche Vorteile aus den Schiffahrtsabgaben erwartet. Auf diesem letzterwähnten Standpunkt steht auch die preußische Regierung. Verwunderlich ist nur, daß in einem sehr häufig von der preußischen Regierung benutzten Blatt, in einem ohne Zweifel aus offizieller Feder stammenden Aufsatz das Interesse der ausländischen Seehäfen Rotterdam und Amsterdam — den Antwerpener Häfen hat man wohl nicht erwähnt, weil sich der oben wiedergegebene Absatz an die Niederlande richtet — derartig unverhohlen gegenüber den deutschen großen Nordseehäfen hervorgehoben wird. Allerdings sucht der Offiziosus den Anschein zu erwecken, als ob es sich nur darum handle, den niederländischen Häfen den Rücken gegen die Mittelmeerehäfen zu stärken; nur ist dabei verschwiegen, daß sich in gleichem Maße auch die Konkurrenzfähigkeit Rotterdams und Antwerpens gegenüber Hamburg und Bremen heben wird. Gewiß ist es eine unabänderliche Tatsache, daß die Mündungshäfen unseres besten deutschen Stromgebietes in ausländischen Händen sind. Es sollte aber, auch im Interesse des preußischen Hafens Emden, mit allen Mitteln verhindert werden, daß diese natürliche Überlegenheit der ausländischen Häfen noch durch Maßnahmen der preußischen Regierung, die in ihrer finanziellen Bedeutung von ihren Befürwortern außerordentlich überschätzt werden, in überflüssiger Weise verstärkt wird. Die Verbesserungen, die dem Rheingebiet in dem oben erwähnten Artikel von bestunterrichteter Seite in Aussicht gestellt werden, bedeuten um so mehr eine Bedrohung der Interessen der deutschen Nordseehäfen, als man es scheinbar nicht für erforderlich hält, diejenigen Stromverbesserungen darzulegen, die unter Umständen für die übrigen deutschen Ströme in Frage kommen könnten. Es sei nur darauf hingewiesen, daß in dieser Beziehung die Absichten über die Verbesserung der Elbe noch durchaus im dunkeln schweben. Jedenfalls werden, wie die „Hamburger Beiträge“ bemerken, diejenigen Kreise, die an der Elbe und am Hamburger Hafen interessiert sind, der Einführung von Schiffahrtsabgaben um so weniger Geschmack abgewinnen können, je größer die Vorteile sind, die man den leider durch die Natur schon so erheblich bevorzugten ausländischen Rheinmündungshäfen durch Einführung von Schiffahrtsabgaben zuführen will.

Banken und Börse.

Berliner Börse. Den telegraphischen Stimmungsbericht von der Berliner Börse veröffentlichen wir unter Letzte Handels-Nachrichten, auf die hiermit verwiesen wird.

* **Reichstempel auf Effekten.** An Reichstempel auf Effekten wurden im Juni vereinnahmt 2390 523 M. (gegen 1724 212 M. im Mai d. J. und 2471 871 M. im Juni 1907). Im einzelnen entfallen auf inländische Aktien 1694 424 M., ausländische Aktien 86 880 M., inländische Renten und Schuldverschreibungen 238 013 M., Kommunal- und Hypothekendarlehen und Eisenbahn-Obligationen 304 292 M., ausländische Staats- und Eisenbahn-Anleihen 18 250 M., sonstige ausländische verzinsliche Werte 18 972 M., Bergwerksanleihe 29 720 M., Genußscheine 11 M.

* **Königs- und Laurahütte.** Die jungen Aktien der Vereinigten Königs- und Laurahütte wurden an der Berliner Börse mit 197 Proz. notiert.

* **Eine Duisburger Anleihe.** Der Stadtrat in Duisburg genehmigte die Aufnahme einer Anleihe von 12 Millionen Mark.

* **Obligationen der Benrather Maschinenfabrik.** Am 20. d. M. werden 3 Millionen Mark 4½ Proz. Obligationen der Benrather Maschinenfabrik zum Kurse von 99½ Proz. zur Zeichnung aufgelegt.

Berg- und Hüttenwesen.

* **Internationaler Stahlverband und England.** Der Internationale Stahlverband ist dem „Iron and Steel Trades Journal“ zufolge jetzt ins Leben gerufen und aller Stahl wird vorläufig

im Auslande hergestellt werden, während der Verband durch Agenten im Vereinigten Königreich vertreten wird, die den Auftrag haben, möglichst viel britische Kundschaft zu Preisen zu gewinnen, die unter den jetzt in England herrschenden stehen. Das bedeutet, daß die einheimischen Stahlfabrikanten früher oder später gezwungen sein werden, ihre Preise herabzusetzen, oder mit dem Verlust eines großen Teiles des einheimischen Geschäftes zufrieden sein müßten. Wie die Dinge liegen, ist der britische Stahlmarkt seit vielen Jahren nicht so schwach gewesen wie jetzt, während ausländischer Stahl täglich zu niedrigeren Preisen als je, zu denen Großbritannien produzieren kann, auf den Markt geworfen wird.

* **Bochumer Gußstahlverein.** Seinerzeit, als die Gerichte über die Dividende der Phönix-Bergbau- und Hüttenbetriebs-Aktiengesellschaft einsetzten, wurden auch die Aktien des Bochumer Gußstahlvereins resp. deren Dividende in den Kreis der Erwägungen gezogen. Die Aktien der beiden Gesellschaften kamen angesichts der nichts weniger als günstigen Lage der Industrie sehr wenig gut weg. Inzwischen ist man ohne eigentliche solide Unterlage etwas vorsichtiger geworden, und die Dividende konnte vergangenen Samstag speziell bei den eingangs genannten Werten schon anziehen und waren gestern zu weiter recht wesentlich steigenden Kursen bis 216¼ behauptet. Man sollte unter diesen Umständen ja recht vorsichtig sein, denn es dürfte schwer werden, daß die Kurse wieder auf die jetzige Höhe gelangen oder sich zu behaupten vermögen. Die gegenwärtige Dividendenschätzung lautet auf 15 Proz. gegen 16½ Proz. in 1906/07 und 15 Proz. in 1905/06. Da die nächstfällige Dividende vorübergehend sogar bis 12 Proz. geschätzt worden war, so hat natürlich die jetzige günstigere Schätzung eine recht freundliche Beurteilung erfahren. — Die Aufsichtsratsitzung, in der der Abschluß vorgelegt wird, findet am 31. d. M. statt.

* **Lothringers Hüttenverein, Aumetz-Friede, Kneutlingen.** Der Verein beabsichtigt, wie der „B. B.-C.“ erfährt, für verschiedene Neuanlagen und zur Deckung des Bankkredits die Ausgabe einer Anleihe von 12½ Millionen Frank, deren Übernahme durch dem Unternehmen nahestehende belgische Banken erfolgen dürfte.

* **Die Concordia, Bergbau-Aktiengesellschaft,** beruft eine Generalversammlung auf den 29. Juli, in welcher über die Erhöhung des Aktienkapitals, sowie Feststellung der Bedingungen für die Ausgabe der neuen Aktien Beschluß gefaßt werden soll.

Industrie.

* **Krisis in der spanischen Textil-Industrie.** Diese Krisis, die zuerst recht gefährlich aussah und die befürchten ließ, daß sie einen bedenklichen Umfang annehmen werde, scheint ihr Ende bereits erreicht zu haben. Meldungen aus Barcelona zufolge hat die Krisis in der Baumwollindustrie namentlich in Barcelona viele Opfer gefordert. Nunmehr scheinen sich die Verhältnisse aber doch wieder zu bessern, so daß man bald mit normalen Zuständen in der Branche rechnen können. Die verlorenen Summen allerdings sind beträchtlich, was schon einige wenige Ziffern beweisen: Die Baumwollfirma J. Mittet y Pages fallierte mit rund 13 Millionen Pesetas. Bei der Spinnereifirma Estamp u. Co. betrug die Unterbilanz rund 2½ Millionen Pesetas. Auch die fallierte Spinnereifirma Alberto u. Mariano Planas schuldete rund 1 Million Pesetas.

* **Tiefbau- und Kalkindustrie-Aktiengesellschaft vormals Gebr. Gebhardt u. König.** Die Generalversammlung der Tiefbau- und Kalkindustrie-Aktiengesellschaft vorm. Gebr. Gebhardt u. König setzte die Dividende auf 16 Proz. fest. Der Generaldirektor teilte mit, daß die Werke im laufenden Jahre stark beschäftigt seien, ebenso die auswärtigen Filialen der Gesellschaft. Danach sei zu erwarten, daß die Ergebnisse für das laufende Geschäftsjahr wieder günstiger würden.

* **Leipziger Buchbinder, Aktiengesellschaft vorm. G. Fritzsche.** Die Verwaltung teilt mit, daß das Gewinnergebnis des Geschäftsjahres 1907/08 um etwa 30 000 M. höher ist als wie im Vorjahre. Der Aufsichtsrat wird der Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. wie im Vorjahre auf die Vorzugsaktien, weitere 6 Proz. wie im Vorjahre auf die Genußscheine und 4 Proz. gegen 6 Proz. auf die Stammaktien vorschlagen.

* **Neue Zement-Aktiengesellschaft.** Mit dem Sitze in Elm wurde die Portlandzementfabrik Elm, Aktiengesellschaft, gegründet. Das Grundkapital beträgt 1¼ Millionen Mark. Die Gründer haben sämtliche Aktien übernommen. Der Vorstand besteht aus dem Rentner August Brüning in Hamm und Dr. Phil. Foucar in Frankfurt a. M.

* **Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. W. Lahmeyer u. Co., Frankfurt a. M.** Wie die „F. Z.“ mittelt, hat die Gesellschaft von dem Reichs-Marineamt den Auftrag für die vollständige elektrische und zugehörige maschinelle Einrichtung eines der neuen Linienfahrzeuge erhalten. Die Lieferungen stellen einen Wert von einigen Millionen dar.

* **Kameran - Kautschuk - Compagnie, Aktiengesellschaft, Berlin.** Bei dem mit 3 Millionen Mark Aktienkapital arbeitenden Unternehmen hat sich in 1907 die Unterbilanz nach 8512 M. (i. V. 1623 M.) Abschreibungen auf 59 628 M. ermäßigt. Der Kakaoreingewinn belief sich auf 9752 M., die Pflanzungsanlage brachte 217 340 M. (67 182 M.), während das Pflanzungskonto 152 042 M. (39 124 M.) erforderte. Die Pflanzungsanlage steht mit 669 109 M. zu Buch.

* **Süßher Maschinenfabrik vorm. H. Hammerschmidt, Süßher bei Cöln.** Die Gesellschaft beruft nunmehr auf den 12. August d. J. die außerordentliche Generalversammlung ein, die über die bereits mehrfach erwähnte Sanierung durch Herabsetzung des Grundkapitals und die Beschaffung der erforderlichen Betriebsmittel durch Ausgabe neuer Aktien (event. von Vorzugsaktien) Beschluß fassen soll. Im Falle der Ablehnung vorstehender Anträge soll über die Auflösung der Gesellschaft beschlossen werden. Die Versammlung soll ferner das Ausscheiden zweier Aufsichtsratsmitglieder genehmigen und die Wahl neuer Mitglieder des Aufsichtsrats vornehmen.

* **Die Aktiengesellschaft der Gerresheimer Glashüttenwerke zu Gerresheim (Rheinland)** hat die Glasfabrik in Büdingen (Oberhessen) käuflich erworben.

* **Die Aktiengesellschaft Papierfabrik J. Pallisen in St. Petersburg** ist insolvent. Die Passiven betragen 8 337 551 Rubel. Die Aktiven 5 880 511 Rubel.

* **Ein magerer Konkurs.** Die Schlußverteilung in dem Konkurs über das Vermögen des Fabrikanten Gerhard Terlinden in Oberhausen erfolgt jetzt. Der Massebestand beträgt ca. 35 000 M., während 11338 983 M. Passiven zu berücksichtigen sind.

* **Dividenden.** Die Marienhütte bei Kotzenau wird wieder eine Dividende von 8 Proz. in Vorschlag bringen. —

Die Neue Augsburger Kattunfabrik erzielte abzüglich 55 793 M. Vortrag einen Verlust von 272 109 M., der auf Reservekonto übertragen werden soll. 1906 waren auf 331 793 M. Gewinn 6 Proz. Dividende verteilt worden.

Verkehrswesen.

* **Hamburg-Amerika-Linie.** Gegenüber der immer wieder auftauchenden Behauptung über den großen Schiffs-Gesellschaft zu gewährende Garantien oder Begünstigungen irgendwelcher Art wird nochmals an die Erklärung des Herrn Fürstenberg, des Geschäftsinhabers der Berliner Handels-Gesellschaft, erinnert, daß er das erste Wort über die behandelte Angelegenheit in den Zeitungen erfahren habe. Weder sei mit ihm in dem in der Notiz angedeuteten Sinne gesprochen worden, noch habe er durch irgendwelche Äußerungen zu solcher Notiz Anlaß gegeben.

* **Eine Konferenz von Schiffahrtsgesellschaften.** Am 20. Juli findet in Luzern eine Konferenz der italienischen und sämtlicher beteiligten nordatlantischen Schiffahrtsgesellschaften statt, in der eine Beilegung der gegenwärtigen Konflikte angebahnt werden soll.

Verschiedenes.

* **Veredelungsverkehr in Leder.** An der Hamburger Börse verlautete vor einiger Zeit, auf Antrag des Zentralvereins der deutschen Lederindustrie und des Württembergischen Gerbervereins habe der Bundesrat den Veredelungsverkehr in Leder aufgehoben bzw. er beabsichtige ihn aufzuheben. Nach guten Informationen ist die Angelegenheit bei weitem noch nicht in ein solches Stadium getreten. Es liegen zwar diesbezügliche Anträge beim Bundesrat vor, aber eine Entscheidung ist noch nicht gefallen. Die Lederindustriellenverbände haben ein solches Verbot resp. Aufhebung einer Erlaubnis zum Veredelungsverkehr nur insoweit beantragt, als durch die Ausübung desselben die Interessen der inländischen Lederindustrie geschädigt werden.

* **Der Saatenstand im Deutschen Reich.** Der Deutsche Landwirtschaftsrat gibt folgenden Bericht aus: Da der Winterroggen vielfach schon Anfang oder Mitte Juli den Reigen der einheimischen Getreideernte eröffnet, hat die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats erstmalig den Versuch gemacht, eine vorläufige Schätzung der voraussichtlichen Winterroggenernte nach dem Saatenstand am 1. Juli ausgedrückt in Prozent einer Mittelernte, vorzunehmen. Die Schätzung soll am 1. August und 1. September wiederholt und dann auch auf die übrigen Getreidearten ausgedehnt werden. Bei der Berechnung der Durchschnittsrate sind die Anbauflächen der einzelnen Produktionsgebiete berücksichtigt. Das Ergebnis für das gesamte Deutsche Reich ist eine wahrscheinliche Winterroggenernte von 100,8 Prozent einer Mittelernte, für Preußen von 100,2 Prozent, für Bayern von 100,5 Prozent, für das Königreich Sachsen von 105,2 Prozent und für Mecklenburg-Schwerin von 96 Prozent. Die voraussichtliche Strohenernte von Winterroggen ist für das gesamte Deutsche Reich gleichzeitig auf 100 Prozent einer Mittelernte geschätzt worden, für Preußen ist sie zu 99,4 Prozent, für Bayern zu 101,2 Prozent, für das Königreich Sachsen zu 104 Prozent und für Mecklenburg-Schwerin zu 100 Prozent ermittelt. Im übrigen steht der Saatenstand aller Feldfrüchte unter dem ungünstigen Eindruck der andauernden Trockenheit. Doch sind die Klagen über anhaltende Dürre im Süden Deutschlands weniger eindringlich als in nördlicher gelegenen Gebieten, wo das Wetter auch in der zweiten Junihälfte seinen trockenen Charakter beibehalten hat. Erfreulicherweise scheinen die Aussichten auf befriedigende Wintergetreideernten bisher noch sonderlich getrübt zu sein, wenngleich vereinzelte Andeutungen betreffs vorzeitig eingetretener Reife bei Roggen den amtlichen Saatenstandsbericht von Mitte Juni heute vielleicht als zu günstig erscheinen lassen. Winterweizen hat sich den verschiedenen Witterungseinflüssen gegenüber bisher am widerstandsfähigsten erwiesen; die Berichte über seine Fortentwicklung lauten übereinstimmend günstig. Sehr ungünstig werden demgegenüber die Aussichten für Sommergetreide geschildert, das infolge der andauernden Trockenheit im Wachstum zurückgeblieben ist. Hafer hat meist ein ungesundes Aussehen, ist kurz im Stroh und dürfte, wenn nicht bald Regen eintritt, ein flaches, leichtes Korn liefern. Brand ist unter der Sommerernte stark verbreitet und wird namentlich bei Gerste häufig erwähnt, deren Stand nur im Süden einigermaßen günstig beurteilt wird. Im allgemeinen dürfte viel zu Brauzwecken gebaute Gerste den Anforderungen nicht entsprechen. Die nach Menge und Beschaffenheit sehr befriedigende Futterernte ist bei günstiger Witterung zum größten Teil bereits eingebracht; der zweite Schnitt läßt indes nur mäßige Erträge erwarten. Kartoffeln stehen sehr ungleich und lückenhaft und haben gleichfalls sehr unter Unkraut zu leiden. Regen ist überall dringend erwünscht.

* **Der Mitteleuropäische Wirtschaftsverein in Deutschland** versendet soeben seinen Geschäftsbericht für 1907/08. Er behandelt eingehend die Bemühungen des Vereins, um einheitliche Gestaltung des Scheckrechts in Deutschland, Österreich und Ungarn, die zu einem vollen Erfolge führten; und kündigt eine Anzahl weiterer Arbeiten, insbesondere auch für Vereinfachung der Zollformalitäten bei der Waren-ein- und -ausfuhr an, die sich aus den Anregungen und Beschlüssen der Wiener Mitteleuropäischen Wirtschaftskonferenz ergaben. An zuständiger Stelle schweben gegenwärtig u. a. Erwägungen, um den in Wien gefallenen Anregungen auf Vereinfachung der Zollformalitäten speziell im Postverkehr Folge zu geben.

* **Die Londoner Wollauktion** eröffnete heute bei strammer Tendenz, starker Beteiligung und allgemein gut. Gefragt Merinos zu pari bis 7½, Crossbreds 5 Proz., Capes greasy pari bis 3 Proz. über letzte Serie, Capes Secureds pari bis 5 Proz. unter letzter Serie.

Handelsregister Wiesbaden.

* **Neue Selters Mineralquelle.** In das Handelsregister, Abteilung B., ist am 9. Juli bei der unter Nr. 87 registrierten Firma „Neue Selters Mineralquelle“, Aktiengesellschaft Wiesbaden, eingetragen worden, daß den Kaufleuten Otto Schönfeld und A. Tappe zu Wiesbaden Gesamtprokura erteilt ist.

* **Kaiser-Automat Wiesbaden, G. m. b. H.** In das Handelsregister B. ist bei der Firma „Kaiser-Automat Wiesbaden, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“, hier, eingetragen, daß der Gastwirt Alfred Wagner zum 1. Juli als Geschäftsführer abberufen und statt seiner der Gastwirt Leopold Oesterle in Wiesbaden zum Geschäftsführer bestellt ist.

Geschäfts-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erscheint wöchentlich einmal.

Gesetzl. geschützt. D. R. G. M. 271 504.

Neu-Aufnahmen jederzeit.

Die Preise sind so niedrig gestellt, dass sich Jeder an einem Jahres-Abonnement beteiligen kann.

Automobile.

Automobil - Centrale -
Dotzheimerstr. 57. T. 739.
Größtes Geschäft am Platze.
Verkauf u. Vermiet. erstkl.
Motorwagen. (Reparatur.)
F. Becker, Moritzstr. 2.
Hugo Grün, Adolfstr. 1.

Bade-Einrichtungen, Badeöfen und -Wannen.

J. Frädrert, Friedrichstr. 12.

Bandagisten.

G. Petry, Mauritiusstr. 7.

Baumaterialien.

C. Reihwein, Ecke Dotzh.-
u. Hellmundstr. Spez.:
Wand- u. Fussb.-Pl. T. 357.
Ludwig Usinger Nachf.,
Dotzheimerstr. 7. Tel. 72.
Spez.: Wand- u. Fussb.-Pl.,
Steinholzfussb., Alt. Gesch.
d. Br. im G. Bez. a. 1873.

Bäckereien.

Ad. Mayer, Moritzstr. 22.

Eelifedern und Betten.

M. Singer, Ellenbogeng. 2.

Bilder - Einrahmung und Vergolderei.

K. Schäfer, Moritzstr. 54.

Buchhandlungen.

H. Harms, Friedrichstr. 12.

Butter- u. Eierhandlung.

P. Krämer, Goethestr. 20.
A. Schüler, Gr. Burgstr. 12.

Bürstenwaren.

M. O. Gruhl, Friedrichstr. 39.
K. Wittich, Emserstr. 2.
A. Zimmermann, Kirchg. 4.

Büromöbel u. -Utensilien.

Herm. Bein, Rheinstr. 103.

Damenschneider.

Max Möller, Webergasse 11.

Eisenwarenhandlungen.

M. Frorath, Kirchgasse 10.
L. Schäfer, Wellritzstr. 21.

Fahrräder.

F. Becker, Moritzstr. 2.
Gottfried, Grabenstr. 26.

Farbwaren u. Lacke.

August Röhrig & Cie.,
Marktstr. 6. Farben-, Lack-
u. Kitt-Fabrik, Malutensil.,
Künstlerfarben.

Frack-Verleihanstalten.

J. Riegler, Marktstr. 10.

Gas-, Koch- u. Heiz- Apparate.

J. Frädrert, Friedrichstr. 12.
Ferd. Hanson, Moritzstr. 41.

Goldwaren.

Chr. Nöll, Langgasse 16.

Graveure.

C. Hexamer, Weberg. 3.

Handelsschulen.

Institut Bein, Rheinstr. 103.

Haus- u. Küchengeräte.

Conr. Krell, Langgasse 11.

Herde und Öfen.

A. Christmann (G. W.
Heuss Nachf.), Bertram-
str. 17. Größtes Spezial-
Geschäft dieser Branche
am Platze. Telefon 2806.
J. Frädrert, Friedrichstr. 12.
Niederlage der Maschinen-
Fabrik Wiesbaden. Spec. in
Herrschaftsherden feinsten
Ausführung. Telefon 380.

Kassenschränke.

J. Frädrert, Friedrichstr. 12.

Korb- u. Holzwaren.

K. Wittich, Emserstr. 2.

Kristall u. Porzellan.

M. Stillger, Hafnergasse 16.

Kunst-Schreiner.

W. Sehnug, Albrechtstr. 12.

Kunstglaschleifereien.

K. Riesner, Eltvillerstr. 12.

Kunstgewerbl. Unterricht

L. Hegmann, Kl. Burgstr. 1.

Kücheneinrichtungen.

Conr. Krell, Langgasse 11.

Ferd. Hanson, Moritzstr. 41.
Spezialfabrik in Kochherden
f. Herrschaftsküchen, Hotels
und Anstalten.

H. Hohlwein, Hoflieferant,
Schwalbacherstr. 41.

Herren- und Knaben- Bekleidung.

Jean Martin, Langgasse 47.
Konfektion u. Anfertigung
nach Maass. Tel. 117.

Hutmacher.

Ed. Fraund jr., Langg. 24.
C. Hoffrichter, Kirchg. 13.

Hut- u. Mützen-Magazin.

Jacob Müller, Langgasse 6.

Kaffee-Geschäfte.

Emmericher Waaren-
Expedition, Marktstr. 26.

Kammerjäger.

B. Beier, Elisabethenstr. 10.
Bas. Reing.-Inst., gegr. 1894,
verfertigt Wanzen, Käfer etc.
rad. u. Gar., geruchl., ohne
Beschädigung der Möbel.

Kassenschränke.

J. Frädrert, Friedrichstr. 12.

Korb- u. Holzwaren.

K. Wittich, Emserstr. 2.

Kristall u. Porzellan.

M. Stillger, Hafnergasse 16.

Kunst-Schreiner.

W. Sehnug, Albrechtstr. 12.

Kunstglaschleifereien.

K. Riesner, Eltvillerstr. 12.

Kunstgewerbl. Unterricht

L. Hegmann, Kl. Burgstr. 1.

Kücheneinrichtungen.

Conr. Krell, Langgasse 11.

Lederwaren.

K. Melchior, Wellritzstr. 3.

Leihbibliothek.

A. Schwaedt, Adolfstr. 3.

Lohnkutscherei.

Fritz Sender, Dotzheimer-
str. 80. Telefon 404.

Mal-Utensilien und Luxus-Papiere.

C. Koch, Langgasse 33.

Maschinenstrickerei i. H Strumpfwerelei und Trikotagen.

V. Fay Wwe., Gerichtsstr. 1.

Möbel und Innen-Dekoration.

Jac. Fuhr, Bleichstr. 18.

J. Meinecke, Schwalbacher-
str. 34/36, Ecke Wellritzstr.
(Braut-Ausstatt.) Tel. 2721.

Weyershäuser & Rüb-
samen, Luisenstr. 17.
Tel. 1903. Eigene Fabrikat.

Möbelaufbewahrung.

J. & G. Adrian, Bahnhofstr.

L. Rettenmayer, Königs-
licher Hofpedit., Nicolai-
str. 3. Tel.-Nr. 12 u. 2376.

Weyershäuser & Rüb-
samen, Luisenstr. 17.
Tel. 1903. Eigene Fabrikat.

Möbeltransporteure.

J. & G. Adrian, Bahnhofstr.

L. Rettenmayer, Königs-
licher Hofpedit., Nicolai-
str. 3. Tel.-Nr. 12 u. 2376.

Ruppert, Mauritiusstr. 3.

Musikalien- und Piano- Handlungen.

Ernst Schellenberg, Gr.
Burgstr. 9. (Miet-Pianos.)

Nähmaschinen.

F. Becker, Moritzstr. 2.

Optiker.

Const. Höhn, Langgasse 8.

E. Knaus & Cie., Lang-
gasse 16. Fernspr. 3579.

R. Pettipierre, Hafnerg. 5.

H. Thiedge, Langgasse 51.

Orden u. Ordensbänder.

G. Vietor, Gr. Burgstr. 7.

Papier- u. Schreibwaren

K. Haack, Rheinstr. 37,
Ecke Luisenplatz. Tel. 2100.

Louis Hutter, Kirchg. 58.

Carl Koch jr., Ecke Kirch-
gasse u. Michelsberg. Vertr.
v. J. O. König & Ebbardt.

Peizwaren - Handlungen.

Jacob Müller, Langgasse 6.

Photogr. Ateliers.

Walter, Wellritzstr. 6.

Posamentiere.

G. Gottschalk, Kirchg. 25.

Spezialhaus f. Posamenten
und Spitzen. Telefon 784.

G. Vietor, Kl. Burgstr. 7.

Kurzwaren. Tel. 1948.

Schauenster-Gestelle und -Kasten.

L. Becker, Albrechtstr. 46.

Vernickel etc. Gegr. 1883.

Hch. Krause, Helenenstr. 29.

Schildermaler.

Müller & Klein, Dotz-
heimerstr. 20. Tel. 2984.

Schirmfabrikanten.

P. Kindshofen, Goldg. 23.

Schreibmaschinen.

Herm. Bein, Rheinstr. 103.

Hugo Grün, Adolfstr. 1.

Schreib- und Vervielfältigungs-Bureau

Rinkesche Schreibstube,
Kirchgasse 30, II. T. 3875.

Schreiner.

A. Heise, Herrngartenstr. 9.

Spazierstöcke.

P. Kindshofen, Goldg. 23.

Spediteure.

J. & G. Adrian, Bahnhofstr.

L. Rettenmayer, Königs-
licher Hofpedit., Wies-
baden. Tel.-Nr. 12 u. 2376.

Ruppert, Mauritiusstr. 3.

Spengler u. Installateur.

G. Kühn, Kirchgasse 9, Hof-
Spenglermeister. Tel. 346.

Spielwaren.

H. Schweitzer, Hoflief.,
Ellenbogeng. 13. Tel. 2600.

Tapeten, Linoleum, Wachstuche.

Wilhelm Gerhardt, Mauri-
tiusstr. 3. Tel. 2106.

Carl Grünig, Friedrich-
str. 37. Tel. 244.

Tee-Handlungen.

Böhringer, Spezialgeschäft,
Webergasse 3. Tel. 1949.

Emmericher Waaren-
Expedition, Marktstr. 26.

Treibriemen.

F. Meinecke, Grabenstr. 9.

Uhrmacher.

O. Baumbach, Michelsb. 20.

Chr. Nöll, Langgasse 16.

Wach- und Schliess- Gesellschaft

Schwalbacherstr. 2. Tel. 3154.

Wäsche-Fabriken u. -Handlungen.

M. Singer, Ellenbogeng. 2.

Weinstube und Weinhandlung.

Lill, Spiegelg. 5. Reichh. Sp.

Wiesbadener Fremden-Liste.

Kuranstalt Dr. Abend.

Parkstr. 30.
Schroeter, Fr. Rent., Reval.

Hotel Adler Badhaus.

Langgasse 42, 44 und 46.
Hirschberg, Kfm., Berlin.

Hotel - neuen Adler.

Goethestr. 16.

Stein, Leipzig. - Richter, Leipzig. -
Wolff, Philologe, Sechsen. - Streiff,
Lehrer, Zürich. - Pfister, Lehr., Zürich.
- Steinemann, Lehrer, Zürich. -
Staub, Lehr., Zürich. - Brandenberger,
Frl. Lehrerin, Zürich. - Müller, Lehr.,
m. Fr., Zürich. - Meier, Lehr., Zürich.
- Aron, Kfm., Hamburg. - Schacht,
Kfm., Hamburg. - Zerling, Dir., m. S.,
Hagenau. - Dennert, Frl. Rent., Tilsit.
- Neugebauer, Kfm., m. Fr., Rems-
scheid. - Lehmann, 3 Geschwister,
Möhrungen. - Riemann, Rent., m. Fr.,
Berlin. - Thelen, Kfm., m. Fr., Deutz.
- v. Richthofen, Frhr., Petersdorf. -
Schäfer, Kfm., m. Fr., Bonn. - Zimm-
mann, Kfm., m. Fr., Berlin. - Berni,
Frl., San Francisco. - Boss, Kfm., mit
Sohn, San Francisco. - Davidson, Kfm.,
San Francisco. - Gerken, Kfm., m. Fr.,
San Francisco. - Kröckmann, Frau,
Bochum. - Rösch, Leipzig. - Lehm,
m. Fr., Göttingen.

Bellevue.

Wilhelmstr. 26.

Lemberg, Apotheker, Moskau. -
Mayer, Rechtsanw., m. Fr., New York.
- Lemberg, Ingen., Moskau.

Alteessal.

Taunusstr. 3.

Krafft, Rent., m. Fr., Leipzig. -
Schnitzer, m. Fam., Berlin. - Mainzer,
Dr., m. Fr., Frankfurt. - Jaeger, Rt.,
Sieburg. - Fix, Rent., Wien. - Hom-
berg, Rentant, Unna. - Seybl, Rent.,
m. Fam., Wien. - Hoffmann, Rentner,
Neustadt.

Bayrischer Hof.

Delapöstr. 4.

Müller, Kfm., Neukirchen. - Kipp,
Advokat, Indianapolis. - Loos, Fabrik.
Chemnitz. - Uhlig, Hotelbes., Neu-
kirchen. - Meuchner, Kfm., Neu-
kirchen. - Oertel, Kfm., Neukirchen.
- Schneider, Kfm., Neukirchen. -
Grosser, Kfm., Neukirchen. - Püsch-
mann, Fabr., Chemnitz. - Lorenz,
Ziegeleibes., Neukirchen.

Belgischer Hof.

Spiegelgasse 3.

Schayer, Fr., Warschau. - Jungbluth,
Frl., Washington.

Hotel Bender

Hafnergasse 10.

Schmidt, Zürich. - Ganz, Fräulein,
Zürich. - Hoepfner, Frl. Lehrerin,
Zürich. - Lutz, Frl. Lehrerin, Weimar.
- Ganz, Lehrer, Zürich. - Schmid-
Rabalt, Lehrer, Zürich. - Hartmann,
Lehrer, Zürich. - Peters, Fabrikant,
Weimar.

Hotel Biemer.

Sonnenbergerstr. 11.

Saul, Dayton. - Carr, Dayton.

Hotel Berg.

Nikolastr. 27.

Seeligmann, Fr., Hamburg. - Schäfer,
Amsterdam. - von der Andel, Amster-
dam. - von der Berg, Rent., Amster-
dam. - Wullop, Rent., Amsterdam. -
Hellmann, 2 Hrn., Amsterdam. - von
Ostvein, Amsterdam. - Gauths,
Amsterdam. - Proe sen, Rotterdam.
- Hobaren, Frl., Rotterdam. - Proe,
Rotterdam. - de Free, 2 Hrn., Rotter-
dam. - Husebach, Naueslau. - Seelig-
mann, Hamburg. - Kleinfeld, Lehrer
Dr., Werd. - Balke, Oberhausen. -
Pfeiffer, m. Fam., Wesel. - Birnbaum,
Oelsnitz.

Hotel Bingel.

Nerostr. 7.

Austenk, Arnheim. - Gasniere, Paris.

Schwarzer Bock.

Kranzplatz 12.

Berger, Rent., Dresden. - Lohmann,
Fabrikbes., m. Fr., Herbede. - Balzer,
Arch., Hamburg. - Manhof, Fr., Augs-
burg. - Mannheim, Kfm., Berlin. -
Hauptmann, Kfm., Hamburg. - Brink-
mann, Minden. - Niederhöfer, mit
Fam., Baltimore.

Zwei Böcke.

Hafnergasse 12.

Schweiger, Eisenbahnsekz., m. Frau,
Hannover.

Hotel u. Badhaus Continental.

Langgasse 36.

Hess, Kfm., m. Fam., Frankfurt. -
Wöllner, Stud., Warnau.

Hotel Burghof.

Langgasse 21/23 u. Metzgergasse 30/32.

Andersen, Ingen., Düsseldorf. -
Kremer, Ingen., Düsseldorf. - Künstl,
Lehrer, Zürich. - Fridoré, Lehrer,
Zürich. - Oettinger, Zürich. - Steiger,
Lehrer, Zürich. - Hug, Lehrer Dr.,
Birmensdorf. - Trub, Lehrer, Zürich.
- Brandy, Kfm., Pforzheim. -
Schellenberg, Lehrer, Zürich. - Müller,
Lehrer, Zürich. - Weiss, Lehr., Zürich.
- Keller, Lehrer, Zürich. - Brunner,
Lehrer, Zürich. - Schellenberg, Lehr.,
Zürich. - Bosshard, Lehrer, Zürich.
- Maag, Lehrer, Winterthur. - Hertli,
Lehrer, Zürich. - Schäfer, Zürich. -
Schweizer, Zürich. - Hug, Lehrer,
Zürich. - Ritter, m. Fr., Zürich. -
Raths, Zürich. - Bindschedler, Zürich.
- Sielle, Ingen., m. Tocht., Antwerpen.

Central-Hotel.

Nikolastr. 33.

Sarrari, Dr. med., Hildesheim. -
Bodenheim, m. Fr., London. - Richter,
Kfm., Schwerte. - Wörmann, Fräul.,
Darmstadt. - Dimitsi, Kfm., Ham-
burg. - Lohmüller, Notar, Stuttgart.
- Dambach, Notar, Stuttgart. -
Klein, Stuttgart. - Bienholz, Ritter-
gutsbes., m. Fr., Carlsbad. - Mälder,
Kfm., m. Fr., Stuttgart. - Alten,
Kfm., m. Fr., Remscheid.

Kuranstalt Dietsenmühle.

Parkstr. 44.

Laitinen, Hotelbes., Wiborg. -
Braun, Dir., Riga.

Hotel Christmann.

Michelsberg 7.

Fritz, Kfm., Freiburg. - Harig, m.
Fr., Braunschweig. - Rixecker, Völk-
lingen. - Kohler, Völklingen. -
Franz, Verwalter, Völklingen. -
Bauer

m. Fr., Berlin. — Bachofen, Lehrer, Zürich. — Hofmann, Zürich. — Wegmann, Lehrer, Zürich. — Trachler, Lehrer, Zürich. — Weber, Lehrer, Zürich. — Krimmer, Lehrer, Zürich. — Morf, Lehrer, Zürich. — Madel, Fabr., Remscheid. — Schnürpel, mit Fr., Berlin.

Hotel Einhorn.
Marktplatz 32.
Schweitzer, Stnd., Heidelberg. — Blank, Ingen., Köln. — Löwenheim, Kfm., Berlin. — Wassermann, Kfm., Mannheim. — Ludwig, Kfm., Elberfeld.

Hotel Erbprin.
Mauritiusplatz 1.
Bohme, Kfm., Dessau. — Bruns, Kfm., Köln. — Meurer, Kfm., Düsseldorf. — v. Dugne, Pfarrer, Holland. — Klee, Kfm., Hanau. — Ucker, Reg.-Sekr., m. Fr., Schleswig. — Behle, m. Fr., Elberfeld. — Niedermann, Kfm., m. Fr., Frankfurt. — Plitt, Kfm., Biedenkopf. — Uerka, Kfm., Chicago. — Rütch, Kfm., Rathenow. — Bechtel, Kfm., Pöhl. — Cope, Kfm., West-Chester. — Neumann, Kfm., Düsseldorf.

Europäischer Hof.
Langgasse 32.
Hermann, Bürgermeister, Hoffnungs-
thal. — Barth, Kfm., Stuttgart. —
Vahlbruer, Nordhausen. — Nolle,
Landmesser, Hagen. — Diederich,
Nordhausen. — Rappengst, Laun-
burg. — Pfaff, Nürnberg. — Nonn,
Kfm., m. Fr., Bonn. — Strauss,
München.

Frankfurter Hof.
Webergasse 37.
Pieper, m. Fr., Stettin. — Besser,
Schriftsteller, Dr., Berlin. — Dümke,
m. Fr., Posen. — Walther, Gotha.

Dr. Friedlaenders
Sanatorium Friedrichshöhe.
Leberberg 14.
Nahm, Kfm., Heilbronn.

Friedrichshof.
Friedrichsplatz 35.
Ludwig, m. Fr., Leipzig. — Rehren,
Prof., Auerich. — Zinsen, Kfm., mit
Fr., M.-Gladbach. — Schmitt, Frau
Rent., M.-Gladbach. — Gruner, Kfm.,
Kassel. — Stamm, Frau, Remscheid.
— Hilger, Frau, Remscheid.

Hotel Fuhr.
Geisberggasse 3.
Schlegel, Fabrikant, Hagen. —
Mahn, Dortmund.

Grüner Wald.
Marktplatz 10.
Saalfeld, Kfm., Limburg. — Hardt-
mann, Kfm., m. Fr., Köln. — Thielen,
Kfm., Mülheim. — Goebel, Kfm., Köln.
— Friedrichs, Kfm., Paris. — Neu-
burger, Kfm., Frankfurt. — Einstein,
Kfm., München. — Schmidt, Kfm.,
Berlin. — Lemmes, Kfm., Koblenz. —
Brand, Kfm., Berlin. — Schuler, Kfm.,
Berlin. — Elkan, Kfm., Hannover. —
Haas, Kfm., Berlin. — Titz, Kfm.,
Görlitz. — Kuhlmann, Kfm., Berlin. —
Hinterthür, Kfm., Frankfurt. — Gotte,
Kfm., m. Fr., Amsterdam. — Peinert,
Kfm., London. — Esser, Kfm., Rheydt.
— Müller, Kfm., m. Fr., Eisenach. —
Lutje, Kfm., Chemnitz. — Hoffmann,
Kfm., Ludwigsburg. — Kirchner,
Kfm., m. Fr., Frankfurt. — Benold,
Kfm., Chicago. — Utermann, Ingen.,
Witten. — Weyer, Kfm., St. Goar. —
Emden, Kfm., Berlin. — Kneip, Kfm.,
Hamburg. — Engels, Kfm., Remscheid.
— Ackermann, Kfm., Remscheid. —
Schmidt, Kfm., Berlin. — Rosenbaum,
Kfm., Fulda. — Deuser, Fr., Konzert-
sängerin, Zürich. — Eschmann, Frau,
Zürich. — Harimann, Lehrer, Zürich.
— Jucker, Lehr., Zürich. — Pfeninger,
Dr., Zürich. — Nievergelt, Lehrer,
Zürich. — Corradi, Lehrer, Zürich. —
Wydler, Lehrer, Zürich. — Grun-
inger, Lehrer, Zürich. — Honneger,
Kfm., Zürich. — Debruner, Lehrer,
Zürich. — Wylder, Lehrer, Zürich. —
Kempfer, Zürich. — Denzler, Lehrer,
Zürich. — Morf, Lehrer, Zürich. —
Vogel, Lehrer, Zürich. — Ott, Lehrer,
Zürich. — Meyer, Kfm., Zürich. —
Lutter, Lehrer, Zürich. — Sing, Lehr.,
Zürich.

Hotel Hahn.
Spiegelgasse 15.
Scheidt, Ing., Moskau.

Hansa-Hotel.
Rheinstrasse 18.
v. Witzleben, Baron, Berlin. —
Swanmeyer, Philadelphia. — Schmidt,
Kfm., Darmstadt. — Schmidt, Fr.,
Darmstadt. — Preuss, Ing., Viersen. —
Schuster, Frau, Markneukirchen.

Hotel Kappel.
Schillerplatz 4.
Hartmann, Bautechniker, mit Frau. —
Braun, Kfm., Ulm. — Kramer,
Kfm., Elberfeld. — Krebs, Kfm., mit
Sohn, Nürnberg. — Jung, Ing., mit
Frau, Dresden. — Mauersberg, Guts-
besitzer, Niederdorf. — Hummich,
Rent., Chemnitz. — Riha, Rentner,
Chemnitz. — Grünert, Kfm., m. Frau,
Wetzlar. — Haensel, Kfm., m. Frau,
Neumünster.

Hotel Prinz Heinrich.
Bärenstrasse 5.
Hansen, Kfm., Heide.

Hotel Hohenrollern.
Paulinenstrasse 10.
Bernstein, m. Fr., Meuselwitz. —
Loeb, Fabrikant, m. Fr., Neuwied.

Hotel Holländischer Hof.
Rheinbahnstrasse 5.
Loven, Redakteur, Berlin. — Tuerer,
Lehrer, Zürich. — Zuppinger, Lehrer,
Altstetten. — Forster, stud. phil.,
Zürich. — Bauer, Lehrer, Zürich. —
Remis, Kgl. Seminarlehrer u. Schi-
rat, Köpenick. — Lanzensadt, mit
Fam., Schöneberg. — Agnole, mit
Fam., Schöneberg. — Binderfeld,
Kfm., Friedberg. — Wethers, Lehrer,
Zürich. — Forster, Lehrer, Zürich. —
Kunz, Lehrer, Zürich. — Stutz, Lehr.,
Zürich. — Turner, Lehrer, Zürich. —
Schmidt, Lehrer, Zürich.

Hotel Hohenrollern.
Paulinenstrasse 10.
Bernstein, m. Fr., Meuselwitz. —
Loeb, Fabrikant, m. Fr., Neuwied.

Hotel Holländischer Hof.
Rheinbahnstrasse 5.
Loven, Redakteur, Berlin. — Tuerer,
Lehrer, Zürich. — Zuppinger, Lehrer,
Altstetten. — Forster, stud. phil.,
Zürich. — Bauer, Lehrer, Zürich. —
Remis, Kgl. Seminarlehrer u. Schi-
rat, Köpenick. — Lanzensadt, mit
Fam., Schöneberg. — Agnole, mit
Fam., Schöneberg. — Binderfeld,
Kfm., Friedberg. — Wethers, Lehrer,
Zürich. — Forster, Lehrer, Zürich. —
Kunz, Lehrer, Zürich. — Stutz, Lehr.,
Zürich. — Turner, Lehrer, Zürich. —
Schmidt, Lehrer, Zürich.

Vier Jahreszeiten.
Kaiser Friedrichs-Platz 1.
Hubert, Frau, Brüssel. — Barlard,
Brüssel.

Hotel Imperial.
Sonnenbergerstrasse 18.
Demeschenko, Ing., m. Fam., Kiew.

Kaiserhof.
Wilhelmstrasse 42.
Scherer, Regierungsrat, mit Frau,
Traunstein.

Kaiserhof.
Frankfurterstrasse 17.
Locher, Kfm., Bern. — Kirpal,
Prof. Dr., Prag.

Goldene Kette.
Goldgasse 1.
Prozeller, Würzburg.

Hotel Krug.
Nikolastrasse 25.
Heimburg, Kfm., m. Fr., Breckel. —
Hahn, Kfm., m. Fam., Steyburg. —
Schubert, Kfm., Hamburg. — Cohn,
Kfm., Hamburg. — Mollenbach, Kfm.,
Remscheid. — Koll, Kfm., Remscheid.
— Wüste, Kfm., Remscheid. — Kind,
Kfm., Remscheid. — Schulz, Kfm.,
Hamburg. — Hartung, Kfm., mit Fr.,
Hamburg. — Graf, Lehrer, Wolf-
halden. — Lellie, Kfm., Amsterdam. —
Burlage, Kfm., Amsterdam. —
Castrikum, Kfm., m. Fr., Amsterdam. —
Gotze, Kfm., Amsterdam. — Wen-
mers, Köln. — Richter, Kfm., Posen. —
Schwiz, Kfm., m. Fam., Berlin. —
Langhlin, Fr., Cleveland. — Ehrbar,
Fr., Cleveland. — Rool, Kfm., Ober-
staufen. — Bomant, Kfm., m. Frau,
Gravenhage. — Winkler, Kfm.,
Worms. — Mordhorst, Kfm., Frank-
furt. — Best, Kfm., Mannheim. —
Schatzberger, Kfm., Zwickau. — König,
Kfm., Wald. — Pennes, Lehr., Zürich.
— Engelmann, Kfm., m. Frau, Posen. —
Platscher, Lehrer, Schaffhausen.

Hotel Zum Landsberg.
Häfnergasse 4.
Wuest, Kfm., Brooklyn. — Stein,
Brooklyn. — Bräuch, Frankfurt.

Weisse Lilien.
Häfnergasse 8.
Trapp, Fr. Rent., Landau. —
Redecker, Oberlandesger.-Sekr., m. Fr.,
Marienwerder. — Wendt, Fr., Braun-
schweig. — v. Eberstein, Fr. Baronin,
Berlin. — Jakobi, Pfarrer, Riddersdorf.

Hotel Meier.
Luisenstrasse 12.
Prinzler, Lehrer, m. Fr., Berlin. —
Böhme, Kfm., m. Fr., Onne.

Metropole u. Monopol.
Wilhelmstrasse 6 und 8.
Seel, Kfm., Paris. — Skinner, mit
Frau, Los Angeles. — Hertz, Rechts-
anwalt Dr., m. Frau, Münster in W. —
Labandter, Kfm., Berlin. — Müller,
Kfm., Hamburg. — Kortschen, Frau,
Berlin. — Greiff, Frau, Charlottenburg. —
Jonas, m. Fam., New York. —
Henricot, m. Fr. u. Bed., Brüssel. —
Christiansen, m. Fr., Bredstedt. —
Sternberg, Düsseldorf. — Mendel,
Kfm., Berlin.

Hotel Nassau u. Hotel Cecilia.
Kaiser-Friedrichs-Platz und
Wilhelmstrasse.
ten Cate, Almelo. — Damon, Frau,
New York-City. — Böker, zwei Herrn,
Remscheid. — Sieger, Amsterdam. —
Edinborn, m. Frau, Philadelphia. —
Harteneck, Grunewald. — Ross, mit
Frau, Brooklyn. — Jung, Kfm., War-
schau. — Hempton, Fr., Neu-Sedford. —
van Wulfften-Palthe, Almelo. —
Delehaunt, Frau, Neu-Bedford. — Mc-
Pennaluz, mit Fam. u. Bed., Madrid. —
Miehe, Fabrikbes., m. Fam., Chi-
cago. — Ramsperger, Reutlingen. —
Harris, Chicago. — Traub, Fr., Reut-
lingen. — Peleger, Chicago. — Harris,
London.

Hotel Nizza.
Frankfurterstrasse 28.
Helm, Fr., New York. — Glary,
Fr., New York.

Nonnenhof.
Kirchstrasse 18.
Robkramer, Kfm., Ohligs. — Baer,
Kfm., Frankfurt. — Schmander, Kfm.,
m. Frau, Metz. — Wolff, Kfm., Berlin. —
Antoni, Apotheker, m. Fr., Weener. —
Wolff, Kfm., Berlin. — Wagner,
Rent., Homburg v. d. H. — Zegewitz,
Kfm., Bensheim. — Held, Kfm., Stutt-
gart. — Herzfeld, Kfm., Steele. —
Lange, Hotelbes., Remscheid. — Stern-
berg, Kfm., Essen. — Waanders, Kfm.,
Zürich. — Waanders, Kfm., Zürich. —
Zurle, m. Frau, Amerika. — Scheel,
Kfm., Leipzig. — Ulmer, mit
Frau, Koblenz. — Thalheimer, Kfm.,
Köln. — Engst, Kfm., Nürnberg.

Prof. Pagenstechers Klinik.
Elisabethenstrasse 1.
Hunter, Fr., Fleet Hants. —
Thomas, General, Livoro. — de Chassy,
Avignon. — Brodstone, Frau, Camber-
well.

Palast-Hotel.
Kranzplatz 5 u. 6.
Hartlinger, m. Fr., Berlin. — Jag-
enberg, Rent., m. Fam., New York. —
Klaesi, 2 Fr., Zürich.

Pariser Hof.
Spiegelgasse 9.
Strunk, Fabrikbes., m. Frau, Vietz.
— von Pühl, Kfm., Berlin. — Tegge,
Prof., Ratibor. — Engelhardt, m. Fr.,
Altenhuden. — Sonnenfeld, Direktor,
Berlin.

Hotel Petersburg.
Museumstrasse 3.
Evenstone, Kfm., New York. —
Stoebor, Kfm., New York. — Haech-
rich, Rochester. — Stritz, Kfm., Phila-
delphia. — Jaeger, Kfm., Philadelphia. —
Kister, Frau, Leipzig. — Herfurth,
Lehrer, Leipzig.

Hotel Royal.
Sonnenbergerstrasse 28.
Boyd, Frau, Paris. — Boyd, Fräul.,
New York. — de Hanzen, Exzellenz,
Wirkl. Staatsrat, Odessa.

Russischer Hof.
Geisbergstrasse 4.
Freund, Fr. Lehrerin, Mülhausen
in Thür. — Werenburg, Fr., Mül-
hausen in Thür. — Kleemann, Fräul.,
Hadamar.

Savoy-Hotel.
Kochbrunnenplatz 2.
Lohmeyer, Lehrer, m. Fam., Oste-
rode. — Schöbigen, Frau Rent.,
Bremen. — Doemmerle, Fr., Ludwigs-
hafen. — Roquette, Kfm., mit Frau,
Breslau.

Hotel Ross.
Kranzplatz 7, 8 u. 9.
Ludwig, Ref., Bonnack. — Sponer,
Frau, mit Tocht., Zwickau.

Goldenes Ross.
Goldgasse 7.
Glimanek, m. Fr., Gleiwitz.

Weisses Ross.
Kochbrunnenplatz 2.
Lohmeyer, Lehrer, m. Fam., Oste-
rode. — Schöbigen, Frau Rent.,
Bremen. — Doemmerle, Fr., Ludwigs-
hafen. — Roquette, Kfm., mit Frau,
Breslau.

Hotel Ross.
Kranzplatz 7, 8 u. 9.
Ludwig, Ref., Bonnack. — Sponer,
Frau, mit Tocht., Zwickau.

Pfäzler Hof.
Grabenstrasse 5.
Jost, m. Fr., Schwetzingen. — Wel-
bach, m. Fr., Schwetzingen. — Gross-
mann, Stud., Berlin. — Niemann,
Stud., Berlin. — Holthusen, m. Frau,
Osten. — Kneplekamp, Sekretär,
Dortmund. — Sleck, München. —
Schäffer, Kfm., m. Frau, Köln. —
Homburg, Kfm., mit Nichte, Köln. —
Becker, Metz. — Marusi, Prof., Gaspie.
— Travia, Prof., Gaspie. — Miodrich,
New York.

Zur guten Quelle.
Kirchstrasse 3.
v. Ritter, Fr., Brüssel. — Tauber,
Apotheker, Steele. — Tauber, Kfm.,
Elberfeld. — Kähler, Lehrer, Wadens-
wil. — Vogeler, Lehrer, Zürich. —
Kühler, Lehrer, Zürich. — Sigg, Lehr.,
Zürich. — Schmid, Lehrer, Zürich. —
Wieland, Lehrer, Zürich. — Hau-
garten, Lehrer, Zürich. — Knabenhaus,
Hirtil.

Quellenhof.
Nerostrasse 11.
Nelmbach, Weinhandl., Partenheim.
— Korschak, Stud., Luckau.

Hotel Quisisana.
Parkstrasse 5 und
Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
von Wedelstaedt, Fr., Gelsenkirchen.
— Henny, Brüssel. — de Roorda, Fr.
Rent., mit Begl., Brüssel.

Hotel Reichshof.
Bahnhofstrasse 15.
Volger, Dr. med., Berlin. — Hauser,
Rent., m. Fr., San Francisco. — Lut-
ringer, Rent., m. Fr., San Francisco. —
Lutringer, Rent., San Francisco. —
Briefs, Kfm., Bessarab. — Buelny,
Kfm., Mülhausen.

Hotel Reichspost.
Nikolastrasse 16 u. 18.
Menne, Hotelbes., m. Frau, San
Francisco. — Purger, Landrichter, m.
Frau, Dortmund. — Windolf, Polizei-
rat, Berlin. — Hill, Wulfath. —
Natorp, Wulfath. — Lange, Wulfath.
— Schmidt, Ed., Lehrer, Zürich. —
Bär, Lehrer, Zürich. — Brunner, Lehr.,
Zürich. — Lips, Lehrer, Zürich. —
Schöneberger, Lehrer, Zürich. —
Kniig, Kfm., m. Fr., Bremen. —
Wittenstein, m. Fam., Münster. —
Wiedemann, Lehrer, m. Frau, Gera. —
Gege, Ing., Halle. — Flaad, Lehrer,
Zürich. — Weber, Lehrer, Zürich. —
Baumann, Lehrer, Zürich. — v. Kobbe,
Kfm., Düsseldorf. — Bendix, Frau, m.
Tochter, Dortmund. — Abraham,
Kfm., Elberfeld.

Rhein-Hotel.
Rheinstrasse 18.
Danks, Kfm., mit Fam., Amerika. —
Kleine, Zürich. — Lambert, Fräulein,
Zürich. — Mayer, Fr., Zürich. —
Zehnder, Zürich. — Bind, Fr., Zürich. —
Ekern, Zürich. — Stiefel, Zürich. —
Wydler, Zürich. — Neuhaus, Zürich. —
Lubin, Kfm., m. Sohn, Paris. —
Kleipool, Frau, mit Fam., Schiedam. —
Schröer, Offizier, Freiburg. — Leh-
mann, Offizier, Odelsburg. — Hoppe,
Offizier, Freiburg. — Christmann, Dr.
chem., m. Fr., Lüneburg. — de Wip-
pele, Kfm., m. Fr., Brüssel. — Oste-
mann, m. Fr., Haltern in W. — Els-
bach, Kfm., m. Frau, Barmen. —
Holyoaks, 2 Herrn Kauf., Queensland.

Ritters Hotel u. Pension.
Taunusstrasse 45.
Rosenberg, Kfm., Hannover. —
Barkhoff, Sekretär, Hannover. —
Muting, Kfm., Berlin. — Gibson,
Bischof, Südafrika. — Herweling, Fr.
Rent., Cernath.

Römerbad.
Kochbrunnenplatz 3.
Ruthemeyer, Kfm., Nürnberg. —
Bräutigam, Stadtrat, Freienwalde. —
Loeb, Kfm., m. Fr., Mutterstadt.

Hotel Ross.
Kranzplatz 7, 8 u. 9.
Ludwig, Ref., Bonnack. — Sponer,
Frau, mit Tocht., Zwickau.

Goldenes Ross.
Goldgasse 7.
Glimanek, m. Fr., Gleiwitz.

Weisses Ross.
Kochbrunnenplatz 2.
Lohmeyer, Lehrer, m. Fam., Oste-
rode. — Schöbigen, Frau Rent.,
Bremen. — Doemmerle, Fr., Ludwigs-
hafen. — Roquette, Kfm., mit Frau,
Breslau.

Hotel Royal.
Sonnenbergerstrasse 28.
Boyd, Frau, Paris. — Boyd, Fräul.,
New York. — de Hanzen, Exzellenz,
Wirkl. Staatsrat, Odessa.

Russischer Hof.
Geisbergstrasse 4.
Freund, Fr. Lehrerin, Mülhausen
in Thür. — Werenburg, Fr., Mül-
hausen in Thür. — Kleemann, Fräul.,
Hadamar.

Savoy-Hotel.
Kochbrunnenplatz 2.
Lohmeyer, Lehrer, m. Fam., Oste-
rode. — Schöbigen, Frau Rent.,
Bremen. — Doemmerle, Fr., Ludwigs-
hafen. — Roquette, Kfm., mit Frau,
Breslau.

Hotel Ross.
Kranzplatz 7, 8 u. 9.
Ludwig, Ref., Bonnack. — Sponer,
Frau, mit Tocht., Zwickau.

Goldenes Ross.
Goldgasse 7.
Glimanek, m. Fr., Gleiwitz.

Weisses Ross.
Kochbrunnenplatz 2.
Lohmeyer, Lehrer, m. Fam., Oste-
rode. — Schöbigen, Frau Rent.,
Bremen. — Doemmerle, Fr., Ludwigs-
hafen. — Roquette, Kfm., mit Frau,
Breslau.

Hotel Ross.
Kranzplatz 7, 8 u. 9.
Ludwig, Ref., Bonnack. — Sponer,
Frau, mit Tocht., Zwickau.

Goldenes Ross.
Goldgasse 7.
Glimanek, m. Fr., Gleiwitz.

Weisses Ross.
Kochbrunnenplatz 2.
Lohmeyer, Lehrer, m. Fam., Oste-
rode. — Schöbigen, Frau Rent.,
Bremen. — Doemmerle, Fr., Ludwigs-
hafen. — Roquette, Kfm., mit Frau,
Breslau.

Hotel Ross.
Kranzplatz 7, 8 u. 9.
Ludwig, Ref., Bonnack. — Sponer,
Frau, mit Tocht., Zwickau.

Hotel Union.
Neugasse 7.
Schifferdecker, Kfm., mit Fr., Mann-
heim. — Krensch, Kfm., mit Frau,
Mayen. — Babendreyer, Kfm., Berlin.
— Schuer, m. Fr., Berner. — Schub-
macher, Fr., Haltern. — Pape, Lim-
burg. — Wischmayer, Lehrer, mit Fr.,
Osnabrück. — Schmitt, Lehrer, mit
Fr., Altona. — Rath, Kfm., m. Frau,
Altona. — Richter, Dillenburg. —
Wichtel, Lehrer, Heftich. — Brückel,
Lehrer, Idstein. — Hoenninger, Kfm.,
Nürnberg. — Müller, Kfm., Chemnitz.
— Damm, Kfm., Blankenburg. — Gieve,
Inspektor, mit Fr., Leipzig. — Mahler,
m. Fr., Berlin. — Kirchhofer, Fr.Rent.,
Lörrach. — Faustlin, m. Fr., Lörrach.
— Berry, Inspektor, m. Fr., Berlin.

Hotel Union.
Neugasse 7.
Schifferdecker, Kfm., mit Fr., Mann-
heim. — Krensch, Kfm., mit Frau,
Mayen. — Babendreyer, Kfm., Berlin.
— Schuer, m. Fr., Berner. — Schub-
macher, Fr., Haltern. — Pape, Lim-
burg. — Wischmayer, Lehrer, mit Fr.,
Osnabrück. — Schmitt, Lehrer, mit
Fr., Altona. — Rath, Kfm., m. Frau,
Altona. — Richter, Dillenburg. —
Wichtel, Lehrer, Heftich. — Brückel,
Lehrer, Idstein. — Hoenninger, Kfm.,
Nürnberg. — Müller, Kfm., Chemnitz.
— Damm, Kfm., Blankenburg. — Gieve,
Inspektor, mit Fr., Leipzig. — Mahler,
m. Fr., Berlin. — Kirchhofer, Fr.Rent.,
Lörrach. — Faustlin, m. Fr., Lörrach.
— Berry, Inspektor, m. Fr., Berlin.

Hotel Union.
Neugasse 7.
Schifferdecker, Kfm., mit Fr., Mann-
heim. — Krensch, Kfm., mit Frau,
Mayen. — Babendreyer, Kfm., Berlin.
— Schuer, m. Fr., Berner. — Schub-
macher, Fr., Haltern. — Pape, Lim-
burg. — Wischmayer, Lehrer, mit Fr.,
Osnabrück. — Schmitt, Lehrer, mit
Fr., Altona. — Rath, Kfm., m. Frau,
Altona. — Richter, Dillenburg. —
Wichtel, Lehrer, Heftich. — Brückel,
Lehrer, Idstein. — Hoenninger, Kfm.,
Nürnberg. — Müller, Kfm., Chemnitz.
— Damm, Kfm., Blankenburg. — Gieve,
Inspektor, mit Fr., Leipzig. — Mahler,
m. Fr., Berlin. — Kirchhofer, Fr.Rent.,
Lörrach. — Faustlin, m. Fr., Lörrach.
— Berry, Inspektor, m. Fr., Berlin.

Hotel Union.
Neugasse 7.
Schifferdecker, Kfm., mit Fr., Mann-
heim. — Krensch, Kfm., mit Frau,
Mayen. — Babendreyer, Kfm., Berlin.
— Schuer, m. Fr., Berner. — Schub-
macher, Fr., Haltern. — Pape, Lim-
burg. — Wischmayer, Lehrer, mit Fr.,
Osnabrück. — Schmitt, Lehrer, mit
Fr., Altona. — Rath, Kfm., m. Frau,
Altona. — Richter, Dillenburg. —
Wichtel, Lehrer, Heftich. — Brückel,
Lehrer, Idstein. — Hoenninger, Kfm.,
Nürnberg. — Müller, Kfm., Chemnitz.
— Damm, Kfm., Blankenburg. — Gieve,
Inspektor, mit Fr., Leipzig. — Mahler,
m. Fr., Berlin. — Kirchhofer, Fr.Rent.,
Lörrach. — Faustlin, m. Fr., Lörrach.
— Berry, Inspektor, m. Fr., Berlin.

Hotel Union.
Neugasse 7.
Schifferdecker, Kfm., mit Fr., Mann-
heim. — Krensch, Kfm., mit Frau,
Mayen. — Babendreyer, Kfm., Berlin.
— Schuer, m. Fr., Berner. — Schub-
macher, Fr., Haltern. — Pape, Lim-
burg. — Wischmayer, Lehrer, mit Fr.,
Osnabrück. — Schmitt, Lehrer, mit
Fr., Altona. — Rath, Kfm., m. Frau,
Altona. — Richter, Dillenburg. —
Wichtel, Lehrer, Heftich. — Brückel,
Lehrer, Idstein. — Hoenninger, Kfm.,
Nürnberg. — Müller, Kfm., Chemnitz.
— Damm, Kfm., Blankenburg. — Gieve,
Inspektor, mit Fr., Leipzig. — Mahler,
m. Fr., Berlin. — Kirchhofer, Fr.Rent.,
Lörrach. — Faustlin, m. Fr., Lörrach.
— Berry, Inspektor, m. Fr., Berlin.

Hotel Union.
Neugasse 7.
Schifferdecker, Kfm., mit Fr., Mann-
heim. — Krensch, Kfm., mit Frau,
Mayen. — Babendreyer, Kfm., Berlin.
— Schuer, m. Fr., Berner. — Schub-
macher, Fr., Haltern. — Pape, Lim-
burg. — Wischmayer, Lehrer, mit Fr.,
Osnabrück. — Schmitt, Lehrer, mit
Fr., Altona. — Rath, Kfm., m. Frau,
Altona. — Richter, Dillenburg. —
Wichtel, Lehrer, Heftich. — Brückel,
Lehrer, Idstein. — Hoenninger, Kfm.,
Nürnberg. — Müller, Kfm., Chemnitz.
— Damm, Kfm., Blankenburg. — Gieve,
Inspektor, mit Fr., Leipzig. — Mahler,
m. Fr., Berlin. — Kirchhofer, Fr.Rent.,
Lörrach. — Faustlin, m. Fr., Lörrach.
— Berry, Inspektor, m. Fr., Berlin.

Hotel Union.
Neugasse 7.
Schifferdecker, Kfm., mit Fr., Mann-
heim. — Krensch, Kfm., mit Frau,
Mayen. — Babendreyer, Kfm., Berlin.
— Schuer, m. Fr., Berner. — Schub-
macher, Fr., Haltern. — Pape, Lim-
burg. — Wischmayer, Lehrer, mit Fr.,
Osnabrück. — Schmitt, Lehrer, mit
Fr., Altona. — Rath, Kfm., m. Frau,
Altona. — Richter, Dillenburg. —
Wichtel, Lehrer, Heftich. — Brückel,
Lehrer, Idstein. — Hoenninger, Kfm.,
Nürnberg. — Müller, Kfm., Chemnitz.
— Damm, Kfm., Blankenburg. — Gieve,
Inspektor, mit Fr., Leipzig. — Mahler,
m. Fr., Berlin. — Kirchhofer, Fr.Rent.,
Lörrach. — Faustlin, m. Fr., Lörrach.
— Berry, Inspektor, m. Fr., Berlin.

Hotel Union.
Neugasse 7.
Schifferdecker, Kfm., mit Fr., Mann-
heim. — Krensch, Kfm., mit Frau,
Mayen. — Babendreyer, Kfm., Berlin.
— Schuer, m. Fr., Berner. — Schub-
macher, Fr., Haltern. — Pape, Lim-
burg. — Wischmayer, Lehrer, mit Fr.,
Osnabrück. — Schmitt, Lehrer, mit
Fr., Altona. — Rath, Kfm., m. Frau,
Altona. — Richter, Dillenburg. —
Wichtel, Lehrer, Heftich. — Brückel,
Lehrer, Idstein. — Hoenninger, Kfm.,
Nürnberg. — Müller, Kfm., Chemnitz.
— Damm, Kfm., Blankenburg. — Gieve,
Inspektor, mit Fr., Leipzig. — Mahler,
m. Fr., Berlin. — Kirchhofer, Fr.Rent.,
Lörrach. — Faustlin, m. Fr., Lörrach.
— Berry, Inspektor, m. Fr., Berlin.

Hotel Union.
Neugasse 7.
Schifferdecker, Kfm., mit Fr., Mann-
heim. — Krensch, Kfm., mit Frau,
Mayen. — Babendreyer, Kfm., Berlin.
— Schuer, m. Fr., Berner. — Schub-
macher, Fr., Haltern. — Pape, Lim-
burg. — Wischmayer, Lehrer, mit Fr.,
Osnabrück. — Schmitt, Lehrer, mit
Fr., Altona. — Rath, Kfm., m. Frau,
Altona. — Richter, Dillenburg. —
Wichtel, Lehrer, Heftich. — Brückel,
Lehrer, Idstein. — Hoenninger, Kfm.,
Nürnberg. — Müller, Kfm., Chemnitz.
— Damm, Kfm., Blankenburg. — Gieve,
Inspektor, mit Fr., Leipzig. — Mahler,
m. Fr., Berlin. — Kirchhofer, Fr.Rent.,
Lörrach. — Faustlin, m. Fr., Lörrach.
— Berry, Inspektor, m. Fr., Berlin.

Hotel Union.
Neugasse 7.
Schifferdecker, Kfm., mit Fr., Mann-
heim. — Krensch, Kfm., mit Frau,
Mayen. — Babendreyer, Kfm., Berlin.
— Schuer, m. Fr., Berner. — Schub-
macher, Fr., Haltern. — Pape, Lim-
burg. — Wischmayer, Lehrer, mit Fr.,
Osnabrück. — Schmitt, Lehrer, mit
Fr., Altona. — Rath, Kfm., m. Frau,
Altona. — Richter, Dillenburg. —
Wichtel, Lehrer, Heftich. — Brückel,
Lehrer, Idstein. — Hoenninger, Kfm.,
Nürnberg. — Müller, Kfm., Chemnitz.
— Damm, Kfm., Blankenburg. — Gieve,
Inspektor, mit Fr., Leipzig. — Mahler,
m. Fr., Berlin. — Kirchhofer, Fr.Rent.,
Lörrach. — Faustlin, m. Fr., Lörrach.
— Berry, Inspektor, m. Fr., Berlin.

Hotel Union.
Neugasse 7.
Schifferdecker, Kfm., mit Fr., Mann-
heim. — Krensch, Kfm., mit Frau,
Mayen. — Babendreyer, Kfm., Berlin.
— Schuer, m. Fr., Berner. — Schub-
macher, Fr., Haltern. — Pape, Lim-
burg. — Wischmayer, Lehrer, mit Fr.,
Osnabrück. — Schmitt, Lehrer, mit
Fr., Altona. — Rath, Kfm., m. Frau,
Altona. — Richter, Dillenburg. —
Wichtel, Lehrer, Heftich. — Brückel,
Lehrer, Idstein. — Hoenninger, Kfm.,
Nürnberg. — Müller, Kfm., Chemnitz.
— Damm, Kfm., Blankenburg. — Gieve,
Inspektor, mit Fr., Leipzig. — Mahler,
m. Fr., Berlin. — Kirchhofer, Fr.Rent.,
Lörrach. — Faustlin, m. Fr., Lörrach.
— Berry, Inspektor, m. Fr., Berlin.

Hotel Union.
Neugasse 7.
Schifferdecker, Kfm., mit Fr., Mann-
heim. — Krensch, Kfm., mit Frau,
Mayen. — Babendreyer, Kfm., Berlin.
— Schuer, m. Fr., Berner. — Schub-
macher, Fr., Haltern. — Pape, Lim-
burg. — Wischmayer, Lehrer, mit Fr.,
Osnabrück. — Schmitt, Lehrer, mit
Fr., Altona. — Rath, Kfm., m. Frau,
Altona. — Richter, Dillenburg. —
Wichtel, Lehrer, Heftich.

Dem war es, als hätte er einen Schlag mitten in die Brust erhalten, als müßte sein Herz ihm stille stehen vor Scham und Entsetzen. Er sah den Triumph, den Stammvater empfand, den Triumph, der so groß war, daß er fast jagte in den Hallen, hochmüthigen jungen niederbiegtele. Seiner Sinne nicht mehr mächtig, knüllte er seine zerwetzte Laken und legte sie auf den Tisch.

„Wie wider Herrn!“ sagte ihm der stummstehende, „du beschämst ihn und drückst ihm die Hand, seit er auf den Arm. „Herr, lieber Freund, ich bitte Sie. „Sie müssen meine Tochter doch besser kennen“, betonte er; „Sie müssen doch wissen, daß das, was sie da sagt, nun und nimmermehr ihre ernstliche Meinung sein kann. „Sie wollte offenbar dem drohenden Konflikt ausweichen. „Sie und Herrn von Bennemann die Sorge abbrechen und hat sich dabei von ihrer Gutmüthigkeit nur umhergelegt hinterlassen. „Verlassen Sie sich darauf. „Ja, werde doch meine Kinder kennen, ich werde doch wissen, wie es in der Seele meiner Sie aussieht. „Nicht meine Sie doch seit Monaten und Monaten trenn und hingehend bemittelt gewesen, mein im gefühllosen Gesellschaftsleben arg vernachlässigt. „Doch dem belohnenden Genuß Ihrer hohen Bekanntschaft zugänglich zu machen. „Er suchte seinen Schmerz und wachte sich dann mit einem selbstigen Räddeln an den Gortseiner: „Eben Sie, Herr Baron, dreißig, ja beinahe vierzig Jahre lang habe ich im Grunde genommen für nichts gethan, als für die Vergewisserung meines Gewissens, habe ich die vielen tausend Schritte, die ich beabsichtigte, lediglich als Mahnungen, Botsungen, Barmherzigkeit betrachtet. „Aber seit . . . seit einiger Zeit will es mir doch so erscheinen, als ob diese Schritte auch Menschen doch so erkennen, als ob diese Schritte auch Menschen sind, Menschen so gut wie ich und meine Kinder sind, Menschen so gut wie Sie und Herr Solkraft. Und ich habe mir gesagt, daß man es dem vierten Stande wohl eigentlich nicht gerade verzeihen kann, wenn er daran geht, eine neue wirtschaftliche, politische und soziale Welt für sich zu erobern, wenn er all seine Kräfte einsetzt, die veredelten Traditionen, die sich seiner Entwicklung entgegenstellen, zu bekämpfen. „Eben, Sie . . . das werden Sie mir doch zugeben müssen, daß Sie sich einem doch gerade gewaltiam auf, daß Sie die vierte Stand heute der Träger der stiergerichtlichen Konflicte ist. „Dem Konflikt zum Selbst aber folgte es immer nur einen Schritt, und so liegt es doch wohl ein wenig an uns, an uns, die wir die Macht in Händen haben, wenn unsere Zwangsanstalten aller Art zusammen von Proletariaten besetzt sind, nicht nur an den Seiten selbst, die gewiß von Natur nicht solche sein als wir. Und weil ich mir mein Gewissen salbieren mußte, ehe es zu spät ist, so habe ich mich entschlossen, im Oktober, wo ich meinen sechzigsten Geburtstag feiern kann, zwei Millionen von dem Herrn, das mein Streben mit eingebracht haben, diesen zurückgekehrten in Gesellschaft zurückgekehrten Frauen und Mädchen anstellen, deren Pläne ausgearbeitet in mein eigenem Hause liegen. „Ja, wollte ich meine Pläne eigentlich sein Wort verlieren, sie an meinem Geburtstags festhalten, das zur Zeit werden lassen. „Wenn ich nun doch gehandelt habe“ — er sah Solkraft an und bemerkte sich leicht vor ihm —, so deshalb, liebe Freund, weil ich Ihnen für die unüberlegten Worte meiner Tochter eine kleine Vergütung schuldig zu sein glaube.“

Er schenkte, trant sein Glas Wein aus und blickte lächelnd vor sich hin.

Herr, der die ganze Zeit mit glühenden Wangen und leuchtenden Augen dagelegen, sprang auf, eile zu dem Herrn, umhals und küßte ihn und

Flammelte:

„Geringe ich und höre alles wie im Traum. Mein
 feinem Geirgen brannten die Absorle, mit denen Siebelchen
 sich von ihm lösetrag, ihn verlungnet, sich auf die
 Seite seines Abscheelers gefchlagen, wie glühende
 Schwerthelben. „Dorbei — dorbei“, schrie es in feinerer
 Weisheit. Alles andere . . . was flimmerte es ihn noch?
 Das nicht sein Gassen und Schwen, seine Welt und seine
 Luftluft in Trümmern? . . . Nachdem der Sommer-
 stürm die Tafel aufgehoben, aufstehte er sich roth,
 nur von Aermner Abschied nehmend.
 „Erst von Bannemann aber blieb. Er dachte nicht
 daran, das Geld zu räumen . . .“

„Vorbei — vorbei!“

Diefe Sorte, die Sog, erft we eine willkürliche theilfelle Einnahme die Seele durchdringt hatten, wurden ihm im Lauf weniger Tage zum Ausbruch ihrer Erkenntnis, feiner Entfchluffes. Wohl kam ihm öfters vor Gedanke, daß Nothela am Abend vor ihrer Abreise nicht aus innerer Ueberzeugung gegen ihn fortgekommen, fondern aus Ueberdruß, ihrer gefalteten Eitelkeit entfliegenen Born. Doch was änderte das? Daß fie fich von einem ebenfo thörichten wie kindlichen Bergehungstriebe hatte hinreißen laffen, fich in Uebung ihres Räuberfiehers auch nur den geringften zu geben, als hätte fie fich von feinen Bedenken und damit auch von ihm felbft losgefagt — denn das heißt vor kein Unterfchied —, bewies allzu deutlich den Mangel folcher Selbftand, bewies allzu deutlich ihre ungeheule Rannheffigkeit, die Galtlofigkeit und Schwäche ihres Charakters. Und gewiß: niemals hätte er an feiner toglafen Streife aus Bergeshochficht, mit heilem Gritze teilgenommen, niemals —; denn keine Seligkinner verfeugt man auch im wildeften Born nicht. Spiel, müßiger Selbfterreiß, wie er es immer gefundete, war ihr Krankheits, Stummheit und überhand geworfen, gleich ihrer Stenogramm und Ziffern, gleich ihren und Sagen. Und auch in ihrem „Spiel“ zu ihm hatte fie wohl nichts gefehen als ein um feine Gritze, ihre finstliche fette Ergebenheit, die Spiel und einen Selbfterreiß. Sehr gefährliches Abenteuer, ihn fo sehr beifried, das Stigen in feine Munde das alles lag nicht in ihrer Natur, war nur eine feldbftlicher Mittel geworfen, die Dürftigkeit über ihn zu erlangen. Denn in ihrer Seele schimmereten Spuren nengeltliche, schimmerte die urale Luft des nur mit ihm, den ihnen liebenden Meibes, den Mann unterfchieden ihn fied zum Erleben, zum Spielzeug zu machen . . .

Das dreuenende Aeth, das ihn gemartert, fünfzig
fiel halb, denn mit harter Sonne durchdringt er sein
Aeth und riß in harter Selbstkasteiung heraus, was
an Eifer und in geträuter Eitelkeit darin wuagete
und wie er dabei von Tag an Tag deutlicher erkannte
daß von seiner Seele an Stabellas Seele sich Fein-
böden tinniger Zulammengedrängtheit gelponnen
haben, die einsig ihre wunderliche Schönheit, die sie
meisterhaft, so raffiniert meisterhaft, ins blendende
Aeth an legen vorfallen, ihn selbst und bestitt hatte
kam es wie Erleuchtung und Befreiung über ihn.

«Gatte er nicht manche Stimme in törrischem Gieles
getüdel betrüßelt, manche Töflore, unterwerung
lilde Stimme, die seinem Herr geböte? War in den
innerwärtenden Schranken jottigen Götzen und Dore
sagen nicht all sein Dentsen und Empfinden hundert
und hundertmal bei Stobella gemessen, anstatt bei
teinen Götlichen und Gieles, — hatte er sich in der vere
fährlichen Stinofphäre des Friebeinsfinden Gante
nicht Beobachtunge angeeignet, die überflüssig waren, die
ihm nicht aufzuhanden? . . . »

«Nachdem zwei Wochen ins Land gegangen waren —
Wochen, in denen er seiner Leidenschaft völlig Herr ge

vorher zu sein glänzte, — kam ein Strahl vom Himmel herab, und schien „Trost“, gemüthlich zu reichen“
 Vergebung für ihr eigenes „finstliches Verbrechen“
 Vergeltungen unabweisbarer Sünde und Treue, schuldlos
 ganze Seelheitsleistung und gütlich die triumphirende
 Wittelsung, daß sie Dammern zum zweitenmal einen
 Morg gegeben hätte, wodurch sie denn „den Verstand
 glänzlich losgerissen“ hätte.
 Ein sabbatler Duft von Welten wehte aus den
 totensternen plätern ihres adt Zeiten langer
 Gedächtnis und legte sich Seltsam zusammen auf die
 Geruch. Seine erinnerte sich, daß sie früher anstaltlich
 lich blaus, mit dem Geruch der Seidenen parfümirende
 Strichpapier bemalt hatte, und in einem Gefühl ungew
 rothier glüheteit dachte er: nicht einmal hierin ist sie
 vollständig!

Er wußte den Brief, als er sich über den Werth der Versicherung klar geworden wäre, in seinen Gefühlen festsetzen. Aber wie Gerecht hing es in ihm an das, er sich verlassen lassen möchte, ihn noch einmal abzusehen, und daß sie umhagbar süßen Stieselampe, von denen die Gelenk gleichsam überströmen, während sie seinem Herzen klingen, weiße Bunde, daß ihm bei langem entgegenstehen würden. Da grübelte er das Nicht des kostbaren Stiegelgerätes an, das ihm Stiel still und sorglos zum Bewußtsein gemocht, und verbannte den Brief. Früher Gedanken voll, starrte er dabei in den Ringel. Die glühende Flamme, die brennend, als geliebte und Schuttschmerz mit dem roten Pfeifen in Brand und Stiel aufgegangen, war es ihm, als ob Stiel des dunklen Augen ihn von allen Seiten, an allen Ecken seines einfachen Stieles grübelte.

(Fortsetzung folgt.)

== Zeschrift. ==

Der Mensch ist nicht glücklich, als die sein unbedingte Erben sich selbst seine Bestimmung bestimmt. Goethe.

Die Teuring.

„So kann nicht auskommen“ — das ist offensichtlich die alte Klage, die nun schon seit Jahr und Tag wiederholt und wiederholt in den meisten Familien ist. Ihre Entstehung veranlaßt sie aber weniger der kurzen Zeit, den dem verlebten Gestalt und in der Annahme, und zu sagen, daß natürlich ist diese Klage nicht immer auf das Konto des Alters zu setzen; denn es gibt viele Familien, denen es am Wohlstand mangelt, die zu ansehnlicher Arbeit, Sparsamkeit und Fleiß arbeiten und doch zu wenig verdienen. Vielleicht ist nicht in der Lage zu sein, daß viele sich selbst finden, wenn sie sagen und fragen müssen: So kann nicht auskommen! Gleichen und lassen und lassen alle Schritte an, nur in der die nach ihrer Meinung notwendigen Ausgaben streichen können. Aber es da nicht besser, etwas weniger Bedürfnisse zu haben und desto mehr zu sparen? Die Gesundheit kann man ja doch nicht alle verlieren. Werden einige befreit, so helfen sich bald andere ein. Wenn es auch nur kleinere Beiträge sind, die man anstellt, so kann mit der Zeit doch etwas erreicht werden, denn viele können machen ein Ziel.

Wie darf ich den Menschen nie verstehen, daß die Freiheit allein es ist, die das Gesehene leicht macht. Und aufstehen kann ich nicht höher, man muß nur immer das Gesehene im Auge behalten, weil man dann nichts leicht entbehrt, ohne es wirklich zu vernichten. Als Beispiel denke man an die Erziehung der Kinder. Sie werden große Mühsalste an uns. Es sollen aus ihnen brave, brave Menschen erzogen werden, sie sollen auch etwas Ebenbürtiges lernen. Das kostet alles Geld, und das Gesehene mühen deshalb auf manches neigenden. Wenn das Ziel erreicht ist, kann man auch mit Stolz die ganze Arbeit blicken, dann findet man reichlich das, daß für alle entbehren können, nämlich ja auch mit bezeichnenden Mitter die Mühsalsteigkeit nach. 23

[illegible]

Unter haben die wirtschaftlichen Tugenden eine
Stausform einzuführen, die den Verkehr mit ordentlichem
Geld mehrern soll. Was hilft aber Geld dem Mannes
wenn das Arbeits-Lohn diesem Rechte nicht entspricht? Ge-
ht Leineswege notwendig, daß die Frau direct erwerbsun-
fähig ist. Sie soll nur in weiser, beruhender Thätigkeits-
leistung den Erwerb des Mannes zu Hause halten, durch
Erfarmkeit unnütze Ausgaben vermeiden, dann thätig
für das Hauswesen mehr gethätig haben, als wenn sie
dieses Nebenarbeit verrichtet sie häufig genug, der Thätig-
keit die notwendige Sorgfalt, die eine Vorbehaltung der
Erfarmkeit ist, anzuwenden.

W. M.-W.

== Bunte Welt. ==

[illegible]

und ein Stiergebirg: ein staltlicher Stier, so
stern, erhebet sich ein tragomischer Stier, der ein
neue Spant beworret. Ein Stiersternman sog seine
des Stiers dahin und ließ sich plötzlich in einer Dancet
kosthaft nieder. Die erstordnen Frauen laßen die
hinterhinfeste. Sie suchten nämlich mit Reichtüßer
und Bescheiden die Tiere zu verschicken und se
stehen dadurch die erstensten Tiere, die sich abganzlich
glaubten und sich zur Spitz setzen, indem sie die ei
schen Tamen abtäteten und sich in deren haffte
Sporen vertheilten. Die meisten von ihnen tragen ab
reide Stiege kennen, und daß erhold sich ein beterrige
Bauern und Stierstern, daß man ein kühnes Ungehe
vermitten müsse. Einige Stierstern essen aus ihrem nach
Stade ferebet. Doch die galanten Stierstern konnten we
ausdrücken, sie trugen selbst Stiege davon und halfen
sichlich den Tamen — an fereben. Erst nach langer
Reichen wurde man den Stierstern los. Alle Stierstern
nämlich in das Stierstern und laßen unter. Eine Stierstern
später getrieben sie sich erst in die Stiege zurück. Die
gleicher Zeit erlegte sich ein Stierstern Stierstern, der b

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Ganz“.
Schalterhalle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:

Verlag (Ergewöhnung) 2263, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Mittag von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
lohn. 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Briefporto.
Bezugs-Einstellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Hauptstellen, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Elberfeld die dortigen 25 Ausgabestellen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Ausgaben-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeanzeigen; 2 Mk. für auswärtige
Werbeanzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, nach beiderseitiger Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 328.

Wiesbaden, Donnerstag, 16. Juli 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Präsident Fallières Nordlandsreise.

Am 18. d. M. tritt Präsident Fallières seine Reise an, die ihn nach den nordischen Hauptstädten und vor allem nach Reval zur Begegnung mit dem Zaren führen wird. In Kopenhagen, Stockholm und Christiania wird der Präsident der französischen Republik in der Hauptsache nur seine Bistenenkarte abgeben, es handelt sich lediglich um einen Höflichkeitssakt, welchem politische Tragweite kaum beigemessen ist; eine Fahrt durch jene Gewässer, ohne den benachbarten Herrschern Besuche abzustatten, wäre eben eine Unhöflichkeit gewesen.

Um so mehr beträgt die Entrevue zwischen Fallières und dem Zaren, zumal sich der Minister des Äusseren Pichon in Begleitung des Präsidenten befindet und selbstverständlich Gelegenheit nehmen wird, eingehend mit seinem russischen Kollegen Tschwolski zu konfrieren. In Stoff hierzu fehlt es wahrlich nicht, denn die gesamte internationale Lage ist, wenn auch augenblicklich irgendwelche Explosionen kaum zu befürchten sind, doch immerhin eine recht komplizierte, und sie kann leicht zu Entfernungen führen, die für eine lange Zeit ein unsicheres Moment in die Konstellation bringen. Die Reise Fallières nach Russland dient zweierlei Zwecken: einmal soll der Zweibund dadurch eine Stärkung erfahren, andererseits will man in den persönlichen Aussprachen definitiv die Stellungnahme der beiden Verbündeten zu den Tagesfragen treffen. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß die Beziehungen zwischen Paris und Petersburg an Intimität im Laufe der letzten Jahre bedenklich eingebüßt haben, die inneren Vorgänge Russlands erweckten bei den Franzosen erklärliche Mißstimmung. Dazu hatte der Krieg mit Japan die ungeheure Schwäche Russlands in erschreckendem Maße enthüllt, die Bündnistkraft Russlands erwies sich damit als ziemlich minderwertig und im französischen Volk entstand das Gefühl, daß Frankreich nur dazu da sei, seinen Beutel für die allzeit geldbedürftigen Freunde zu öffnen.

Frankreich wandte sich daher an andere Götter, die Entente mit England trat in den Vordergrund, denn von dieser Seite glaubte man tatkräftige Unterstützung für die französischen Pläne zu erhalten und hat sich in dieser Beziehung bisher kaum getäuscht. Inzwischen hat sich aber Russland von dem schweren Schlag der Fortdauer der inneren Wirren, etwas erholt, insbesondere hat die Diplomatie rührig und erfolgreich gearbeitet, es gelang ihr sogar, das schwere Werk, über Asien eine Einigung mit England herbeizuführen und dadurch einen alten Zankapfel aus dem Wege zu schaffen. Hatte doch die Rivalität zwischen Russland und England seit Jahrzehnten gepeitelt und mehr wie

einmal hatte es geschienen, als ob in Asien die Kanone losgehen würde, während man jetzt infolge des Abkommens dieser Sorge für geraume Zeit wohl — ganz überhoben ist. Des weiteren hatte die russische Diplomatie das Glück, daß die Balkanfrage aus der Verflechtung wieder auftaucht und daß man somit Gelegenheit fand, sich auf diesem Hauptgebiet der auswärtigen Politik Russlands zu betätigen. An den Balkanfragen ist der Verbündete Russlands zwar weniger interessiert, gleichwohl ist es selbstverständlich, daß Frankreich im Konzert der Mächte kräftig sekundiert, wobei man überdies die Unterstützung Englands hat.

Der Balkan also dürfte im Hinblick auf die komplizierte Situation bei den Konferenzen in Reval den Hauptgegenstand bilden, aber es werden selbstverständlich auch sonstige, die politische Welt bewegende Fragen eingehende Erörterungen erfahren. Bestimmte braucht man trotz alledem nicht in die Zukunft zu sehen, wie mit Recht soeben der Berliner französische Botschafter Cambon beim Empfang anlässlich des Nationalfestes in seiner Ansprache ausführte; man soll nur Vertrauen haben, da bei den in Frage kommenden Stellen der aufrichtige Wille bestehe, vorhandene Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen. Ebenso ist es wohl auch verfehlt, zu glauben, daß in Reval neue Einkreisungspläne gegen Deutschland geschmiedet werden, es handelt sich eben im wesentlichen dort um eine der Aussprachen zwischen Staatsoberhäuptern und Ministern, wie sie in den letzten Jahren mehr und mehr üblich geworden sind. Alle Regierungen sind, wie Herr Cambon gleichfalls sehr richtig betont hat, auf den Frieden angewiesen, und in diesem Moment liegt zweifellos eine große Veruhigung.

hd. Brest, 16. Juli. Das Geschwader, welches den Präsidenten Fallières nach Reval begleitet, ist nach Danzig abgegangen, um dort den Präsidenten zu erwarten.

Der englische Reformvorschlag für Mazedonien.

L. Berlin, 15. Juli.

Der englische Reformvorschlag betreffs Mazedoniens hat hier zunächst eine freundliche Aufnahme gefunden. In Darstellungen, deren Ursprung leicht herauszufinden ist, wird davon gesprochen, daß dieser Vorschlag, der die Unterdrückung des Bandenwesens durch die türkische Regierung bezweckt, keinen besonderen Schwierigkeiten begegnen dürfte. Man kann es selbstverständlich nur für klug und nützlich halten, wenn auf diese Weise zunächst mit sachlicher Objektivität lediglich der tatsächliche Inhalt des englischen Vorschlags gewürdigt wird; für die Geltendmachung politischer Bedenken, wofür solche zu erheben sind, wird es ja immer noch Zeit sein. Der englische Vorschlag kann übrigens um so freundlicher, nämlich mit unverdächtigster Freundlichkeit, angesehen werden, je weniger er für sich allein etwas bedeutet. Er soll seine Ergänzung und seinen Ausbau erst durch die Reformvorschläge der russischen Regierung finden,

die sich auf ein heikleres und schwierigeres Gebiet beziehen, die nämlich das Finanz- und Gerichtswesen in Mazedonien betreffen. Der türkische Regierung soll es hiernach anheimstehen, nicht freigestellt bleiben, auf welche Weise sie die Machtmittel zur Niederwerfung der Banden zu beschaffen gedenkt, sondern die Geldbeschaffung soll ihr vorgeschrieben werden, und zwar so, daß anzunehmen sein wird, es werde ein nicht unbeständlicher Eingriff in die Souveränität des Sultans damit verknüpft sein. Hätte man es nur mit dem englischen Vorschlag zu tun, so beständen vielleicht keine unüberwindlichen Schwierigkeiten; aber, wie gesagt, der russische und der englische Vorschlag bilden eine Gemeinsamkeit, über die sich einstweilen noch nicht abschließend urteilen läßt. Inzwischen kann man davon ausgehen, daß sich die englisch-russischen Reformvorschläge an zwei Adressen richten, an die der Großmacht und an die der Pforte. Eine Verständigung der Großmächte über diese Vorschläge mag vielleicht gelingen. Wie aber wird es den Reformvorschlägen (abgesehen zunächst von der schon vorliegenden englischen Note) bei der türkischen Regierung ergehen? Man kann ruhig sagen: Der Sultan wird sich — das beweist ja auch das gestern von uns mitgeteilte Interview eines türkischen Diplomaten — nichts aufdrängen lassen, was den Bestand des Reiches in Frage stellt. Soll er also gezwungen werden? Schwerlich, denn wer sollte ihn zwingen? Um des Balkans willen werden wir also wohl einstweilen keinen europäischen Krieg haben.

wh. Köln, 15. Juli. In einem Berliner, anscheinend offiziellen, Telegramm der „Köln. Ztg.“ heißt es: „Der „Temps“ hatte gemeldet, der türkische Botschafter in Berlin habe den Befehl erhalten, die deutsche Regierung zu bitten, sich mit den anderen Regierungen in Verbindung zu setzen, um auf Bulgarien wegen der Bandenbewegung einen Druck auszuüben.“ Durch diese Meldung soll offenbar der Eindruck hervorgerufen werden, als ob es sich hierbei um besondere Schritte der Pforte in Berlin handle, während tatsächlich ein Rundschreiben an alle Mächte gerichtet wurde. In diesem wird abermals, und zwar mit größtem Nachdruck, die Bitte ausgesprochen, die Mächte möchten bei Bulgarien, Serbien und Griechenland Schritte tun, damit diese Staaten von einer Unterdrückung des Bandenwesens Abstand nehmen, durch die allein die Unruhen vernichtet würden. Der englische Vorschlag zur Unterdrückung des Bandenwesens wurde überall freundlich aufgenommen und kann auch in Konstantinopel auf grundsätzliche Billigung rechnen.

Frankfurt a. M., 15. Juni. Ein hervorragender türkischer Staatsmann erklärte in einer Unterredung dem Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“, daß die Verantwortung für die jüngsten Ereignisse auf die europäischen Mächte falle. In ihrem angeblichen Reformeifer und ihrer gegenseitigen Eifersucht hätten sie das Ansehen des Sultans in den drei mazedonischen Provinzen herabgesetzt und somit auch die moralische Autorität vernichtet. Die Mächte täuschen

Fenilleton.

Die Entstehung der Gewitter.

Die Zeit liegt noch nicht sehr fern, in der man allgemein annahm, die in den Gewittern tätige Luftelektrizität werde durch die Reibung verschiedener Luftschichten aneinander erzeugt, etwa in der Weise, wie die gewöhnliche Reibungselektrizität zustande kommt. In der bekannten Dampfmaschinenmaschine hat man lange eine Stütze dieser Anschauungen gesehen, obwohl sie eine solche in Wahrheit gar nicht ist, da ihre Elektrizitätszerzeugung ebenso wie die der Wolken auch auf andere Ursachen zurückgeführt werden kann. Leider ist die irrige Hypothese von der Luftreibung als Elektrizitätsquelle so fest gewurzelt, daß viele noch heutzutage an sie glauben und sie immer weiter pflanzen.

Schon L. F. Römch hat vor mehr als sieben Jahrzehnten als die eigentliche und Hauptursache des Gewitters den Niederschlagsprozess angeprochen, und J. Hann drückt dies in folgendem einfachen Satz aus: „Die elektrischen Erscheinungen, die zum Begriffe eines Gewitters gehören, sind an die Kondensation des atmosphärischen Wasserdampfes gebunden.“ In der Tat hat man Blitz und Donner noch nie ohne die Erscheinung von Niederschlägen (Regen, Schnee usw.) oder wenigstens von Wolken beobachtet. Der häufigste Sitz des Gewitters sind die sogenannten Gewitterwolken, das sind hochaufgeräumte Haufen-(Kumulus-)Wolken, doch gibt es kaum eine Wolkenform, in der nicht gelegentlich Blitze (mitunter ohne Donner) wahrgenommen werden können. Fast immer sind die geläuteten Kumulus- (Gewitter-) Wolken von einem weitläufigen Cirrostratusschirm überlagert, den man Kumulo-Nimbus

nennt. Gewitter begleiten Niederschläge sehr verschiedener Art, vorwiegend heftige Niederschläge, aber bei weitem nicht alle intensiven Niederschläge sind mit Gewittern verbunden. Noch allgemeiner, schreibt Hann in seiner Meteorologie, könnte man sagen, daß eine rasche Steigerung der Niederschläge, damit auch eine Verstärkung des Niederschlags überhaupt inbegriffen, das Auftreten elektrischer Ladungen vor allem begünstigt. Die Gewitter begleiten den Eintritt der Niederschläge nach jähner trockener Witterung in den gemäßigten Zonen wie in den Tropen, sie hören auf, wenn die Regen gleichmäßig geworden sind, treten aber nicht selten wieder ein, wenn die Regen wieder aufhören, wenn dem Ende der Niederschläge eine Wiederverstärkung der früher gleichmäßigen Regen vorausgeht. Sie treten auch innerhalb längerer Regenperioden dann ein, wenn zeitweilig eine Verstärkung der Niederschläge stattfindet. Die Gewitter stellen sich am häufigsten ein bei sinkender, selten bei steigender Temperatur, meist bei rascher Wärmeabnahme nach oben, aber auch wenn es unten kalt und oben warm ist. Wasserdampfreiche Luft muß stets vorhanden sein oder herbeigeführt werden, wenn ein Gewitter zustande kommen soll. Eine aufsteigende Bewegung feuchter Luft scheint eine Bedingung zur Entstehung der Gewitter zu sein. Hohe Temperatur und Sonneneinstrahlung begünstigen die Entstehung der Gewitter, denn die erste ermöglicht einen großen Wasserdampfgehalt der Luft, die letzte begünstigt durch Erwärmung des Bodens deren aufsteigende Bewegung. Daneben mag noch dahingestellt bleiben, ob nicht die Sonnenstrahlung auch direkt die Entstehung der Gewitter, das ist einen stärkeren elektrischen Zustand der Wolken, begünstigt oder ermöglicht.

Dafür jedoch, daß ein Niederschlag zu einem Gewitter wird, ist weder die Intensität des Niederschlags noch seine rasche Steigerung allein entscheidend, es muß

noch etwas hinzukommen. Das ist die Ionisierung der Luft. Unter gewissen Verhältnissen, besonders bei der durch Strahlungen erzeugten Radioaktivität der Luft, spalten sich deren neutrale Moleküle in kleinere positiv und negativ geladene Teilchen, Ionen (Gasionen), die sich in einem elektrischen Felde mit einer bestimmten Geschwindigkeit bewegen und dadurch die Fähigkeit besitzen, elektrisch geladene Körper zu entladen. Die Luftionen haben die wichtige Eigenschaft, in einem mit Wasserdampf übersättigten Raume Kerne zu bilden, um die der Wasserdampf sich in Tropfen verdichtet. Die allmähliche Entladung elektrisch geladener, isolierter Körper in der freien Luft läßt darauf schließen, daß die Atmosphäre reichlich mit derartigen positiven und negativen Ionen enthält; die Messungen der durch die Ionen bewirkten Elektrizitätszerstreuung liefern ein Maß für die Stärke der Ionisierung der Luft. Je mehr freie Ionen vorhanden sind, desto größer ist die Leistungsfähigkeit der Luft; großem Ionengehalt entspricht ein kleines und kleinem Ionengehalt ein großes elektrisches Potentialgefälle. Zufuhrmengen bringen ihren Ionengehalt mit. Die Radioaktivität, also der Ionenreichtum oder die Elektrizitätszerstreuung der Luft, scheint von der Nordsee gegen die Alpen hin abzunehmen. Die Zerstreung zeigt sich an sonnigen Tagen größer als an bewölkten und wächst mit zunehmender photochemischer und thermischer Strahlung, auch nimmt sie mit Steigen der Temperatur und des Dampfdruckes zu. Als Ursache der Ionisierung der Luft kommen zunächst die von der Sonne ausgehenden Strahlen kürzerer Wellenlänge (Ultraviolett) oder die Röntgenstrahlen in Betracht, die schon in den höchsten Atmosphärenschichten aufgefangen werden. Ferner spielt die Radioaktivität des Erdbodens eine große Rolle. Da Nebel und Dunst als Nichtleiter die freie Bewegung der Ionen hindern, sammeln sich die aus der Erde aus-

sich aber, wenn sie glaubten, am Ziel zu sein. „So ohne weiteres“, bemerkte der türkische Staatsmann wörtlich, „wird die Türkei nicht die Waffen strecken; sie wird vielmehr, wenn der Moment es erfordert, trotz der scheinbaren Anarchie solche Beweise von Lebenskraft geben, wie sie kaum vorher vorhanden war.“

Eine deutsch-österreichische Verständigung über die Balkanfrage.

Im Anschluß an die Nevaler Begegnung zwischen König Eduard und dem Zaren war vielfach die Befürchtung laut geworden, daß es der englischen Politik gelingen könnte, durch ihre Intrigen auf dem Gebiet der orientalischen Frage einen Keil zwischen Deutschland und Österreich zu treiben. Diese Befürchtungen sind jedenfalls zurzeit unbegründet, denn ein Telegramm der „S. N. R.“ aus Wien meldet: Von „guter informierter Seite“ erfahre ich, daß die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung übereingekommen sind, behufs einer gemeinsamen Stellungnahme zu den anglo-russischen Reformvorschlägen für Mazedonien in einem Meinungsaustausch einzutreten und überhaupt solidarisch vorzugehen.

Der Eulenburg-Prozess.

hd. Berlin, 16. Juli. Der Zustand des Fürsten Eulenburg hatte gestern Abend eine leichte Besserung erfahren. Temperatur und Puls lassen die Hoffnung zu, daß er heute verhandlungsfähig sein wird. Allerdings ist das ganze Krankheitsbild nach dem Urteil der Ärzte sehr ernst, so daß mit plötzlichen Verschlimmerungen nachgedrungen zu rechnen sein wird. Der Transport des Fürsten in das Konferenzzimmer der Charité wird heute vor der Sitzung bewerkstelligt. Es galt, erst die Schwierigkeiten zu beseitigen, die die Unterbringung der beiden Kriminalschutleute und des Dieners des Fürsten bieten.

Es soll die Genehmigung des Kultusministeriums eingeholt werden, damit der Kranke in den Sitzungssaal zu dauerndem Aufenthalt gebracht werde, so daß der Sitzungssaal als Krankenzimmer benutzt werden könnte, ohne daß ein Transport des Fürsten stattfinden brauche. Der Direktor der Charité Generalarzt Scheibe hat die Genehmigung dazu bereits erteilt.

Von anderer Seite wird über die Vorgänge im Zusammenhang mit der gestrigen Verhandlung noch berichtet:

Zänkereien zwischen den Zeugen.

Auf dem Korridor kommt es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Königl. Hofschauspieler Wilh. Arndt und dem Zeugen Ernst. Dieser behauptet ganz entrüstet, er habe mit Arndt überhaupt nicht die von diesem befundene Zwiesprache auf dem Korridor gehabt. Zeuge Arndt tritt an ihn heran und fragt ihn, ob er behaupten wolle, daß er ihn nicht kenne. Der Zeuge Ernst erwidert, er kenne ihn nicht und habe nie mit ihm gesprochen. Zeuge Nibel ist sehr aufgeregt, er läuft auf und ab und hält Monologe, aus denen die Worte herausklingen: „Alles Schwindel! Mir hat ich zu einer Dame gesagt, sie sollen mir nur die Dame gegenüberstellen!“ Er wird dann vom Zeugen Arndt gefragt, ob er sich erinnere, mit ihm gesprochen zu haben. Er solle dabei noch gesagt haben: „I muß 20 M. haben!“ Zeuge Nibel stellt dies ganz aufgeregt in Abrede. Zeuge Arndt behauptet energisch, auch mit Nibel gesprochen zu haben, während letzterer ebenso energisch erklärt: „Sie kenn' i gar ne!“ Es wird dann die Vermutung ausgesprochen, daß Arndt mit ganz anderen oberbayerischen Zeugen gesprochen habe und vielleicht eine Personenverwechslung vorliegen könne. Dieser Angelegenheit wird wahrscheinlich noch weiter nachgegangen werden. Hofschauspieler Arndt hat übrigens einen mit Schreibmaschinen schrift geschriebenen anonymen Brief erhalten, der von allerlei häßlichen und beleidigenden Bemerkungen

strotzt. Unter anderem heißt es darin: „Was hat Sie in aller Welt veranlaßt, sich für den Eulenburg ins Zeug zu legen? Sie wollen sich wohl bloß wichtig machen?“ (S. L.-N.)

Eine Zeugin aus Wiesbaden.

Auf dem Korridor hat eine junge Dame den Gerichtsdienster Körner, sie beim Vorstehenden zu melden. Die Dame erzählte, sie komme aus Wiesbaden, um sich als Zeugin anzubieten. Sie sei die Nichte der Wiener Kommerzienrätin Schlenker, Schwiegermutter des Hofrats Rißler. Frau Kommerzienrätin Schlenker habe sich freiwillig dem Gericht als Zeugin angeboten, um folgendes zu bekunden: Fürst Eulenburg habe sie, während er in Wien Botschafter des Deutschen Reiches war, um 11 Millionen Kronen betrogen. Dies habe sie (die junge Dame) erfahren, und deshalb habe sie es für ihre Pflicht gehalten, von Wiesbaden nach Berlin zu kommen, um dem Gerichtshof zu sagen, daß ihre Tante geliebt und gestört sei.

hd. Berlin, 15. Juli. Eine von einer hiesigen Korrespondenz verbreitete Version über die Auslieferung der Insignien des Schwarzen Adlerordens durch den Fürsten Eulenburg wird der „Post“ als falsch bezeichnet. Zutreffend ist vielmehr, daß der Fürst diesen Schritt nicht aus freien Stücken getan hat, sondern auf nach seiner Verhaftung an ihn ergangene Aufforderung.

Der Unfall des Zeppelin Nr. 4.

wb. Friedrichshafen, 15. Juli. Zu dem Unfall des Zeppelinschen Luftschiffes wird in Ergänzung anderer Nachrichten noch gemeldet: Das Luftschiff wurde beim Hinausbringen aus der Halle infolge falschen Manövrierens des neubeschafften Schleppbootes und des dadurch veranlaßten Reizens des Schleppseiles vor Anker des Motors vom Wind gegen die eiserne Ballonhalle getrieben. Bei dem heftigen Anprall brach das vordere linke Höhensteuer und der Propeller wurde beschädigt. Der Luftschiffkörper selbst blieb unverletzt und bewies damit seine außerordentliche Widerstandsfähigkeit. Eine abgerissene Hallenplanke fiel ein Loch in die Stoffbekleidung und in die Gaszelle an der Spitze. Alle übrigen 18 Gaszellen blieben völlig intakt. Die Reparatur des Luftschiffes erfordert etwa 14 Tage. Da hierzu die Gaszellen entleert werden müssen und die Beschaffung einer neuen Gasfüllung etwa drei Wochen dauert, können die Fahrten früher nicht aufgenommen werden. — Die Reichskommission reist inzwischen ab. Die Behörden haben angeordnet, daß bis auf weiteres die getroffenen Vorkehrungen aufrechterhalten werden. Graf Zeppelin ist durch diesen Zwischenfall keineswegs entmutigt, da es sich nur um eine Beschädigung handelt, der leicht abgeholfen werden kann und die bei allen neuen Unternehmungen unvermeidlich sind.

hd. Friedrichshafen, 15. Juli. Über die Nachricht von dem Mißgeschick des Grafen Zeppelin herrscht hier große Trauer. Die Trauer ist um so größer, als das Bureau des Grafen bereits um 9 Uhr die feste Meldung ausgegeben hatte, Zeppelin werde noch heute vormittag den Aufstieg unternehmen. Der Defekt an der Wasserföhrung des Luftschiffes war nämlich schon vorher behoben worden, als der Graf selbst anfangs glauben mochte.

hd. New York, 15. Juli. Wie aus Washington hierher telegraphiert wird, beabsichtigen die Behörden, für die Landesverteidigung beim Kongreß die Bewilligung von einer Million Dollar zu beantragen, um dafür lenkbare Luftschiffe zu konstruieren und eine ganze Flotte von Lenkbalkons nach dem Muster des Zeppelin-Luftschiffes zu bauen. Sollte die Forderung vom Kongreß genehmigt werden, so sollen später zum Zweck der Küstenverteidigung längs der ganzen atlantischen und pazifischen Küste Stationen für Luftschiffe errichtet werden.

Aus Kunst und Leben.

* Im Residenz-Theater wurde am gestrigen Abend über des alten Moser alten, langeredeten „Hypochondr“ recht herzlich gelacht, wenn auch stellenweise der Eindruck ausfiel, daß das Lustspiel doch recht veraltet ist und häufig genug nur zum Sammelsurium platter Witze und der unmöglichsten, durch allzu viel Dummheit der anstretenden, grell vergeichneten Personen geschaffenen Situationen herabsinkt. Am meisten änderte noch der letzte Akt mit seinem Wirbel toller Verwechslungen. Daß der Welsch so hart war und das Lachen des recht gut besetzten Hauses immer wieder durchbrach, hat wohl Herr Wlenke mit der genialen Wiedergabe der so dankbaren Titelrolle erreicht. Das war der ewig verdrießliche Hausarzt, der eingebildete Kranke und Hypochondr, wie er im Buche steht, all dessen Unarten und Torheiten führte er in lächelndem Register mit prächtig natürlichem Spiel und ungezwungen schlechter Laune durch. Und tüchtig spielten sie alle, Fritz Lion als großmühtiger Stadtrat, Rosa Paasner als dessen Hausdrache, Clarissa Linden und Elise Sarto als zwei heiratsfähige ausgewachsene Ganschen, Herr Polstein als der verkannte Heiratskandidat und der prächtige Karl Kämmerer als Agent Berger. Die Faktion der Stadtverordneten, die die Dummheit gleich lösselweise gefressen haben, hätte nur nicht so übertrieben häßliche Masken aufweisen sollen. Herr Hink machte aus der kleinen Rolle des Boten Gampel viel. Alles in allem kann das Linsemanische Ensemble mit dem Abend zufrieden sein, jeder füllte seinen Posten gut aus.

C. K. Victor Hugo als Advokat. Victor Hugo war ein erklärter Gegner der Todesstrafe, und die Anschauungen des Vaters gingen auch auf den Sohn Charles Hugo über. Im Jahre 1851 wurde der Sohn vor Gericht gestellt, weil er in einer Zeitung anlässlich

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Am Mittwochmittag fand in der Schloßkirche zu Schwerin die Trauerfeier für die verlebte Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg statt. Um 12 1/2 Uhr betrat die Fürstlichkeit die Kirche. Der Großherzog von Sachsen-Weimar führte die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Herzog Johann Albrecht seine Schwester, die Großfürstin Wladimir von Rußland, der Großherzog von Mecklenburg die Prinzessin Heinrich VII. von Rußland. Die übrigen Fürstlichkeiten und Leidtragenden schlossen sich an.

* Eine Abfertigung englischer Tendenzmeldungen. In einem Artikel der „Cölnischen Zeitung“, der aufseiner inspiriert ist, wird gegenüber der Meldung des „Standard“ aus Petersburg, wonach dort eine allgemeine Beunruhigung herrsche, die auf einen Brief des deutschen Kaisers an den Zaren zurückgeführt würde, erklärt, daß ein solcher Brief weder geschrieben, noch übergeben worden sei. Es handele sich vielmehr um einen neuen Versuch, Deutschland für die Beunruhigende Auffassung der Lage verantwortlich zu machen. Auch die Mitteilung des „Standard“, daß angeblich im März ein Besuch des deutschen Kaisers in Rußland geplant werde, sei unzutreffend. In Wahrheit sei von einem solchen Besuche nicht nur nichts bekannt, sondern es stehe im Gegenteil fest, daß ein derartiger Besuch in diesem Jahre nicht stattfinden werde. Dankenswerterweise habe der Berliner französische Botschafter Cambon in seiner Ansprache an die Mitglieder der Kolonie, den Verhältnissen Rechnung tragend, erklärt, daß alle Regierungen auf den Frieden angewiesen seien. In Deutschland sei nicht nur die Regierung, sondern auch die Bevölkerung von dieser Erkenntnis durchdrungen.

* Unbegründete Gerüchte. Von einigen Blättern wird die Nachricht verbreitet, daß noch vor Ablauf des Septennats eine neue Militärvorlage dem Reichstag unterbreitet werden soll. Die beschäftigten Mehrforderungen sollen sehr bedeutend sein und mit der augenblicklichen politischen Lage begründet werden. Auch stünde im Zusammenhang damit ein Wechsel in der Leitung des Kriegsministeriums bevor. Nach an maßgebender Stelle eingeholten Erkundigungen entbehren diese Gerüchte durchaus jeder Grundlage.

* Bayerisches. Die „Neue bayerische Landeszeitung“ meldet, daß im Disziplinarverfahren gegen den Lehrer Beyerl diesem ein strenger Verweis erteilt worden sei, mit der Androhung, daß er bei dem geringsten Rückfalle strafweise veretzt oder aus dem Schuldienst entlassen werde.

* Gegen die Elektrizitätssteuer. Auch der bayerische Landwirtshausrat hat sich energisch gegen die Elektrizitätssteuer erklärt und sprach die Erwartung aus, daß die bayerische Regierung im Bundesrat mit aller Kraft dagegen auftritt.

* „Deutsch-christlicher Bauernverein für Nassau“. In Wehrburg fand dieser Tage eine Versammlung nassauischer Bauern zur Gründung eines deutsch-christlichen Bauernvereins für Nassau statt. Zum Vorsitzenden wurde der mitamteufende Gutbesitzer und national-liberale Abgeordnete Landrat a. D. Heidegger von Dengerheide (Post Gms) gewählt, der die Wahl annahm.

* 52 Wahlproteste. Mit dem heutigen Tage ist die Frist zur Vorbringung von Einsprüchen gegen die Ergebnisse der Landtagswahlen abgelaufen. Gegen die Wahl von 52 Abgeordneten ist Widerspruch erfolgt.

Parlamentarisches.

Aus einer kleinen Garnison. In der bayerischen Abgeordnetenversammlung erklärte gestern der Kriegsminister Freiherr v. Horn auf eine Bemerkung aus dem Hause, den traurigen Verhältnissen, wie sie in Dienze herrschten, wo Schuldenaffären, Spielstandale, Trinkgeschichten und Selbstmorde eine Rolle spielten, müßte dadurch abgeholfen werden, daß man die größte Aufmerksamkeit darauf lenke. Es seien bereits vier

tretenden positiven Ionen über der Erdoberfläche und liefern eine über dem Boden lagernde positiv geladene Schicht, wie man sie im Nebel festgestellt hat. Die Luft ist mithin im normalen Zustande (ohne Staub, Rauch, Wasserdampf) positiv geladen, tritt negative Elektrizität auf, so haben in der Nähe Niederschläge stattgefunden.

Der Wasserdampf der überfüllten Luft kondensiert sich leichter auf negativen als auf positiven Ionen; daher ist eine Wolke zuerst ein Gemisch von negativ geladenen Tropfen und Luft, die noch freie positive Ionen enthält, sie wirkt deshalb nach außen nicht elektrisch. Eister und Weitel fanden auch den Regen meist negativ geladen. Die geringe Ladung der kleinen Tröpfchen kann nun genügen, sie zu vereinigen, so daß sie eine größere Menge Elektrizität auf ihrer Oberfläche enthalten und, weil sie größer sind, schneller fallen. Die hierdurch entstandene Trennung der positiven und negativen Ionen ruft eine elektrische Spannung hervor. Bei weiterer Abkühlung und Überfüllung der Luft werden nun auch die positiven Ionen zu Kondensationskernen und gehen positiv elektrische Wolken und Niederschläge. Da die mit Nebel gefüllte Luft nicht, wie man früher meinte, ableitet, sondern fast vollkommen isoliert, so können sich die entziehenden Spannungen nur durch plötzliche Funkenentladungen (Blitze) ausgleichen. Vor dem Gewitter sind keine besonderen anomalen elektrischen Zustände vorhanden, die Spannung und der Blitzausgleich beginnen erst, wenn die ersten Regentropfen fallen, die als Ursache der Spannungen zu gelten haben. Dann fahrt die Gewittertheorie endlich folgendermaßen zusammen: „Die Sonnenwärme hebt die Wasserdämpfe in die Atmosphäre, bei der Kondensation derselben entsteht die elektrische Ladung, und die Schwerkraft, die den Fall der Regentropfen bewirkt, läßt dann die gewaltigen Potentialdifferenzen (Spannungen) entstehen, die sich in den Blitzen entladen.“ St.

der Ausführung eines Todesurteils eine empörte Schilderung über den Vorgang geschrieben hatte und dabei die Grausamkeit der Gesellschaft und des Gesetzes einer leidenschaftlichen Kritik unterzog. Zusammen mit dem Herausgeber der Zeitung machte Charles Hugo als Angeklagter vor den Geschworenen erscheinen, und nun mischte sich der berühmte Vater ein und verlangte, die Verteidigung des Sohnes übernehmen zu dürfen. Wie im „Générat“, der diese Episode erzählt, berichtet wird, gab es einen Mienenkampf zu diesem Prozeß, und alles verlangte den temperamentvollen Dichter als Advokaten zu hören, der so oft und so leidenschaftlich gegen das Todesurteil in die Schranken getreten war. Die Reingierten erlebten auch in der Tat keine Enttäuschung. Mit jenem wächtigen Pathos, das dem Haupt der Romantiker eigen war, begann er eine prachtvolle Rede, die schließlich in den Worten gipfelte: „Ich, der ich heute zu Ihnen spreche, ich kämpfe seit 25 Jahren für die Unverletzlichkeit des Menschenlebens. Also ich habe das gleiche Verbrechen begangen wie mein Sohn, ich habe es vor ihm begangen und unter erschwerenden Umständen: mit Vorbedacht, mit Härtnachlässigkeit und im Rückfall. Laut rufe ich es Ihnen zu: dieses überbleibsel einer barbarischen Strafe, dieses alte und barbarische Gesetz des Messers, dieses Gesetz vom Blut um Blut, mein ganzes Leben lang habe ich es mit aller Kraft bekämpft.“ Victor Hugo hatte seinen Triumph, die Menge und die Geschworenen waren hingerissen bei dem erheblichen Pathos des Vaters, und als er den Gerichtssaal verließ, bereitete man ihm eine Ovation. Der Sohn aber hatte von dem fähigen Auftreten seines Vaters mehr Schaden als Nutzen, denn die Antwort des Gerichts auf Victor Hugos Verteidigungsrede für seinen Sohn fand am nächsten Tage in allen Blättern zu lesen: „Heute, am 11. Juni 1851, Charles Hugo, von seinem Vater verteidigt, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.“

der besten Offiziere nach dort geschickt worden und werde die Verlegung des Regiments zu erwägen sein.

Heer und Flotte.

Ein erfolgreicher Aufstieg des Militärflugschiffes.

Das deutsche kaiserliche Militärflugschiff unternahm gestern Abend 8 Uhr unter Führung des Hauptmanns Georga mit mehreren Personen bei starkem Westwinde einen Aufstieg. Es manövrierte zunächst in einer Höhe von 150 bis 200 Meter unmittelbar über dem Standpunkte des Inspektors der Verkehrsgruppen Generalleutnant Freiherrn v. Lynder, der das Flugschiff vor dem Aufstieg beaufsichtigte. Alle Steuerungen, namentlich auch die Höhensteuerung, arbeiteten vorzüglich. Es folgten Manöver in einer Höhe von 400 bis 500 Meter, wobei das Flugschiff gegen einen 12 Meter starken Wind erfolgreich ankämpfen vermochte. Nachdem dann die Fahrt bis über den Tegeeler See ausgedehnt worden war, kehrte das Flugschiff an seine Aufstiegsstelle zurück. Die Landung erfolgte glatt.

Personal-Veränderungen. * Richter, Soprbiger, Div.-Pfarrer der 1. Garde-Div. und Garn.-Pfarrer zu Potsdam, die nachgefolgte Entlassung aus seinem Amte mit Pension erteilt. * Lic. Schmidt, Div.-Pfarrer der 1. Garde-Div., in die Garn.-Pfarrstelle zu Potsdam versetzt; gleichzeitig ist ihm der Titel als Hosprediger beigelegt. * Richter, Div.-Pfarrer der 11. Div. in Breslau, zur 1. Garde-Div. nach Potsdam versetzt; demselben ist gemäß Allerhöchsten Erlasses vom 29. Juni 1908 die kommissarische Verwaltung der lutherischen, sowie der reformierten Hospredigerstelle an der Hof- und Garnisonkirche in Potsdam übertragen und der Titel als Hosprediger beigelegt.

Kavallerie-Pionierarbeiten und Stahlboote. Wie aus von militärischer Seite mitgeteilt wird, finden in diesem Sommer bei allen Kavallerie-Regimentern Unterweisungen in den technischen Arbeiten durch kommandierte Pionierabteilungen unter Leitung eines Offiziers statt. Zum Militär-Reitinstitut in Hannover wird außerdem noch eine Abteilung eines der drei Eisenbahn-Regimenter kommandiert werden. Was die Einführungen der Stahlboote anbetrifft, so ist diese bisher noch nicht ganz durchgeführt worden. Der größte Teil unserer Kavallerie-Regimenter ist allerdings damit ausgerüstet worden, und die Erfahrungen, die mit ihnen gemacht wurden, sind durchaus zufriedenstellend. Die neuen Boote, die man richtiger wohl als „Stahlhalbboote“ bezeichnen könnte, bewähren sich durchweg besser als die früher gebräuchlichen Halbboote.

Deutsche Kolonien.

tz. Neue Arbeiteranwerbungen bei den Ovambos. Über den Bergbaubetrieb in Namibia (Deutsch-Südwestafrika) erfahren wir, daß zurzeit erfreulicherweise dort reichliche Arbeitskräfte vorhanden sind. Sie bestehen einerseits aus schaffenen Hereros, andererseits aus Ovambo-Arbeitern, die vor kurzem von einem bei den Ovambo-Kapitänen bekannten Buren namens Oshuizen mit Genehmigung des Gouverneurs angeworben wurden. Gegenwärtig sind in der Montanindustrie des Nordens etwa 100 weiße Angestellte und 1100 schwarze Arbeiter beschäftigt.

Die Ereignisse in Marokko.

Aus Mogador wird unter dem 11. Juli gemeldet: Die nach Marrakech bestimmte asiatische Mahalla, die abmarschiert war, um zu Raid Khoban und den Anflusstruppen zu stoßen, ist zurückgekehrt, nachdem Anflus seinen persönlichen Feind Khoban getötet hatte.

Wie aus Rabat berichtet wird, sind die Notabeln der Stadt Rabat, sowie solche aus Sale, welche den Sultan auf seinen Marsch nach Marrakech begleiten, eingetroffen. Die Notabeln umliegender Stämme haben Delegationen entsandt, um dem Sultan auf diese Weise ihre Treue zu bezeugen. Viele dieser Stämme versichern dem Sultan, daß sie das Vordringen seiner Truppen unterstützen werden, wieder andere haben Reiterabteilungen entsandt.

hd. Paris, 16. Juli. Der „Matin“ meldet aus Casablanca, daß Abd ul Kjis an der Spitze seiner Truppen aus Rabat nach Tetuan aufgebrochen ist. Der Sarem des Sultans ist in Casablanca eingetroffen.

hd. Paris, 16. Juli. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Tanger haben die Anhänger Muley Hafids bei Mtugui eine Niederlage erlitten. Sie hatten angeblich 100 Tote und 200 Verwundete. Verstärkungen sind abgegangen. Die Nachricht vom Tode des Sultans Abd ul Kjis ruft in jener Gegend große Beunruhigung hervor.

hd. Paris, 16. Juli. Das „Petit Journal“ meldet aus Casablanca vom 14. Juli: 500 der hervorragendsten Angehörigen der Schanjosstämme, die zum Zeichen ihres Vertrauens und ihrer Freundschaft freiwillig nach Casablanca gekommen waren, nahmen an der Truppenparade anlässlich des Nationalfestes teil und defilierten nach den algerischen eingeborenen Reitern.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus brachte der Abgeordnete Licht einen Antrag ein, in dem er die Regierung auffordert, mit den Vereinigten Staaten schleunigst in Verhandlungen zu treten über den Abschluß eines handelspolitischen Reziprozitätsübereinkommens analog dem deutsch-amerikanischen Handelsabkommen von 1907, oder wenigstens dahin zu wirken, daß der Präsident der Vereinigten Staaten den österreichisch-ungarischen Waren Zugangsbefreiung, analog dem Abkommen mit Deutschland, solange einräumt, als in Österreich-Ungarn sie für die amerikanischen Waren besteuern, das ihnen die volle Meistbegünstigung gewährt.

Die Schwierigkeiten, welche sich bei der Beratung der Verstaatlichung der böhmischen Nordbahn

im Eisenbahnausschusse ergaben, sind beseitigt. Abgeordneter Bergelt zog unter Hinweis auf die bindende Versicherung der Regierung, im Herbst das Sprachengesetz vorzulegen, den ursprünglich gestellten sprachlichen Antrag zurück und stellte einen neuen auf tunlichste Wahrung des nationalen Status quo bei der böhmischen Nordbahn, was auch bei der Verstaatlichung der Ferdinand-Nordbahn beschlossen wurde. Der Ausschuss nahm diesen Antrag an und genehmigte dann das ganze Gesetz, welches nunmehr auch vom Plenum noch vor den Sommerferien erledigt werden soll.

Frankreich.

Der Kapitän eines in Antwerpen eingetroffenen Dampfers meldet, daß in Französisch-Kongo an der Grenze von Kamerun ein Aufstand ausgebrochen sei. In La Rara wurde eine Faktorei durch Eingeborene in Brand gesteckt. Der Besitzer, ein Europäer, konnte sich nur mit Mühe retten. In La Sangha wurden 20 Soldaten ermordet. Aus Senegal gehen 300 Mann mit fünf Offizieren ab, um den Aufstand niederzuwerfen.

England.

Zum Unfall des Unterseebootes.

Nur durch den Mut zweier Offiziere, die sich im Kommandoturm aufhielten, ist, wie weiter zu dem schon bekannten Unfall gemeldet wird, ein größeres Unglück auf Unterseeboot A 9 verhindert worden. Die Offiziere bekamen plötzlich keine Gegenansätze auf die von ihnen erteilten Befehle an die Maschinisten. Gleichzeitig bemerkten sie den Geruch von Petrol. Sie gingen hinunter und fanden das Schiff erfüllt mit den Gas-ausströmungen von Petrol. Alle elf Mann der Besatzung lagen ohnmächtig. Die Offiziere banden sich nasse Tücher um den Kopf, drangen in den Raum ein und stoppten die Maschinisten. Daraufhin brachten sie das Unterseeboot auf die Oberfläche. Beide wurden dann auch befeinnungslos.

Die Untersuchung über die Ursachen des Unfalles des englischen Unterseebootes wurde noch in der Nacht beendet. Alle von dem Gasolin betäubten Matrosen haben sich inzwischen erholt. Der Unfall wurde dadurch hervorgerufen, daß Petroleumgas aus einem defekten Rohr ausströmte. Der Defekt wurde durch den hohen Seegang verursacht.

Die Furcht vor deutschen Spionen.

Die Geschichte von den angeblich in England wimmelnden deutschen Spionen, die bereits zu einer Anfrage im Parlament führte, wird von der „Times“ zur Aufregung des Publikums benutzt. Besonders bemüht sich der „Standard“ um die Spionerie. In diesem Blatte wurde sogar ein bestimmtes Haus in der Nähe von Bedford als Quartier einer ansehnlichen Zahl deutscher Spione denunziert. Dagegen hat man von den Kognoszierungsritten deutscher Generalkonsuln, die von vielen bei der Arbeit beobachtet worden sein sollen, nichts mehr gehört.

Der Prinz von Wales ist gestern nach Portsmouth abgereist, von wo aus er sich an Bord des neuen Kreuzers „Indomitable“ nach Kanada einschiffen wird, wo er den Feierlichkeiten des 300jährigen Bestehens der Stadt beizohnen wird.

Japan.

Wie aus Tokio gemeldet wird, wurde gestern der russische Botschafter vom Kaiser von Japan in feierlicher Audienz empfangen und überreichte ihm sein Beglaubigungsschreiben. Er erklärte, es sei der Wille des Kaisers von Rußland, freundschaftliche Beziehungen zu Japan zu unterhalten und zu entwickeln. Der Kaiser erwiderte, er sei davon überzeugt, daß sich die Freundschaft beider Mächte festigen werde. Alsdann wurde der Botschafter von der Kaiserin in Audienz empfangen.

Der japanische Botschafter in London Komura wurde telegraphisch angewiesen, unverzüglich nach Tokio zurückzukehren, um das Ministerium des Äußern zu übernehmen. Er wird London ungefähr am 27. Juli verlassen.

Türkei.

Die auswärts verbreiteten Nachrichten, daß die Medias einberufen seien, und ferner, daß die Telegraphenlinie Moskau-Konstantinopel gestört sei, sind vollkommen unrichtig. Gegenüber der Meldung, daß mehrere Bataillone den Abmarsch verweigert hätten oder zu den Flüchtlingen übergegangen seien, sei festgestellt, daß nach türkischen Angaben nur in zwei oder drei Bataillonen, von denen einige Offiziere verschwunden sind, eine gewisse Verwirrung entstanden ist und einige Gehorsamsverweigerungen vorgekommen sind.

Der Albanese, der den Anschlag auf Fazil-Pascha verübt hat, ist in den Dardanellen vom Schiffskommandanten den dortigen Behörden ausgeliefert worden.

Versien.

Aus Tabris, 15. Juli, meldet die „Petersburger Telegraphen-Agentur“: Seit 11 Uhr vormittags belagert Kasim Khan mit seiner Reiterei den Stadtbezirk Umirakim, in dem die Revolutionäre befestigte Stellungen innehaben. Der Bezirk wird von Artillerie stark beschossen. Die Frauen und Kinder konnten im Stadtbezirk Paratschi untergebracht werden.

Erster Verbandstag Hessen-Nassauischer Baugenossenschaften.

W. Marburg, 15. Juli.

Im Beisein von Vertretern der Ministerien in Berlin und der Regierung aus Cassel, sowie sonstigen Vertretern der verschiedenen Behörden fand gestern Abend und heute in den Stadtkälen hier der erste Verbandstag der Hessen-Nassauischen Baugenossenschaften statt.

Landesrat Dr. Schröder-Cassel führte den Vorsitz. Nach seiner Begrüßungsrede sprach der Vertreter des

Ministeriums für Handel und Gewerbe, Regierungsrat Dr. Neumann, zugleich auch im Namen des gleichfalls anwesenden Vertreters des Ministeriums des Innern, Regierungsrat Koska-Berlin. Er wies darauf hin, daß alle Kreise, auch Staat und Kommune, Interesse daran haben müssen, den minderbemittelten Volksgenossen gesunde und billige Wohnungen zu schaffen. Es sprachen dann noch Landeshauptmann Hrhr. Niedeck zu Eisenach und Oberbürgermeister Troje-Marburg. Der Verbandsdirektor Landesrat Dr. Schröder-Cassel gab dann einen allgemeinen Überblick über den Verband seit seiner Gründung am 19. Juli 1907. Dem Unterverband Hessen-Nassau gehörten jetzt außer den einzelnen Baugenossenschaften mit rund 4000 Mitgliedern an. Bis jetzt seien im Verbandsbezirk 979 Häuser mit 3023 Wohnungen erbaut worden. Aufgewendet seien hierfür 16974 875 M. Im Jahre 1907 belaufe sich die Summe für neuerrichtete Häuser auf 1472 658 M. Die Landesversicherungsanstalt habe die Baugenossenschaften bis jetzt mit 10 619 924 M. Hypotheken unterstützt. Weiter referierte Pfarrer Dittmar-Schmalkalden über die Frage: „Was muß geschehen, um Vandalen aus Reichs- und Staatsmitteln zu erlangen?“ Der Redner wies auf die Tatsache hin, daß der Staat jährlich viele Millionen ausbeut, um seinen Beamten und Arbeitern Wohnungen zu verschaffen. Den Baugenossenschaften würde diese Hilfe oft sehr schwer und umständlich gemacht, und in dieser Hinsicht wünschte er, daß es in Zukunft besser würde. Der Vertreter des Ministeriums des Innern, Geh. Rat Koska, trat dieser Ansicht entgegen. Es läge nur einzig und allein daran, die richtigen Mittel und Wege zu ergreifen, dann wäre es sogar möglich, sehr schnell zum Ziele zu kommen. Vor allen Dingen sei es nötig, daß der Baugenossenschaft eine Anzahl Beamte angehören, und dann müsse der Staat auch wissen, ob die Baugenossenschaft lebensfähig sei. Er rate, sich in solchen Fällen direkt mit der Regierung in Verbindung zu setzen, denn oft genug komme die Verzögerung dadurch, daß irgend eine Unterinstanz mit solchen Sachen keinen rechten Bescheid wisse. Ebenso müsse auch die Bedürfnisfrage für den betreffenden Ort der Regierung hinreichend bekannt sein. Aus eigener Erfahrung möchte er den Baugenossenschaften raten, die Geschäftsanteile der Baugenossen wenigstens auf den Satz von 300 M. zu erhöhen. Herr Bernburg-Cassel wünscht, die Regierung möchte die „große Krippe“ auch denjenigen Baugenossenschaften, die sich vorwiegend aus Arbeitern zusammensetzen, nicht verweigern, während Professor Dr. Andre-Marburg den Rat gab, bei der Gründung von Baugenossenschaften sich bei den älteren Baugenossenschaften Rat holen und wegen Staatsbeihilfen sich direkt mündlich bei den betreffenden Dezernenten zu melden. Herr Barrn-Frankfurt a. M. referierte über die in dem Verkehr mit den Behörden wegen des Baurechts usw. gemachten Erfahrungen. Ihm schloß sich Herr v. Bren-tano-Frankfurt in längeren Ausführungen an. Alle sich ergebenden Schwierigkeiten ließen sich leicht durch Vermittlung des Deutschen Verbandes an direkter Stelle in Berlin beseitigen. Herr Krebs-Marburg verbreitete sich über die Einrichtung der Gärten für Baugenossen seitens des Marburger Spar- und Bauvereins; man habe damit vorzügliche Erfahrungen gemacht. Verbandsanwalt Dr. Krüger-Berlin begrüßte diesen Nebenabend der Baugenossenschaften, während anderer-seits Bedenken dagegen erhoben wurden. Professor Andre-Marburg regt die Einrichtung eines fögen. Zentral-Baubureaus an, was Geh. Rat Neumann-Berlin veranlaßte, die Erfahrungen, die der Rheinische Verein in dieser Hinsicht gemacht, mitzuteilen. Er schloß vor, sich bei anderen Vereinen zu erkundigen.

Im Anschluß an die nunmehr beendigten Verhandlungen fand ein Festmahl und später eine Besichtigung der Häuser und Gärten der hiesigen beiden Baugenossenschaften statt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 16. Juli.

Ratschläge für junge Wanderer.

Die Zeit der Ferien ist gekommen. Ferienzeit, — wie könnten wir sie besser verwenden, als indem wir ausziehen, die herrliche Natur zu genießen und in freier Luft und frischem Wandern unseren Körper zu stärken.

Eine Wanderschaft sollte keiner veräumen, ob er mit seinen Angehörigen einen Erholungsort aufsucht, oder daheim zu bleiben gezwungen wird. Von hier wie dort aus läßt sich bei einigem guten Willen wohl meist eine Zustour einrichten. Die Kosten brauchen nicht abzuschrecken; sie sind, sie können wenigstens sehr gering sein. Schüler, die über 10 Jahre alt sind, haben die Möglichkeit, durch den Rektor ihrer Schule sich eine Erlaubnisurkunde für die „Schüler- und Studentenherbergen“ besorgen zu lassen; diese selbst ist unentgeltlich, aber ein dazu gehöriges Verbergsverzeichnis kostet 30 Pf. Das ist aber auch alles. Dafür hat man dann eine Liste von Gasthäusern in allen möglichen Gegenden Deutschlands, die sich für Wanderungen besonders eignen. Die ausgezählten Herbergen nehmen, soweit der Raum reicht, die Vorzeiger der Karten unentgeltlich oder doch gegen eine ganz geringe Vergütung (etwa 0.50 bis 1.50 M.) zur Nacht auf, ja geben auch noch am nächsten Morgen ein Frühstück obendrein. Man tut aber gut, sich in den Herbergen früh, möglichst schon am Nachmittag einzufinden, damit nicht vorher Angekommene schon alle Betten mit Beschlag belegt haben.

Aber auch, wer diese Vergünstigungen nicht genießen kann, kann ein Nachtquartier zu billigem Preise erhalten, wenn er nicht die großen Hotels aufsucht, sondern bei einfachen Bauernhäusern vorprucht, sich mit den Wirts-leuten in ein Gespräch einläßt und, gefällt es ihm, höflich anfragt, ob man ihm nicht für die Nacht eine Lager-statt einräumen könnte. Wenn es dann nicht immer ein schoneweißes Federbett ist, auf dem er schläft — was macht's? Das ist eben ein Stück Wanderpoeie, und im

übrigen: Er wird auch hier einen vorzüglichen Schlaf haben; wer eine tüchtige Wanderung hinter sich hat, braucht sich um den nötigen Schlaf nicht zu sorgen.

Tüchtige Touren aber müssen gemacht werden. Die Bahn ist nur im Notfall zu benutzen, nur, wenn die Gegend gar zu reizlos ist. Für denjenigen, der eine schmale Börse hat, sei wieder bemerkt, daß ihn eine Bahnfahrt nicht abschrecken darf. Er mag getrost die 1. Klasse benutzen; die befördert ihre Insassen das Kilometer schon für 2 Pf.

Bei der Wanderung empfiehlt es sich, früh aufzubrechen und den größten Teil der Tour bis gegen 11 Uhr mittags zurückzulegen. Mittags, zumal an heißen Tagen, schmeckt eine Rast dann ausgezeichnet. Am Nachmittag kann der Rest der Tagesstour vollendet werden. Die Länge des Weges muß sich nach der Art der Wege richten; sie kann allmählich wachsen. Man soll sich natürlich nicht überanstrengen, aber auch ja nicht zimperlich sein und ein paar Schweißtropfen nicht scheuen. Man geht am besten einen festen Schritt, ohne in eine häßliche Lauferlei zu verfallen. Man vergesse nicht, die Augen zu gebrauchen! Vieles langes Gehen ermüdet mehr, als strammes Durchmarschieren bis zu einer größeren Rast. Meint man, schlapp zu werden, so erfrischt mitunter ein gemeinsames Lied sehr.

Man wandert am besten zu zweien oder dreien; man hat dann Gesellschaft und braucht doch nicht auf allzu viele eine oft recht unangenehme Rücksicht zu nehmen. Selbstverständlich kann an Stelle eines Freundes auch der Vater oder ein anderer Anverwandter treten.

Man trage mittelmäßige Kleidung, Mähe oder Strohhut, bequeme, feste Stiefel, möglichst ein Hemd mit weichem Kragen. Was sonst zur Ausrüstung gehört, umschließt am besten ein Rucksack: etwa einen Mantel oder Umhang, ein Ersatzhemd, Nachthemd, eine größere Anzahl Taschentücher und Strümpfe, ein Büchlein mit Nadeln und Zwirn, ein Stück Bindfaden, Watte, Seife, Zahnbürste. So ein Rucksack hat viel Raum: Da empfiehlt es sich, auch noch einen Becher einzupacken, mit dem man aus einem frischen Quell schöpfen kann, desgleichen eine Dose, in der man Butter mitnehmen kann, sowie ein Messer, ein halbes Brot und ein Stück Wurst. Es schmeckt köstlich und verbilligt die Fahrt außerordentlich, wenn man seine Vorräte mitnimmt und nach Bedarf ergänzt, um sie im Freien zu verzehren. Man kann manches Mittagessen dabei sparen.

Die besten Getränke auf der Wanderschaft sind Wasser oder Milch in jeder Form. Auch Limonade und Selters sind empfehlenswert. Bier macht schlapp und schläfrig und ist auch schädlich. Ein Gradsturm in den Mund gesteckt, soll Durstgefühle mildern.

Wo Badegellegenheit ist, benutze man sie. Nur nicht erhitze ins Wasser steigen!

Stets führe man auf der Reise einen Zettel bei sich, der genau Namen und Heimatadresse angibt. Auch ein amtliches Ausweispaß kann mitunter gute Dienste tun.

Und nun — Glück auf die Reise! Schönes Wetter, ein frohes Herz und frischen Mut — was kann da fehlen?

Personal-Nachrichten. Die Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse mit Schwertern des Großherzoglich Badischen Ordens vomähringer Löwen ist dem Major Donz im 2. Nass. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 68 Frankfurt gestattet worden.

Generalintendant v. Hülfsen feierte gestern, wie gemeldet, seinen 50. Geburtstag. Da er sich zur völligen Herstellung seiner Gesundheit noch immer auf einer Erholungsreise befindet, war er gezwungen, seinen Ehrentag außerhalb Berlins zu begehen. Das Solopersonal und die Oberbeamten des hiesigen Hoftheaters nahmen Gelegenheit, ihrem Chef die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln.

Ausflug zum Besuche der Ausstellung München 1908. Der hiesige „Gewerbeverein“ beabsichtigt in nächster Zeit einen Ausflug nach München zu unternehmen zum Besuche der Ausstellung und sonstiger Sehenswürdigkeiten. Um einen Überblick wegen der zu erwartenden Beteiligung und etwaiger besonderer Wünsche zu erlangen und um die hiernach erforderlichen Vorbereitungen (Extrazug, Quartiere, Ermäßigungen usw.) zeitig treffen zu können, soll am kommenden Samstag, den 18. Juli, abends 9 Uhr, im Restaurant „Wartburg“ (hinteres Restaurationszimmer) eine Besprechung stattfinden, zu der alle diejenigen eingeladen sind, die die Absicht haben, sich an dem Ausflug zu beteiligen. Von dem Ausfall dieser Vorbesprechung wird es abhängen, ob der Vorstand der Ausführung des Projektes näher tritt. Interessenten tun daher gut, die Versammlung nicht zu versäumen.

Eulenburg ist tot. Dieses Gerücht ging heute nachmittag hier um, entbehrt aber, wie wir auf telegraphische Anfrage an unterrichteter Stelle in Berlin erfahren, jeglicher Begründung. Im Gegenteil, das Befinden des Angeklagten ist heute besser, so daß er von dem Krankenzimmer nach dem Konferenzsaal der Berliner Charité gebracht werden konnte, wo die Verhandlung des Schwurgerichts fortgesetzt wird.

Der Unerfindliche. In Berlin starb der Generalmajor a. D. Adalbert v. Desfeld, der einst als Major und Kommandeur des 1. Bataillons der 1. sehr beliebt war. Er hieß der „Unerfindliche“, weil er jeden Zabel mit „Unerfindlich ist es“ einleitete. Er war ein Offizier, der auch für die Mannschaften was übrig hatte und jeden Soldaten genau kannte.

Aber die Gnadengeschenke zur Goldenen Hochzeit veröffentlicht der Finanzminister von Rheinbadern einen Erlass, in dem es heißt: „Es liegt nicht in der Absicht, die Pfarrerlichkeiten bei der Benachrichtigung der Jubelpaare von dem bewilligten Gnadengeschenk auszuschließen. Es steht vielmehr nichts im Wege, eine Beteiligung der Geistlichen in der Weise einzureichen zu lassen, daß das an die Adresse des Jubelpaares auszufertigende Benachrichtigungsschreiben über die Bewilligung des Gnadengeschenk durch die Pfarrerlichkeiten oder unter deren Mitwirkung ausgehändigt werde.“

— Die Abfahrt des nordamerikanischen Turnerbundes erfolgt nicht, wie angegeben, am Donnerstag, sondern erst am Freitag nachmittag um 4 Uhr 55 Min. Abmarsch ab Turnhalle Platterstraße 16 um 4 Uhr mit Musik.

— Der Meisterschaftsturner des nordamerikanischen Turnerbundes, Herr Kämpf aus Kansas-City, ist gestern vormittag in der „Männer-Turnhalle“ beim Proben am Neck gestürzt und hat sich dabei eine Verletzung an der Hand zugezogen, deren Behandlung sofort im städtischen Krankenhaus vorgenommen wurde. Herr Kämpf nimmt in Turnerkreisen eine hervorragende Stellung ein, und der nordamerikanische Turnerbund hatte seinen ganzen Stolz auf dieses Mitglied gesetzt, von dem er hoffte, es würde den Meisterschaftspreis von Deutschland erringen. Da die Verletzung glücklicherweise keine gefährliche war, so steht zu hoffen, daß Herr Kämpf bis zu dem Entscheidungstag wieder hergestellt ist.

— **Kauf Rückfahrkarten.** Das in den Tagen vom 18. bis 23. Juli in Frankfurt stattfindende Deutsche Turnfest läßt aller Voraussicht nach einen außergewöhnlich starken Personenzustrom dorthin erwarten. Den Besuchern desselben kann daher zur Vermeidung von Erschwerungen und Störungen an den Schaltern der Frankfurter Bahnhöfe in ihrem eigenen Interesse nur dringend empfohlen werden, sich möglichst bereits bei der Hinfahrt mit der Fahrkarte zur Rückfahrt (Doppelfarte) zu versehen. Es ist dies durchaus unbedenklich, da die Gültigkeit der Doppelfarten allgemein vier Tage beträgt und auch die Zeitdauer der Fahrkartenbeschränkung — je einmal auf der Hin- und Rückfahrt — innerhalb der Geltungsdauer der Fahrkarte keiner Beschränkung mehr unterliegt.

— **Farbenkrill bei der Eisenbahn.** Versch. Auswahi neuer Plätzbezüge für die Eisenbahnwagen wurden in der letzten Sitzung des Personenzug-Ausschusses beim Eisenbahn-Zentralamt die verschiedenen Farben einer Untersuchung unterzogen. Selbstverständlich wurden sie weniger auf ihre Schönheit, als auf ihre Haltbarkeit gegen den Einfluß der Witterung und des Staubes geprüft, und so kam es, daß gerade die Töne, die manche Frau für „entzückend“ oder „wundervoll“ halten würde, keine Gnade vor den gestrengen Richtern fanden. Weder Blau noch Modifarben, noch Braun fanden Gnade, die „geflämten“ Plätze erschienen zu unruhig, Bordeaux und Braun hielt man ebenfalls für untauglich. Nach längeren Ermägungen fiel endlich die definitive Wahl auf die dunkelbraun und grau gestreiften Plätze, wie sie jetzt schon in der zweiten Wagenklasse verwendet werden. Bestimmend dafür war die Tatsache, daß sich diese Art Plätze sehr widerstandsfähig gezeigt hat. Die rote Farbe bleibt der ersten Klasse vorbehalten.

— **Postalisches.** Nach der Postordnung ist es erlaubt, in Einberufungs- und Einladungskarten bei der Versendung gegen die Druckachse außer dem Namen des Eingeladenen oder Einberufenen Zeit, Zweck und Ort der Zusammenkunft handschriftlich zu vermerken. Wie das Reichspostamt neuerdings entschieden hat, sind derartige Nachtragungen nicht bloß bei Einladungen und Einberufungen in Kartenform, sondern auch in anderer Form, z. B. auf einem mit entsprechendem Vordruck versehenen Briefbogen, zulässig.

— **Münzen.** Im Monat Juni wurden in den deutschen Münzhütten geprägt von Goldmünzen 3013 200 M. Doppelfronen; von Silbermünzen 1 797 275 M. Fünfmarsstücke; 2 416 478 M. Zweimarsstücke, 901 102 M. Einmarsstücke; von Nickelmünzen 446 914,90 M. Zehnspfennigstücke, 191 931,40 M. Fünfspfennigstücke; Kupfermünzen 12 980,36 M. Zweispennigstücke, 47 188,27 M. Einpfennigstücke. Mit diesen Neuprägungen und nach Abzug der eingezogenen Stücke blieben im Verkehr: 3 728 342 960 M. Doppelfronen, 688 601 190 M. Kronen, zusammen 4 417 035 150 M. Goldmünzen, 252 276 775 M. Fünfmarsstücke, 295 858 794 M. Zweimarsstücke, 274 080 153 M. Einmarsstücke, 100 418 530,50 M. Fünfzspennigstücke, zusammen 932 523 257,50 M. Silbermünzen, 57 300 144,70 M. Zehnspfennigstücke, 28 148 501,25 M. Fünfspfennigstücke, zusammen 85 448 615,95 M. Nickelmünzen, 7 422 373,44 M. Zweispennigstücke, 12 470 145,47 M. Einpfennigstücke, zusammen 19 892 518,91 M. Kupfermünzen.

— **Schülerwanderungen und Alkoholgenuß.** Obgleich gerade in letzter Zeit immer wieder in Wort und Schrift auf die große Schädigung des jugendlichen Organismus durch Alkoholgenuß hingewiesen wurde, kann man doch bei Schulausflügen und -wanderungen die Beobachtung machen, daß trotz aller diesbezüglichen Hinweise doch wieder selbst von kleinen Kindern Alkohol in irgend welcher Form genossen wird. Die Lehrer sind sehr oft völlig machtlos, denn ihnen wird auf ihre Vorstellungen sehr oft geantwortet, daß die Kinder auch Sonntags beim Ausflug mit Vater und Mutter Bier usw. zu trinken bekommen, und noch hat ja der Lehrer nicht die Macht, ein striktes Verbot jeglichen Alkoholgenußes zu erlassen. Aus diesem Grunde hat der „Deutsche Verein abstinenten Lehrerinnen“ an sämtliche Bundesstaaten die Bitte um ein Verbot des Genußes alkoholischer Getränke bei Schulausflügen und Ferienwanderungen gerichtet, in welcher dieser unter anderem ausführte: Nach wissenschaftlichen Ergebnissen ist dem jugendlichen Körper selbst der Genuß kleinster Quantitäten schädlich, da nicht nur das Wachstum und die Lebensfunktion gehindert wird, die Gehirnaktivität leidet, sondern auch vor allem die Bildung des stillen Willens gehemmt und die Erziehungsarbeit in Frage gestellt wird. Einige Vorfälle sind in dieser Weise schon erfolgreich vorgegangen, so die königliche Regierung in Minden, die königliche Regierung in Wiesbaden, die königliche Bezirks-Hauptmannschaft zu Grimma in Sachsen und der Schulvorstand der Volksschule in Göttingen. Auch in Leipzig sind an verschiedenen höheren Schulen Versuche mit Schulausflügen ohne Alkoholgenuß gemacht worden und sehr günstige Resultate damit erzielt worden. Wir halten es damit an der Zeit, ein allgemeines Verbot jeglichen Alkoholgenußes bei Schülerwanderungen und Ferien-

ausflügen zu erlassen. Ein solches Verbot würde den jungen Menschen daran gewöhnen, Lehre und Leben in Einklang zu bringen und ihm gleichzeitig zu beweisen, daß ein Naturgenuß ohne Alkohol reinere und höhere Freuden schafft.“ Da die Schulausflüge jetzt schon mehrere Tage vorher beschlossen werden, so ist wohl jeder Wirt auf Benachrichtigung von der Schule aus in der Lage, sich in ausreichender Weise auf den Besuch der Schüler einzurichten. In den allermeisten Fällen lag die bei vielen Schülern zutage tretende Erschöpfung nach Tagesmärschen nicht an den Strapazen der letzteren, sondern einzig und allein an dem in größerer Menge genossenen Alkohol, an die der jugendliche Organismus nicht gewöhnt war.

— **Scharfschießen bei Nambach.** Vom 18. bis einschließlich dem 22. Juli (auschl. des Sonntags) findet auf dem Schießplatze bei Nambach Scharfschießen statt.

— **Ringkämpfe im Reichshallen-Theater.** Wie uns aus dem Theaterbureau mitgeteilt wird, haben sich bis jetzt zu der heute beginnenden Internationalen Ringkampf-Konkurrenz, welcher in hiesigen Sportkreisen mit großem Interesse entgegen gesehen wird, als Teilnehmer gemeldet: Jensen, Leichtgewichtschampion von Dänemark, Kaschan, Meisterringer von Böhmen, Roland, Berlin, Pierre le Main, Champion von Frankreich, Charles Lopez-Mexiko, der gefürchtete Combogringer, Piet van Andree, Meisterringer von Holland, Oskar Schneider, Meisterringer von Sachsen, Himmann, Meisterringer von Westfalen, Jean Rodenbusch, der taubstumme Löwe von Köln, Lambert, Meisterringer von Schlesien, und Hans Schwarz, Meisterringer von Süddeutschland. Da das Schiedsgericht aus hiesigen Sportleuten besteht, dürfte genügend Bürgschaft für Reellität der Kämpfe geboten sein. — Das Kölner Burlesken-Ensemble bringt heute außerdem als neue Pöffen „Im Nachtschlaf“ und „Tänze im Harem“, welche sicher wieder die Lust des Publikums anregen werden.

— **Schlagerfertig.** Ein interessanter Zwiesgespräch spielte sich dieser Tage in einem größeren Orte in der Nähe von Mainz zwischen einem bekannten Rechtsanwalt und einem Maurer ab. Der Rechtsanwalt richtete an den biederen Handwerkermann die Frage: „Sagen Sie mal, warum ist denn nur der Maurer so teuer?“ Der Gefragte besann sich nicht weiter, sondern antwortete ebenso schlagerfertig wie farschichtig: „Ja, wisse Sie, Herr Doktor! Des gibt lauter Advokatenlinie.“

— **Ein großer Menschenauflauf.** Zu dieser Mitteilung in der gestrigen Abend-Ausgabe schreibt man uns: Diese rabaulstigen roten Jungen aus der Ellenbogengasse überfielen meinen Sohn in der Rheinstraße ohne jeden Anlaß von hinten, schlugen ihm mit einem großen Stein vier Zähne ein und brachten ihm mehrere Wunden am Kopf und Hals bei. Ein Herr und einige Damen verfolgten die Daben bis in die Ellenbogengasse, wo dann der gestern beschriebene Vorfall stattfand, und zwar bei Festhaltung der Namen der Jungen, welche sich abgibtlich roh dabei benahmen. Mein armer Junge ist zu Bett unter ärztlicher Behandlung, wir haben den Fall an Gericht gegeben und hoffen, daß die Jungen einen Denksatz bekommen, so daß ihnen die Lust vergeht, ferner solche Streiche zu verüben.

— **Zu dem großen Gehelmmittelschwindel,** dem, wie wir vor einigen Monaten ausführlich berichteten, die Berliner Kriminalpolizei auf die Spur kam, wird jetzt mitgeteilt, daß in der Angelegenheit eine neue Verhaftung erfolgt ist. Der Privatsekretär Durow des Gehelmmittelschwindlers William Scott ist von der Berliner Polizei festgenommen worden. D. war in die Mythen der Kunst seines Herrn zum Teil eingeweiht und hat ihm gar manches abgelesen. Er soll über das Treiben des Scott Aufklärung geben. Dieser verkaufte zu hohen Preisen ungeheure Mengen einer fast wertlosen Teemischung, die bei allen möglichen Leiden Erfolg haben sollte.

— **Warnung vor der Strahlenpilzkrankheit.** Dieser Tage wurde in einem Krankenhaus ein 18jähriges Mädchen eingeliefert, welches von der tödlichen Strahlenpilzkrankheit befallen war. Anlässlich dieser schweren Erkrankung schreibt dem „M. N.“ ein Arzt: Viele Menschen, große und kleine, und nicht am wenigsten die Städter auf den Spaziergängen, haben die Gewohnheit, auf ihrem Gange durch den Wald und Blumblätter und Gräser mechanisch abzureißen und in den Mund zu stecken. Auch in dem neuen grünen Getreideförner liegt eine große Gefahr; denn Ähren und Körner sind sehr häufig von Pilzen befallen. Die größte Gefahr besteht an der Gerstenähre. Der Genuß der grünen Körner bedroht die Gesundheit und soll nach neuerem Forschungsergebnis die Ursache der gefährlichen Strahlenpilzkrankheit sein. Die Krankheit tritt auf in Form von Geschwüren und Knotenbildung im Zellen-gewebe, wo sie sich gleich dem Krebs strahlenförmig verbreitet. Nur im ersten Stadium der Erkrankung kann bei einer Operation auf Erfolg gerechnet werden; in den meisten Fällen verläuft die Krankheit tödlich. Die Operation ist durchaus schwierig infolge der strahlenförmigen Ausbreitung und Verästelung im Zellengewebe. Wird nur der kleinste Ausläufer abgesehen, so schreitet die Krankheit weiter fort.

— **Leichenfindung.** In Etville wurde die Leiche des seit dem letzten Sonntag vermißten, von Viebrig kammenden Musketiers Kröllner gefunden. Derselbe war auf eine Wache von seinem Truppenteil, dem 2. Nass. Infanterie-Regiment Nr. 88 in Mainz, nach Hause beurlaubt. Nach einem Besuch am ersten Urlaubstage bei seiner Braut kehrte er nicht mehr in das elterliche Heim zurück, er überließ demselben vielmehr einen Brief, worin er die Absicht kundgab, sich ein Feld anzutun. Weßhalb der junge Mann den schweren Schritt tat, ist nicht bekannt geworden.

— **Archand.** Ein ungemein anregendes Schauspiel wird der große Motorboot-Flumenforso am nächsten Sonntag auf dem Rhein sein, woran bekanntlich auch ein Geschiff der Kurverwaltung teilnimmt. Die Mitfahrt ist jedermann gegen eine Teilnehmerkarte, für Kurhausabonnenten zum Preise von nur 4 M., für

Nichtabonnenten zu 5 M., gestattet, deren Lösung bis spätestens Samstag dieser Woche nachmittags 6 Uhr an der Tageskasse des Kurhauses geschehen muß. Der Anlaß zu einer solchen Veranstaltung auf dem Rhein ist ein so seltener und der Anblick einer geschmückten Motorboot-Flottille ein so eigenartiger und reizvoller, daß eine recht zahlreiche Beteiligung an der Festfahrt zu erwarten sein dürfte. Auf dem Boote, das vorzüglichste Restaurant führt, wird die Kapelle des Regiments v. Gersdorff unter Kapellmeister Gottschall konzertieren.

— **Schlagfertig.** Gestern morgen geriet auf dem Schillerplatz einer der ständig dort zu treffenden Sonnenbrüder mit einer Frau in Streit, in dessen Verlauf er dieselbe mit dem Messer bedrohte. Er hatte sich jedoch an der Vertreterin des schwachen Geschlechts verrecknet, denn ehe er sich's versah, hatte er ein paar schallende Ohrfeigen weg. Nach Empfang dieses schlagenden Beweises zog der Messerheld es vor, von der Stätte seiner Demütigung zu verschwinden.

— **Kleine Notizen.** Die Salangenliste für Militär-ambulant Nr. 20 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen. — Das Männerquartett „Sänger-Lust“ hatte die Ehre, die goldene Hochzeit des Herrn v. Stenbol-Pernot nebst Gemahlin, geb. Karstin Dolgourtsch, im „Hotel Wilhelm“ durch den Vortrag einiger Chöre zu verherrlichen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Residenz-Theater.** Am Donnerstag geht zum 3. Male „Lumpenkindel“ von Holzogen in Szene. Am Freitag ist die 4. Aufführung von „Demimonde“ mit Mina Sandow als Suzanne und am Samstag wird das beliebte Volksstück von Arronge „Dasemanns Töchter“ gegeben.

* **Kurhaus.** Morgen Freitag wird sowohl im nachmittäglichen wie abendlichen Abonnementskonzert des Kurorchesters der Cornet à Piston-Virtuose Paul Wiggert, Mitglied des Königl. Hofoperorchesters in Dresden, solistisch mitwirken. Herr Wiggert, der auch im vorigen Jahre im Kurgarten auftrat, befindet sich auch diesmal wieder auf einer mit großem Erfolg begleiteten Konzerttournee und wird hier am Nachmittag „Träume“ und das Preislied aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“, beide Stücke von R. Wagner, sowie zwei eigene Kompositionen, Romane in As-dur und Des-dur, vortragen; am Abend kommen Arie aus „Samson und Dalila“ von Saint-Saëns und drei Lieder für Trompete aus der Oper „Der Trompeter von Säckingen“ von F. Brüdler zur Aufführung.

Kassauische Nachrichten.

— Aus dem Weital, 15. Juli. Aus den Orten des Weitals und der näheren Umgebung besucht eine ganze Anzahl Kinder die höheren Schulen zu Weillburg. Den Eltern der betreffenden Schüler ist es schon längst ein dringender Wunsch gewesen, wenn geeignete Schülerzüge auf der Weilbahn verkehren würden. Es würden ihnen dadurch erhebliche Kosten erspart, und die Schüler blieben von anstrengenden Märchen und deren nachteiligen Folgen verschont. Wohl liegt ja für das Winterhalbjahr der 8-Uhr-Zug vormittags günstig; allein für das Sommerhalbjahr müßte der Zug entweder eine Stunde früher gehen oder ein weiterer entsprechend eingelegt werden. So, wie es jetzt liegt, sind die Kinder morgens genötigt, mitunter hundenlang zu marschieren, was ihnen für den Unterricht nicht förderlich ist. Für den Nachmittag liegt die Sache ebenfalls recht ungünstig. Durchschnittlich ist der Unterricht um 4 Uhr, mitunter auch erst um 5 Uhr beendet. Da in der Zwischenzeit von 3.20 bis 8.32 Uhr kein Zug mehr die Weil aufwärts verkehrt, so müssen die Schüler wieder den beschwerlichen Weg zu Fuß zurücklegen oder warten bis zum letzten Zug 8.32 Uhr. Beides aber können sie wieder nicht ohne nachteilige Folgen für ihre häuslichen Aufgaben ausführen. Wenn nun noch bemerkt werden kann, daß auch die ganze Bevölkerung der Weilgegend aus gesundheitlichen Gründen die Einlegung eines späteren Nachmittagszuges (etwa von 4 bis spätestens 6 Uhr) wünscht, so wäre es angebracht, wenn die Königl. Eisenbahndirektion den berechtigten Wünschen der Weilgegend einmal Rechnung tragen würde.

d. Vom Dröschthal, 14. Juli. Das Projekt einer großartig gedachten Talsperren-Anlage nimmt immer greifbarere Formen an. Fast täglich werden Vermessungen in dem Gelände vorgenommen; mit den beteiligten Mülkern sind Unterhandlungen angeknüpft. Damit wäre es wohl auch mit der idyllischen Ruhe unseres „Jammertales“ vorbei. Doch trägt wenigstens in den umliegenden Ortschaften niemand Leid darüber, sondern überall herrscht freundliche Hoffnung. Hofft man doch in den abgelegenen Dörfern, damit dem Weltverkehr endlich näher zu kommen, und der geringe, schwer kämpfende Bauernstand auf lohnenden Verdienst. Hoffen wir, daß der verheißungsvolle Plan nicht scheitern möge und die Inangriffnahme sich nicht mehr auf lange Zeit verzögert.

11. Deutsches Turnfest.

8. Frankfurt a. M., 15. Juli.

Das Turnfest steht bisher im Zeichen der Gewitter. Da draußen auf dem gewaltigen Plaze ist man den Elementen völlig schutzlos preisgegeben und wer sich in die Festhalle begibt, muß ebenfalls beim Regen den Schirm aufspannen, denn es regnet vielfach durch. Segelstuch ist eben, selbst wenn es geieert ist, nicht wasserdicht. Offenbar hat der Wettergott bald ein Einsehen. Am Dienstag turnten die Schüler und Schülerinnen der Frankfurter Schulen. Es waren einige Tausend Kinder, aber noch mehr, die nicht gekommen waren, weil es die „Herren“ Eltern nicht erlaubten. Die Teilnahme am Turnen war eine freiwillige. Zweifellos waren die Leistungen gut und man hat fast den Eindruck, als ob in den Schulen Frankfurts etwas zu viel geturnt werde. Vielleicht war es aber nur eine Extraleistung zur öffentlichen Parade. — Heute turnten die Knaben- und Mädchenabteilungen der Turnvereine,

ebenfalls durchweg gut. Abends war Gesangsprobe für das Hauptfest. Die verschmähten Sänger, denen man den Eintritt und die Freikarte verweigert, sangen vorzüglich. Sie haben den Ehrgeiz, in der Sängerkasse zu zeigen, was sie können, und das ist ihnen wohl gelungen. — Einem vorübergehenden Streik der Kellner, die dagegen protestierten, daß beim Eröffnungsessen Soldaten servierten und die Trinkgelder annahmen, ist ein Streik der Ärzte gefolgt. Auch der Arzt muß sein Geschäft verlassen und darf niemals mit seiner Honorarforderung zu befehlen sein. Im vorliegenden Falle handelt es sich nicht ums Geld, sondern um Freiheiten. Die Ärzte haben Dienst auf der Rettungstation in der Halle und wollen umsonst Dauerkarten, die sie nicht erhielten. Sie wollen nun nicht zur Verfügung sein. Das ist schade und liegt nicht im Interesse solcher Leute, die etwa erkranken oder verunglücken. Hoffentlich wird dieser Streik noch beigelegt. (Ist inzwischen geschehen. Die Red.) Harmloser ist das Gerücht vom Streik der Verichterstatter, denen man, zum ersten Male in Frankfurt, die Damenkarte verweigerte. Hat einer eine Frau oder ein „Gipfl“, so muß er eben dafür zahlen, so sagt der Finanzausschuß und trotzdem ihm als einzige „Berühmtheit“ der Kohlenhändler engros Karl Hermann Gulda, der Vater des gleichnamigen Dichters, angehört, zeigte er kein Verständnis für die Bedürfnisse der Presse. Lokalblätter behaupten sogar, manche Zeitungsverleger hätten wahre Witzgänge machen müssen, um überhaupt eine Eintrittskarte zu bekommen. Nun, man weiß ja wie das geht. Die Presse ist gut genug, um die Interessen Tausender von Leuten im Textile umsonst zu fördern, aber Verständnis für ihre Bedeutung haben nur vereinzelte Leute in den meisten Schichten der Bevölkerung. Zu einem Streik der Journalisten, der erwogen war, wird es aber in Frankfurt nicht kommen. — Die festliche Ausschmückung der Stadt hat begonnen. Es ist nicht leicht, Straßen zu dekorieren, in denen die Hauptsehenswürdigkeit bisher lediglich die elektrischen Drähte der Straßenbahnen sind. Es heißt da manches verdecken. Im allgemeinen sind sowohl die städtischen als auch die privaten Dekorationen recht nützlich und von moderner Dekorationskunst, wie man sie z. B. in Wiesbaden bei Kaiserbesuchen sieht, merkt man bisher nichts. Vielleicht kommt's noch. Dagegen wird mit Fensterputzen zu m Festzug ein Niesenhandel getrieben. Dem die Tribünenpreise am Opernplatz (10 und 15 M.) zu teuer sind, der sucht, wenn er nicht Freunde und Verwandte und somit Freisitzer in den Bestreihen hat, nach einem Platz, wo er bequem den Zug sehen kann. Dabei kann er die Börse weit öffnen. Mancher Geschäftsmann räumt den Erker aus und berechnet pro Stuhl 20 M. Dabei kann man für je 10 Pf. schon eine Abbildung der einzelnen Gruppen des Festzugs kaufen. — Über die Apothekerpreise auf dem Festplatz wird weiter geschimpft. Sogar der „Appelwein“ kostet pro Glaschen 20 Pf. und wer die Toilette benutzt, muß 5 Pf. zahlen. Darüber herrscht, wie man sich denken kann, große Entrüstung und eine Zeitung führt lebhaft Klage darüber. Immerhin ist schon ein guter Besuch des Festplatzes zu verzeichnen, der für das Hauptfest zu den schönsten Erwartungen berechtigt.

w. Frankfurt a. M., 15. Juli. Zu Ehren der mit den amerikanischen Turnern zum Turnfest nach Frankfurt herübergekommenen Amerikaner veranstaltete die „Frankfurter Turngemeinde“ einen Kommerz. Außer fünf Mitgliedern der Amerikaner waren noch fünf andere amerikanische Turner am Nachmittag in Frankfurt eingetroffen. Auf die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Turngemeinde Herrn Bey folgte ein von Adolf Stolze gedichteter Prolog. Darauf ergriff Herr Generalkonsul Günther das Wort und hob die hervorragenden Verdienste der deutschen Turnerschaft in den Vereinigten Staaten zur Erhaltung des Deutschtums hervor. Seine Rede klang in ein „Gut Heil“ auf den Kaiser und den Präsidenten Roosevelt aus. Allgemeine und Chorgesangs-Vorträge wechselten mit turnerischen Vorführungen ab. Nach Liedervorträgen von Fräulein Brach von der hiesigen Oper dankte Herr Charles Plach aus Jersey-City für den herzlichen Empfang und übermittelte die Grüße der in Amerika zurückgebliebenen deutschen Turner. Er überbrachte als Geschenk ein Banner in den amerikanischen Farben, während die Turngemeinde den amerikanischen Freunden ein Erinnerungsdiplom überreichte. — Von nachmittags 4 Uhr ab turnten auf dem Festplatz die Knaben- und Mädchenabteilungen des Gau's Turnerschaft Frankfurt a. M. Abends folgte in der Festhalle die Hauptprobe zu dem Festkonzert, welches der Sängerbund Frankfurt a. M. und die Frankfurter Sängervereinigung zu Ehren der Deutschen Turnerschaft am 20. d. M. veranstalten werden. Das Podium füllten ca. 1800 Sänger und ein aus 120 Musikern zusammengefügtes Orchester. Eine andächtige, die Festhalle bis auf den letzten Platz füllende Menge lauschte den schönen Vorträgen der gewaltigen Sängerscharen und lohnte mit brandendem Beifall. Besonders Anfall und lohnte die fünf altdeutschen Volkslieder, von denen das Dankgebet auf stürmischen Verlangen wiederholt werden mußte, und der Schlußchor „Friedrich Nothbart“ von Emanuel Geibel. Als Solist wirkte mit Herr Adolf Müller (Bartion); den Orgelpart führte Fräulein Marianne Hartmann aus. Professor Maximilian Fleisch dirigierte. Die heutige Probe läßt eine glänzende Aufführung erwarten. — Gleichzeitig mit der Hauptprobe in der Festhalle fanden auf dem Festplatz wieder turnerische Vorführungen statt und mehrere Musikkapellen konzertierten.

Gerichtssaal.

* Ein Nachspiel zur Landtagswahl. Vor dem Schöffengericht zu Idstein wurde am Dienstag in einer Beleidigungsklage verhandelt, die Landtagsabgeordneter Kommerzienrat B. in Wiesbaden gegen den Mühlenbesitzer S. aus Walsdorf angehängt

hatte. Der Beklagte sollte in einer Wahlversammlung am 10. Mai d. J. die Behauptung aufgestellt haben, der Privatflieger habe einem Mäker namens Wenzel für jeden durchgebrachten Wahlmann eine Belohnung von 10 M. versprochen. Vor dem Schöffengericht wurde folgender Vergleich geschlossen: Der Beklagte erklärt, daß er die aufgestellte Behauptung in gutem Glauben an die Wichtigkeit dieser Mitteilung in der Wahlversammlung vom 10. Mai 08 aufgestellt habe, daß er aber nach einer diesbezüglichen Erklärung des Privatfliegers diese Behauptung nicht aufrecht erhalte und die Äußerung zurücknimmt. Der Privatflieger nimmt die Klage und den Strafantrag zurück. Die gerichtlichen Kosten des Verfahrens werden von jeder Partei zur Hälfte getragen, die außergerichtlichen heben sich gegenseitig auf.

w. Verurteilte Fahrlässigkeit. Die Strafkammer in Gießen verurteilte den Landwirt Seebler, der dadurch, daß sein Fuhrwerk nicht beleuchtet war, den Zusammenstoß mit einem Automobil und den Tod des Chauffeurs verursacht hatte, zu 3 Monaten Gefängnis.

* **Reichsgericht und Spielautomaten.** Aus Seltva wird berichtet: Die Spielautomaten, deren letztes Stündlein nun wohl bald geschlagen haben wird, beschäftigten wieder einmal das Reichsgericht. Vom Landgericht Lübeck ist am 28. März der Maler Richard Borkoff wegen gewerbsmäßigen Glückspiels zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Er hatte bei der Polizei angezeigt, daß er ein „Automatengeschäft“ eröffnen wolle. Einwendungen wurden dagegen nicht erhoben, weil der Beamte glaubte, B. wolle einen Handel mit Automaten beginnen. Als der Angeklagte dann seine Automatenhalle, die mehrere Spielautomaten enthielt, eröffnet hatte, kam der Beamte zufällig vorbei und sah nun, daß es sich um Glücksspiele handelte. Mit Rücksicht auf die bestehende Rechtsprechung wurde das neue Geschäft unterdrückt. Der Gerichtshof hat sich durch vorgenommene Prüfungen davon überzeugt, daß der Erfolg bei den Spielautomaten in der Hauptsache vom Zufall abhängig ist. Die Revision des Angeklagten, der dies bestritt, wurde vom Reichsgericht verworfen.

* **Der Kinematographenstreifen als Vergehen gegen das Urheberrecht.** Eine interessante Entscheidung hat die erste Pariser Zivilkammer gefällt. Kläger waren die Erben des Komponisten Gounod, sowie die Herren Courteline, Pierre Wolff, Gavault, Varny und von Gottens. Die Klage ging auf Schadenersatz und war gegen Fabrikanten von Kinematographenstreifen gerichtet. Die Rechtsvertreter der Kläger führten aus, daß die Abwidmung dieser Streifen in der Öffentlichkeit eine Nachahmung der Autormerke darstelle, als welche „Faust“, „Bonbonroche“, „Le Secret de Polichinelle“, „Le Papa de Francine“ in Betracht kommen. Das Gericht teilte diesen Standpunkt, indem es die Gesetze aus den Jahren 1791 und 1793, durch welche das künstlerische und literarische Eigentum geschützt wird, dahin interpretierte, daß jede Handlung, durch welche das Werk eines Autors in die Öffentlichkeit gebracht wird, eine Nachahmung sei. Der Kinematographenstreifen sei tatsächlich eine Herausgabe. Infolgedessen kam das Gericht zu seinem Urteil: Vernichtung der Streifen und Anerkennung der Schadenersatzpflicht.

Sport.

H. Ostende, 15. Juli. Bei der heutigen Automobilwettfahrt Ostende-Brüssel und zurück traf den Mercedes-Wagen, geführt von Jochems als zweiter Sieger in Ostende ein, nachdem er die 432 Kilometer lange Strecke in vier Stunden 50 Min. 25 Sek. zurückgelegt hatte. Erster Sieger in diesem Rennen war der Wagen Verliot, der 4 Stunden 47 Min. 47 Sek. gebraucht. Bei der Fahrt haben zwei Wagen Unfälle erlitten. Der eine stürzte auf den Weg nach Ostende um, wobei der Wagenführer tödlich verletzt wurde; der zweite Wagen stieß gegen einen Baum und alle Insassen wurden dabei herausgeschleudert, aber nicht weiter verletzt.

○ **Die Kieler August-Woche.** Aus Kiel wird uns berichtet: Die diesjährige August-Woche steht am 9. August, vormittags 11 Uhr 45 Min., mit einer Wettfahrt auf der Lübecker Bucht vor Travemünde ein, die vom Lübecker Jachtclub veranstaltet wird. Zugelassen sind Jachten der AL-8-Meter-Klassen, Schwertjachten der 12- bis 8-Meter-Klassen und alte Rennjachten der früheren Klasse IV. Am 10. August, vormittags 7 Uhr, folgt der Kaiserliche Jachtclub mit einer Wettfahrt von Travemünde nach Kiel, wobei Jachten der AL-8-Meter-Klassen, Schwertjachten der 12- bis 8-Meter-Klassen und alte Rennjachten der früheren Klasse IV ebenfalls berücksichtigt werden. Die Klasse AL bis 15 Meter segelt durch den Jehmarn-Belt, während Klasse 12 bis 8 Meter sowie Klasse IV durch den Jehmarn-Sund segeln muß. Nach einem Tage Pause hat der Kaiserliche Jachtclub, 12. August, vormittags 10 Uhr, eine Wettfahrt auf der Kieler Förde und auf dem vor derselben liegenden Teil der Ostsee angelegt. Hier dürfen Jachten der AL- bis 5-Meter-Klassen, Schwertjachten der 12- bis 5-Meter-Klassen und alten Rennjachten der früheren Klassen IV, V und VI starten. Am 14. August, vormittags 7 Uhr, findet eine Wettfahrt von Kiel nach Glücksburg statt. Zugelassen sind Jachten der 15- bis 8-Meter-Klassen, Schwertjachten der 12- bis 8-Meter-Klassen und alte Rennjachten der früheren Klasse IV. Veranstalter wird das Rennen von dem Kaiserlichen Jachtclub und Flensburger Segelclub. Nach den Bestimmungen geht die Bahn von der Kieler Förde bis Glücksburg. Die Bahnlänge ist auf ca. 50 Seemeilen bemessen. Um 8 Uhr vormittags am gleichen Tage ladet der Kaiserliche Jachtclub zu einem Handicap von Kiel nach Glücksburg für Jachten der AL- bis 10-Meter-Klassen ein, wobei die Bahn gleichfalls von der Kieler Förde ausgeht. Den Schluß der Augustwoche bildet eine Wettfahrt des Flensburger Segelclubs am Sonntag, den 16. August, vormittags 11 Uhr, auf der Flensburger Förde. Hier dürfen sich Jachten der AL- bis 5-Meter-Klassen, Schwertjachten der 12- bis 5-Meter-Klassen und alte Rennjachten der früheren Klassen IV, V

und VI messen. Besonders bemerkenswert bei diesem Rennen ist der Ehrenpreis des Kaisers für die mit Vergütung schnellste Jacht der 15-Meter-Klasse. Außerdem steht ein Ehrenpreis der Stadt Flensburg und ein solcher des Ehrenmitglied Herrn S. Schuldt zu erwarten. Die Bahnen liegen auf der Flensburger Förde. Im allgemeinen versprechen die Rennen außerordentlich interessant zu werden, da eine weitgehende Beteiligung gesichert ist.

Vermischtes.

Eine schwere Grubenexplosion im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Essen, 15. Juli. Auf der Zeche „Carolus Magnus“ in Vorbeck ereignete sich heute nachmittag gegen 3 Uhr eine schwere Grubenexplosion auf der 7. Sohle in der Dynamitkammer. Bisher wurden der Steiger Spignat und der Bergmann Neu tot aufgefunden. Ein schwerer Verletzter wurde in das Krankenhaus gebracht, drei Verletzte konnten ihre Wohnungen aufsuchen. Die Hilfsarbeiten wurden dadurch erschwert, daß an der Unglücksstelle alles in Trümmer gegangen war. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt. Es sind 475 Kilogramm Dynamit explodiert. Die Wirkung war derart, daß man erst nach 4 1/2 Stunden, ununterbrochener Arbeit einigermaßen einen Überblick über den Umfang des Unglücks gewinnen konnte. Im ganzen hat die Katastrophe 11 Tote gefordert. Fünf wurden schwer verletzt, außerdem erlitten drei leichtere Verletzungen. Die Verletzten sind bereits geborgen, während von den Getöteten erst acht aus den Trümmern herausgearbeitet werden konnten. An dem Tod der drei noch fehlenden besteht bei den Rettungsmanuskripten kein Zweifel. Die 7. Sohle ist vollständig zerstört. Es wird also als unbestimmt gelten müssen, wann die noch fehlenden drei Leichen geborgen werden können.

Finger zu verkaufen. Der Milliardär Joseph Ballou hatte das Malheur, bei einem Automobilunfall einen Finger der Rechten derartig gequetscht zu bekommen, daß die Ärzte daran dachten, zwei Glieder desselben abzunehmen und durch einen frisch amputierten gesunden Finger ersetzen zu können. Man erließ daher in den amerikanischen Zeitungen Annoncen, in denen man Personen suchte, die für 1500 Mark bereit wären, sich ihren Finger abnehmen zu lassen. Die Annoncen hatten den denkbar besten Erfolg, und dem Pittsburger Milliardär liefen Sonderer von Offerten ein. So schrieb ein Mann, er könne das Geld besser brauchen als seine Finger, da er ja doch so wie so keine Arbeit habe. Ein anderer bot sogar seine ganze Hand gegen Vorbehalt von hundert Mark zum Ausnahmepreis von eintausend Mark an. Inzwischen aber hatte sich die gequetschte Hand des fingerluchenden Milliardärs gebessert, so daß die Verkaufswilligen nun um eine Enttäuschung reicher waren.

Kleine Chronik.

Zum Brückeneinsturz in Köln. Der „E. J.“ zufolge ist abends das letzte der acht Opfer der Katastrophe an der Südbahn geborgen worden. Die Beerdigung erfolgt morgen nachmittag.

Im Wahninn. Die Erbpächtersfrau Kruse in Hohen-Ewigeln tötete in einem Wahninnsanfalle ihren Mann und sich selbst durch Selbstmord.

Beim Rettungsversuch ertrunken. Aus Stendal, 15. Juli, wird gemeldet: Beim Baden in einer mit Wasser gefüllten Schmirgelleiche ertrank bei Solpe der elfjährige Sohn des Grundbesizers Louis Siegmund. Von einem Knaben, der den Vorgang bemerkte, wurde der Vater schnell gerufen. Bei dem Versuche, seinen Sohn zu retten, ertrank auch dieser. Die Leichen sind geborgen.

Grubenunglück. Aus Pottsville (Pennsylvania), 15. Juli, wird gemeldet: In der von der Susquehanna-Kohlenbergwerksgesellschaft betriebenen Kohlengrube zu Williamstown wurden durch eine Gasexplosion zwölf Menschen getötet und acht zum Teil lebensgefährlich verbrannt.

Flammentod. In Offenburg i. B. kam die Ehefrau des Zahnchirurgen August Blatt mit einer Spiritusflasche dem Gaststübchen zu nahe. Die Flasche explodierte und Frau Blatt stand sofort in hellen Flammen. Sie erlitt so schreckliche Brandwunden, daß noch in der Nacht der Tod eintrat.

Unwetter-Nachrichten.

hd. Augsburg, 15. Juli. Ein Hagelwetter hat im weiten Umkreis die Körnernte vernichtet und andere Feldfrüchte schwer beschädigt. Der Schaden berechnet sich auf viele Hunderttausende.

hd. München, 16. Juli. Schwere Unwetter haben neuerdings in Schwaben, Niederbayern und Oberfranken gehaust und großen Schaden angerichtet. In Niederbayern wurde das ganze Dorf Zeil, in zahlreichen anderen Ortschaften viele Häuser und Kirchen vom Sturm abgedeckt, Scheunen weggerissen, Friedhöfe verwüstet, Feld- und Obstkulturen vernichtet. Mehrere Personen wurden vom Blitz erschlagen. In Neuenbrand schlug der Blitz in die Stunduhr eines Bauernhauses, während das daneben in der Wiege liegende Kind völlig verschont blieb.

wb. Innsbruck, 15. Juli. In Nordtirol ist ein heftiger Wettersturm eingetreten. Auf den Bergen liegt bis zu 2000 Meter herab dichter Nebel.

wb. Paris, 16. Juli. Die der „Autorité“ aus Christophe-sur-Condé gemeldet wird, wurden in dieser Gemeinde 18 in einem Gehöft versammelte Personen durch Blitzschlag getötet.

hd. New York, 16. Juli. Starke Gewitter sind gestern niedergegangen. Seit 5 Monaten gab es zum ersten Male wieder Regen. Die Gewitter haben jedoch großen Schaden angerichtet. Auch wurden mehrere Personen durch Blitzschlag getötet.

Letzte Nachrichten.

Ein italienischer Lent-Ballon.

hd. Mailand, 16. Juli. Graf Achio wird in einigen Tagen die Versuche mit seinem lenkbaren Luftschiff „Italia“ aufnehmen. Die Apparate haben vollständige Abänderungen erfahren. Die neuen Motoren sind bedeutend leichter als die früheren. Die Schraube befindet sich im Zentrum. Sie wird 600 Umdrehungen in der Minute haben.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Paris, 16. Juli. Der Kommandant des 13. Armeekorps General Perin richtete an die Verwaltung des Cercle Militaire in Clermont-Ferrand einen Tadel, weil sie am Tage des Nationalfestes das Vereinshaus nur mit den Initialen P. L. (Patrie Liberté) und nicht mit R. F. (République Française) geschmückt habe.

Depeschendureau Serold.

Oldenburg, 16. Juli. Das oldenburgische Staatsministerium hat die Neuwahl zum Landtag auf den 13. Oktober festgesetzt.

Malmö, 16. Juli. Wie es scheint, werden die Dynamit-Diebstähle in Schweden epidemisch, weshalb man befürchtet, daß das Malmöer anarchistische Dynamit-Attentat nicht vereinzelt bleiben wird. Ein neuer Dynamit-Diebstahl von etwa 28 Pfund wurde in Dalsjö entdeckt. Von den Tätern fehlt jede Spur. Die Untersuchung über das erste Attentat, das gegen die englischen Streikbrecher verübt wurde, wird mit großer Energie fortgesetzt.

Paris, 16. Juli. In Cannes traf ein amtliches Telegramm des englischen Botschafters in Paris ein, worin der dortige englische Konsul benachrichtigt wird, daß eine Division des englischen Mittelmeergeschwaders vom 15. bis 24. August in Cannes anwesend sein wird.

Petersburg, 16. Juli. Aus Teheran wird gemeldet: Die Reaktionsäre sandten eine Petition an den Schah gegen die Einberufung des 2. Medschles. Sie rechnen auf die Erfüllung dieser Bitte.

Saloniki, 16. Juli. Nunmehr ist auch in Serres eine umfangreiche Militär-Meuterei ausgebrochen. Nach Meldungen aus Prizrend haben die Albanesen den Vorkampf gegen die Christen eingestellt.

New York, 16. Juli. Einem Telegramm aus Göttingen zufolge wird Taft aus dem ganzen Lande mit Bitten beauftragt, seine Wahlreise sofort zu beginnen. In den Mittel- und Weststaaten sind die Republikaner in großer Erregung.

hd. Köln, 16. Juli. Wüste Sclandallzonen haben sich in den letzten Nächten in dem Kölner Vorort Rast abgepielt. Gegen eine Rote von betrunkenen Burschen mußte die Polizei einschreiten, wobei der Sclandal einen solchen Umfang annahm, daß mehrere Landwehrlente den mit blanker Waffe vorgehenden Polizisten Hilfe brachten. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Der Hauptverursacher wurde später verhaftet. Auch mehrere Polizisten und Reservisten wurden nicht unbedeutend verletzt.

wb. Bethune, 15. Juli. Durch eine in das Haus eines Polizeibeamten geworfene Bombe wurde das Mobiliar vollständig zerstört, die Zimmerdecke eingerissen, die Türen und Fenster zertrümmert. Der Täter ist unbekannt.

hd. Rom, 16. Juli. Ein Telegramm aus Catania meldet, daß der Kina seit gestern in voller Tätigkeit ist. Ein starker Regen regnet auf die Stadt und verdunkelt die Sonne. Starke Erdstöße, begleitet von unterirdischem Getöse, haben die Einwohner in Furcht gesetzt.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.)

Frankfurter Börse, 16. Juli, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 194.25, Disconto-Kommandit 171.10, Dresdener Bank 136.50, Deutsche Bank 230, Handelsbank 159.50, Staatsbahn 149, Lombarden 22.80, Baltimore und Ohio 88.40, Gelsenkirchen 189, Bochumer 214.50, Harpener 197.50, Nordd. Lloyd 92.20, Hamb.-Amer.-Paket 107.80, 4proz. Russen 83.80.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft

Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Nordamerika: Dampfer „Albano“, nach Philadelphia, 12. Juli 2 Uhr 30 Min. nachm. Dampfer „Amerika“, von New York kommend, 11. Juli 4 Uhr 15 Min. nachm. auf der Elbe. „Sabina“, nach Boston und Baltimore, 12. Juli 5 Uhr nachm. Dampfer „Barcelona“, 11. Juli 7 Uhr morgens von Baltimore nach Hamburg. „Kaiserin Augusta Victoria“, 11. Juli 1 Uhr morgens in New York. „Pennsylvania“, nach New York, 12. Juli 3 Uhr nachm. von Boulogne für New York und am 13. Juli 6 Uhr 20 Min. morgens Braze Point passiert. — Westindien, Mexiko, Südamerika: Dampfer „Volta“, nach Westindien, 11. Juli 2 Uhr nachm. von Grimsby. „Corcovado“, nach Mittelbrasilien, 11. Juli nach Ouessant Cread passiert. „König Friedrich August“, 11. Juli 5 Uhr morgens in Montevideo und 6 Uhr nachm. in Buenos Aires angekommen. „La Plata“, 11. Juli 10 Uhr morgens von Para über Madeira, nach Lissabon, Seixos, Vigo, Cadix und Hamburg. „Macdonia“, nach Mittelbrasilien, 11. Juli in Pernambuco. „Medienburg“, nach Westindien, 12. Juli 4 Uhr 50 Min. morgens Cuxhaven passiert. „Nabarra“, nach dem La Plata, 12. Juli nachm. Ouessant Cread passiert. „Barthia“, nach Südbrasilien, 12. Juli von Paranaqua. „Pontos“, 12. Juli in Montevideo. „Sardinia“, von Westindien kommend, 11. Juli 10 Uhr 35 Min. morgens auf der Elbe. — Ostasien: Dampfer „Brasilia“, auf der Reise nach Ostasien, 12. Juli 4 Uhr morgens Cuxhaven passiert. „Sitra“, 10. Juli 6 Uhr nachm. von Kobe nach Moji. „Amantia“, von Astoria nach Hongkong, 9. Juli 9 Uhr abends in Yokohama. „Sagania“, auf der Reise nach Ostasien, 13. Juli morgens in Shanghai. „Senegambia“, auf der Heimreise von Ostasien, 11. Juli 11 Uhr 30 Min. morgens Gibraltar passiert. „Silezia“, 11. Juli 10 Uhr 30 Min. morgens in Emden. „Sirkonia“, auf der Heimreise von Ostasien, 10. Juli nachm. von Malak.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 16. Juli.

Dir. %	Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.	Vorletzte Notierung.	letzte Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	159.25	159
5 1/2	Commerz- u. Discontobank	106.50	106.40
8	Darmstädter Bank	122	122
12	Deutsche Bank	230	230
9	Deutsche-Asiatische Bank	134.75	135.25
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	100.10	100.10
9	Disconto-Commandit	171.10	171.10
7	Dresdner Bank	126.50	126.50
6	Nationalbank für Deutschland	113.10	113
9 1/2	Oesterr. Kreditanstalt	151.80	151.80
9.80	Reichsbank	151.80	151.80
7	Schaaffhausener Bankverein	129.40	129.75
7 1/2	Wiener Bankverein	98	98
4	Hamburger Hyp.-Bank	98	98
8	Berliner grosse Strassenbahn	172	172
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	113.30	113.25
6	Hamburg-Amerik. Packetfahrt	108.25	107.75
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktion	92.10	91.80
6.6	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	149	149
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	23	23
7.4	Gothard	—	—
4 1/2	Oriental. E.-Betrieb	—	112
6	Baltimore u. Ohio	89	88.10
7	Pennsylvania	120.60	—
6 1/2	Lux Prinz Henri	121	120.75
7	Neue Bodengesellschaft Berlin	116	115.75
5	Südd. Immobilien 60 %	89.75	89.75
8	Schöfferhof Bürgerbräu	—	—
8	Cementw. Lothringen	116.25	116
30	Farbwerke Höchst	369.50	369.50
22 1/2	Chem. Albert	408	408.75
9 1/2	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	144.25	144.25
11	Faltes & Guillaume Lahm	150.50	150
7	Lahmeyer	118.25	118.10
5	Schockert	103.60	103
10	Rhein.-Westf. Kalkw.	115	115.10
25	Adler Kleyer	275	276.90
25	Zellstoff Waldhof	314.90	314.90
16 1/2	Bochumer Guss	211.10	213.75
8	Buderus	104.90	108.90
10	Deutsch-Luxemburg	150.35	149.75
14	Eschweiler Bergw.	194.10	193
16	Friedrichshütte	129.25	129.80
12	Gelsenkirchener Berg	189.50	188.40
0	do Guss	75.50	75.60
12	Harpener	197.50	198.75
17	Phoenix	169.50	163
12	Laurahütte	205	203.10
	Allg. Elektr. Ges.	213	212.50

Tendenz schwach. Privat-Diskont 2 1/4 %.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorologische Abteilung des Hospital. Vereins.)

Wettervorausage

ausgegeben am 16. Juli:

Morgen zunehmende Tagestemperatur, nachts kühl, tags meist heiter, Niederschläge unerheblich.

Genaues durch die Frankfurter Wetterkarte (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Deus“ Langgasse 27 täglich angehängt wird.

Die Wettervorausage ist außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 täglich ausgehängt.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).
(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Juli.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
17.	12 33 4	37 8	28 11	4 21	8 51 2.

*) Hier geht G-Untergang dem Aufgang voraus.

Geschäftliches.

Haarausfall, Haarspalte, Haarfraß

und die lästigen Schuppen beseitigt und verhindert das Absterben und allein achte Werrers Kneipp's Brennesselhaarswasser, befördert sehr den Haarwuchs und stärkt die Kopfnerven. Man achte genau auf Bild und Namenzug. Geb. Kneipp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch

Kneipp-Haus, nur Rheinftr. 59.

Telefon 3240.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Redaktion: W. Schulte vom Weich.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Wolff. Hr. Hegerbach; Hr. das Reichsamt. Hr. W. Müller; für Wiesbadener Nachrichten und Sport: Hr. Hegerbach; für Allgemeine Nachrichten, Aus der Umgebung, Vermischtes und Gesellschaft: Hr. Hegerbach; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: Hr. Hegerbach; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: Hr. Hegerbach.

Druck und Verlag der L. Schellender'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Sonntag, den 19. Juli.

Grosser Motorboot-Blumenkorso
des Motor-Yacht-Klub von Deutschland
von Rüdesheim nach Mainz.

anlässlich seiner vom 18.—20. Juli stattfindenden
grossen Rheinregatta (Zuverlässigkeitsfahrt) Amsterdam-Mannheim
unter Beteiligung eines

Festschiffes der Kurverwaltung.

(Dampboot der Reederei Waldmann, Biebrich.) An Bord: Konzertkapelle und
Restauration. — Abfahrt von Biebrich 10 Uhr vorm. — Das Festschiff fährt
dem Blumenkorso nach Rüdesheim entgegen und dann, denselben begleitend,
rheinaufwärts bis Biebrich. Ankunft in Biebrich etwa 2 1/4 Uhr. — Preis der
Teilnehmerkarte 5 Mk.; Kurhausabonnenten gegen Abstempelung der Kur-
hauskarte und Mitglieder des Motor-Yacht-Klub von Deutschland 4 Mk. —
Kartenlösung bis spätestens Samstag, den 18. Juli, nachmittags 6 Uhr an
der Tageskasse des Kurhauses. — Für schriftliche Kartenbestellung Kuvert-
Adresse: „Kurverwaltung Wiesbaden“.

In Wiesbaden ab 8 Uhr abends:

Grosses Saison-Fest.
4 und 8 Uhr: **Doppel-Konzert.**

Grosse Illumination. — Leuchtfantäne. — Scheinwerfer.

Blumenfest und grosser Ball.

Anzug: Gesellschaftstollette (Herren: Frack oder dunkler Rock). Öffnung
der Fest- und Ballräume: 9 1/2 Uhr. — 11 Uhr: Preisverteilung für die Zuver-
lässigkeitsfahrt und die Schönheitskonkurrenz im grossen Konzertsaal. —
Saisonfestkarten 4 Mk.; Vorzugskarten für Abonnenten 2 Mk. — Abonnemen-
tens- und Sonntagskarten zu 2 Mk. berechtigen zum Kurgarten nur bis 7 Uhr
nachmittags, zu den Lesesälen und dem Mischelsaal während des ganzen
Tages. — An diesem Tage gelöste Sonntagskarten werden bei Lösung einer
Karte zu 4 Mk. in Zahlung genommen, jedoch auf eine Karte nur eine Son-
tagskarte. — Bei ungeeigneter Witterung fallen die Garten-Veranstaltungen
aus und es findet — um 8 1/2 Uhr beginnend — nur

Blumenfest, grosser Ball und Preisverteilung
statt. — Die Eintrittspreise bleiben dieselben.

Städtische Kurverwaltung. F 257

Anfertigung von Ansichts- Postkarten.	Rheinische Kunstverlags-Anstalt Inh. Heinrich Lenz, Wiesbaden. Telephon 3647.	Grösster Verlag am Platze.
--	---	-------------------------------------

B 7111

Reichshallen-Theater.

Heute (Donnerstag): Beginn der **internat. Ringkampfs-Konkurrenz.**
Die Namen der Teilnehmer sind aus den Tagesplakaten ersichtlich.
Ausserdem: Gastspiel des „Ersten Kölner Burlesken-Ensembles“
(Dir.: Jean Röhrig). Täglich zwei Possen.

Heute: „Im Nachtsyl“ und „Tünnes im Harem“.

Beginn der Vorstellungen: Abends 8 1/2 Uhr.

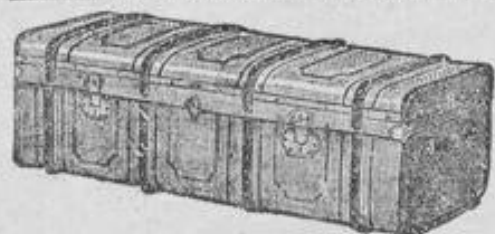
Henligenstaedt's Vacuum-Wohnungs-Reinigung

mit 1-, 2- und 3-schläuchigen französischen Maschinen.

Verkauf u. Verleihung von Vacuum-Maschinen u. Apparaten
für Hands, Fuß- und Kraftbetrieb. B 10451

Konkurrenzlose Preise. — In Referenzen. — Man verlange Kostenaufschläge.

Philipp Henligenstaedt, Lorenz-Ring 5, 1.
Telephon 2939.



**Koffer- u. Lederwaren-
fabrikation**

Wolff Roths,
Sattler und Taschner,
Bahnhofstr. 14.

Seite Bezugsquelle solider
Koffer u. Lederwaren all. Art.
Unerreicht bill. Preise.

Extra-Anfertigung. Reparaturen gut u. billig. 8449

Stahl-Aluminium-Kochgeschirre,

zum Einkochen von Früchten
besonders geeignet,

ist wesentlich billiger
als Rein-Aluminium
und gegen Stoss und
Fall unempfindlicher.

Dasselbe hat ausgezeichnete hygienische
Eigenschaften (kein Verderben von Speisen).

Schnelles Kochen.

Niederlage bei

Hch. Adolf Weygandt,

Haus- und Küchengeräte,
Ecke Weber- und Saalgasse.



Grabenstr. 16.
Fricksel's Fischhalle
Telefon 178.

Täglich frische
Zufuhr
in Eispackung.

Diese Woche besonders zu empfehlen:

la Schellfische 25—40, Angelschellfische 50—60 Pf.

la fett. Kabeljau 1/1 Fisch 25—35, i. Aussch. 35—60 Pf.

Hochfeiner Seehecht 1/1 Fisch 45, ohne Kopf u. Gräten 60 Pf.

ff. Heilbutt im Ausschnitt 90, echter Steinbutt, 2—4-pfund., Pfd. 80 Pf.

Echte Seezungen Mk. 1.80, ff. Rotzungen (Limandes) 60—80 Pf., Bratschollen 40 Pf.,
grosse Schollen 70 Pf., Merlans 40 Pf., Backfische o. Grät. 30 Pf., Rouge 50 Pf.

Lebendr. Zander 90 Pf., Rheinzander 1.20, Rheinhechte 1.00, Schleie 0.80 Mk.

Bachforellen Mk. 2.—, Lachsforellen Mk. 1.50.

ff. Sommer-Rheinsalm im Ausschnitt Pfd. Mk. 2.50.

Winter-Rheinsalm Mk. 3.50, rotfl. Salm Mk. 1.50.

Lebende Karpfen, Schleie, Bachforellen, Aale, Hummer, Krebse etc.

Kristall-Einmachzucker

bei 10 Pfd. 21 Pf.

ohne Rabattvergünstigung.

Alle anderen

Einmach-Artikel

tadellos und billig.

Ferd. Alexi,

Michelsberg 9. — Tel. 652.

Haushaltungs-Seifen,

Salmiak-Terentin-Schmier-Seife,

Weisse Schmier-Seife,

Gelbe Schmier-Seife

in Kistchen von 2 und 5 Pfund,

in Eimer von 12 1/2, 25 u. 50 Pfund.

Gustav Erkel, C. W. Poths Nachf.

gegr. 1811, 303

Fabrik chemisch-reiner Kern-Seifen und

feiner Toiletten-Seifen.

Saalgasse 19. — Telephon 91.

(Einzige Seifen-Fabrik am Platz.)

Coffeinfreier Kaffee

in Original-Paketen und

zu Orig.-Preisen

das Pfd. 1.30, 1.40,

zu 1.50, 1.60 und 1.80

stets frisch eintreffend

bei 837

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52.

Telephon 114.

Stets frische

Makkaroni,

nur eigenes Fabrikat,

zu 30, 40, 50, 60, 70, 80 Pf. empfiehlt

Makkaroni-Fabrik **H. Weiner.**

Detail-Verkauf Mauergrasse 17.

Bestellungen frei Haus. 742

100 Touristen-, Sport- und Tennis-Anzüge, neueste Muster

(Gelegenheitsverkauf), in allen Größen,

früher 25—50 Mk., jetzt 15—30 Mk.

Schwalbacherstr. 30, 1 St., Allee.

Schellers

Pariser Neuwascherei,

nur Göbenstraße 3, 1

liefert anerkannt schönste Wäsche.

Telephon 2829 oder Postkarte genügt

für prompte Abholung. B 10533

Shampooonieren

mit Kriseur 1 Mk., im Abonnement be-

deutend ermäßigt.

H. Potter: r, Herderstr. 10.

Turngau Wiesbaden.



Die Königl. Eisenbahnverwaltung hat den Sonderzug
nach Frankfurt für den Gau am Sonntag, den 19. d. Mts.,
abgelehnt. Wir verweisen an die einzelnen Reisebüros, wo
nähere Auskunft erteilt wird. Der Gau tritt am 19. Juli, um
9 1/2 Uhr vorm., im Standquartier in **Vödenheim**, Turn-
verein „Vorwärts“, Schloßstrasse 123, zusammen, wo die näheren
Einzelheiten bekannt gegeben werden. F 440

Der Gauverrat.

Rex-

Apparate u.

Gläser

Adler-

Konserven-

Gläser

empfiehlt sehr vorteilhaft

Kaufhaus Nietschmann N.,

Kirchgasse 29.

Für die Reise. Reise-, Schiffs- u.
zu verkaufen Neugasse 22, 1 St.

Schöner schott. Schäferhund, rasse-

rein, zu verk. Schwalbacherstr. 45a, 3.

Schöner junger Papagei mit

Ring 37, Geladen. B 10358

Wiederer **Fahrräder** billig zu

verkaufen.

Carl Kreidel, Webergasse 36.

Fässer für Obst u. Weinweine bei

Kauf-Niederlage Weichstr. 12.

25,000 Mark

prima 2. Hypothek gesucht. Off.

u. O. 242 a. d. Tagbl.-Verlag erb.

Gesucht auf 1. Hypothek

werden 55—60,000 Mk. v. 1. Stt.

Güßliches Haus hier. Offerten u.

E. 437 an den Tagbl.-Verlag.

Welche edelstehende Dame oder

Herr würde jung. freib. Geschäft-

mann zur Übernahme eines besseren

Geschäfts 4000 Mark zu 3 bis 10 %

leihen? (Sicherheit: Warenlager

von circa 10,000 Mark schulden-

frei.) Gef. Offerten unter P. 431

an den Tagbl.-Verlag.

Kleines Darlehen

von energischer gebild. Persönlichkeit

gesucht. Rückzahl. n. Uebereinf. Off.

unt. P. 441 an den Tagbl.-Verlag.

Welch Edelstehender

leibt sofort 60 Mark

gegen monatliche Rückzahlung? Offert.

mit Angabe der Adresse unt. M. N. 20

hauptpostlagernd.

Buch-Verfäuflerin,

branche-unbige, gewandt: 1. Kraft,

mit Sprachkenntnissen, per sofort

oder später. Nur Damen wollen

Offerten mit Bild, Zeugnissen und

Gehaltsanpr. einleiten, welche

längere Zeit in besseren Geschäften

tätig waren.

Wemmer & Ulrich,

Wilhelmstraße 48.

Español. Junges Mädchen
Spanierin, sucht Unter-
haltung in spanischer Sprache. Näh.

durch Offerten unter N. 46 an die

Tagbl.-Hauptagentur, Wilhelmstr. 6, 8787

Stellung erhalten

durch unsere Vermittlung kostenlos nach

Ausbildung: 2 Maschin. 1 Badewärterin.

1 Bademeister u. Maschin.-Geh. u. Ges.

löhne, intelligente Personen, welche noch

nicht ausgebildet sind, das erforderliche

Lehrhonorar besitzen und sofort eintreten

können, erfahren Näheres schriftlich vom

Massage-Institut Wiesbad. B 10614

Verloren

in Frankfurter- oder Wilhelmstraße

goldenes Gliederarmband mit

Kreuzchen. Abzugeben gegen gute

Belohnung Martinstraße 2.

Gräfin Kiehlmannsegg.

Ein gelbes Sandtäschchen mit

Portemonnaie u. Inhalt. Aufsum-

me bis Wilhelmstraße 6 verloren.

Gegen Belohn. abzugeben in der Tagbl.-

Haupt-Abg. Wilhelmstr. 6. 8791

Verloren ein goldener

Reisepass.

Geg. gute Belohnung abzugeben Gens.

Margaretha, Thelemannstr. 3.

Bugelaufen saw. Budei. Saled.

geg. G. Müller.

Abgub. Dranienstraße 41, 3 r.

Eheschliessung in England.

Auskunft hierüber erteilt:

Detektiv- und Auskunftsbureau

„Union“,

Am Römertor 1.

Ecke Langgasse. 8707

Wir bitten, genau auf unsere Firma

zu achten.

Frechdax 2.

Fernruf keinen Anwed. Sonst alles gut

Wiesbadener Fremden-Liste.

Hotel Adler Badhaus.
Langgasse 42, 44 und 46.
Rudich, Rent., Amerika. — Spodheim, Fr., Rumänien. — Göbel, Brauereibes., Niedersachsen. — Winkler, Rent., Bries. — Renker, Fräulein, Bries. — Greulich, Grosskfm., m. Fr., Bries. — Mahler, Fr., Langendorf. — Gross, Dr., Augsburg.

Hotel Adler.
Goethestrasse 16.
Kaufmann, Prokurist, m. Fr., Köln. — Buschgens, Mülheim (Rhein). — Wallenfels, Kfm., m. Fr., Alzey. — Rosenbaum, Kfm., Nürnberg. — Friedländer, Fr., Lauenburg. — Meyer, Fr., Lauenburg. — Bauer, Kfm., Berlin. — Schreger, Fr., Wendemark. — Heurisse, Fr., Berlin. — Frey, 2 Fräul., Lehrerinnen, Stralsund. — Bliesath, Fr., Lehrerin, Stralsund. — Wills, Fr., Lehrerin, Stralsund.

Bayrischer Hof.
Delaspéstrasse 4.
Kunig, Oberlandmesser, Chemnitz.

Belgischer Hof.
Spiegelgasse 3.
Schayer, Fr., Warschau.

Bellerue.
Wilhelmstrasse 20.
Byleveld, Landrichter Dr., Amsterdam. — van Royen, Prof., mit Frau, Delft.

Hotel Bender.
Häufgasse 10.
Hillbrecht, Sekr., m. Fam., Altona.

Hotel Berg.
Nikolasstrasse 27.
Herzog, Halle. — Rosenstein, Altona. — Rasmus, Fr., Friedland. — Katterbach, Kfm., Düren. — Frapp, Baden-Baden. — Mohaupt, m. Fr., Breslau. — Hauser, Kfm., L. Schwalbach. — Jossauer, Kfm., L. Schwalbach. — Richter, Berlin. — Hartmann, Limburg. — Meckbach, Halle.

Hotel Bingel.
Nerostrasse 7.
David, Paris. — Grinhan, Paris.

Schwarzer Bock.
Kranzplatz 12.
Hahn, Kfm., m. Fr., Idar. — Fricke, Rentmeister, m. Fr., Querfurt. — Rehfeldt, Hauptm., Offenbach. — Rehfeldt, Leut., Offenbach.

Zwei Bocke.
Häufgasse 12.
Müller, m. Sohn, Rixdorf.

Goldener Brunnen.
Goldgasse 8/10.
Haarwood, Ziegeleibes., Amerika. — Harwood, Fr., Amerika. — Klahre, Rent., m. Fr., Spremberg. — Noetzel, Fr., Rent., Schlagenbad. — Schlatter, Rent., Stuttgart. — Koester, Fr., Kaiserslautern.

Hotel Burghof.
Langgasse 21/23 u. Metzgergasse 30/32.
Stern, Kfm., Berlin. — Clemens, Stud., Bonn.

Central-Hotel.
Nikolasstrasse 33.
Kraft, Fr., Rent., m. Sohn, Worms. — Wanick, Inspektor, Kassel. — Wagner, Kfm., Mailand. — Schäfer, Kfm., m. Fr., Wetzlar. — Heimerich, Neuss. — Wendlandt, Offizier, Heilbronn. — Moner, Kfm., Neumühl. — Engelhardt, Eisenbahn-Sekr., m. Fr., Königsberg. — Boden, Lehr., Spandau.

Hotel u. Badhaus Continental.
Langgasse 38.
Gau, Kfm., m. Fr., Köln.

Hotel Dahlheim.
Taunusstrasse 15.
Küfner, Brauereidir., Kulmbach. — Simon, Institutsvorsteher Dr., Heidelberg.

Hotel Deutscher Kaiser.
Marktplatz 3.
Nordheim, Kfm., Berlin. — Miecke, Oberkassen-Vorsteher, m. Fr., Berlin. — Sommer, Rummelsburg. — Birkhold, Eisenbahn-Assistent, Rummelsburg.

Hotel Eihorn.
Marktstrasse 32.
Welz, Kfm., Berlin. — Schindler, Kfm., Köln. — Landtreter, Fr., Lehr., London. — Thomsen, Fr., San-Rat Dr., London. — Holtmann, Kaufm., Seelbach. — Fischer, Fr., mit Sohn, Berlin. — Wieseler, Kfm., Leipzig. — Moser, Kfm., m. Fr., Bonn. — Andre, Fr., m. Tochter, New York. — Jourdan, Fr., Lehrerin, London. — Esser, Kfm., Köln. — Jung, Kfm., Köln. — Steger, Assessor Dr., Dunsburg. — Fichtner, Kfm., Unterkirchheim.

Englischer Hof.
Kranzplatz 11.
v. Golkowski, Warschau. — Osinski, Warschau. — Bogoroff, Kfm., Moskau. — Friedländer, Rent., Essen. — Kohlmetz, Baumeister, Berlin.

Hotel Erbprinz.
Mauritiusplatz 1.
Schümann, Kfm., Brandenburg. — Steinreich, 2 Fr., Clinton. — Stewe, Fr., Lehrerin, Hamburg. — Kretzmann, Kfm., Ronsdorf. — Klingmann, Kfm., Mannheim. — Laveth, Kfm., Frankfurt. — Frike, Kfm., Hamburg. — Steinreich, Kfm., Clinton. — Sohn, Kfm., Clinton.

Europäischer Hof.
Langgasse 32.
Goergen, Kfm., Dresden. — Kreide, Fr., Berlin. — Feder, Fr., Berlin. — Bode, Apotheker, Dr., m. Fr., Zwischenahn. — Hennings, Ober-Post-Assistent, Düsseldorf. — Beckmann, Kfm., Köln. — Hükel, Kfm., m. Fr., Wriegen. — Moos, Fabr., Buchau. — Barth, Kfm., Stuttgart.

Frankfurter Hof.
Webergasse 37.
Haase, Fr., m. Kindern, Leipzig. — Schmitz, Pfarrvikar Dr., mit Tante, Brühl.

Hotel Falstaff.
Moritzstrasse 16.
Mohr, Arch., m. Fr., Gießen. — Muth, Buchdruckereibes., Freiburg. — Hague, London. — Auf der Heide, Kfm., Bielefeld. — Fiedner, Kaufm., Dresden. — Renner, Freiburg. — Rautte, Fabrikbes., Aachen. — Rang, Mülheim. — Biederbeck, Fr., m. T., Wattenscheid.

Friedrichshof.
Friedrichstrasse 35.
Heinrichs, Kfm., M.-Gladbach. — Heise, m. Fr., Elberfeld.

Hotel Fahr.
Geisbergstrasse 3.
Berg, m. Fr., Brüssel. — Havotte, m. Fr., Brüssel.

Grüner Wald.
Marktstrasse 10.
Laemmle, Kfm., m. Fr., Berlin. — Jesberg, Kfm., m. Fr., Rheidt. — Makohl, Dr., Marburg. — Merk, Kfm., Stuttgart. — Schmidt, Kfm., Berlin. — Loewenwarter, Kfm., Berlin. — Samuel, Fabr., Gustraw. — Graf, Kfm., Stuttgart. — Ascher, Kaufm., Berlin. — Braun, Kfm., m. Frau, Ratibsch. — Gutbust, Kfm., Leipzig. — Lürken, Fr., m. Nichte, Eschweiler. — Rosenthal, Kfm., Stuttgart. — Elkan, Kfm., Köln. — Fraenkel, Kfm., Western. — Goldmann, Kfm., Wien. — Huismann, Kfm., m. Fr., Leer. — Richter, Kfm., Berlin. — Guttman, Kfm., Libau. — Engelmann, Kaufm., Prag. — Spies, Kfm., Köln. — Overbeck, Kfm., Köln. — Renk, Kaufm., Leipzig. — Bethe, Fr., Kopenhagen. — Hoffmann, Fr., Kopenhagen. — Sand, Kfm., Offenbach. — Jacobsthal, Kfm., Berlin. — Elsas, Kfm., m. S., Berlin. — Ambros, Kfm., Wien. — Rouvel, Kfm., Paris. — Hoffmann, m. Fam., Herborn. — Koch, Kfm., mit Fr., München. — Fölzer, Fr., Dr., Trier.

Hamburger Hof.
Taunusstrasse 11.
Weber, Brauereibes., m. Familie, Wüdenswil.

Hotel Hoppel.
Schillerplatz 4.
Lotz, Kfm., Nürnberg. — Schreiber, Kfm., Nürnberg. — Bender, Sekr., m. Fr., Leipzig. — Messing, 2 Fräulein, Kupferdreh. — Hummel, Fr., Dinglingen. — Fricke, Lehrer, mit Frau, Berlin.

Hotel Prinz Heinrich.
Bärenstrasse 5.
Junk, Generalmajor, Magdeburg.

Hotel Hohenzollern.
Paulinenstrasse 10.
Edler von Fehr, Kfm., m. Fr., Essen. — Vollbrecht, Fr., Strassburg. — Batz, Essen.

Hotel Holländischer Hof.
Rheinbahnstrasse 5.
Stühler, Kfm., Krefeld. — Stock, Stud., Bergedorf. — Kiehn, Student, Bergedorf. — Viertelheim, Student, Bergedorf. — Vichen, Stud., Bergedorf. — Schinkel, Stud., Bergedorf. — Ohly, Stud., Bergedorf. — Kufelke, Student, Bergedorf. — Renschowitz, Student, Bergedorf. — Bauer, Stud., Bergedorf. — Kaspers, Kfm., Köln. — Ohly, Stud., Bergedorf. — Ohly, Gymn.-Dir., Prof. Dr., Bergedorf. — Heesch, Stud., Bergedorf.

Vier Jahreszeiten.
Kaiser Friedrichs-Platz 1.
de Groot, Fr., Gouda. — van Eyck, 2 Damen, Gouda.

Hotel Impérial.
Sonnenbergerstrasse 16.
de Ryk, m. Fr., Houten. — van Tongel, Dir., Oberkassel. — Jansen, Ingen., m. Fr., Hagen. — Müller, Freiburg.

Goldene Kette.
Goldgasse 1.
Holla, Kfm., m. Fr., London. — Holln, Kfm., Berlin. — Nievergelt, 2 Hrn., Lehrer, Zürich. — Corrody, Lehrer, Zürich. — Corrody, Zürich. — Ehrenberger-Wintch, Zürich. — Ohly, Fr., Hundstadt. — Brosius, Dr., Trauben-Trarbach. — Stoll, Lehrer, Zürich. — Mugali, Lehrer, Zürich. — Tenner, Fr., Lehrerin, Zürich. — Frauenfelder, Fr., Lehrerin, Zürich. — Spalinger, Fr., Zürich. — Meyer, Fr., Zürich.

Gasthaus Zum Kochbrunnen.
Köck, Eisenbahn-Sekr., m. Frau, Gleiwitz.

Kölischer Hof.
Kl. Burgerstrasse 6.
Roggatz, Apotheker, Friedenau. — Becker, Fr., Darmstadt.

Hotel Kronprinz.
Taunusstrasse 46.
Schnelle, Hildesheim. — Tobias, Kfm., Betzdorf. — Lichtenstein, Frau, St. Johann.

Hotel Krug.
Nikolasstrasse 25.
Neuendorf, Fräul., Weiburg. — Rothenberg, Dir., München. — Faupner, Kfm., m. Fr., Warburg. — Heus, Kfm., Dillenburg. — Schoemann, Kfm., St. Louis. — Meyer, Kfm., Berlin. — Loewenthal, Kfm., London. — Falke, Fabr., m. Fr., Werdau. — Latschert, Kfm., Hohn. — Nohel, Kfm., Prag. — Paulsen, Kfm., Neuwied.

Hotel Zum Landsberg.
Häufgasse 4.
Sass, New York. — Wistreich, New York.

Hotel Mehler.
Mühlgasse 7.
Zimmermann, Oberleut., Meiz.

Hotel Meier.
Luisenstrasse 12.
Moservia, Kfm., Berlin. — Erker, Antwerpen. — Rummant, Antwerpen.

Metropole u. Monopol.
Wilhelmstrasse 6 und 8.
Lipschütz, Kfm., Berlin. — Jakobson, Berlin. — Kurbitz, Rent., m. Fr., Naumburg. — Elens, Advokat, m. Fr., Belgien. — Bernhard, Berlin. — Pagelsohn, Kfm., Berlin. — Enders, Kfm., Köln. — Walter, Darmstadt. — Lammadorff, Gutsbes., m. Fr., Berlin. — Wichenbraut, m. Fr., Köln.

Hotel Nassau u. Hotel Cecilie.
Kaiser-Friedrich-Platz und Wilhelmstrasse.
Rice, Kapitän, m. Fr., St. Louis. — Buchter, Fabrikbes., Braunschweig. — Stahmer, Dir., m. Fam., Georgsmarienhütte. — Miehe, Fr., Pottsville. — Schickert, Fabrikbes., Mannheim. — Rauscher, m. Fam u. Bed., Wheeling. — Howard, London. — Butler, St. Louis. — Shuttleworth, Amsterdam. — v. Stephan, m. Fam., Gouv. u. Bed., Berlin. — Storch, Fr., New York. — Datzon, m. Fr., Worms. — Ross, Fr., Chicago. — Milton, New York. — Piella, m. Fr. u. Bed., Barcelona. — Cornet, Rent., m. Fr. u. Automobilist, St. Louis.

Hotel Nizza.
Frankfurterstrasse 28.
Wengler, Fr., Dr., Alsfeld. — Schlütter, Dr. jur., Bonn. — Becker, Fr., Düsseldorf.

Nonnenhof.
Kirchgasse 15.
Ruff, Gutsbes., m. Fr., Lisdorf. — Plat, Amtsg.-Rat, Rotenburg. — Loewenbach, Kfm., Dortmund. — Pink, Kfm., Worms. — Hertzmann, Kfm., Karlsruhe. — Schmitz, Kfm., Köln. — Heister, Fr., Kaiserslautern. — Simon, Fr., Suhl. — Simon, Frau, Suhl. — Gaede, Kfm., m. Fr., Neustrelitz. — Flaschel, m. Fr., Gand. — Fläbel, Dr., Gand. — Friebe, Kfm., m. Fr., Braunschweig. — Wagner, Düsseldorf. — Kayser, Kfm., Berlin.

Palast-Hotel.
Kranzplatz 5 u. 6.
Reiss, m. Fr., Manchester. — Oppenheim, Fr., Dr., Berlin. — Debacher, New York. — Denzer, m. Fam., New York. — Oppenheim, Rent., Berlin.

Pariser Hof.
Spiegelgasse 9.
Bögershausen, Fr., Celle. — Frentz, Deutsch Oth.

Hotel Petersburg.
Museumstrasse 3.
Radbruch, Kfm., St. Paul. — Klass, Turnlehrer, St. Paul. — Lebaig, mit Fr., Brüssel. — Bier, Kfm., San Francisco. — Kiester, Fr., m. T., Offenbach. — Haupt, Fr., Hamburg. — Arenbood, Fr., Hamburg. — Mahien, Rent., mit Fr., Brüssel. — Mohr, Kfm., St. Paul.

Pfälzer Hof.
Grabenstrasse 5.
Baumann, Fr., Selb. — Baumann, Selb. — Schleck, München. — Eckold, m. Fr., Meiningen. — Lentz, Langendree. — Metz, Bolanden.

Zur guten Quelle.
Kirchgasse 3.
v. Ketteler, Frhr., Burg Eruspolfeld.

Hotel Quisiana.
Parkstrasse 5 und Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
de Vries, Dr. jur., m. Fam., Haag. — von Penikritzky, Dr., Minsk.

Hotel Reichshof.
Bahnhofstrasse 16.
Hart, 2 Hrn. Kfite, Vlaardingen. — van Leemons, Kfm., Vlaardingen. — Sieders, Kfm., Vlaardingen. — Larsen, Rent., m. Fr., Kopenhagen. — Hansen, Rent., Kopenhagen. — Klinkhammer, Kfm., Krefeld. — Schütz, Kfm., Köln. — de Scheppe-Vellertbrüggen, Rent., m. Fr., Westmunster. — Stiefel, Kfm., Limburg. — Rodenwald, Lehrer, m. 2 T., Kloster Loccum. — Wentzlau, Kfm., m. Fr., Leipzig. — Haekenberg, Kfm., Elberfeld. — Rais, Kfm., Stuttgart. — Goldschmidt, Rent. Dr., mit Fam., Hamburg.

Hotel Reichspost.
Nikolasstrasse 16/18.
Hofmann, Fulda. — Philipp, Kfm., Duisburg. — Schwarzbürger, m. Frau, Leipzig. — Jakoby, Rent., m. Enkel, Berlin. — Roeder, Kfm., mit Frau, Berlin. — Lehmann, Kfm., m. Frau, Zerst. — Lehmann, Kfm., mit Frau, Düsseldorf. — Franzok, Fabrik, Berlin. — Haare, Verleger, m. Fr., Berlin. — Pfaff, Kfm., Düren. — Pass, Kfm., Frankfurt. — Harriehausen, Gutsbes., m. Frau, Niedermers. — Mumme, Fabrikant, m. Fr., Düsseldorf. — Juchter, Bremen. — Herget, m. Frau, Panama. — Schwarz, Fr., mit zwei Schwestern, San Antonio. — Schesse, Kfm., m. Fam., Hamburg. — Wohlenberg, Rektor, m. Fr., Hamburg. — Hühne, Fr., m. Schwester, Paris.

Rheingauer Hof.
Rheinstrasse 46.
Mairer, Kfm., m. Fr., Mannheim. — Rex, Zürich. — Drimer, Sekretär, Paderborn. — Ackermann, Meiderich.

Rhein-Hotel.
Rheinstrasse 16.
van Doole-Grothe, Kfm., Utrecht. — Verbust, Utrecht. — Kempner, Kfm., m. Fr., Breslau. — Crandell, m. Fam., Amerika. — Carlton, Kfm., Pittsburg. — v. Barlay, Assistenzarzt Dr., m. Fr., Budapest. — Crabbe, Pittsburg. — Johnstone, Fr., Sydney. — Gannan, Fr., Sydney. — Volkenruhe, Ruhrort. — Simons, Fr., Aachen. — Hünten, Fr., Aachen. — Hampel, Kfm., Rio de Janeiro.

Hotel Ries.
Kranzplatz.
Ehrlich, Kfm., Magdeburg.

Römerbad.
Kochbrunnenplatz 3.
Birmes, Fr., m. Tochter, Krefeld. — Pellander, Krefeld.

Weisses Ross.
Kochbrunnenplatz 2.
Lehmann-Weigelt, Fr., Indianapolis. — Kayser, Apotheker, Stockholm.

Hotel Royal.
Sonnenbergerstrasse 28.
Benson, jun., Chicago. — Jürgenson, Fr., Portland. — Benson, Fr., m. T., Chicago.

Russischer Hof.
Geisbergstrasse 4.
Hitzbleck, Frau Rent., mit Begleit., Duisburg.

Hotel Saalburg.
Saalgasse 30.
Berg, Fr., Kreuznach. — Eggemann, jun., Rent., Sprockhövel. — Eggermann, Fr., Rent., Sprockhövel.

Königl. Schloss.
Schlichtiger, Berlin.

Sendig-Eden-Hotel.
Sonnenbergerstrasse 8.
Fürstner, Berlin. — Höchstetter, Frau, m. Tocht., Basel.

Privat-Hotel Silvana.
Kapellenstrasse 4.
Johansson, Helsingfors.

Spiegel.
Kranzplatz 10.
Fruchtretz, Frau, mit Kind, Ekaterinowlaw. — Oppenheimer, Kfm., mit Frau, Lampertheim.

Tannhäuser.
Bahnhofstrasse 8.
Abt, Oberursel. — Meyer, Kfm., Berlin. — Marks, Kfm., mit Fr., Sydney. — Mühlhoff, 2 Fr., Remscheid. — Mühlhoff, Kfm., Remscheid. — Wolter, Kfm., m. Frau, Danzig. — Lewin, Unternehmer, m. Frau, Gräfrath. — Herzog, Dr., Hannover. — Rubenheim, Baumeister, Bonn. — Adelhorst, Kfm., Gleiwitz. — Heinzel, Kfm., Eibelshausen. — Kesenbusch, Kfm., Dettelbach. — Kretschmann, Kfm., m. Fr., Leipzig. — Kall, Kfm., Düsseldorf. — Abel, Fr., Berlin. — Wileke, Fr., Rent., Berlin. — Mainzer, Rent., Berlin. — Chogés, mit Frau, Nancy. — de Roché, mit Fr., Paris. — Schöner, Kfm., Blankenese.

Taunus-Hotel.
Rheinstrasse 19.
Krüger, Kfm., m. Fr., Indianapolis. — Ruther, Turnlehrer, m. Frau, Indianapolis. — Fuhse, Kfm., Dortmund. — Drubin, Rent., m. T., Berlin. — Hernerliu, Kfm., Elmshorn. — Hofmann, m. Fr., Leipzig. — Schmidt, Regierungsrat Dr., m. Frau, Kassel. — Bicknase, Kfm., m. Fr., Berlin. — Feucht, Kfm., m. Sohn, Indianapolis. — Binniger, Fr., Lehrerin, Indianapolis. — Lichtenberger, Kfm., Indianapolis. — Douvase, Lehrer, Indianapolis. — Jeger, mit Brud., Indianapolis. — Bimminer, Fr., Lehrerin, Indianapolis. — Oliver, Fr., Indianapolis. — Schaefer, Kfm., Indianapolis. — Schwarz, Fr., Indianapolis. — Coper, Kfm., Indianapolis. — Ballmann, Kunstmaler, Indianapolis. — Wiese, Fr., Indianapolis. — Schleisinger, Fabrikant, m. Fr., Berlin. — Frey, Fabrikant, m. Fam., New York. — Belmede, Kfm., m. Fam., Hamburg. — Albert, Kfm., Köln. — Schmid, Fr., Rent., Indianapolis. — Ruthert, Rent., Indianapolis. — Neumann, Ing., Nürnberg. — Overbeck, Gutsbesitzer, Limburg.

Hotel Union.
Neugasse 7.
Voigt, Kfm., Berlin. — Bremer, Lehrer, Dachtstein. — Vahle, Lehrer, Colshorn. — Leue, Kfm., Barth. — Heilmann, Fr., Lehrerin, Berlin. — Schmitt, Lehrer, Berlin. — Bauknecht, Fr., Berlin. — Hünfer, Lehrer, Berlin. — Hoffmann, Kfm., Lübau. — Müller, Kfm., Remscheid. — Kühle, Solingen. — Zank, Solingen. — Maurert, Solingen.

Victoria-Hotel u. Badhaus.
Wilhelmstrasse 1.
van Marken, Haag. — Jong, Fr., Amsterdam. — Klingenspoor, m. Fr., Amsterdam. — Rümerschmid, Frau, Wien. — Schuster, Stabsarzt a. D. Dr., m. Fam. u. Bed., München. — Mundt, Fr., New York.

Hotel Vogel.
Rheinstrasse 27.
Haußel, Kfm., Königsberg. — Müller, Dr. med., m. Fr., Konitz. — Voll, Kfm., Berlin. — Maassen, Kfm., m. Fr., Hamburg. — Leiser, Kfm., Hannover. — Friderich, Freiburg i. B. — Werner, Kfm., m. Fr., Amsterdam. — Müller, Fr., München. — Kreis, K. K. Forstmeister, Pyrbaum. — Langenscheider, Architekt, mit Familie, Elberfeld. — Enters, Kfm., Elberfeld. — Hartung, Kfm., Charlottenburg. — Rutter, Frau, mit T., Hamburg.

Hotel Weiss.
Bahnhofstrasse 7.
Burger, Kfm., m. Fr., Rotterdam. — de Boertz, m. Fam., Leiden. — Malmus, Kfm., Kassel. — Schenk, Kfm., Nastätten. — Strube, Fräulein, Kassel. — Strube, mit Fr., Zerenberg. — Jenpe, Lehrer, m. Frau, Kassel. — Ueherschuss, Dr. med., mit Frau, Ochsenfurt. — Hoffmann, Essen. — Seel, Kfm., Haarlem. — Fleming, mit Fam., Hamburg. — Barkholt, Kfm., Itzehoe.

Westfälischer Hof.
Schützenhofstrasse 3.
Schultz, Starkrad. — Pielhau, Ländscheit. — Meisner, Broich. — Schmitz, Kreistierarzt, Mülheim.

In Privathäusern.
Adelheidstrasse 31.
Ireland, Dr. med., m. Fr., Liverpool. — Villa Bauscher, Nerotal 24. — Kleinau, Oberlehrer, mit Pilegerin, Erfurt.

Pension Böttger, Mainzerstrasse 2: Bais, Amsterdam. — Rynbende, Amsterdam.

Villa Brema, Abeggstrasse 7: Entelmann, Fr., Rent., Worpawede. — Brüsseler Hof, Geisbergstrasse 8: Arenz, Kfm., m. Sohn, Köln. — Strauss, Kfm., m. Fr., Billigheim. — Erdeel, Bielefeld. — Droyotschyn, Fr., Kantor, Berlin.

Privathotel Cordan, Nikolastr. 15a: Luchsch, m. Fr., Krotoschin. — Matucha, m. Fr., Kassel. — Harwig, m. Fr., Kassel. — Croon, Aurich. — Hessel, Kfm., Braunschweig.

Pension Crédé, Leberberg 1: Paul, Prof. Dr., m. Fr., Celle. — Quass, Fr., Kalifornien.

Elisabethenstrasse 23: Heilbronn, Kfm., m. Fr., Kalifornien. — Pension Fortuna, Paulinenstr. 7: Horst, Fr., Philadelphia. — Scott, Fr., New York. — Jowler, Fräulein, Newark (New Jersey). — Jowler, Fr., Newark (New Jersey). — Benigna-Schayer, Fr., Warschau. — Baron von Offenber, Kais. Russ. Vize-Konsul, m. Fr., Cannes.

Geisbergstrasse 10: Leikenbach, Realgymnasiallehrer, m. Fr., Gera.

Villa Glücksburg, Franz Abtstr. 14: Prossit, Fr., Rent., Moskau.

Pension Grandpair, Emserstr. 15/17: Henrici, Dr. med., Bromberg. — Meynen, Fr., Oberhausen. — Tübben, Fr., Mülheim (Ruhr). — Moller, Fr., Hannover. — Koennecke, Seminarlehrer, Hannover. — Koennecke, Fr., Hannover.

Häufgasse 3: Oesterreich, Kgl. Bahnpostvorsteher, Trautheim.

Villa Helene, Sonnenbergerstr. 9: Itills, Fr., Boston. — Mack, Fräul., Berlin. — Brinker, Fr., Berlin. — Kaspar, Berlin. — Kuntze, Leipzig. — Kaspar, Fr., Washington. — Johnston, Fr., St. Louis. — Matchet, Fr., Boston. — Moore, Fr., Philadelphia. — Quorn, Fr., Denver. — Peper, Fr., St. Louis.

Christl. Hospiz II., Oranienstr. 53: Coregatale, Fr., m. Tocht., Glasgow. — Maske, 2 Fr., Berlin. — Foltz, Düsseldorf. — Willm, Fr., Glasgow. — Dick, Elberfeld.

Pension Karpis: Eppstein, Berlin.

Kellerstrasse 5: Wiegand, Sekretär, Elberfeld.

Luisenstrasse 3: Hodopp, Mannheim. — Oberländer, m. Fr., Zwickau. — Friederici, Oberl., Gr.-Lichterfelde. — Krippe, Dahlheim.

Mainzerstrasse 18, 1: Falk, m. Fr., Bremerhaven.

Marktstrasse 22: Laube, Kfm., Peine.

Pension Margareta, Thelemannstr. 3: Holliger, Fr., Rent., Kieff. — Usty, snowicz, Fr., Kieff. — Ueberfeldt, Kfm., m. Fr., Essen. — Schippers, Fabr., m. Fam., Uardingen. — Wyeth, Fr., Rent., m. Bed., St. Joseph. — Johnson, Fr., Rent., St. Joseph. — Lemon, Fr., Rent., m. Jgf., St. Joseph.

Michelsberg 9: Glock, m. Fr., Würzburg.

Nerostrasse 3: Meyer, Fr., Hamburg. — Joldmann, Fr., Hamburg.

Nerostrasse 21: Kehrein, m. Fam., Erbach.

Nerostrasse 36, 1: Embacher, Fr., Mainz.

Nerotat 15: Peiser, Kfm., Ostrowo. — Ziegler, Kfm., Ostrowo. — Pincus, Kfm., mit Fam., Hannover.

Nerotat 31: Schneider, Pfarrer, m. Fam., Spenge. — Villa Olanda, Gartenstr. 18/20: Miluhof, Moskau.

Villa Oranienburg, Leberberg 7: Smith, 2 Fr., Baltimore.

Pension Primavera, Frankfurterstr. 8: Leinau, Hamburg.

Pens. Pustau, Elisabethenstrasse 31, 1: Letixerant, Fr., Rent., Köln.

Villa Prinzessin Luise, Sonnenbergerstr. Munro, Fr., m. Fr., Minnesota. — de Camp, Fr., mit 2 Fr., Rent., Minnesota.

Querstrasse 2, 2: Buchholz, Fr., m. Tochter, Konitz.

Röderstrasse 23, 2: Pütz, Ing., Wilhelmshaven.

Taunusstrasse 1, 1: Neumann, m. Fr., Berlin. — Villa Violette, Gartenstrasse 3: Fischer, Frau Fabrikbes., mit Kind, Lodz. — Böhl, Frau Rent., Caracas. — Vasmonde, 2 Fr., Rent., Caracas. — Röhl, Rent., m. Fr., Hamburg.

Webergasse 28: Bail, Dr. med., Bitterteich. — Kämpfe, Frau Landger.-Rat, m. Tocht., Berlin.

Weilstrasse 1: Friedmann, Kfm., Amerika.

Zurückgesetzt.

Um zu räumen, gewähre ich auf eine Partie

Buckskin, Flanelle etc.

für Herren- u. Knaben-Anzüge
eine ganz bedeutende Preisermässigung.

Hch. Lugenbühl,
Tuchhandlung, Bärenstrasse 4. K195

Wasche mit Luft

Bei der Rasenbleiche bewirkt lediglich der Sauerstoff der Luft (Ozon) das blendende Weiss und den frischen Geruch der Wasche. Das Gleiche wird erreicht durch einfaches Kochen der Wasche mit Augil, welches ebenfalls Ozon entwickelt, hierdurch die Wasche gleichzeitig reinigt, bleicht und desinfiziert. Vollständig selbsttätig! Kein Reiben! Kein Chlor! Absolut unschädlich und gefahrlos! Neueste Erfindung! Überall erhältlich. Alleinige Fabrik Jos. Müller, Seifen- und chemisch-techn. Fabrik, Limburg a. d. Lahn.

AUGIL

(Fa. 1757)
F130



Das einfachste, billigste und trotzdem
ausgezeichnete Mittel
zum Konservieren des Eingemachten
ist

Dr. Oetker's Salicyl.

Das Salicyl in Päckchen à 10 Pf., ausreichend für 10 Pfd. eingemachte Früchte, Gelee, Marmelade, Fruchtsäfte, Gurken und dergl. ist von Dr. A. Oetker, Bielefeld, zuerst für den Hausgebrauch eingeführt und hat sich während 16 Jahren vorzüglich bewährt.

Genauere Gebrauchsanweisung und Rezepte erhält jeder umsonst in allen den Geschäften, welche

F180

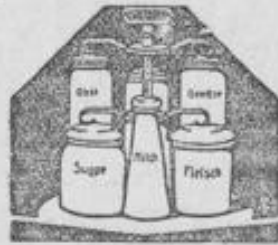
Dr. Oetker's Backpulver

führen.

Kocher auf Vorrat

mit

Original-Weet.



Einrichtungen zur Frischhaltung
aller Nahrungsmittel.

100,000-fach bewährt

in Familien, Hotels, Krankenhäusern, Anstalten etc.

Unübertroffenes, anerkannt bestes System.

Einfach, solide, zuverlässig.

Verlangen Sie Prospekte.

Alleinverkauf:

Telephon 213 **L. D. Jung,** Kirchgasse 47

Spezial-Magazin für Haus- u. Küchengeräte. K198

Erste Grosse Allgemeine Kochkunst-Ausstellung

mit verwandten Gewerben vom 10.-19. Oktober 1908

im **Paulinenschlösschen zu Wiesbaden.**

Zur Beschickung unserer Ausstellung wird hiermit eingeladen.

Prämierung durch Staats-Medaillen, Goldene und Silberne Medaillen, Ehrenpreise und Diplome.

Alles Nähere durch das Ausstellungs-Bureau:

Hotel Mehler, Wiesbaden.

Neue Sendung

garantiert reiner

Bienenhonig,

Pfund 65 Pf.,

mit Schraubdeckelglas

Pfund 75 Pf.

Kond. Milch (Milch-

mädchen)

Dose 44 Pf.

La Zervelatwurst Pfund

140 Pf.

Bestes Müllerbrot

weiss 44 Pf., Korn 40 Pf.

Reinschmeckendes

Sesam-Salatöl

Schoppen 40 Pf.

Feinstes Tafelöl

Schoppen 50 Pf.

Schwanke Nachf.,

43 Schwalbacherstrasse 43.

Telephon 414.

Feinste Sommermalta,

Italiener, Kaiserkrone

kumpf- u. gentnerweise,

neue bielige

Rosen-Kartoffeln

Kumpf 39 Pf.

Ferd. Alexi,

Niedelberg 9. * Telephon 632.

Zur Einmachzeit:

La Victoria-Kristall-Zucker, ungebläut, garantiert 99% Zucker-gehalt.

Ferner zum Ansetzen:

Fst. Rum, Fl. Mk. 1.50, 1.80, 2.—,

Echten Jamaica-Rum Fl. Mk. 2.50,

3.— und 3.50.

Fst. Arrak Fl. Mk. 1.50, 1.80, 2.—,

Original-Batavia-Arrak Fl. Mk. 2.50,

3.— und 3.50.

Schwarzw. Kirschwasser Fl. Mk. 2.50,

3.— und 3.50.

Franz. Franzbranntwein Fl. M. 1.25,

Echter Franzbranntwein (Eau de vie

de France) à Fl. Mk. 1.70.

Alter Korn Fl. Mk. 1.20 und 1.50.

Els. Kognak Fl. Mk. 1.70, 2.— und

3.—.

Sämtliche Gewürze.

Pergament-Papier Meter 20,

25 und 30 Pfg.

Salicylsäure, Korko, Flaschenlacke,

Rheingauer Einmach-Weinessig.

Ferner fat. Speiseessig Ltr. 30 Pfg.

Essig-Essenz und Weinessig-Essenz.

Willh. Heine, Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.

Postkz.-Fernspr. Nr. 216. K64

Neues Sauerkraut,

neue Salzgurken

eingetroffen.

Chr. Keiper,

Webergasse 37. 926

Haarzöpfe

laufen Sie am

besten

bei J. Zampont.

Ecke Hämer- und Goldgasse 2.

3a. 100 Kellner-

Arad- u. Schrot-Anzüge, einzelne

Socken u. Westen werden billig verkauft

Schwalbacherstr. 30, 1. St. (Müllerei).

30 Mark

Belohnung

zahle ich demjenigen, der mir diejenige

Person namhaft macht, sobald ich die-

selbe gerichtlich belangen kann, welche

letztere bei öffentlich Unwahrheiten über

mich verbreitete.

Hans Osterchrist,

Helenenstraße 25.

Geburts-Anzeigen,
Verlobungs-Anzeigen,
Heirats-Anzeigen,
Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Aus-

führung fertigt die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langensasse 27.

Trauerkränze.

Palmwedel 866

in jeder Preislage, stets fertig

Ernst Wahl,

Wilhelmstr. 34. Adolfsstr. 6.

Fernruf 908. Fernruf 910.

Gegr. 1865. Telephon 265.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ u. „Pietät“

Firma

Adolf Limbarth,

8 Ellenbogenstraße 8.

Größtes Lager in allen Arten

Folz-

und Metallfärben

zu reellen Preisen.

Eigene Seidenwagen und

Kranzswagen.

Lieferant des

Verbands für Feuerbestattung.

Lieferant des

Beamtenvereins. 848

Familien-Nachrichten

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und
Bekannten die traurige Nach-
richt, daß mein lieber Gatte,
Vater, Bruder, Schwager,
Großvater und Schwiegervater,

Christian Althoff,

sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Math. Althoff, geb. Simon.

Wiesbaden, 14. Juli 1908.

Die Beerdigung findet Frei-

tag, den 17. Juli, nachmittags

4 Uhr, vom Leichenhause

aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittags 3 1/2 Uhr verschied sanft nach 2-jährigem
schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante,

Frau Maria Schäfer, geb. Biding,

im Alter von 59 Jahren, wohlberitten mit den hl. Sterbekramenten.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Quirin Schäfer, Stadt. Weinberg-Ausscher.

Wiesbaden (Eilfstr. 21), Naunthal, Eltville, Weimar,

Berlin, den 16. Juli 1908.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 18. Juli, nachmittags

3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nach-
richt, daß mein Mann,

Carl Schmidt,

plötzlich verschieden ist.

Frau Schmidt, Witwe,

Römerberg 18.

Die Beerdigung findet Frei-

tag, den 17. Juli, nachm. 3 Uhr,

vom Leichenhause aus statt.

Todes-Anzeige.

Für die aufrichtige Teil-
nahme bei dem Hinscheiden
unserer lieben Mutter, Frau

Elise Hildner,

geb. Leherich,

sprechen wir Allen unsern herz-

lichsten Dank aus.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 14. Juli 1908.

Danksagung.

Allen denen, welche an uns,
so unerwarteten, schmerzlichen
Verluste unserer theuersten
berzenguten, teuren Tante
Anteil nahmen, besond. denen,
die in der schweren Stunde
uns so hilfreich zur Seite
standen, sowie für die reichen
Blumenpenden und die über-
aus trostreiche Grabrede des
Herrn Warrers Schloffer, sagen
wir hiermit unsern herz-
innigsten Dank. B10693

Wiesbaden, 16. Juli 1908.

Carl Gerner

und Frau.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme bei dem Hin-
scheiden unseres lieben Kindes,
sowie die überaus zahlreichen
Blumenpenden sagen unsern
innigsten Dank. Besonderen
Dank der lieben Lehrerin und
Mitschülerinnen für ihr letztes
Gedächtnis, welches sie der Ent-
schlafenen erwiesen haben.

Im Namen der

trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Lieber.

Wiesbaden, 14. Juli 1908.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuerender Teilnahme bei dem uns
betroffenen schmerzlichen Verluste unserer teuren Entschlafenen,

Fräulein Pauline Weysser,

sagt innigsten Dank

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Oberbaurat Boos,

geb. Weysser.

Vor der Reise

verfüme Niemand eine Reiseunfall- und Einbruch-
diebstahl-Versicherung abzuschließen. Die günstigsten
Bedingungen bietet die

Victoria zu Berlin.

größtes Versicherungs-Institut des Kontinents.

Hauptbureau: Wiesbaden, Michelberg 15, 2.

Telephon 2469.

Auch: Renten-, Lebens-, Unfall- u. Feuerversicherung.
Auf Wunsch kommt ein Beamter ins Haus.

922

Zu den
Turnfesten
empfehle:

**Turnertrikots,
Turnerhosen,
Turnerhemden,
Gürtel.**

Grösste Auswahl.

L. Schwenck,
Strumpfwaren- und Trikotagenhaus,
Mühlgasse 11-13.

K 57

Schirmfabrik Wilh. Renker,

Telephon 2201. — Marktstrasse 32, Hotel Einhorn.

Eigene Fabrikation. Kraftbetrieb.

Reparaturen u. Ueberziehen schnell bei bill. Berechnung.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß wir in hiesiger Gegend eine große
Anzahl von Geschäftsfreunden haben, sehen wir uns veranlaßt,
eine weitere

Geschäftsstelle in Wiesbaden,

Riehlstrasse 23,

ungefähr Ecke Kaiser-Friedrich-Ring,

zu eröffnen. Zweck und Ziel unseres Unternehmens besteht darin,
jedem Gewerbetreibenden mit Rat und Beistand bei allen geschäft-
lichen Vorkommnissen zu dienen, Rechtsauskünfte, letztere eventl.
durch unseren Anwalt, zu erteilen und in der Hauptsache Außen-
stände **kostenlos** und **provisionsfrei** auf das ganze Deutsche Reich
einzuziehen.

Wer die in wenigen Worten erwähnten Vorzüge sich zu Nutzen
machen will, muß sich unserem Institut als Abonnent anschließen,
welches pro Jahr 12 Mk. kostet. Weitere Auslagen entstehen in
keiner Weise — weder Gerichtskosten noch sonstige Gebühren
kommen in Frage — alles geschieht auf unsere Gefahr, nach den
dieshalb gegebenen Erläuterungen.

Nur etwas Verständnis und Prüfung unserer Statuten ist er-
forderlich und unterliegt es dann keinem Zweifel, daß jeder Ge-
werbetreibende eine solche Geschäftseinrichtung anerkennen und
empfehlen wird. Tausende Dank- und Empfehlungsschreiben
können wir auf Verlangen beibringen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht vergessen, noch darauf
hinzuweisen, daß unser Unternehmen in der ganzen Welt absolut
konkurrenzlos ist und wenn es ähnliche Institute gibt, so sind diese
indirekter Abstammung von uns, d. h. nicht aber mit uns identisch.
Für uns erübrigt sich hierbei nur folgende Behauptung:

Prüfet alles und behaltet das Beste!

Mit der hies. Bitte, unser neues Unternehmen in Wiesbaden
auch gütigst unterstützen zu wollen, zeichnen wir, uns bestens
empfohlen haltend,

Mit größter Hochachtung

Inkasso-Bank.

Direktion: J. Honnette.

NB. Bereits 25 Geschäfte gegründet, die nächsten von hier
befinden sich in Ludwigshafen, Stuttgart,
Esslingen, Reutlingen und Ulm. Wir haben Vertrauens-
leute auf allen Plätzen des In- und Auslandes. Der Besuch unseres
Vertreters ist kostenlos.

Prospekte werden gratis versandt.

Es sind die schlechtesten Früchte nicht,
woran die Wespen nagen!

Alle Gegenangriffe

sind zwecklos und sprechen nur für „Rex“.



Sehenswerte

Ausstellung

VON

Konserven



In Rex-Apparaten

kann jedes andere System, auch alter Gläser
und Krüge, verwendet werden.

In Rex-Apparaten

kann man die Gläser übereinander sterilisieren und
spart dadurch Zeit und Geld.

Garantie, dass kein Stück platzt!

In Rex-Gläsern

können die Früchte bequem mit der Hand eingelegt und
bis oben gefüllt werden.

In Rex-Gläsern

können die Konserven keinen Gummigeschmack an-
nehmen, da der Ring aussen liegt. Der Gummiring
kann sich nicht verschieben.

**Der beste Beweis der Güte ist der
steigende Konsum!**

Bis jetzt in dieser Saison 3 Waggons bezogen.

Wer Rex hat, ist damit zufrieden und empfiehlt ihn immer weiter.

Allein-Verkauf:

Erich Stephan

Kleine Burgstr. — Ecke Mänergasse.

Prüfet alles und behaltet das Beste!

IV 69

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktionen 52,
Druckerei 2266.
Ruhezeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Besuchs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Weinger-
geld. 2 Pf. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Bestellscheine.
Besuchs-Beziehungen werden ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Kreiskassen, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Weibach: die dortigen 30 Ausgabestellen und in den
benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Zeiger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spaltenform; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entfällt der Rabatt.

Anzeigen-Kommunikation: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 327.

Wiesbaden, Donnerstag, 16. Juli 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adressen

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pf.

„ „ im Ausland 90 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat . 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Das Recht der Zeugen.

Von Dr. jur. W. Brandis, Groß-Bichtersfelde.

Unsere Rechtsordnung erklärt jedermann für verpflichtet, über das, was er gesehen, gehört oder sonst erfahren hat, dem Gericht Auskunft zu geben, nicht nur dann, wenn es sich darum handelt, eine strafbare Handlung zu erforschen, sondern auch dann, wenn lediglich ein Vermögensstreit fremder Personen vorliegt. Auch andere Behörden als die ordentlichen Gerichte, insbesondere die Verwaltungsbehörden und -gerichte, haben die Befugnis erhalten, von jedermann Auskunft zu erfordern, und pflegt die Stellung des Zeugen hier unter den gleichen Regeln zu stehen wie bei den ordentlichen Gerichten.

Der Zeuge wird zuvörderst geladen. Dies kann nicht nur schriftlich, sondern auch mündlich, z. B. durch den Gerichtsdiensten, und durch Telegramm geschehen, obwohl man in diesem Falle keine volle Sicherheit hat, daß das Telegramm wirklich von dem Gericht oder der Staatsanwaltschaft aufgegeben ist. Zweifelt man, so mag man sich durch sofortige telegraphische Anfrage an die Behörde überführen. Der Zeuge kann nicht verlangen, daß ihm die Ladung mehrere Tage vor dem Termin zugestellt werde wie dem Angeklagten bezw. der beklagten Partei.

Wer ordnungsmäßig geladen ist und trotzdem ausbleibt, wird nach zweierlei Richtungen verurteilt, nämlich erstens in die durch sein Ausbleiben verursachten Kosten, also z. B. Gebühren und Reisekosten des Gerichts, sowie der vergeblich erschienenen Zeugen und Sachverständigen; zweitens wird der ausgebliebene Zeuge zu einer Geldstrafe bis zu 300 Mark, für welche im Falle der Nichtzahlung Haft an die Stelle tritt, verurteilt. Daneben ist die zwangsweise Vorführung im Strafprozeß möglich, im Zivilprozeß nach wiederholtem Ausbleiben zulässig.

Die Zeugen müssen bei Aufruf ihres Namens anwesend sein. Späteres Erscheinen nicht ihnen, streng genommen, nichts, mag auch die Verhandlung der Sache, zu welcher sie geladen sind, noch fort dauern. Wer vernommen ist, darf sich ohne Genehmigung des Gerichts nicht entfernen; er würde sich den gleichen Nachteilen aussetzen wie ein überhaupt nicht erschienener Zeuge.

Die Verurteilung in Strafe und Kosten unterbleibt, wenn das Ausbleiben des Zeugen genügend entschuldigt ist. Der entschuldigende Grund muß dem Gericht glaubhaft gemacht werden, was z. B. durch schriftliche Erklärung anderer glaubwürdiger Personen oder durch Versicherung an Eides Statt erfolgen kann. Wenn irgend möglich, ist die Entschuldigung schon einige Tage vor dem Termin schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers anzubringen, damit die anderen Personen abbestellt werden können. Hat man nachlässig die frühzeitige Anzeige unterlassen, so würde man die Kosten des bereiteten Termins zu tragen haben. Zulässig ist die Entschuldigung auch noch nachträglich und bewirkt, wenn sie als genügend erachtet wird, wenigstens Zurücknahme der geschehenen Straffestellung. Wer eine offensichtlich unwahre Tatsache als Entschuldigung vorbringt, wird wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung mit Gefängnis bis zu 2 Monaten bestraft. Man darf nicht schon um deswillen fortbleiben, weil man berechtigt ist, das Zeugnis zu verweigern; in solchem Falle ist zu raten, unverzüglich das Gericht von dem Grunde, der zur Verweigerung des Zeugnisses berechtigt, in Kenntnis zu setzen und zu eruchten, die geschehene Ladung zurückzunehmen. Ebenso wenig darf man natürlich deshalb die Ladung unbeachtet lassen, weil man nichts von der Sache weiß.

Zur Verweigerung jedes Zeugnisses in Zivil- und Strafsachen sind berechtigt: der Verlobte, der Ehegatte (auch der geschiedene Gatte, Witwer und Witwe) einer Partei, ferner diejenigen, welche mit einer Partei in gerader Linie verwandt, verwandt oder durch Annahme an Kindes Statt verbunden oder in der Seitenlinie bis zum dritten Grade verschwägert sind, auch wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft begründet ist, nicht mehr besteht; ferner Geistliche in Ansehung dessen, was ihnen bei Ausübung der Seelsorge, sowie Rechtsanwälte und Ärzte in Ansehung dessen, was ihnen bei Ausübung ihres Berufs anvertraut ist. In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten können auch andere Personen die Aussage über Tatsachen ablehnen, welche ihnen kraft ihres Amtes, Standes oder Gewerbes „anvertraut“ sind und deren Geheimhaltung durch die Natur derselben geboten ist. Es würde also in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten z. B. ein Bankier das Zeugnis über die Vermögensverhältnisse seiner Kunden, eine Schneiderin und Friseurin über die von der Kundin besuchten Vergnügungen, sofern diese Tatsachen ihnen „anvertraut“ sind, ablehnen können, nicht aber würden sie in einem Strafverfahren hierzu berechtigt sein. Die Reichstagskommission zur Vorbereitung der gescheiterten Strafprozeßordnungs-Novelle

wollte den Redakteuren auch für den Strafprozeß das Recht verleihen, ihr Zeugnis über die Personen, welche ihnen Mitteilungen gemacht haben, zu verweigern, denn der öffentlichen Ordnung geschieht Genüge, wenn der Redakteur persönlich die Verantwortung für die Mitteilung übernimmt. Die in dem Jahre 1905 und 1906 vom Reichsjustizamt einberufene Kommission zur Vorbereitung einer neuen Strafprozeßordnung hat diesen Schutz des Berufsgeheimnisses der Redakteure leider nicht wieder aufgenommen.

Rechtsanwälte, Ärzte, Hebammen, Apotheker dürfen über anvertraute „Privatgeheimnisse“ überhaupt nichts aussagen, wenn sie nicht von der Pflicht der Verschwiegenheit entbunden sind.

Wer nach vorstehendem berechtigt ist, das Zeugnis zu verweigern, von seinem Rechte aber keinen Gebrauch macht, kann dies jederzeit noch während der Vernehmung tun, wenn eine Frage an ihn gerichtet wird, die er nicht beantworten möchte. Er kann auch die nachträgliche Vereidigung seiner Aussage ablehnen. Außer diesen persönlichen Gründen zur Zeugnisverweigerung kann dieselbe auch durch sachliche Gründe gerechtfertigt sein und zwar ist dies wiederum in größtem Maßstabe in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten der Fall als im Strafverfahren. In letzterem kann ich die Auskunft nur verweigern, wenn dieselbe mir selbst oder einem meiner oben bezeichneten Angehörigen die Gefahr „Strafgerichtlicher“ Verfolgung zuziehen würde. Bei Vermögensstreitigkeiten kann ich das Zeugnis schon dann verweigern, wenn die Verantwortung der Frage mir oder einem Angehörigen einen unmittelbar vermögensrechtlichen „Schaden“ verursachen würde, oder wenn ich die Frage nicht würde beantworten können, ohne ein Kunst- oder Gewerbegeheimnis zu offenbaren. In diesen Fällen belehrt das Gericht den Zeugen nicht über sein Recht, die Aussage zu verweigern; es ist ihm überlassen, es seinerseits geltend zu machen.

Die Erfüllung der ohnehin lästigen Pflicht, als Zeuge vor Gericht zu erscheinen, wird dadurch häufig besonders unangenehm, daß dem Zeugen peinliche oder gar beleidigende Fragen vorgelegt werden, die mit der Sache in keinem Zusammenhang stehen. Der Gewohnheit mancher Richter, die Zeugen vor ihrer Vereidigung zu fragen, ob sie wegen Meineids bestraft sind, ist ein Kiesel vorgeschoben durch Anweisungen der Justizverwaltungen, dieser Frage eine Fassung zu geben, welche die Vermutung des Richters vom Gegenteil erkennen läßt, z. B.: „Wegen einer Verletzung der Eidespflicht sind Sie noch nicht bestraft?“ Nach andern gerichtlichen Befragungen, welche etwa ein Zeuge hinter sich haben könnte, soll mit noch größerer Schonung oder überhaupt nur dann gefragt werden, wenn es sich nicht vermeiden läßt. Auch seitens der Parteivertreter werden dem Zeugen oft Fragen über seine persönlichen Verhältnisse und Beziehungen jeder Art vorgelegt, die mit der Streitsache nichts zu tun haben. Man kann dem Zeugen nur raten, in solchen Fällen die Beantwortung abzulehnen; denn in dem übertrieben

Feuilleton.

Im Wasserpalais zu Pillnitz.

Von Paul Dachne. *)

Das Liebestempeln der Königsmaître. — König Georgs Einfachheit. — „Platz für den großen Raschel.“ — Reminiszenzen an Weber und Wagner. — Lola Montez' Tage von Pillnitz. — Das Bildnis mit dem schwarzen Mal. — Die austradierte Kronprinzessin Luise. — Das Ende in Carbone Riviera.

Seit mehr als 140 Jahren ist das japanisch-barocke Schloß Pillnitz Sommerresidenz der sächsischen Fürsten. Früher stand hier das Liebestempeln der Königsmaître Gräfin Rochitz und das Trianon der schönen Gräfin Cosel, in dem ein galanter Sachsenherrscher Schöferstunden veränderte. Dann ließ August der Starke das Wasser- und das Bergpalais erbauen und das Blumenparterre anlegen, dessen Farbenpracht allsommerlich sich verjüngt. Noch ein paar Statuen dazwischen und das Bild gleicht vollkommen dem Mirabellgarten zu Salzburg. Durch die verschwiegene Gekengänge, durch die mächtigen Alleen weht heute noch ein Nachhall des Geistes und des rauschenden Eboes ferner amoureufer, bacchantischer Zeit. Im Frühling grüht die Blütenfülle der Holunderbüsche, der Hermelinmantel der Obstbäume die berg- und talwärts ziehenden Elbläuf und im Herbst gewinnt die Landschaft ein Kolorit von fast südlichem

Feuer. Die bizarren Figürchen an Sims und Friesen, die Sphinxen an der Elbtreppe, der sächsischen Scala dei giganti, die exotische Architektur, die phantastischen Bruntgondeln, die alles gibt der Szenerie eine pikante Note.

König Georg bewohnte zu Pillnitz den linken Flügel des Wasserpalais, von der Elbe aus gesehen; rechts von den Appartements, die der jetzige Herrscher gewählt hat. In einem winzigen Kämmerchen nebenan schlief der Kammerdiener, der früh schweigend einzutreten und die Gardinen aufzuziehen hatte. An das Schlafzimmer des Königs grenzte der Toilettejalon. Ein einfacher Waschtisch alten Stils trug das schmucklose Geschirr. Der König rasierte sich selbst. Er lehnte überhaupt allzu eifrige Hilfe ab. Unter den Schuhen, die in dem alttümlichen Flügeltürschranke bereit standen, traf er selbst die Wahl. Dasselbe gilt auch von der Zivilgarderobe. Viel Staat machte ja der König insbesondere auf Reisen nicht. Da fällt mir ein Hifiörchen ein, das einen ganz anders gearteten Bettiner schildert. Pastor Gottschalk in Großbrensdorf stellte in seiner 1797 erschienenen „Geschichte des herzoglichen Fürstenhauses Sachsen-Weimar-Eisenach“ als Großtat hin, daß Seine Hochfürstliche Gnaden, der Herzog Ernst August von Weimar die Gewogenheit hatten, am 19. Januar 1747 einen Knaben an dem ihm vom Kammerdiener angelegten gewärmten Hemde „allerhöchsteigehändig“ zuzumachen! Wie anders König Georg.

Ein paar braune und grüne Ledenhüte im oberen Schrankfach erinnerten den Monarchen an manche Waidmannsfahrt. Ein besonders verlobdeter war einmal durch den Garderobier entfernt worden. Der ergrünte Monarch bestand auf Wiederherbeischaffung des ehrwürdigen Stüdes, was eine schwerere Aufgabe war,

als er wohl jemals erfahren hat. Dem Gute, der an marasmus senilis litt, ging es nämlich wie dem unglücklichen Fliegenschimmel, dessen Memoiren Frh. Reuter so ergötlich zu Papier gebracht hat: Auf eine glanzvolle Jugendzeit folgte ein qualvolles Alter beim Posthalter Sahnemann und beim Lumpenfaher Peter Lappenberg. Auch der alte Waidmannshut mußte viel erdulden von Sturm und Sonnenbrand. Er war nämlich an einen Gartenarbeiter verpfändet worden, der sich nicht wieder davon trennen wollte. Ich könnte der Geschichte noch eine feine Schlupfwinkel geben, aber es mag lieber unterbleiben, wenn es auch nötig wäre. Geist ist ja, wenn Fehlding recht hat, das sicherste Mittel, sich ausgiebig verhaft zu machen.

Das Arbeitszimmer des Königs legte Zeugnis ab von dem ernststen Sinn und der Gewissenhaftigkeit seines Bewohners. Reinliche Ordnungsliebe war dem Arrangement der Schreibutensilien, Dokumente und Bücher aufgeprägt. Zur Linken bot die Holzassette eine Auswahl von Ruderts, die mit den Adressen der Ministerien bedruckt waren. Ein hübsches Album vereinigte Photographien vom Kaisermandat über bei Raumburg. Papierläschen lagen bereit, kleine Geldbeträge aufzunehmen, die Unterstützungsbedürftigen zukommen sollten. Die Namen der Adressaten schrieb der Monarch selbst darauf. Sein Gefühl für die Pflichten eines Landesvaters ging so weit, daß er alle an ihn persönlich gerichteten Briefe nach Möglichkeit selbst öffnete. Die erledigten Schreiben beiseite er mit Steinen, die er im Garten oder am Elbufer sammelte. Kleine Siegeladreste fügte er sorgfältig wieder zu einer Stange zusammen. Eine Stange enthielt den Rosenfisch. Alle Hefen trugen die eingepreßte Krone. Der Palisanderflügel von Mönsch war in den ruhigen steifen Linien eines modernisierten Empire gehalten.

*) Aus dem soeben erschienenen Buche „Bettin Antim“ von Paul Dachne. (Verlag Richard Sattler, Leipzig.) Der Verfasser teilt darin interessante, bisher unbekannte Einzelheiten aus dem Leben des verstorbenen Königs Georg mit, die manch einen Fingerzeig zur Lösung des Rätsels dieses seltsamen Charakters und unverständlichen Taten geben.

einseitigen Verlangen, ihre Rechte wahrzunehmen, nehmen manche Parteien und ihre Vertreter zu wenig Rücksicht darauf, ob sie den Ruf und das Fortkommen des bei der ganzen Angelegenheit völlig unbeteiligten Zeugen schädigen.

Grundlose Verweigerung des Zeugnisses macht ebenso strafbar, wie wenn der Zeuge nicht erscheint. Außerdem kann das Gericht zur Erzwingung des Zeugnisses die Haft anordnen, welche, wenn es sich um die Verfolgung nur einer Übertretung handelt, nicht länger als 6 Wochen dauern darf; wenn es sich aber um ein Vergehen oder Verbrechen oder Vermögensstreitigkeiten, ohne Unterschied des Wertes, handelt, bis zu 6 Monaten ausgedehnt werden darf. In der Praxis wird zur Verhängung von Freiheitsstrafen nur im äußersten Notfall und auch hier nur in wichtigen Sachen geschritten. In dem bisher häufigsten Anwendungsfalle, nämlich gegen Redakteure, bezweckt ein neuerlicher Erlaß des Reichskanzlers die tunlichste Vermeidung der Haft als Zwangsmittel.

Politische Übersicht.

Im Prozeß Eulenburg.

L. Berlin, 14. Juli.

Man weiß ja nicht, was morgen und was übermorgen sein wird, aber natürlich ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß der Eulenburg-Prozeß trotz aller Versuche, die Verurteilung zu verhüten, ein jähes Ende durch Abbruch der Verhandlungen haben wird. Was dann? Strafprozeßualisch ist die Frage leicht beantwortet: man wartet eben einige Zeit, einige Monate vielleicht, bis der Fürst wieder verhandlungsfähig sein wird, und dann geht die Geschichte von neuem an. Indessen pflegen die Formalien mit dem wirklichen Leben nicht immer übereinzustimmen. Man bedenke, was es bedeuten würde, den Prozeß von vorn zu beginnen. Der gewaltige Zeugenapparat müßte wieder aufgebaut werden, viele Zeugen müßten wieder auf Kosten ihrer Gesundheit und zu ihrem geschäftlichen Schaden wochenlang in Berlin zubringen, und es wäre noch lange nicht sicher, daß sie alle wieder in Moabit zusammenzubringen sein würden. Der wichtigste aller Zeugen z. B., der Fischermeister Ernst, ist ein kranker Mann. Geschiedt ihm zwischen etwas Menschliches, so würde der Prozeß bei seiner Wiederaufnahme wohl einen wesentlich anderen Verlauf als bisher nehmen. Noch ist es ja nicht so weit, aber rechnen muß man mit solchen Möglichkeiten, vor allem mit der unmittelbaren, daß die bisher geleistete Arbeit völlig umsonst gewesen sein kann. Es hat ein starkes menschliches Interesse, zu sehen, mit welcher Bestimmtheit die Ärzte hier in den Gang einer großen Aktion eingegriffen und aus dem starken Gefühl ihrer wissenschaftlichen Verantwortung heraus die Maschinerie der Rechtspflege vorübergehend zum Stillstand gebracht haben, vielleicht noch ganz bringen werden. Mühten sich Gerichtshof und Oberstaatsanwalt, wie selbstverständlich, dem Gutachten der Ärzte folgen, so merkt man aber auch heraus, daß sie, selbst wenn sie zu einem Einspruch imstande wären, keinen Widerstand leisten würden. Denn für jeden von ihnen müßte es eine bitterste Sache sein, wenn eine etwa doch durchgeführte Fortführung der Verhandlungen gegen die Meinung der Ärzte mit einer Katastrophe endigte, wohl gar im Gerichtssaal selber, und wenn man sich sagen müßte, daß dieser Fall abzuwenden war.

Fürst Lichnowsky über unsere auswärtige Politik.

Die „Schlesische Zeitung“ veröffentlicht den Bericht über eine Unterredung, die einer ihrer Mitarbeiter kürzlich mit dem Fürsten Lichnowsky gehabt hat. Fürst Lichnowsky war bekanntlich vor seiner Verheiratung der „Personalienrat“ im auswärtigen Amt, wo er dann durch Herrn v. Below ersetzt wurde, dem wiederum Herr v. Platon folgte. Der Umstand, daß

nach Ansicht manches Beobachters Fürst Lichnowsky seine Rolle noch keineswegs ausgespielt hat, verleiht den Erklärungen des Fürsten noch ein besonderes Interesse. Fürst Lichnowsky sagte unter anderem: „Ich halte den Frieden durchaus nicht für gefährdet und glaube nicht an Verwicklungen, an denen wir beteiligt wären. Wer sollte uns denn angreifen wollen? Rußland hat vollauf mit seinen eigenen Angelegenheiten zu tun und ist viel zu geschwächt, um an ein derartiges Abenteuer zu denken, abgesehen davon, daß auch früher, schon vor dem russisch-japanischen Kriege, ein deutsch-russischer Zusammenstoß unwahrscheinlich erschien. Rußland wollte uns gelegentlich einschüchtern und möchte das auch heute noch, wenn es könnte; aber eine wirkliche Vernichtung oder auch nur gründliche Schwächung des deutschen Nachbarn liegt nicht im russischen Interesse, und zwar aus wirtschaftlichen, dynastischen, monarchischen, und auch aus allgemein politischen Gründen.“

Als der Mitarbeiter der „Schlesischen Zeitung“ den „Anschluß Englands an den Zweibund“ und die „Einführung“ erwähnte, entgegnete Fürst Lichnowsky: „Bluff, glauben Sie mir's nichts als Bluff!“ Der Mitarbeiter der „Schlesischen“ fragte dann weiter: „Gätten wir nicht beizeiten die marokkanische Frage benutzen können, um uns Frankreich zu nähern? Warum sollten nicht einmal die beiden großen Kulturstaaten des Kontinents sich die Hände reichen, die Franzosen anderswo Entschädigung suchen für das Elend und den Frankfurter Frieden voll anerkennen?“ Fürst Lichnowsky entgegnete: „Ich will zugeben, daß man die marokkanische Frage in einer der nationalen Empfindlichkeiten der Franzosen mehr schonenden Form hätte führen können, ohne unsere Interessen preiszugeben und ohne unsere Vereinigung so deutlich hervortreten zu lassen. Aber selbst, wenn die Ansicht zutreffen würde, daß großen Worten geringere Taten und Werte gefolgt sind, so meine ich doch, daß unser Verhältnis zu den Franzosen auch ohne diese Fehler im wesentlichen kein anderes sein würde, als es heute ist. Unsere Beziehungen sind korrekt und freundschaftlich, mehr kann man nicht erwarten. Ich halte es für unklug, weiter zu gehen, und für unpolitisch, von den Franzosen immer wieder einen formellen Verzicht auf die beiden Provinzen zu fordern. Wir wissen sie dadurch von neuem auf den schmerzlichen Punkt für ihr nationales Empfinden, auf die traurigste Erinnerung ihrer Geschichte. Selbst ruhig urteilende Franzosen, die an eine Zurückeroberung nicht denken, würden sich nicht entschließen können, den Verzicht formell und offen auszusprechen. Es gibt eben Dinge, die man am besten unerwähnt läßt.“

Der Interviewer fragte weiter: „Der Frankfurter Friede bildet also ein unüberbrückbares Hindernis für eine intimere Verständigung? Danach hätten wir uns doch wohl mit dem Gedanken an die Revanche vertraut zu machen?“ Darauf Fürst Lichnowsky: „Ich fasse unser Verhältnis zu Frankreich als einen Zustand auf, der in der Mitte liegt zwischen Bündnis und Krieg. Weder das eine noch das andere. Selbst in der Ara Delcassé habe ich nicht an den Krieg geglaubt, auch dieser Minister, den die Ereignisse weiter getrieben haben, als er ursprünglich gehen wollte, selbst dieser angebliche Feind Deutschlands, wollte, wie ich aus persönlichen Eindrücken berichten kann, zu einer Verständigung gelangen, wenn auch wohl als Societas leonina, auf Grund französischer Ansprüche und Vorrechte. Frankreich will uns gewiß nicht den Krieg machen. Es will aber auch nicht täglich von neuem auf Straßburg und Metz verzichten müssen. Man erwartet von uns eine rücksichtsvolle Schonung der französischen Eigenliebe und ist dann bereit, von Fall zu Fall freundschaftlich zu unterhandeln.“

Diese Äußerungen sind so außerordentlich einsichtsvoll und vernünftig, zeugen von einem so intimen —

und in Deutschland leider so seltenen! — Verständnis für die wahren Stimmungen der anderen Völker, daß man nur wünschen kann, Fürst Lichnowsky möchte recht bald wieder zur aktiven Diplomatie zurückkehren.

Der militärische Wert der Luftschiffe.

Die Erfolge, die sowohl das Riesenluftschiff des Grafen Zeppelin als auch die kleineren Luftschiffe des Luftschiffer-Bataillons und des Majors v. Parfenthal bisher aufzuweisen hatten, lassen bereits erkennen, in welcher Weise die militärische Verwendung im Kriege stattfinden kann, wobei die bevorstehende Dauerfahrt des Zeppelin Nr. 4 kaum erhebliche Änderungen zeitigen wird. Der „Cölnischen Zeitung“ wird dazu aus Berlin geschrieben: „Wie bei jedem Seeschiff, so ist auch beim lenkbaren Luftschiff der Aktionsradius von höchster Wichtigkeit und Bedeutung, denn je größer er ist, desto größere Entfernungen können zurückgelegt werden; unter Umständen muß dabei Hin- und Rückfahrt eingerechnet werden, damit das Luftschiff mit voller Sicherheit auch nach seinem Ausgangspunkt wieder zurückkommen kann. Wenn der Zeppelin 4 volle 24 Stunden mit Zwischenlandungen in Fahrt bleiben kann, so besitzt er einen Aktionsradius, der allen kriegsmäßigen Anforderungen entsprechen dürfte und dieses Luftschiff für die oberste Seeresleitung zum Zwecke der strategischen Aufklärung besonders wertvoll erscheinen läßt. Während die Strategie bisher die Forderung aufstellte: Kavallerie weit voraus, wird sie in Zukunft lauten: Luftschiff weit voraus! Denn es kann kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß in absehbarer Zeit der Bau einer Flottille Zeppelinscher Luftschiffe zur Ausführung gelangen wird. Welche Erwartungen an dieses neueste Aufklärungsmittel mit vollem Recht geknüpft werden, geht aus den Äußerungen des englischen Generals Vaden-Powell, des Verteidigers von Masfening, hervor, der, selbst Luftschiffer, ein sachmännisches Urteil abzugeben vermag; er hält die Sicherheit Großbritanniens als Inselreich für gefährdet, wenn nicht sofort zum Bau einer Luftflottille von Dreadnoughts nach Zeppelinschem Muster geschritten wird. Dabei darf nicht unbeachtet gelassen werden, daß die Konstruktion des Zeppelinschen Luftschiffes den Engländern ebenso wenig wie anderen Nationen bekannt ist, so daß die Forderung solcher Luftschiffe leichter gestellt als erfüllt ist, und mit dem „Nulli secundus“ haben die Engländer keine besonderen Leistungen aufzuweisen gehabt. Der neueste Typ des Zeppelin wird also vorwiegend für die strategische Aufklärung von Nutzen sein, und diese gibt die Grundlage ab für alle auf die Kriegführung zu fassenden Beschlüsse; dieses Luftschiff wird also seine vornehmlichste Verwendung im Feldkriege finden. Aber auch im Festungskriege wird sein großer Aktionsradius von hohem Vorteil sein, wenn zwei weit voneinander gelegene und vom Feinde eingeschlossene feste Plätze in Verbindung miteinander treten sollen. Die kleineren Luftschiffe, der Militärballon und der Parfenthal, werden aber im Feldkriege ebenfalls mit Nutzen zur Aufklärung vor und im Gefecht, also zu taktischen Zwecken zu verwenden sein, während dem starken Luftschiff des Grafen Zeppelin die Fernaufklärung zufallen wird. Den größten Vorteil werden die kleineren Luftschiffe jedoch im Festungskriege namentlich für die Verteidigung bringen, weil hierbei ein großer Aktionsradius nicht erforderlich wird, und so werden in erster Linie die Grenzfestungen mit solchen kleineren Luftschiffen auszurüsten sein, womit die Franzosen bereits den Anfang gemacht haben. Das deutsche Militärluftschiff hat nach seinem letzten Unfall die Versuchsfahrten mit Erfolg wieder aufgenommen, und es kann bereits jetzt als einwandfrei dargetan gelten, daß alle drei bei uns vertriehten Systeme eine militärische Verwendung zulassen. Wenn nun das militärische Luftschiff voreerst nur der Aufklärung und dem Nachrichtenwesen zu dienen be-

für Musik verriet der König eine ausgesprochene Vorliebe; weniger Interesse widmete er den bildenden Künsten und war insofern persönlich kein getreuer Nachfolger jenes kunstsinigen Ahnen, der bei Ankunft der Sirtinischen Madonna in Dresden vom Throne aufstand mit den pathetischen Worten: „Platz für den großen Raffael!“

Draußen plätschert der Elbstrom vorüber, an dessen Bestanden das alte Herrschergehlächter Metin seit Jahrhunderten das Szepter trägt. Jenseits hebt sich der Inselhain als rotumsäumte Silhouette von den orangefarbenen und Chamöis-Streifen des Abendhimmels ab, dahinter breitet sich eine deutsche Campagna aus. Auch von ihr kann man sagen, was Friedrich Preller angesichts der römischen aus sagte: Sie wirkt feierlich wie ein Choral. Der wadere Ludwig Richter hat sich einst beim Anblick dieser weiten Flächen, der bunten Wälder, der kleinen Häuschen im Mantel des Weinlaubs, der feinen Linien blauender Bergzüge getrostet für die entgangene zweite Italienreise unter der strahlenreichen Sonne des Südens. Ein ferndeutsches Land voll stiller Schönheitsgewalt!

Ein Floß gleitet vorüber, dann ein Bassifluh mit Blumenlanke, und wellenglühend trägt der Strom die Fähre. Wie schön ist die Insel, so still, so einsam, ein Thron der Dryas. „Einigkeit, du tiefer Brunnen, Geil'ge Mutter tiefer Quellen!“ Matthiasson's Wimmung! Traumgewebe! Herblühe Farben, wie Rüdichli sie liebt. Und hoch, da strömt aus dem Zimmer des greifen Königs das Lagrimoso des singenden Flügels. Ein musikalisches Seelengemälde, ornamentiert mit den Arpeggien tiefen Leidens. Eine bewegliche Musik kann oft das Innerste lösen, sagte Mörike zu Walpinger sehr fein, und ein noch Größerer: sie kann die Seele lindern und Geister entbinden! — Die Genien großer Meister haben dieses Gelände gesegnet. Drüben hinter gewaltigen Baumgipfeln liegt Sosterswis, wo Karl Maria v. Weber, angeregt durch die wälder-

rauschende Herrlichkeit, seinen „Freischütz“, seine „Aufzorderung zum Tanz“ komponierte. In Graupa schuf ein anderer deutscher Schönheitsgestalter seinen „Lohengrin“. Und aus dem unvergänglichen Felsen dieser Reminiszenzen lodt die Phantasie den Sprudelbrunnen neuer Inspiration. Und der Perlenglanz des Gefühls leuchtet darinnen.

Blöcklich füllt milder Kerzenschimmer den mächtigen Hauptsalon des Schlosses. Ein Wiener hat die seine Zündschnur angezündet, die von Kerze zu Kerze der Kronen läuft. Ein üppig ausgestatteter Raum! Ein unglücklich großer Teppich dämpft die Schritte. Basen, Palmen, bunte Scheiben, Bronzen, tausend Werkwürdigkeiten bilden ein bizarres Vittorell. Dunkle Ahnenvilder blicken nieder und in dem benachbarten gelben Salon bestrahlt der Salzburger Rüstre seltene Barockherrlichkeit. Diese beiden Räume haben königlichen Prunk; doch dieser stammt von den lebensfreudigen Vorfahren des Monarchen her. Hier sang Lola Montez, die schöne schottische Pseudo-Spanierin anno 1842 sevillanische Lieder und Hans von Bülow's Vater reichte ihr den ritterlichen Arm. Dem Intendanten von Lütichau fächelte sie mit der Fußspitze vor der Nase herum. Als sie ein Jahr später wiederkam, wollte der Hof sich nicht mehr an den Wildfang erinnern, aber mit lauslichem Wit zu la Abbé Galiani glossierte die schlankte Gazelle die schönen Tage von Pilsnitz. Es gibt noch andere Könige auf der Welt und vom bayerischen Ludwig waren wertvollere Geschenke zu erobern als das Pilsnitzer Armband von 1842.

Außer einem von Kaiser Wilhelm II. gestifteten Bilde, das den ersten Empfang des Königs Georg als Herrscher im Neuen Palais zu Potsdam darstellt, waren nur Familienbildnisse aus alter und jüngerer Zeit in den Wohnräumen des Pilsnitzer Schlosses aufgehängt. Meist Ölbilder, doch auch Photographien. Darunter eine des Erzherzogs Karl, Enkel des Königs, Berner der oelebte und schöngeistige Prinz Johann

Georg mit seiner ersten Gemahlin, geborene Prinzessin von Württemberg. Ich sehe bei dem Gedanken an diese anmutige frühverstorbene Fürstin ihr paradisißches Sommerland am Gmundener See, wo die Schwäne das einsame Schloß Erzherzogs Johann Orth's umschwärmten (Onkel Schani nannte ihn die Kronprinzessin Luisa), . . . jene merkwürdigen Schwäne, die stets nach dieser schönen Alpenheimat im Salzammergut zurückkehren, selbst wenn man sie nach weit entfernten Seen und Teichen gebracht hat.

An der Wand in König Georgs Arbeitskabinett hing ferner ein reizendes Gruppenbild des Kronprinzen Friedrich August inmitten seiner blühenden Kinder. Neben dem Kronprinzen schaukelte ein schwarzer Hied das Bild. Einst hat der greise Monarch das Bild von der Wand genommen, auf dem seine Lieben zu frohem Kreise sich schloßen. Unwillig löschte er die Gestalt der einstigen Kronprinzessin Luisa aus. Aber freilich: auf dem Wilde konnte der Greis sie wohl austilgen, nicht aber in den Herzen unangeweihter Toren. Und wie seltsam! Mühte nicht der schwarze Hied den König aufs neue peinigen? Warum erregte er die Photographie nicht durch eine andere, auf der die einstige Kronprinzessin überhaupt fehlte? Rätsel der Menschenseele! Immer dieses Erinnerungsbild, dieses Befruchten des eigenen Schmerzes! Ein ausgelassenes Bild, wie der Kopf des Marino Falieri in der Sala degli Consiglio im Dogenpalast zu Venedig, der Wunderstadt, aus der die Lustreise stammen, die es funkelnd beleuchtet!

Die schweren Gemütserschütterungen, die der König im Winter 1902/03 durchgemacht hatte, seine schwankende Gemütslage, liegen die geisterhafte Forderung einer Erholungskur im Süden entstehen. Man dachte an die liguistische Riviera, an Menton, dieser Verle im Diadem, das man die blaue Küste heißt. König Albert hatte einst dort aus Beckern reiner Freude getrunken und seine Witwe, die einstige Kaiserin, die Kaiserin

rufen ist, so wird es sicherlich auch gelingen, es mit einer leichten Maschinenwaffe auszurüsten, und ob man späterhin zur Mitführung größerer Sprengladungen brisanter Sprengstoffe wird schreiten können, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen, obgleich die Möglichkeit dafür wohl zugegeben werden kann. Wird aber der Zeppelin Nr. 4 nach Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen vom Deutschen Reich erworben, so wird sich auch eine Vermehrung der Luftschifftruppen als unabwieslich herausstellen, denn mit dem einen jetzt vorhandenen Bataillon wird sich eine genügende Ausbildung des kriegsmäßig geschulten Personals nicht erreichen lassen. Somit liegt zurzeit ein Teil der militärischen Zukunft tatsächlich in der Luft.

Deutsches Reich.

* **Sofz- und Personal-Nachrichten.** Zur Beisehung der Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg sandte der Herzog von Cumberland als seinen Vertreter den Hofmarschall Freiherrn Grote nach Schwerin. Auch die Tochter des Herzogs von Cumberland, Großherzogin Alexandra, ist von Gmunden zur Beisehung nach Schwerin abgereist.

Herzog Svitpold in Bayern wurde zum Leutnant im 1. Ulanenregiment Kaiser Wilhelm II. ernannt. Er ist der 18 Jahre alte dritte Sohn des verstorbenen Herzogs Maximilian Emanuel, des Bruders des Herzogs Karl Theodor in Bayern.

Der Chef der Reichskasse, Unterstaatssekretär v. Voßell, hat einen achtwöchigen Urlaub, Kultusminister Dr. Hölle einen sechswöchigen Urlaub angetreten.

* **König Friedrich August als Protektor des Esperanto-Kongresses.** König Friedrich August hat das Protektorat über den Esperanto-Kongress übernommen, der Mitte August in Dresden zusammentritt.

* **Zur Verurteilung des Professors Bernhardt** auf ein halbes Jahr, wie wir in der Mittwoch-Morgen-Ausgabe meldeten, bemerkt die „Post. Ztg.“: „Herr Hölle behauptet die Angelegenheit „dilatorisch“, ein Beweis, in welcher Verlegenheit er sich befindet. Da nicht anzunehmen ist, daß die Berliner philosophische Fakultät nach sechs Monaten anders über ihre verlegende Behandlung durch den Kultusminister denken wird als heute, so wird dieser die Zwischenzeit nützen müssen, einen für alle Teile mit Ehren gangbaren Ausweg aus der durch sein Verschulden entstandenen peinlichen Lage zu finden.“

* **Der deutsch-schweizerische Mehlkrieg.** Die Antwort Deutschlands auf die Note des schweizerischen Bundesrats vom 6. Juli in der Mehlzollfrage ist in der Schweiz eingetroffen. Ihr Inhalt soll nach den Erkundigungen der „Neuen Züricher Ztg.“ nicht befriedigen.

* **Die deutsche Post im Lichte des Auslandes.** Unter dieser Überschrift veröffentlicht die „Welt-Zeit.“ ein ihr aus Rio, 15. Juni, zugegangenes Schreiben: Das „Journal do Commercio“, weitans das bedeutendste und einflussreichste Blatt Brasiliens, gibt wortgetreu einen Vortrag wieder, den der brasilianische Offizier Armando Duval in Rio gehalten hat. Herr Duval hat mehrere Jahre in Deutschland zugebracht und die Organisation der deutschen Reichspost näher kennen gelernt. Er erklärt in der Einleitung seines Vortrags, daß er auch andere europäische Länder besucht und deren Posteinrichtungen mit der Unparteilichkeit des Ausländers studiert habe. Er fährt dann fort: „Ich muß sagen, daß ich immer unter dem Eindruck stand, daß die deutsche Post in ihrer Organisation, Disziplin, Schnelligkeit, Bequemlichkeit und Mannigfaltigkeit ihrer Dienstleistungen alle anderen übertrifft, und daß in dem Maße, daß ich in den letzten Monaten meines Aufenthaltes in Europa zu der Überzeugung gelangt bin, daß deutsche Postwesen als das vollkommenste des alten Kontinents betrachten zu müssen. Und indem ich mich heute auf die Meinung eines in Frankreich sehr geschätzten Schriftstellers stütze,

weißte später mit ihren hundert Koffern dort, wo am pinnenreichen Kap Martin — dem Lieblingsplatz des künftigen Weltkaiser, des Herzogs Georg von Meiningen, — das Marmorschloß der Kaiserin Eugenie moosige Strand-Klippen bekrönt. Wie verklungen die historischen Beziehungen sind! Den Platz, den diese stolze Kaiserin einst an der Seite des dritten Napoleon einnahm, hatte der Neffe des großen Schlachten-Kaisers einst der Carola Wafa vergeblich angeboten.

König Georg konnte leider nicht an die schönheitsgezeichneten Orte reisen. Die Erinnerung an die kaum zwei Monate zurückliegende Abenteuere der gewesenen Kronprinzessin und ihres Begleiters in Menton (die Sachsen sprechen den Namen meist italienisch aus: Mentone) war noch allzu lebendig. Man entschied sich also für den Gardasee, und zwar für den Kurplatz Gardone Riviera. Dort erhoffte der bleiche König Ruhe, Frieden, Genesung durch den „Balsam der allheilenden Natur“. Der knospende Frühling sollte ihn erheitern. Der König war viel leidender, als öffentlich zugestanden wurde. Auch kurz vor dem später erfolgten Tode des Monarchen wurde das Volk durch eine gewisse Presse mit „Jagdausflügen“ des in Wahrheit seinem Ende Entgegendämmernden getäuscht. Der Hoftrompeter blies sein schmetterndes Signal zur Tafel, drinnen aber im Wasserpalais erklangen die Seufzer des verkannten sterbenden Königs

Aus Kunst und Leben.

* **Tolstoi als Duellgegner.** In den letzten Tagen kommen aus Rußland zahlreiche Meldungen über Duelle, die dort stattgefunden haben, zum Teil mit tödlichem Ausgang. Aus diesem Anlaß äußerte sich Tolstoi, wie man uns aus Petersburg schreibt, über die Duellfrage folgendermaßen: „Es ist nicht nur lächerlich, wenn zwei Gentlemen mit Waffen in der Hand sich einander

der infolge seiner außerordentlich vernünftigen Beobachtungen in einem von ihm bereiten, ebenfalls mit einem vorzüglichen Postwesen ausgestatteten Lande — den Vereinigten Staaten — als kompetent zu erachten sein dürfte, wage ich heute die Äußerung, daß die deutsche Post die erste der Welt ist.“

* **Graf Pückler-Roschitz hat nunmehr endgültig, wie vor einigen Tagen schon angekündigt wurde, seine Rolle als antisemitischer Agitator ausgespielt.** Er ist vom Amtsgericht in Glogau am 14. Juli entmündigt worden. Den Antrag zu dem Verfahren hatte die Staatsanwaltschaft gestellt. Das Gericht kam zu dem Entmündigungsbeschlusse, weil Graf Pückler geisteskrank sei, da er die Verwendung seiner Mittel mit dem voraussichtlichen Erfolge nicht in Einklang zu bringen vermöge und ihm die Fähigkeit abgehe, sein Vermögen zu verwalten und vermögensrechtliche Angelegenheiten zu erledigen. Sein Vormund ist Rechtsanwalt Müller in Glogau. Es wird nicht wenige bedauern, daß das Schicksal den Grafen Pückler viel zu spät ereilt habe.

* **Frankische und deutsche Geburtsziffern.** Die Geburtsziffer Frankreichs ist im Jahre 1907 nach dem Amtsblatt der Regierung um 19 920 hinter der Sterbeziffer zurückgeblieben. Die Verminderung der Geburtsziffer ist somit seit 1901 eine ständige geblieben; sie beträgt in sieben Jahren 124 051, das ist ein Siebtel der ganzen Ziffer, und der Prozentsatz ist in dieser Zeit von 230 auf 207 von 10 000 gefallen. Da Deutschland im Jahre 1906 einen Überschuß der Geburten über die Sterbefälle von 910 000 zu verzeichnen hatte, so verliert also Frankreich jährlich fast 20 000 Einwohner, während Deutschland 910 000 gewinnt.

* **Das neue Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich,** das für die verschiedensten Stellen ein außerordentlich wichtiges Nachschlagewerk ist, dürfte noch im Juli zur Ausgabe gelangen.

* **Die Deutsche Mittelstandsvereinigung** hält ihre diesjährige Generalversammlung vom 18. bis 21. September in Düsseldorf ab. Außer den laufenden Geschäften stehen von wichtigen Gegenständen auf der Tagesordnung Referate über den unpolitischen Charakter der Mittelstandsvereinigung (Referent Herr Dr. Stöck-Düsseldorf), ferner über die Lage und Aufgaben der Vereinigung (Referent Landtagsabgeordneter Hahndt-Berlin), über die Forderungen des deutschen Mittelstandes von Reich, Staat und Kommunen (Referent Geschäftsführer Krieger-Düsseldorf), über die Versicherung der Privatbeamten (Referent Generalsekretär Eisenberger-Berlin). Im Anschluß an die Tagung werden in einer öffentlichen Versammlung Herr Dr. Stöck und Schriftsteller Dr. Wegener-Steglich über die moderne Mittelstandsbevölkerung sprechen.

Heer und Flotte.

* **Die Felduniformfrage.** Khaki, die aus dem Durenkriege bekannte gelbbraune Uniformfarbe des britischen Heeres, die für koloniale Zwecke in Indien, Südafrika, Ägypten und ähnlichem sandigen und steinigem Gelände wohl ihre Meriten hat, aber im „grünen“ England und auf dem Kontinent allzuweithin sichtbar ist, scheint endgültig auf den militärischen Aussterbeetat gesetzt zu sein. Schon seit einer Reihe von Jahren bemühen sich hohe englische Offiziere, an ihrer Spitze Feldmarschall Lord Roberts, der Armee eine kleidsamere und doch selbstverständliche Tracht zu verschaffen. Da man in England das praktische Feldgrau früher als Grunduniform für die Milizen gehabt hat, so wehrt sich das stehende Heer gegen seine Einführung, und man hat vornehmlich deshalb auch den Vorschlag von Roberts, ein blaues Grau nach österreichischem Vorbilde einzuführen, verworfen. Jetzt ist der großbritannische Militärbevollmächtigte in Berlin, Oberst Trench, mit der Ausarbeitung eines Berichtes über die neue deutsche grüne Felduniform beauftragt worden. Es würde des Humors nicht entbehren, wenn die Engländer gerade jetzt uns die neuesten militärischen Errungenschaften und Fortschritte nachmachen wollten.

* **Die Kaiserpreisfahrt des Automobilkorps.** Am 27. Juli findet von Wien aus nach Berlin eine Konkurrenzfahrt von Mitgliedern der deutschen und österreichisch-ungarischen Automobilkorps statt. Der deutsche und der österreichische Kaiser haben dazu wertvolle Ehren-

gegenüberstellen, sondern einfach widerlich. Die Verurteilung zum Duell ist in den meisten Fällen auch ganz richtig. Sehr oft verliert sich nach der Beileidigung der wirkliche Haß, und beim Duell fehlt nachher die Kampfsfreudigkeit des ersten Affektes. Aber die Forderung hat stattgefunden, die Sekundanten haben sich besprochen und nun muß man kämpfen und einander töten, bloß weil es so Sitte ist und man nicht mehr anders kann! Tolstoi erzählte auch einen Fall aus seinem Leben. Vor langen Jahren hatte er einmal anläßlich eines Wortwechsels Turgenew zum Duell geordert. Kaum hatte er jedoch seine Sekundanten mit ihrer Mission betraut, als er schon seinen übereilten Schritt bedauerte, denn der Borne hatte ihn bereits verlassen und in seinem Innern hatte er Turgenew das grobe Wort bereits verabschiedet. „Es ist ein wahres Glück“, meint Tolstoi, „daß eine Veröhnung zustande kam. Es wäre entsetzlich gewesen, mit solchen Gefühlen des Bedauerns über den hastigen Schritt einander mit der Pistole gegenüber zu stehen. Dieses Entsetzen müssen wohl aber auch die meisten Duellanten empfinden!“ . . .

* **Eine Anekdote über Richard Wagner.** Ein sehr bekannter deutscher Musiker, der seit 1848 in England lebte, Karl Deichmann, starb in London im Alter von 81 Jahren. Im Jahre 1877 war Deichmann zweiter führender Violonist in den Wagner-Konzerten in der Albert Hall in London. Gleichzeitig war er der Dolmetscher für Wagner, der ihn seinen „Privat-Demothene“ nannte. „Wollen Sie den Musikern sagen“, bemerkte Wagner, „daß in jeder größeren Stadt in Deutschland sie ihres schlechten Spielens wegen sofort entlassen werden würden.“ Der Verstorbenen überlebte dies in folgender Weise: „Meine Herren! Herr Wagner ist sich der Schwierigkeit seiner Musik sehr bewußt und wünscht, daß Sie ihr Möglichstes tun, und was Sie auch immer tun, seien Sie nur nicht immer nervös.“ Die Wirkung dieser überlieferten Anekdote war ausgezeichnet und jedermann war befriedigt.

preise bewilligt. Zur Teilnahme haben sich von deutscher Seite 25 Herren und 19 aus Österreich gemeldet. Als wesentliches Moment für die Entscheidung um die Siegerpreise kommen die militärischen Kenntnisse und Fähigkeiten der Fahrer hinzu. Mit anderen Worten: die Teilnehmer an der Vergleichsfahrt sollen zeigen, inwiefern sie neben den allgemeinen Anforderungen an einen tüchtigen Automobilisten auch noch denjenigen Bedingungen entsprechen, die die oberste Heeresleitung im Kriegsfall an ihre Verwendbarkeit zur Unterstützung der Truppenführer und höheren Kommandos zu stellen für erforderlich erachtet. Die für die Herren bestimmten Aufträge, die sie erst während der Fahrt erhalten, werden ja voraussichtlich im allgemeinen übereinstimmend lauten und, wenn sie auch nicht zuviel taktische oder strategische Detailkenntnisse verlangen, jedenfalls die eine Forderung als Grundlage voraussetzen, daß der Fahrer die Karte in der Bewegung schnell, sicher und auch bei Nacht, bei Wind und Regenwetter zu lesen vermag. Für die Aufgabenerteilung und zur Kontrollführung wird jedem deutschen Wagen ein österreichischer Generalsstabs-offizier, jedem österreichischen ein deutscher Offizier beigegeben.

* **Neues von lenkbaren Luftschiffen.** Die Motorluftschiffe beherrschen zurzeit das öffentliche Interesse. So bald sich das halbstarre Militärluftschiff des Majors Gros bewährt, wird es nach Meß gebracht werden, wo auf dem großen Exerzierplatz von Freesath eine riesige, für zwei Luftschiffe bestimmte Halle erbaut werden soll. Diese im Bau befindliche Militärballonhalle bei Freesath ist bekanntlich infolge Sturmes eingestürzt, wobei fünf Personen verletzt worden sind. Die Halle wird sofort wieder hergerichtet, und zwar an einer geschützteren Stelle. In dem Einsturz der Halle werden übrigens folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die Halle ist etwa seit zwei Monaten im Bau begriffen und sollte in beschleunigtem Tempo fertiggestellt werden. Das 35 Meter hohe Eisengerippe war vollendet. Am Montag sollte mit dem Mauerwerk begonnen werden. Zwischen 5 und 6 Uhr setzte ein kurzer, aber heftiger Wirbelwind über die Stadt, der auf dem großen freien Freesathplatz mit unerwarteter Gewalt auf die Ballonhalle prallte. Die Eisenteile wurden geknickt und gedreht, als seien sie durch einen riesigen Schraubstock gezogen, und unter donnerndem Getöse stürzte der stolze Bau zusammen.

Deutsche Kolonien.

* **Wie's in Swakopmund aussieht.** Die „Deutsche Tageszeitung“ hat einen Sonderberichterstatter nach Südwestafrika geschickt. Dieser schreibt aus Swakopmund: Woran leidet Südwestafrika? So muß zunächst gefragt werden, und die Antwort kann nur lauten: An den Folgen der heillosen Wirtschaft während des Krieges. Schade, daß ich Swakopmund nicht vor dem Kriege gesehen habe. Wenn man jetzt aber aufmerksam durch die sandersüllten Straßen geht, im besseren Teile der Stadt durch Bürgerreize aus Holzbrettern begrenzt, dann tritt sinnfällig hervor, daß mit jedem Transport Soldaten während des Krieges Händler und Unternehmer aller Art hier aufgetaucht sein müssen, die die Gelegenheit günstig erachteten, ihr Schicksal ins Trockene zu bringen. Bars und Hotels schossen wie Pilze aus der Erde; Sandlungen aller Art taten sich auf; wir haben jetzt mindestens zwölf Hotels hier und über zwei Duzend Bars, die Restaurationen gar nicht gerechnet. So ungefähr muß eine Goldgräberstadt aussehen, wie Swakopmund jetzt nach dem Kriege. Und während des Krieges sind Leute genug hier gewesen, die nicht fäßen und nicht ernteten und sich doch ernährten. Leicht wurde Geld erworben und leicht glitt es wieder durch die Finger. Das war die goldene Zeit der Bars und Barmädchen; jetzt sitzen sie trübselig da, und noch trübseliger die Besitzer und die vielen Hotels und Restaurationen dazu, ferner die meisten Kleinhandlär. Selbst die großen Firmen und Unternehmer beginnen sich einzuschränken, sparen, wie sie können, und entlassen Angestellte.“ — Das ist kein sehr erfreuliches Bild.

* **Neue Schiffsverbindungen mit Kantschon.** Die zwischen Europa und Ostasien verkehrenden Dampfer der englischen und japanischen Reedereien laufen regelmäßig Tsingtau an.

* **Handel in Kantschon.** Die Ausfuhr von Strohbooten ist gestiegen. Gleichwohl ist der Handel, wie überhaupt in ganz Ostasien, während des ersten halben Jahres zurückgegangen.

* **Kolonialwirtschaftliches.** Die soeben erschienene Nummer des „Tropenpflanzer“, Organ des Kolonialwirtschaftlichen Komitees, Berlin, unter den Bänden 43, enthält wieder eine Reihe interessanter Aufsätze. Zunächst macht Ludwig Friederici, Cordoba, ausführliche Mitteilungen über die südamerikanische Wanderheuschrecke, die Landplage Brasiliens und Argentiniens, die von Jahr zu Jahr zunimmt und der Landwirtschaft schon viele Millionen an Schäden zugefügt hat. Friederici schildert in fesselnder Weise den Entwicklungsengang des Insekts und die Art seiner Bekämpfung. Von dem übrigen Inhalt des Heftes nennen wir noch einen kleinen Artikel „Die Bekämpfung der Schlafkrankheit“, in dem Dr. A. Sofer das Wesen der Seuche beschreibt, die in den letzten Jahren am Congo und in Britisch-Kongo so gemüht hat und nunmehr die angrenzenden Länder wie auch Deutsch-Ostafrika bedroht, und mittelt, welche Mittel die Wissenschaft zu ihrer Bekämpfung mit Erfolg anwendet.

Ausland.

Rußland.

Die Hege gegen Deutschland.

Die Hege gegen Deutschland macht sich jetzt auch im Lager der Reaktionäre bemerkbar. S. Scharapow, ein bekannter Reaktionär, läßt sich in einem seiner politischen Überzeugungen entsprechenden Organ, dem von W. W. Komarow begründeten „Swjet“, also hören: „Der seltsame Tschernyschew sah ohne auszusuchen bis zu seinem Ende über die Karte gebeugt, die ein russisch-deutsches Kriegstheater darstellte und träumte von einem solchen Kriege als einem großen nationalen Triumph, und bitter bedauerte er, daß das Schicksal ihm nicht vergönnt werde, diesen Tag zu erleben. Der feurige und ungeduldige Stobelew war ein ebensolcher

Feind Deutschlands, und es dürfte wenig bekannt sein, daß nach seinem Tode auf allerhöchsten Befehl ein General seine Papiere versiegelte und sie nach Petersburg brachte. Unter diesen Papieren befand sich ein bis in die geringsten Einzelheiten ausgearbeiteter Plan eines aggressiven Krieges gegen Deutschland, den Stobolew voraussetzte und mit allen Fibern seiner slavischen Seele wünschte, weil er in ihm die Rettung Russlands erblickte. Auch der verstorbene W. W. Komarow begründete seinerzeit das russisch-französische Bündnis mit mehr Blut als alle übrigen."

Vereinigte Staaten.

Zum Wahlsanmarsch der Parteien.

Aus New York, 10. Juli, wird uns berichtet: Jetzt, nachdem beide „Konventionen“ vorüber sind, läßt sich der Aufmarsch der einzelnen Parteien etwas genauer verfolgen, und vor allen Dingen feststellen, welche Stellung die Arbeiterpartei einnehmen wird. Das letztere ist deshalb so wichtig, weil zum großen Teile die Entscheidung von den Wählermassen abhängen wird, die in den Gewerkschaften organisiert sind und — wie bereits mehrfach von mir betont — erst seit kurzer Zeit angefangen haben, selbständig und gemeinsam Politik zu machen. In dieser Hinsicht nun muß festgestellt werden, daß — was man eigentlich nicht erwartet hatte — Gompers, der anerkannte Führer der Labour party, sich mit dem demokratischen Programm, wie es die Konvention endgültig festgestellt, in jeder Hinsicht einverstanden erklärt hat. Die Einstimmigkeit, mit der die Arbeitervertreter jeder der verschiedenen „planks“ zustimmen, hat den demokratischen Führern einen beträchtlichen Optimismus eingegeben, und auch der Ton der republikanischen Presse hat sich in der vergangenen Woche merklich verändert. Das Bild ist überhaupt in mancher Hinsicht ein ganz anderes als bei früheren Wahlkämpfen, die Entscheidung wird voraussichtlich im Westen der Union fallen; wenigstens wird in beiden Lagern diese Ansicht ausgesprochen. Noch vor wenigen Wochen war die republikanische Partei der Ansicht, daß ihr der Sieg fast mühelos zufallen würde, jetzt aber macht sie sich — nicht zum wenigsten infolge der Haltung von Gompers — auf einen harten Kampf gefaßt, und auch die führende Presse der Partei warnt dringend vor Unterschätzung des Gegners. Bryan's persönliche Beliebtheit gerade im Westen ist ein Faktor, mit dem Taft ebenfalls rechnen muß — allerdings ist er ja den meisten Wählern auch kein Unbekannter mehr! Faßt man die gesamten Nachrichten zusammen, die aus dem Gebiet der Union vorliegen, so läßt sich nicht verkennen, daß die Chancen der Republikaner stark gesunken sind, ob allerdings genügend, um Bryan zum Siege zu verhelfen, das wird sich kaum vor dem Wahltage entscheiden lassen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 16. Juli.

Landhaus-Bausünden.

Der unhemmbare Zug unserer Zeit aus den Städten, diesen „Gräbern des Menschengeschlechts“, auf das Land zu fliehen, findet trotz aller Bemühungen der Landfreunde nur eine dilettantische Umsetzung in die Praxis. Baupolizei sowohl als Baumeister sind daran schuld, von den bodenpolitischen Fundamentalsünden des Staates und der Gemeinden ganz abgesehen. Die Baupolizei überträgt fast durchweg in tadelnswerter mechanischer Weise einfach die Bauverhältnisse des Stadtmenschen auf das platte Land, den Mietskasernenbau auf den Landhausbau und macht dadurch einen billigen ländlichen Hausbau zur Unmöglichkeit. Sie gestattet nicht nur den Einbau von Kellerwohnungen in Landhäusern — der Hygiene damit einen sehr schlechten Dienst erweisend — sondern sie verlangt, soweit Mauerwerks, Fundamente, Dachkonstruktionen, Treppenhäuser usw. in Frage kommen, übertriebene Maße und Materialaufwendung. Neben dem Regierungsbaumeister Siebold-Wiesfeld weist auch Professor S. Muthesius in seinem Werke „Landhaus und Garten“ darauf hin, daß z. B. eine 38 Zentimeter starke balkentragende Wand beim kleinen Landhause eine anerkannte Materialverschwendung ist, daß allzu breite Treppen und entsprechend umfangreiche Treppenhäuser, ebenso allzu hohe Wohnräume durch nichts zu rechtfertigen sind. Andererseits duldet die Baupolizei bei Landhausbauten in hygienischer Hinsicht die größten Abstände. Die Entwässerungsanlagen, Klosetttypen und Grubenrichtungen lassen oft viel zu wünschen übrig. Der Jauchegrubeninhalt verfliehet ungefragt in den Boden, das Land verfeuchtend; Klosett und Speisekammer sind vielleicht nur durch eine dünne Wand getrennt; Baderaum und Klosett befinden sich, wie in den engebauten Städten, womöglich in demselben Raum.

Aber auch die Baumeister veräumen es meistens, bei einem Landhausbau vom Schema des Cityhauses grundfälschlich abzugehen. Die Lage des Hauses und seiner Räume zur Himmelsrichtung, die Gestaltung des unentbehrlichen Begleiters, des Gartens, die Heizung von einer bequem zu versorgenden Zentralfeste aus, die Lage der Räume zueinander, der Einbau von Schränken in die Wände zwecks Raumgewinnung — das alles wird immer noch viel zu wenig durchdacht und zweckmäßig gestaltet. Auf eine möglichst ruhige, gebrochene Fassade geht mehr Wert gelegt als auf die Gebrauchsfähigkeit des Inneren. Dabei fällt nirgends mehr wie beim Landhaus das Schöne und Zweckmäßige mit dem Einfachen, also dem Billigen zusammen. Wo wie heute beim Landhausbau jeder der maßgebenden Faktoren seinen eigenen Strang zieht und dadurch Bausünden auf Säulen häuft, wird von einer Verbilligung des Landhausbaus nicht gut die Rede sein können. Eine einseitige und entgegenkommende Baupolitik, ein im Kleinen und Kleinsten klügelnder Architekt und eine rationelle Bodenpolitik klügelnde Hand im Land wirken, wenn ein bequemes, schönes und dabei billiges Landheim herauskommen soll.

— **Jubelfest der Achtundachtziger.** Eine Fahrpreisermäßigung bei der Reise nach Mainz kann nur durch Benutzung von Gesellschafts-Sonderzügen erreicht werden. Vorbedingung für einen solchen Zug ist die Lösung von mindestens 230 Fahrkarten 3. Klasse. Der Fahrpreis beträgt für diese Klasse 1,75 Pfennig pro Tarifkilometer bei einfacher Fahrt, bei Hin- und Rückfahrt das Doppelte — ausschließlich Fahrkartensteuer. Die Festteilnehmer müssen tunlichst am 12. August nachmittags oder abends, spätestens am 13. August bis morgens 9 Uhr in Mainz eingetroffen sein. Als Anzug für die Festtage ist dunkler Rock und dunkler Hut erwünscht, doch ist davon die Teilnahme keineswegs abhängig. Uniformen, Volkstrachten — z. B. Kreis-Bienentopf, Kreis-Beklar usw. — sind besonders gern gesehen. Das Reisegepäck ist tunlichst einzuschränken. Umhängetasche, Rucksack oder sonst zum Umhängen geeignetes Gepäck wird empfohlen.

— **Archäologische Funde.** Aus Mainz, 14. Juli, schreibt man uns: Bei der Niederlegung des südlichen Festungsgürtels kam eine überraschend große Zahl von Steinen mit Grabinschriften des vierten bis achten Jahrhunderts zum Vorschein, darunter das des Presbyters Vadegelesus. Er wird dem zu Bingen entdeckten Stein aus dem 6. Jahrhundert wohl an die Seite gestellt werden können. Der Name Vadegelesus klingt echt germanisch und weist somit auf die Zeit, wo im Rheingebiet das Römertum, damit auch die Sprache infolge der Überflutung der germanischen Stämme zur Zeit der Völkerwanderung verschwunden war. Seltener findet sich auf Grabinschriften jener Zeit der Stand angegeben: die Angaben leiden an zu großer Kürze — nach unseren Begriffen: hier findet sich eine Ausnahme. Was im 6. bis 8. Jahrhundert Presbyter bedeutet, muß noch klargestellt werden, eine gewöhnliche Stellung bei Vadegeles wohl nicht eingenommen. Dafür ist die Zahl der Priesterheine überhaupt zu spärlich. Eine genaue ausführliche Beschreibung der Funde bei St. Alban wird die in Kürze erscheinende neue Nummer der wissenschaftlichen Zeitschrift „Mainzer Zeitung“ aus bernischer Feder bringen. Dieses Blatt wird auch die bei dem Neubau Tied gefundenen hebräischen Grabsteine in photographischen Reproduktionen nebst einer Erläuterung des Rabbiners Dr. Salfeld veröffentlichen.

— **Umpflasterung der Großen Burgstraße.** Bei den in hiesiger Stadt bisher ausgeführten Holzpflasterungen ist meistens das Holz der böhmischen Schwarzeiche verwendet worden. Die Erfahrung hat aber inzwischen gelehrt, daß sich dieses Holz zum Pflastern von Straßen weniger gut eignet als das harzreiche und aharne Holz der heimischen Eiche, womit eine Strecke der Eichenstraße bereits mit bestem Erfolge belegt ist. So befindet sich zum Beispiel die aus böhmischem Kiefernholz vor sechs Jahren hergestellte Decke der Großen Burgstraße, wie der Augenschein beweist, bereits in recht mangelhaftem Zustand. Von der Firma Guido Rüger's in Wien, welche diese Pflasterung ausgeführt hat, kann die kostenlose Abstellung des Mangels an und für sich nicht verlangt werden; sie hat sich aber in entgegenkommender Weise freiwillig dazu erböt, auf eigene Kosten die fehlende Holzdecke der Großen Burgstraße ganz zu beseitigen und durch eine neue, aus bestem heimischen Eichenholz zu ersetzen. Die Stadt hat das Anerbieten angenommen, und wird der Umbau im August geschehen.

— **20. Wanderversammlung des Bundes Deutscher Tapezierer und verwandter Gewerbetreibender.** Der Antrag des Hauptvorstandes wird angenommen, der Antrag der Verwaltung Dresden zurückgezogen. Anträge der Verwaltung Königsberg, betreffend die Untersuchung der Rassenmitglieder durch einen vom Vorstand zu benennenden Arzt, betreffend die Erhöhung des Kassensbeitrags, usw. werden zurückgezogen; der Antrag des geschäftsführenden Ausschusses, wonach schriftliche Willenserklärungen des Hauptvorstandes zu ihrer Gültigkeit der Unterschrift des Hauptvorstandes oder dessen Stellvertreter bedürfen, wird zum Beschluß erhoben. Ferner wird eine Resolution wie folgt vor: „Unter den wirtschaftlichen Aufgaben der Berufsorganisationen steht unzweifelhaft in erster Reihe die Bildung von Genossenschaften. Der Verbandstag empfiehlt daher den Innungen, mit der Bildung von Genossenschaften ernstlich vorzugehen und zu diesem Zweck eine intensive Propaganda zu entfalten. Die bereits bestehenden Genossenschaften haben sich zum Zweck gegenseitiger Unterstützung und gemeinsamen Einkaufs behufs Bildung eines Kartells in Verbindung zu setzen. Zu diesem Zweck ist eine Zentralfeste zu schaffen. Der Bundesvorstand übernimmt es, die einleitenden Schritte zu tun.“ Der Resolution wird zugestimmt. Von Anträgen der Breslauer Innung wird ein solcher, 1. den Bund aufzufordern, in allen Orten, wo Abzählungsgeschäfte bestehen, dahin zu wirken, daß denselben unterstellt wird, eigene Werkstätten zu unterhalten, als praktisch unausführbar zurückgezogen; 2. die Wanderversammlungen in Anbetracht der großen Unkosten nur alle 3 Jahre stattfinden zu lassen, Deutschland jedoch in mehrere Gänge zu teilen, welche provinzielle Arbeiten erledigen, um so einen immer näheren Anschluß der Berufsgenossen zu ermöglichen, abgelehnt; 3. im Handels- und Gewerbeministerium darauf hinzuwirken, daß die gewerblichen Fachschulen mehr wie bisher den einzelnen Berufen angepaßt und gefördert werden, insbesondere, daß an den Fachschulen nur erfahrene Fachleute den Unterricht erteilen, angenommen; 4. beim Reichstag vorstellig zu werden, daß ein Handwerksministerium eingerichtet und nicht mehr das Handwerk dem Handelsministerium unterstellt wird, angenommen. Die Versammlung schließt sich den Beschlüssen an, welche auf dem Handwerker- und Innungstage in Eisenach gefaßt worden sind. Nach einem weiteren Beschluß wird die Gründung einer Deutschen Tapezierer-Fachschule in Aussicht genommen und der Vorstand mit den einleitenden Schritten beauftragt. Die Dresdener Innung wünscht, der Vorstand möge dafür besorgt sein, daß bei allen Wanderversammlungen des Bundes technische Neuheiten, Bedarfsartikel, die besonderen Wert für das Gewerbe haben, in geeigneter, nutzbringender Weise vorgeführt und erläutert werden, sowie daß alle Bundesmitglieder in geeigneter Weise darauf aufmerksam gemacht werden.

Die Versammlung erhebt den Antrag zum Beschluß. Die Innung in Bremen will, daß jedes Mitglied der angeschlossenen Innungen das Bundesblatt unentgeltlich erhalte. Der Antrag wird gegen eine Stimme abgelehnt. Altenburg erstrebt die Erhöhung der Mindestlehrszeit von 3 auf 3½ Jahre. Über den Antrag wird zur Tagesordnung übergegangen. Als nächster Tagungs-ort wird Hamburg akzeptiert, wo im nächsten Jahr die Innung ihr 100jähriges Bestehen feiert. Der Hauptvorstand der Krankenunterstützungskasse wird gebildet aus den Herren Klitzow, Göb, Riedel, Schweppenheuer, Spindler und Kreide. Zu Revisoren werden gewählt die Herren Holzammer, Mademacher und Passenow. In den Bundesvorstand werden die seitherigen Mitglieder Günther-Berlin, Brose-Berlin, Riedel-Berlin, Göb-Berlin, Schenk-Leipzig wieder-, ferner Krause-Hamburg neugewählt. Zum Redakteur des Bundesorgans wird Feder-Berlin wiedergewählt.

— **Deutsches Turnfest.** Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die „Turngesellschaft“ das Probeturnen ihrer Mustertruppe Freitagabend 9 Uhr abhält. Die Abfahrtszeit der Mitglieder nach Frankfurt a. M. ist aus der heutigen Anzeige ersichtlich.

— **Der Nordamerikanische Turnerbund** verläßt nach sechstägigem Aufenthalt am Donnerstag, den 16. Juli, wieder unsere Stadt, um das Deutsche Turnfest in Frankfurt zu besuchen. Die Abfahrt ist auf 4 Uhr 55 Min. nachmittags festgesetzt. Der „Männer-Turnverein“ wird sich um 3½ Uhr in seiner Turnhalle einfinden, um die Turngenossen in gemeinschaftlichem Zuge zur Bahn zu begleiten.

— **Kinderfest.** Auf der „Alten Adolfsbühne“ bei Herrn Pauls versammelte sich am Dienstagmittag eine fröhliche kleine Gesellschaft. Es waren die Kinder des Kindergartens der Fräulein Vorch und Neumann, welche am genannten Tage ihr Kinderfest abhielten. Der einmarschierende Zug glied sich einem kleinen Erntezug, so allerlei nahmen sich die buntesten Kleider aus, welche die Kinder in den Händen trugen. Die Mädchen mit Kränzen, die Knaben mit Brieftauben geschmückt, eine Helmform, welche sehr hübsch ausfiel. Die Vorträge waren wie immer mit großer Sorgfalt und Fleiß eingeübt und die kleinen Aufführungen und Blumenspiele machten den zahlreich erschienenen Gästen viel Freude. Es war ein schönes, in jeder Weise gelungenes Fest, dem auch das Wetter ziemlich günstig blieb. Nachdem sich die Kinder an reichhaltiger Tafel gestärkt hatten, brachte der Schluß noch jedem eine besondere Freude, die Knaben erhielten Trompeten, die Mädchen allerliebste Puppen, welche sich dem diesjährigen Schmuck der Kinder prächtig anpaßten. Alt und jung ging befriedigt von diesem Fest nach Hause, welches den Veranstalterinnen alle Ehre machte.

— **Urlaub für Eisenbahnbeamte und -arbeiter.** Der preussische Eisenbahnminister v. Breitenbach hat auf Eingabe des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft hin die preussisch-berlinischen Eisenbahn-Direktionen angewiesen, den Beamten, Hilfsbeamten und Arbeitern, die deutsche Turner sind, auf Wunsch Urlaub und freie Fahrt auf allen Staatsbahnen zu gewähren, wenn sie nach Frankfurt zum Deutschen Turnfest wollen.

— **Ferienzeitkarten.** Für die Dauer der Sommerferien vom 18. Juli bis 17. August einschließlich werden von der hiesigen Straßenbahn wie in den Vorjahren besondere Ferienzeitkarten an Schüler und Schülerinnen sowie begleitende Angehörige nach Unter den Eichen, Beausite und Dohheim zum Preise der gewöhnlichen Haupt-, bezw. Nebenkarten bei der Ausgabestelle, Rulienstraße 7, ausgegeben. Photographien sind dazu nicht erforderlich.

— **Eine Entgegnung Anton Mafys.** Herr Mafy, der aus Eltville a. Rh. gebürtige und auch hier bekannte Großkaufmann, dessen Erfolge Aufsehen erregten, bittet die Presse um Aufnahme folgender Mitteilungen: „Die von verschiedenen Zeitungen über meine Person, resp. meine Verhältnisse, gebrachten Nachrichten sind durchweg unrichtig und geeignet, mich selbst empfindlich zu schädigen und meinen Kredit zu untergraben. Nachdem mir wiederum ein größerer diesbezüglicher Artikel des „Neuen Wiener Tageblatts“ vorgelegt wird, den eine ganze Reihe von Zeitungen, wie ich höre, ganz oder teilweise abgedruckt haben, habe ich an die vorgenannte Zeitung folgendes Schreiben gerichtet: Es ist nicht richtig, daß die großen Bohrungen auf Rapptha in Rußland und Rumänien „den gehegten Erwartungen in keiner Weise entsprochen haben“. Die Unternehmungen entwickelten sich in durchaus zufriedenstellender Weise und ist die Finanzierung derselben dem Abschluß nahe. Nach Rußland sind allerdings große Mengen von „Maschinen, Röhren und Bohrgeräten“ gesandt und ein für viele recht großes Vermögen steckt darin; aber nicht mehr als für eine ordnungsmäßige Führung des dortigen Bohrbetriebes erforderlich ist. Es ist absolut unrichtig, daß „die wöchentlichen Auslagen für Regie, Löhne usw. über ¼ Million Mark betragen haben“. Tatsächlich werden im russischen Unternehmen jetzt bei 5 Dampfbohrungen und verschiedenen Handbohrungen monatlich zirka 15 000 (fünfzehntausend) Rubel Betriebskosten erforderlich, welche durch das gewonnene Öl schon jetzt zur Hälfte gedeckt und in kürzester Zeit durch das Waschen der Produkte völlig eingebracht werden. In Rumänien ist heute bereits ein monatlicher Betriebsüberschuss in beträchtlicher Höhe vorhanden. Es ist unrichtig, daß die Münchener Bankfirma Gebr. Klopfer mir zugesagte Beteiligungen nicht habe leisten können. Die Verstorbenen waren mir befreundet, ich stand aber in keinerlei geschäftlichem Verkehr mit ihnen. Es ist ferner unrichtig, daß ich vor zwei Jahren aus der Verwaltung der Internationalen Bohrergesellschaft ausgeschieden und auch seit einem Jahre nicht mehr in deren Verwaltungsrat bin. Genau vor Jahresfrist habe ich wegen Überlastung mit eigenen Geschäften meine Stellung als Generaldirektor vorgenannter Verwaltung aufgegeben, bin als Vorstandsmitglied in den Aufsichtsrat eingetreten, unter Aufsicht meiner bisherigen hohen Gewinnanteile, und gehöre noch heute der Aufsichtsrats an. Es ist absolut unwahr, daß „ein großer Teil meines Vermögens auf

die Erbauung und luxuriöse Einrichtung meines Schlosses Dahlheim entfällt" —, „daß die in Dahlheim investierte Summe an 8 Millionen betragen soll“ usw. Solche Ausführungen können nur dazu dienen, mich als einen überspannten Verschwender hinzustellen, deshalb erkläre ich hiermit, obwohl es eigentlich niemand etwas angeht, daß ich bisher für die Erbauung meiner Villa zirka 160 000 M. ausgegeben habe, und daß von luxuriöser Einrichtung derselben überhaupt keine Rede sein kann, weil ich es bisher unterlassen habe, das meinem jetzigen Arbeitsfeld fern gelegene Haus einzurichten. Als ich vor Jahren den Bau begann, hatte ich Millionen als Einkommen; wer kann es mir verdenken, davon eine kleine Summe festgelegt zu haben für ein Heim, in das ich mich nach rastloser Arbeit zurückziehen konnte. Weiter ist es unrichtig, daß ich die meiner Vaterstadt Eltville gehörigen Weingärten auf 50 Jahre gepachtet und darauf eine Million im voraus angezahlt habe. Ich habe keine Weingärten gepachtet, sondern eine Waldparzelle, und habe diese mit einem Koffenaufwande von zirka 100 000 Mark in Weinberge verwandelt. Sachverständige behaupten, daß es ein gutes Geschäft sei. Ich habe mich zu dieser Widerlegung unrichtiger, zum Teil böswilliger Darlegungen über meine Person entschlossen, weil sie geeignet sind, mich in den Augen meiner Mitbürger herabzusetzen. Meine Beziehungen zum A. Schaaffhausen'schen Bankverein und zur Internationalen Bohrgesellschaft sind in durchaus freundschaftlicher Weise geordnet. Ich habe bisher niemand finanziell geschädigt, und hoffe, es auch ferner nicht zu tun, deshalb sollte man mich gefälligst in Ruhe lassen.“

— **Neue Erfindung.** Herr Fischer hierseits, Moritzstraße 11, hat einen Licht-, Luft- und Ventilationsapparat erfunden, der es ermöglicht, unterirdische Räume, Strassen Keller, Marktfelder, Höfe und unterirdische Gänge, Werkstätten, Maschinenräume, Ställe, Souterrains, Krypten, Autogaragen, Treppenhäuser usw. zu belichten, zu ent- und belüften, ohne daß Schmutz und Wasser in die Räume eindringen kann, der aber auch nicht verkehrshindernd ist. Ein solcher Apparat ist bereits in dem Hotel-Restaurant „Mönchshof“, Westhof, Herr Hof, Moritzstraße 23, in der Decke der Restaurationseingänge eingelegt und kann dort besichtigt werden.

— **Automobilunfall.** Drei Wiesbadener Jäger mieteten am Dienstagmorgen ein Automobil, um von hier über Erbenheim nach Hochheim zur Jagd zu fahren. An der Wegkreuzung in der Nähe von Nordenstadt, unmittelbar bei der hiesigen Wirtshaus, nahm der Fahrer nicht rechtzeitig die Kurve und stieß mit seinem Gefährt direkt in den Chauffeegraben. Einer der Insassen stürzte in das Gassenfenster und verletzte sich an den Händen, während ein anderer Verletzungen am Bein davontrug.

— **Ein Schadenfeuer** brach gestern nachmittag um 3 Uhr in einem Hühnerstall des Grundbesitzers Moritzstraße 5 aus. Die sofort alarmierte Feuerwache löschte den Brand mit einer Schlauchleitung in einer knappen halben Stunde.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Die Prüfungs-Aufführungen des Beckerischen Konservatoriums für Musik finden am Samstag, den 18. Juli, nachmittags 5 und 6½ Uhr, im Probechor der Wartburg (Schwalbacher Straße 35) statt. Zum Vortrag gelangen nur Kompositionen von Mozart, Beethoven und Schumann. Sonettensätze, u. a. Sonate für zwei Klaviere, das bedeutendste und eigenartigste Werk, was es für zwei Klaviere geschaffen worden ist. Im Zusammenhange gelangen vier größere Konzerte zur Aufführung. Programme sind im Konservatorium, Schwalbacher Straße 35, 1, erhältlich.

Vereins-Nachrichten.

* Die Gesellschaft „Terpichore“ veranstaltet am Sonntag, den 19. Juli, einen Ausflug nach Diebrich (Turnhalle).

Rassianische Nachrichten.

= **Vom Lande, 13. Juli.** In der redaktionellen Anmerkung zu der in der gestrigen Abend-Ausgabe enthaltenenilage über ein Juwelier an Festlichkeiten muß es in der zweifelhaften und letzten Zeile natürlich „besten Vereinsmeierei“ heißen. Dem Druckfehlerentsehl hat es leider gefehlt, durch Entstellung des Wortes „besten“ den Sinn in das gerade Gegenteil zu verwandeln.

p. **Sonnenberg, 14. Juli.** Die gestrige Sitzung des Gemeindevorstandes war von 7 Herren besucht. Es wurde mit der Beratung über die zu stellenden Bedingungen bei Bebauung eines Teiles des „Bunger“ an der Bierstädter Straße in die Tagesordnung eingetreten. Da für diesen Teil der Bierstädter Straße eine Zuchtlinie noch nicht festgelegt ist, soll vorerst eine Skizze über den zu bebauenden Teil vom Herrn Kreislandmesser eingeholt werden. — Der hiesige Geflügelzucht- und Tierzuchtverein hatte um eine Abschlagszahlung von dem zur Anschaffung von Vogelkästen bewilligten Betrage nachgesucht, da bereits ein großer Teil Kästen zur Aufstellung gelangt sei. Dem Gesuche wurde entsprochen. — Die für die Zeit vom 28. Juli bis 31. Oktober 1908 zu behebende Weiseldhüterstelle soll ausgeschrieben werden. — Eine Beschwerde wegen ungünstiger Wegeverhältnisse im Distrikt „Rödelberg“ wurde abgelehnt, da es sich um einen Feldweg handelt, an welchen derartige Forderungen nicht gestellt werden können wie an haufierte Straßen. — Ein Gesuch um Überbrückung des Rimbaches anlässlich der Errichtung eines Wohnhauses an der Rimbacher Straße wird vertagt. — Ein nochmaliges Gesuch um Freigabe der Feldwege im Distrikt „Rödelberg“ zwecks Anpflanzung wird abgelehnt. — Die zum 1. Oktober neu zu behebende neunte Lehrerstelle ist von der königlichen Regierung zur Bewerbung ausgeschrieben.

§§ **Erbenheim, 14. Juli.** Um der Samstagslage zu steuern, werden von unserer Gemeindeverwaltung alljährlich Prämien für die gefangenen Schädlinge gezahlt. So wurden auch in diesem Frühjahr 15 Pf. pro Stück aus der Gemeindefasse vergütet. In diesem Jahre wurden 1197 Stück auf hiesiger Bürgermeisterei abgeliefert, wofür die Gemeindefasse 173.55 M. zu entrichten

hat. Daß sie stellenweise recht zahlreich aufgetreten sind, beweist der Umstand, daß vor einigen Tagen ein Landwirt auf einem Acker 40 Stück gefangen hat. Hätten diese noch einmal Junge geworfen, so wäre der Schaden, den sie angerichtet hätten, ganz bedeutend gewesen. So lange es noch Gemeinden gibt, welche die Vertilgung dieser Schädlinge unterlassen, wird alle Arbeit, die von einsichtsvollen Gemeinden unternommen wird, nur eine halbe bleiben. — Bei der gestern zu Limburg stattgehabten Pferde- und Fohlenschau des „Mittelrheinischen Pferdevereins“ beteiligten sich unsere Pferdezüchter mit gutem Erfolg. So erhielt der Landwirt Ernst Dünt auf ein 3jähriges Fohlen (Belgier) den 1. und der Landwirt Friedrich August Merlen auf ein 3jähriges Fohlen (Belgier) den 2. Preis; Schweinehändler Philipp West auf eine nachweislich gedachte, warmblütige Zuchtstute den 1. Preis und auf eine kaldblütige Stute mit Fohlen bei Fuß Oberamtmann Gängerich den 1. und auf eine gedachte Stute ebenfalls den 1., Landwirt Adolf Born den 2. und Landwirt Heinrich Reimer den 3. Preis. Bei der nun folgenden Verlosung gewann die Ehefrau des Landwirts Ernst Dünt ein belgisches Saugfohlen.

v. **Schlagenbad, 13. Juli.** Das heutige Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Krankenpflege des Schlagenbader Arbeitervereins fand unter einem festlichen Stern. Ein ganz ausserordentlicher Kunstgenuss wurde dem hiesigen Publikum durch die Mitwirkung der Klaviervirtuosin Fräulein Elly Rey aus Köln — welche zurzeit hier hier — geboten. Die Künstlerin spielte mit vollendetem Meisterhandwerk: Beethoven und Chopin, Barcarole von Schubert, Etüden von Schumann und Liszt gewaltige achtstimmige. Fräulein Rey verfügt über eine Klavierleistungsfähigkeit des Anspruchs, eine Reiche der Interpretation, die uns eine unergiebige Erinnerung bleiben wird. Bei Beethoven und Chopin und der Kapellmeister Alfred Bergfeld lernten wir einen vortrefflichen Künstler kennen, welcher neben brillanter Technik über einen ungemein guten und ansprechenden Ton verfügt. Der Beifall nach der vorzüglich gespielten Walze und Polonaise von Bizet war denn auch so lebhaft, daß Herr Bergfeld sich zu einer Zugabe genötigt sah. Die Kapellmeister unter der bewährten Leitung ihres trefflichen Kapellmeisters Herrn A. Wolf eröffnete das Konzert mit Schuberts Militärmarsch und eröffnete das weitere durch vorzügliche Wiedergabe des Paradieses aus Beethovens herrlicher D-Dur-Sinfonie und der Fugel-Ouverture von Weber. Auch in diesem Jahre sind die Leistungen unserer Kapellmeister wieder auf gewohnter künstlerischer Höhe.

(1) **Erbenheim a. M., 14. Juli.** Gegenwärtig werden an dem Turm der hiesigen katholischen Kirche umfangreiche Veränderungen vorgenommen, damit noch eine weitere große Glocke aufgehängt werden kann.

o. **Vom Einrich, 14. Juli.** Die jüngsten Gewitter haben in unserer Gegend furchtbar gehaust und sehr großen Schaden angerichtet. Die Schloßen fielen eierdicke. Die Ernte ist teilweise völlig vernichtet, das Obst an den Bäumen ist abgeschlagen und liegt auf der Erde.

?? **Niederjellers, 14. Juli.** In dem benachbarten Oberjellers verlor sich in der vorigen Woche eine junge Frau beim Viehfüttern durch einen vorstehenden rostigen Nagel unbedeutend an der Hand. Sie achtete die Wunde nicht. Schon am Samstag waren Hand und Arm derart angeschwollen, daß sie in das Vieberische Hospital zu Gernsbach verbracht werden mußte. Leider kam die ärztliche Hilfe zu spät. Bereits am Montag starb die Frau infolge Blutvergiftung. — Im goldenen Grunde hat der Kornschnitt überall begonnen. — Die Schulferien nehmen hier Montag, den 27. Juli, ihren Anfang.

i. **Limburg, 14. Juli.** Wie der „Rass. Bot.“ zu berichten weiß, haben die hiesigen und auswärtigen Rassenärzte infolge eines Mehrheitsbeschlusses der Limburger „Allgemeinen Ortskrankenkasse“ den Vertrag, betreffend die ärztliche Behandlung der Krankenkassenmitglieder, zum 1. Oktober aufgekündigt und sind mit ganz bedeutenden Mehrforderungen an Honorar und anderen wesentlichen Änderungen im bisherigen Vertrage, die nicht im Interesse der Rassenmitglieder liegen sollen, an die Krankenkasse herangetreten. Dem Vernehmen nach hat die hiesige Ortskrankenkasse die neuen Forderungen der Ärzte rundweg für unannehmbar erklärt und feststellen lassen, daß die hiesigen Rassenärzte bezüglich ihrer bisherigen Honorare ebenso gut gestellt sind wie ihre Kollegen in Frankfurt, Höchst, Homburg und Cassel. Da bei Annahme der Ärzteforderungen die Krankenkassenunterstützungen an die Mitglieder herabgesetzt oder die Beiträge wesentlich erhöht werden müßten, hat das Vorgehen der Ärzteschaft bei einem großen Teile der Krankenkassenmitglieder Verwirrung und Erregung hervorgerufen.

R. **Sed, 14. Juli.** Am vergangenen Samstag ertränkte sich im Seder Weiher der Landmann Alkan Jung von hier. Man nimmt an, daß derselbe in geistiger Umnachtung den unglücklichen Schritt beging, um so mehr als derselbe schon früher einmal in einer Irrenanstalt untergebracht war.

Aus der Umgebung.

w. **Frankfurt a. M., 15. Juli.** Heute vormittag wurde in der an den Turnfestplatz anstoßenden Varentz-Schule eine sehr interessante Ausstellung eröffnet, welche geschichtliche Erinnerungen, Bilder, Schriften, Modelle und technische Hilfsmittel zur Turnerei enthält und unentgeltlich geöffnet wird.

?? **Main, 15. Juli.** Die Stadtverordnetenversammlung nahm die Gehaltsregulierungsvorlage für Beamte und Lehrer in nichtöffentlicher Sitzung nach heftiger Debatte mit wenigen Ausnahmen an. Die Regelung der Lehrergehälter bedarf noch der Genehmigung der Regierung. Die in der Sitzung ausgesprochene Vermutung, daß nun auch die Bürgermeisterei mit erhöhten Anforderungen käme, wurde von dieser lebhaft bestritten.

-o. **Steinberg (Kr. Biedenkopf), 15. Juli.** Unser Lehrer Herr Schumacher wird uns mit dem 1. Oktober verlassen, um eine Stelle im Regierungsbe-

zirkt Cassel zu übernehmen. Mit ihm geht der fünfte Lehrer im Zeitraum der letzten vier Jahre aus dem Dorfe weg.

k. **Großen-Linden, 15. Juli.** Hier ist gestern durch ein Schreiben des Kabinettssekretärs Wilmshof von Darmstadt die Kunde eingetroffen, daß der Großherzog an der Einweihung der altbewährten 100-jährigen Basilika Kirche teilzunehmen gedenkt. Das Gotteshaus wurde um das Jahr 1200 von schottischen Mönchen erbaut, ist noch im ursprünglichen Kreuzstil erhalten und auch darin von Grund aus renoviert worden. Die Kirche ist also ein Kunstdenkmal aus der ersten christlichen Zeit und wird schon in den ältesten Urkunden des Klosters Vorch erwähnt. Sie ist ferner eine der ältesten Kirchen Deutschlands. Seit Jahren wird sie von Kunstfreunden, Architekten und Kirchenbaumeistern wegen ihrer Eigenart besucht. Sie steht unter der heftigen Denkmalspflege. Das Hauptportal ist sehr reich an rätelhaften Bildhauerarbeiten, im Innern entdeckt man alte Malereien. Die jetzige Renovation dauerte 1½ Jahr. Die Einweihung erfolgt voraussichtlich im August.

* **Main, 15. Juli.** Rheingegel: 1 m 02 cm gegen 1 m 06 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Armsünderblut und Jgelfett als Heilmittel.

sh. **Brannschweig, 14. Juli.**

Der in der Besergerend weithin als „Wunderdoktor“ bekannte Karl Albrecht aus Kirchbrak, von Beruf Besenbinder, hatte sich dieser Tage vor der zweiten Strafkammer des Herzoglichen Landgerichts zu verantworten. Die Verhandlung bot tiefe Einblicke in die Dummheit der Menschen, wie man es in unserer heutigen aufgeklärten Zeit eigentlich nicht für möglich halten sollte. Albrecht wurde aus dem Gefängnis vorgeführt, denn der Wundermann verbat sich zurzeit eine sechsmonatige Gefängnisstrafe, die er wegen seiner Heilmittelschwindeln erhalten hat. Er hatte früher ein schwunghaftes Geschäft mit einer Salbe getrieben, die aus Schnecken und Jgelfett hergestellt war. Dieses Mittel sollte Fußverwundungen heilen und das Geheimnis des Mittels wollte er von einem sterbenden Eigenerhauptmann erhalten haben. Das Gericht glaubte damals nicht an das Märchen von dem verstorbenen Sohn der Pustla und auch nicht an die Wirkung des Heilmittels und schickte Albrecht sechs Monate ins Gefängnis. Nachdem durch diesen Spruch des Gerichtshofes Albrecht um sein probates Heilmittel gekommen war, erlangte er sofort ein neues, damit die leidende Menschheit auch fernerhin seinen Beutel fülle. Das neue Mittel nannte er Armsünderblut, dessen Hauptbestandteil das Blut von Fingerstichen sein sollte. Nach den Angaben Albrechts sollte dieses neue Mittel geradezu Wunder wirken. Nur einige wenige Tropfen genügten, um Halsbucht zu heilen oder festgewachsene Lungenflügel zu befreien. Natürlich war ein so kostbares Mittel auch sehr teuer, Albrecht nahm für ein Fläschchen 6 Mark, wo er es bekommen konnte auch 12 Mark, und war der Besteller nicht mit irdischen Gütern begnügt, so begnügte er sich auch mit drei und vier Mark. Albrecht begnügte sich indessen nicht mit dem Vertrieb seines Wundermittels, sondern praktizierte auch. Er versprach, alle möglichen Krankheiten heilen zu können, und seine Patienten mußten oft das ekelhafteste Zeug trinken. Wie die Beweisaufnahme ergab, kam zu Albrecht ein junges Mädchen, das schwindsüchtig war. Er versprach der Kranken Heilung, ließ einen Liter Schweineblut holen, das die Kranke mit einem Ei und einigen Tropfen seines Universalmittels sofort trinken mußte. Weiter sollte das junge Mädchen Einreibungen mit Pferdeblut vornehmen. Auf ähnliche Weise kurierte er alle möglichen Krankheiten, wie Kopfschmerzen, Bruchleiden, Schwindel, Halsbucht und ließ sich für seine Behandlungen Beträge von fünf Mark und mehr bezahlen. Der Angeklagte machte zu seiner Entschuldigung geltend, daß er die Leute nicht ausgluckte, sondern diese freiwillig zu ihm gekommen wären und ihn um Behandlung ersucht hätten. Wenn einzelne der Kranken nicht gesund geworden, so sei der Staatsanwalt daran schuld, der ihn zur Verhütung der Straftat eingezogen und ihn so gehindert habe, die Behandlung seiner Patienten zu Ende zu führen. Die Zeugenaussagen ergaben jedoch von dem Wirken des Wunderdoktors ein ganz anderes Bild und es wurde festgestellt, daß Albrecht sein Honorar oft noch vor Beginn der Behandlung gefordert hat. Der Staatsanwalt hielt zehn Fälle vollendeten Betruges und einen Fall versuchten Betruges für festgestellt und beantragte mit Rücksicht auf das gemeingefährliche Treiben des Angeklagten eine Zuchthausstrafe von 2½ Jahren und eine Geldstrafe von 2000 Mark. Der Gerichtshof erkannte unter Einbeziehung der erwähnten sechsmonatigen Gefängnisstrafe auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahren drei Monaten Zuchthaus, sowie eine Geldstrafe von 1500 Mark.

Kleine Chronik.

Louis Casan, der Begründer von Casans Panoptikum in Berlin, ist, 80 Jahre alt, gestorben.

Große Diebstahl. In ein unbewohntes Haus in Eßdorf bei Balingen wurde eingebrochen und etwa 12 000 Mark an Wertpapieren aus dem Kassenschrant gestohlen.

Gefahrt. Der von der Stuttgarter Staatsanwaltschaft hießbriefflich verfolgte Raubmörder Georg Müller wurde auf Veranlassung des deutschen Konsulats auf einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd in Freemantle zwecks Auslieferung verhaftet.

Zum Kölner Brückeneinsturz. Gestern wurde die Leiche des bei dem Brückeneinsturz verunglückten siebenten Arbeiters aus dem Rhein gelandet.

Leichnam eines Lustschiffers. Aus Vörrach wird gemeldet: Der Lustschiffer Speckertini, der gestern nachmittag mit seinem Ballon „Strius II.“ in Vörrach aufgestiegen war, warf über dem nahe gelegenen Schützen-

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer:
Verlag (Expedition) 2953, Reichsliste 52,
Druckerei 2266.
Auflage von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb des Reichsgebietes.
Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Zweigstellen, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen des Reichs; in Preussen die 85 Ausgabestellen und in den
benachbarten Ländern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Schrift; 20 Pfg. für Anzeigen in anderen Rubriken, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeflächen; 2 Mk. für auswärtige
Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 328.

Wiesbaden, Donnerstag, 16. Juli 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Präsident Fallières Nordlandsreise.

Am 18. d. M. tritt Präsident Fallières seine Reise an, die ihn nach den nordischen Hauptstädten und vor allem nach Reval zur Begegnung mit dem Zaren führen wird. In Kopenhagen, Stockholm und Christiania wird der Präsident der französischen Republik in der Hauptsache nur seine Visitenkarte abgeben, es handelt sich lediglich um einen Höflichkeitssakt, welchem politische Tragweite kaum beizumessen ist; eine Fahrt durch jene Gewässer, ohne den benachbarten Herrschern Besuche abzustatten, wäre eben eine Unhöflichkeit gewesen.

Um so mehr beträgt die Entree zwischen Fallières und dem Zaren, zumal sich der Minister des Äusseren Pichon in Begleitung des Präsidenten befindet und selbstverständlich Gelegenheit nehmen wird, eingehend mit seinem russischen Kollegen Tschukowski zu konferieren. An Stoff hierzu fehlt es wahrlich nicht, denn die gesamte internationale Lage ist, wenn auch augenblicklich irgendwelche Explosionen kaum zu befürchten sind, doch immerhin eine recht komplizierte, und sie kann leicht zu Entfremdungen führen, die für eine lange Zeit ein unsicheres Moment in die Konstellation bringen. Die Reise Fallières nach Russland dient zweierlei Zwecken: einmal soll der Zweihund dadurch eine Stärkung erfahren, andererseits will man in den persönlichen Aussprachen definitiv die Stellungnahme der beiden Verbündeten zu den Tagesfragen treffen. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß die Beziehungen zwischen Paris und Petersburg an Intimität im Laufe der letzten Jahre bedenklich eingetrübt haben, die inneren Vorgänge Russlands erwecken bei den Franzosen erklärliche Mißstimmung. Dazu hatte der Krieg mit Japan die ungeheure Schwäche Russlands in erschreckendem Maße enthüllt, die Bündniskraft Russlands erwies sich damit als ziemlich minderwertig und im französischen Volk entstand das Gefühl, ob Frankreich nur dazu da sei, seinen Beutel für die allzeit geldbedürftigen Freunde zu öffnen.

Frankreich wandte sich daher an andere Götter, die Entente mit England trat in den Vordergrund, denn von dieser Seite glaubte man tatkräftige Unterstützung für die französischen Pläne zu erhalten und hat sich in dieser Beziehung bisher kaum getäuscht. Inzwischen hat sich aber Russland von dem schweren Schlag, trotz der Fortdauer der inneren Wirren, etwas erholt, insbesondere hat die Diplomatie rührig und erfolgreich gearbeitet, es gelang ihr sogar, das schwere Werk, über Asien eine Einigung mit England herbeizuführen und dadurch einen alten Zankapfel aus dem Wege zu schaffen. Hatte doch die Rivalität zwischen Russland und England seit Jahrzehnten gespielt und mehr wie

einmal hatte es geschienen, als ob in Asien die Kanone losgehen würde, während man jetzt infolge des Abkommens dieser Sorge für geraume Zeit wohl — ganz überhoben ist. Des weiteren hatte die russische Diplomatie das Glück, daß die Balkanfrage aus der Vertiefung wieder auftaucht und daß man somit Gelegenheit fand, sich auf diesem Hauptgebiet der auswärtigen Politik Russlands zu betätigen. An den Balkanfragen ist der Verbündete Russlands zwar weniger interessiert, gleichwohl ist es selbstverständlich, daß Frankreich im Konzert der Mächte kräftig sekundiert, wobei man überdies die Unterstützung Englands hat.

Der Balkan also dürfte im Hinblick auf die komplizierte Situation bei den Konferenzen in Reval den Hauptgegenstand bilden, aber es werden selbstverständlich auch sonstige, die politische Welt bewegende Fragen eingehende Erörterungen erfahren. Bestimmte braucht man trotz alledem nicht in die Zukunft zu sehen, wie mit Recht soeben der Berliner französische Votschaffer Cambon beim Empfang anlässlich des Nationalfestes in seiner Ansprache ausführte; man soll nur Vertrauen haben, da bei den in Frage kommenden Stellen der aufrichtige Wille bestehe, vorhandene Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen. Ebenso ist es wohl auch verfehlt, zu glauben, daß in Reval neue Einkreisungspläne gegen Deutschland geschmiedet werden, es handelt sich eben im wesentlichen dort um eine der Aussprachen zwischen Staatsoberhäuptern und Ministern, wie sie in den letzten Jahren mehr und mehr üblich geworden sind. Alle Regierungen sind, wie Herr Cambon gleichfalls sehr richtig betont hat, auf den Frieden angewiesen, und in diesem Moment liegt zweifellos eine große Beruhigung.

hd. Brest, 16. Juli. Das Geschwader, welches den Präsidenten Fallières nach Reval begleitet, ist nach Dänemark abgegangen, um dort den Präsidenten zu erwarten.

Der englische Reformvorschlag für Mazedonien.

L. Berlin, 15. Juli.

Der englische Reformvorschlag betreffs Mazedoniens hat hier zunächst eine freundliche Aufnahme gefunden. In Darstellungen, deren Ursprung leicht herauszufinden ist, wird davon gesprochen, daß dieser Vorschlag, der die Unterdrückung des Bandenwesens durch die türkische Regierung bezweckt, keinen besonderen Schwierigkeiten begegnen dürfte. Man kann es selbstverständlich nur für klug und nützlich halten, wenn auf diese Weise zunächst mit sachlicher Objektivität lediglich der tatsächliche Zustand des englischen Vorschlags gewürdigt wird; für die Geltendmachung politischer Bedenken, wozu solche zu erheben sind, wird es ja immer noch Zeit sein. Der englische Vorschlag kann übrigens um so freundlicher, nämlich mit unverbindlicher Freundlichkeit, angesehen werden, je weniger er für sich allein etwas bedeutet. Er soll seine Ergänzung und seinen Ausbau erst durch die Reformvorschläge der russischen Regierung finden,

die sich auf ein heikleres und schwierigeres Gebiet beziehen, die nämlich das Finanz- und Gerichtswesen in Mazedonien betreffen. Der türkischen Regierung soll es hiernach anscheinend nicht freigestellt bleiben, auf welche Weise sie die Machtmittel zur Niederwerfung der Banden zu beschaffen gedenkt, sondern die Geldbeschaffung soll ihr vorgeschrieben werden, und zwar so, daß anzunehmen sein wird, es werde ein nicht unbedeutender Eingriff in die Souveränität des Sultans damit verknüpft sein. Hätte man es nur mit dem englischen Vorschlag zu tun, so beständen vielleicht keine unüberwindlichen Schwierigkeiten; aber, wie gesagt, der russische und der englische Vorschlag bilden eine Gemeinsamkeit, über die sich einstweilen noch nicht abschließend urteilen läßt. Inzwischen kann man davon ausgehen, daß sich die englisch-russischen Reformvorschläge an zwei Adressen richten, an die der Großmacht und an die der Pforte. Eine Verständigung der Großmächte über diese Vorschläge mag vielleicht gelingen. Wie aber wird es den Reformvorschlägen (abgesehen zunächst von der schon vorliegenden englischen Note) bei der türkischen Regierung ergehen? Man kann ruhig sagen: Der Sultan wird sich — das beweist ja auch das gestern von uns mitgeteilte Interview eines türkischen Diplomaten — nichts aufzwingen lassen, was den Bestand des Reiches in Frage stellt. Soll er also gezwungen werden? Schwerlich, denn wer sollte ihn zwingen? Um des Balkans willen werden wir also wohl einstweilen keinen europäischen Krieg haben.

wh. Köln, 15. Juli. In einem Berliner, anscheinend offiziellen, Telegramm der „Köln. Ztg.“ heißt es: „Der „Temps“ hatte gemeldet, der türkische Votschaffer in Berlin habe den Befehl erhalten, die deutsche Regierung zu bitten, sich mit den anderen Regierungen in Verbindung zu setzen, um auf Bulgarien wegen der Bandenbewegung einen Druck auszuüben.“ Durch diese Meldung soll offenbar der Eindruck hervorgerufen werden, als ob es sich hierbei um besondere Schritte der Pforte in Berlin handele, während tatsächlich ein Rundschreiben an alle Mächte gerichtet wurde. In diesem wird abermals, und zwar mit größtem Nachdruck, die Bitte ausgesprochen, die Mächte möchten bei Bulgarien, Serbien und Griechenland Schritte tun, damit diese Staaten von einer Unterstützung des Bandenwesens Abstand nehmen, durch die allein die Unruhen verursacht würden. Der englische Vorschlag zur Unterdrückung des Bandenwesens wurde überall freundlich aufgenommen und kann auch in Konstantinopel auf grundsätzliche Billigung rechnen.

Frankfurt a. M., 15. Juni. Ein hervorragender türkischer Staatsmann erklärte in einer Unterredung dem Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“, daß die Verantwortung für die jüngsten Ereignisse auf die europäischen Mächte falle. In ihrem angeblichen Reformeifer und ihrer gegenseitigen Eifersucht hätten sie das Ansehen des Sultans in den drei mazedonischen Provinzen herabgesetzt und somit auch die moralische Autorität vernichtet. Die Mächte täuschten

Fenilleton.

Die Entstehung der Gewitter.

Die Zeit liegt noch nicht sehr fern, in der man allgemein annahm, die in den Gewittern tätige Luftelektrizität werde durch die Reibung verschiedener wasserhaltigen aneinander erzeugt, etwa in der Weise, wie die gewöhnliche Reibungselektrizität zustande kommt. In der bekannten Dampfselektifiziermaschine hat man lange eine Stütze dieser Anschauungen gesehen, obwohl sie eine solche in Wahrheit gar nicht ist, da ihre Elektrizitätszeugung ebenso wie die der Wolken auch auf andere Ursachen zurückgeführt werden kann. Leider ist die irrige Hypothese von der Luftreibung als Elektrizitätsquelle so fest gewurzelt, daß viele noch heutzutage an sie glauben und sie immer weiter pflanzen.

Schon L. F. Rämby hat vor mehr als sieben Jahrzehnten als die eigentliche und Hauptursache des Gewitters den Niederschlagsprozeß angesprochen, und J. Hann drückt dies in folgendem einfachen Satze aus: „Die elektrischen Erscheinungen, die zum Begriffe eines Gewitters gehören, sind an die Kondensation des atmosphärischen Wasserdampfes gebunden.“ In der Tat hat man Blitz und Donner noch nie ohne die Erscheinung von Niederschlägen (Regen, Schnee usw.) oder wenigstens von Wolken beobachtet. Der häufigste Sitz des Gewitters sind die sogenannten Gewitterwolken, das sind hochaufgetürmte Haufen-(Kumulus-)Wolken, doch gibt es kaum eine Wolkenform, in der nicht gelegentlich Blitze (mitunter ohne Donner) wahrgenommen werden können. Fast immer sind die getürmten Kumulus- (Gewitter-) Wolken von einem weitläufigen Cirrostratusschirm überlagert, den man Kumulo-Nimbus

nennt. Gewitter begleiten Niederschläge sehr verschiedener Art, vorwiegend heftige Niederschläge, aber bei weitem nicht alle intensiven Niederschläge sind mit Gewittern verbunden. Noch allgemeiner, schreibt Hann in seiner Meteorologie, könnte man sagen, daß eine rasche Steigerung der Niederschläge, damit auch eine Verstärkung des Niederschlags überhaupt inbegriffen, das Auftreten elektrischer Ladungen vor allem begünstigt. Die Gewitter begleiten den Eintritt der Niederschläge nach schöner trockener Witterung in den gemäßigten Zonen wie in den Tropen, sie hören auf, wenn die Regen gleichmäßig geworden sind, treten aber nicht selten wieder ein, wenn die Regen wieder aufhören, wenn dem Ende der Niederschläge eine Wiederverstärkung der früher gleichmäßigen Regen vorausgeht. Sie treten auch innerhalb längerer Regenperioden dann ein, wenn zeitweilig eine Verstärkung der Niederschläge stattfindet. Die Gewitter stellen sich am häufigsten ein bei sinkender, selten bei steigender Temperatur, meist bei rascher Wärmeabnahme nach oben, aber auch wenn es unten kalt und oben warm ist. Wasserdampfreiche Luft muß stets vorhanden sein oder herbeigeführt werden, wenn ein Gewitter zustande kommen soll. Eine aufsteigende Bewegung feuchter Luft scheint eine Bedingung zur Entstehung der Gewitter zu sein. Hohe Temperatur und Sonnenschein begünstigen die Entstehung der Gewitter, denn die erste ermöglicht einen großen Wasserdampfgehalt der Luft, die letzte begünstigt durch Erwärmung des Bodens deren aufsteigende Bewegung. Daneben mag noch dahingestellt bleiben, ob nicht die Sonnenstrahlung auch direkt die Entstehung der Gewitter, das ist einen stärkeren elektrischen Zustand der Wolken, begünstigt oder ermöglicht.

Dafür jedoch, daß ein Niederschlag zu einem Gewitter wird, ist weder die Intensität des Niederschlags noch seine rasche Steigerung allein entscheidend, es muß

noch etwas hinzukommen. Das ist die Ionisierung der Luft. Unter gewissen Verhältnissen, besonders bei der durch Strahlungen erzeugten Radioaktivität der Luft, spalten sich deren neutrale Moleküle in kleinere positiv und negativ geladene Teilchen, Ionen (Wasserionen), die sich in einem elektrischen Felde mit einer bestimmten Geschwindigkeit bewegen und dadurch die Fähigkeit besitzen, elektrisch geladene Körper zu entladen. Die Luftionen haben die wichtige Eigenschaft, in einem mit Wasserdampf übersättigten Raume Kerne zu bilden, um die der Wasserdampf sich in Tröpfchen verdichtet. Die allmähliche Entladung elektrisch geladener, isoliert gehaltener Körper in der freien Luft läßt darauf schließen, daß die Atmosphäre reichlich mehr oder weniger positive und negative Ionen enthält; die Messungen der durch die Ionen bewirkten Elektrizitätszerstreuung liefern ein Maß für die Stärke der Elektrifizierung der Luft. Je mehr freie Ionen vorhanden sind, desto größer ist die Leistungsfähigkeit der Luft; großem Ionengehalt entspricht ein kleines und kleinem Ionengehalt ein großes elektrisches Potentialgefälle. Luftströmungen bringen ihren Ionengehalt mit. Die Radioaktivität, also der Ionenreichtum oder die Elektrizitätszerstreuung der Luft, scheint von der Nordsee gegen die Alpen hin anzunehmen. Die Zerstreuung zeigt sich an sonnigen Tagen größer als an bewölkten und wächst mit zunehmender photochemischer und thermischer Strahlung, auch nimmt sie mit Steigen der Temperatur und des Dampfdruckes zu. Als Ursache der Ionisierung der Luft kommen zunächst die von der Sonne ausgehenden Strahlen kürzester Wellenlänge (Ultraviolett) oder die Kathodenstrahlen in Betracht, die schon in den höchsten Atmosphärenschichten aufgefangen werden. Ferner spielt die Radioaktivität des Erdbodens eine große Rolle. Da Nebel und Dunst als Nichtleiter die freie Bewegung der Ionen hindern, sammeln sich die aus der Erde aus-

sch aber, wenn sie glaubten, am Ziel zu sein. „So ohne weiteres“, bemerkte der türkische Staatsmann wörtlich, „wird die Türkei nicht die Waffen strecken; sie wird vielmehr, wenn der Moment es erfordert, trotz der scheinbaren Anarchie solche Beweise von Lebenskraft geben, wie sie kaum vorher vorhanden war.“

Eine deutsch-österreichische Verständigung über die Balkanfrage.

Im Anschluß an die Revaler Begegnung zwischen König Eduard und dem Zaren war vielfach die Befürchtung laut geworden, daß es der englischen Politik gelingen könnte, durch ihre Intrigen auf dem Gebiet der orientalischen Frage einen Keil zwischen Deutschland und Österreich zu treiben. Diese Befürchtungen sind jedenfalls zurzeit unbegründet, denn ein Telegramm der „N. N.“ aus Wien meldet: Von „gutunterrichteter Seite“ erfahre ich, daß die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung übereingekommen sind, behufs einer gemeinsamen Stellungnahme zu den anglo-russischen Reformvorschlägen für Mazedonien in einen Meinungsaustausch einzutreten und überhaupt solidarisch vorzugehen.

Der Eulenburg-Prozess.

hd. Berlin, 16. Juli. Der Zustand des Fürsten Eulenburg hatte gestern Abend eine leichte Besserung erfahren. Temperatur und Puls lassen die Hoffnung zu, daß er heute verhandlungsfähig sein wird. Allerdings ist das ganze Krankheitsbild nach dem Urteil der Ärzte sehr ernst, so daß mit plötzlichen Verschlimmerungen mitgedungen zu rechnen sein wird. Der Transport des Fürsten in das Konferenzzimmer der Charkis wird heute vor der Sitzung bewerkstelligt. Es galt, erst die Schwierigkeiten zu beseitigen, die die Unterbringung der beiden Kriminalschleute und des Dieners des Fürsten bieten.

Es soll die Genehmigung des Kultusministeriums eingeholt werden, damit der Kranke in den Sitzungssaal zu dauerndem Aufenthalt gebracht werde, so daß der Sitzungssaal als Krankenzimmer benutzt würde und darin dann die nächsten Tage verhandelt werden könnte, ohne daß ein Transport des Fürsten stattfinden brauche. Der Direktor der Charkis Generalarzt Scheibe hat die Genehmigung dazu bereits erteilt.

Von anderer Seite wird über die Vorgänge im Zusammenhang mit der gestrigen Verhandlung noch berichtet:

Zänkereien zwischen den Zeugen.

Auf dem Korridor kommt es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Königl. Hofschauspieler Wils. Arndt und dem Zeugen Ernst. Dieser behauptet ganz entrüstet, er habe mit Arndt überhaupt nicht die von diesem bekundete Zwiegespräche auf dem Korridor gehabt. Zeuge Arndt tritt an ihn heran und fragt ihn, ob er behaupten wolle, daß er ihn nicht kenne. Der Zeuge Ernst erwidert, er kenne ihn nicht und habe nie mit ihm gesprochen. Zeuge Riedel ist sehr aufgeregt, er läuft auf und ab und hält Monologe, aus denen die Worte herausfliegen: „Alles Schwindel! Mir hab' ich zu einer Dame gesagt, sie sollen mir nur die Dame gegenüberstellen!“ Er wird dann vom Zeugen Arndt gefragt, ob er sich erinnere, mit ihm gesprochen zu haben. Er solle dabei noch gesagt haben: „I muß 20 M. haben!“ Zeuge Riedel stellt dies ganz aufgeregt in Abrede. Zeuge Arndt behauptet energisch, auch mit Riedel gesprochen zu haben, während letzterer ebenso energisch erklärt: „Sie kenn' i gar net!“ Es wird dann die Vermutung ausgesprochen, daß Arndt mit ganz anderen oberbayerischen Zeugen gesprochen habe und vielleicht eine Personenverwechslung vorliegen könne. Dieser Angelegenheit wird wahrscheinlich noch weiter nachgegangen werden. Hofschauspieler Arndt hat übrigens einen mit Schreibmaschinenschrift geschriebenen anonymen Brief erhalten, der von allerlei häßlichen und beleidigenden Bemerkungen

tröht. Unter anderem heißt es darin: „Was hat Sie in aller Welt veranlaßt, sich für den Eulenburg ins Zeug zu legen? Sie wollen sich wohl bloß wichtig machen?“ (B. L. N.)

Eine Zeugin aus Wiesbaden.

Auf dem Korridor hat eine junge Dame den Gerichtsdienster Körner, sie beim Vorstehenden zu melden. Die Dame erzählte, sie komme aus Wiesbaden, um sich als Zeugin anzubieten. Sie sei die Nichte der Wiener Kommerzienrätin Schlenker, Schwiegermutter des Hofrats Rittler. Frau Kommerzienrätin Schlenker habe sich freiwillig dem Gericht als Zeugin angeboten, um folgendes zu bekunden: Fürst Eulenburg habe sie, während er in Wien Votischer des Deutschen Reiches war, um 11 Millionen Kronen betrogen. Dies habe sie (die junge Dame) erfahren, und deshalb habe sie es für ihre Pflicht gehalten, von Wiesbaden nach Berlin zu kommen, um dem Gerichtshof zu sagen, daß ihre Tante geistig gestört sei.

hd. Berlin, 15. Juli. Eine von einer hiesigen Korrespondenz verbreitete Version über die Auslieferung der Insignien des Schwarzen Adlerordens durch den Fürsten Eulenburg wird der „Post“ als falsch bezeichnet. Zutreffend ist vielmehr, daß der Fürst diesen Schritt nicht aus freien Stücken getan hat, sondern auf nach seiner Verhaftung an ihn ergangene Aufforderung.

Der Unfall des Zeppelin Nr. 4.

wb. Friedrichshafen, 15. Juli. Zu dem Unfall des Zeppelinschen Luftschiffes wird in Ergänzung anderer Nachrichten noch gemeldet: Das Luftschiff wurde beim Hinausbringen aus der Halle infolge falschen Manövrierens des neu beschafften Schleppbootes und des dadurch veranlaßten Reißens des Schleppseiles vor Anker der Motore vom Winde gegen die eiserne Ballonhalle getrieben. Bei dem heftigen Anprall brach das vordere linke Höhenruder und der Propeller wurde beschädigt. Der Luftschiffkörper selbst blieb unverletzt und bewies damit seine außerordentliche Widerstandsfähigkeit. Eine abgerissene Hallenplanke stieß ein Loch in die Stoffbekleidung und in die Gaszelle an der Spitze. Alle übrigen 16 Gaszellen blieben völlig intakt. Die Reparatur des Luftschiffes erfordert etwa 14 Tage. Da hierzu die Gaszellen entleert werden müssen und die Beschaffung einer neuen Gasfüllung etwa drei Wochen dauert, können die Fahrten früher nicht aufgenommen werden. — Die Reichskommission reist inzwischen ab. Die Behörden haben angeordnet, daß bis auf weiteres die getroffenen Vorkehrungen aufrechterhalten werden. Graf Zeppelin ist durch diesen Zwischenfall keineswegs entmutigt, da es sich nur um eine Beschädigung handelt, der leicht abgeholfen werden kann und die bei allen neuen Unternehmungen unvermeidlich sind.

hd. Friedrichshafen, 15. Juli. Über die Nachricht von dem Mißgeschick des Grafen Zeppelin herrscht hier große Trauer. Die Trauer ist um so größer, als das Bureau des Grafen bereits um 9 Uhr die feste Meldung ausgegeben hatte, Zeppelin werde noch heute vormittag den Aufstieg unternehmen. Der Defekt an der Wasserföhrung des Luftschiffes war nämlich schneller behoben worden, als der Graf selbst anfangs glauben mochte.

hd. New York, 15. Juli. Wie aus Washington hierher telegraphiert wird, beabsichtigen die Behörden, für die Landesverteidigung beim Kongress die Bewilligung von einer Million Dollar zu beantragen, um dafür lenkbare Luftschiffe zu konstruieren und eine ganze Flotte von Lenkbalkons nach dem Muster des Zeppelin-Luftschiffes zu bauen. Sollte die Forderung vom Kongress genehmigt werden, so sollen später zum Zweck der Küstenverteidigung längs der ganzen atlantischen und pazifischen Küste Stationen für Luftschiffe errichtet werden.

Aus Kunst und Leben.

* Im Residenz-Theater wurde am gestrigen Abend über des alten Moser alten, langgedienten „Hypochondr“ recht herzlich gelacht, wenn auch stellenweise der Eindruck aufkam, daß das Lustspiel doch recht veraltet ist und häufig genug nur zum Sammelsurium platter Witze und der unmöglichsten, durch allzu viel Dummheit der auftretenden, grell verzeichneten Personen geschaffenen Situationen herabsinkt. Am meisten zündete noch der letzte Akt mit seinem Wirbel toller Verwechslungen. Daß der Beifall so stark war und das Lachen des recht gut besetzten Hauses immer wieder durchbrach, hat wohl Herr Lenke mit der genialen Wiedergabe der so dankbaren Titelrolle erreicht. Das war der ewig verdrießliche Hauspapa, der eingebildete Kranke und Hypochondr, wie er im Buche steht, all dessen Unarten und Torheiten führte er in lächerlichem Register mit prächtig natürlichem Spiel und ungezwungen schlechter Laune durch. Und tüchtig spielten sie alle, Fritz Lion als großmäuliger Stadtrat, Rosa Saksner als dessen Hausdrache, Clarissa Linden und Elfe Sarto als zwei heiratssüchtige ausgewachsene Gänse, Herr Hofstein als der verkante Heiratslandidat und der prächtige Karl Kämerer als Agent Berger. Die Faktion der Stadtverordneten, die die Dummheit gleich löffelfeise gefressen haben, hätte nur nicht so übertrieben häßliche Masken aufweisen sollen. Herr Nihil machte aus der kleinen Rolle des Voten Hampel viel. Alles in allem kann das Ensemble eine schöne Ensemble mit dem Abend zufrieden sein, jeder füllte seinen Posten gut aus.

O. K. Victor Hugo als Advokat. Victor Hugo war ein erklärter Gegner der Todesstrafe, und die Anschauungen des Vaters gingen auch auf den Sohn Charles Hugo über. Im Jahre 1851 wurde der Sohn vor Gericht gestellt, weil er in einer Zeitung anlässlich

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Am Mittwochmittag fand in der Schlosskirche zu Schwerin die Trauerfeier für die verstorbene Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg statt. Um 12½ Uhr betrat die Fürstinlichkeiten die Kirche. Der Großherzog von Sachsen-Weimar führte die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Herzog Johann Albrecht seine Schwester, die Großfürstin Wladimir von Rußland, der Großherzog von Mecklenburg die Prinzessin Heinrich VII. von Ruß. Die übrigen Fürstlichkeiten und Leidtragenden schlossen sich an.

* Eine Abfertigung englischer Tendenzmeldungen. In einem Artikel der „Glasgow Times“, der anscheinend inspiriert ist, wird gegenüber der Meldung des „Standard“ aus Petersburg, wonach dort eine allgemeine Beunruhigung herrsche, die auf einen Brief des deutschen Kaisers an den Zaren zurückgeführt würde, erklärt, daß ein solcher Brief weder geschrieben, noch übergeben worden sei. Es handele sich vielmehr um einen neuen Versuch, Deutschland für die Beunruhigende Auffassung der Lage verantwortlich zu machen. Auch die Mitteilung des „Standard“, daß angeblich im März ein Besuch des deutschen Kaisers in Rußland geplant werde, sei unzutreffend. In Wahrheit sei von einem solchen Besuche nicht nur nichts bekannt, sondern es stehe im Gegenteil fest, daß ein derartiger Besuch in diesem Jahre nicht stattfinden werde. Dankschreibenweise habe der Berliner französische Botschafter Camille Bonin in seiner Ansprache an die Mitglieder der Kolonialregierung auf den Frieden angewiesen seien. In Deutschland sei nicht nur die Regierung, sondern auch die Bevölkerung von dieser Erkenntnis durchdrungen.

* Unbegründete Gerüchte. Von einigen Blättern wird die Nachricht verbreitet, daß noch vor Ablauf des Septennats eine neue Militärvorlage dem Reichstag unterbreitet werden soll. Die beabsichtigten Mehrforderungen sollen sehr bedeutend sein und mit der augenblicklichen politischen Lage begründet werden. Auch stünde im Zusammenhang damit ein Wechsel in der Leitung des Kriegsministeriums bevor. Nach an maßgebender Stelle eingeholten Ermittlungen entbehren diese Gerüchte durchaus jeder Grundlage.

* Bayerisches. Die „Neue bayerische Landeszeitung“ meldet, daß im Disziplinarverfahren gegen den Lehrer Beyerl diesem ein strenger Verweis erteilt worden sei, mit der Androhung, daß er bei dem geringsten Mißfalle strafweise veretzt oder aus dem Schuldienst entlassen werde.

* Gegen die Elektrizitätssteuer. Auch der bayerische Landwirtschaftsrat hat sich energisch gegen die Elektrizitätssteuer erklärt und sprach die Erwartung aus, daß die bayerische Regierung im Bundesrat mit aller Kraft dagegen auftritt.

* „Deutsch-christlicher Bauernverein für Nassau“. In Westerburg fand dieser Tage eine Versammlung nassauischer Bauern zur Gründung eines deutsch-christlichen Bauernvereins für Nassau statt. Zum Vorsitzenden wurde der mitbewohnende Gutbesitzer und national-liberale Abgeordnete Bandrat A. D. Hendewiller von Dengerheide (Post Gms) gewählt, der die Wahl annahm.

* 52 Wahlproteste. Mit dem heutigen Tage ist die Frist zur Vorbringung von Einsprüchen gegen die Ergebnisse der Landtagswahlen abgelaufen. Gegen die Wahl von 52 Abgeordneten ist Widerspruch erfolgt.

Parlamentarisches.

Aus einer kleinen Garnison. In der bayerischen Abgeordnetenversammlung erklärte gestern der Kriegsminister Freiherr v. Horn auf eine Bemerkung aus dem Hause, den traurigen Verhältnissen, wie sie in Dienze herrschten, wo Schuldenmassen, Spielkasinos, Trinkgeschichten und Selbstmorde eine Rolle spielen, müßte dadurch abgeholfen werden, daß man die große Aufmerksamkeit dorthin lenke. Es seien bereits vier

der Ausführung eines Todesurteils eine empörte Schilderung über den Vorgang geschrieben hatte und dabei die Grausamkeit der Gesellschaft und des Gesetzes einer leidenschaftlichen Kritik unterzogen. Zusammen mit dem Herausgeber der Zeitung mußte Charles Hugo als Angeklagter vor den Geschworenen erscheinen, und nun mußte sich der berühmte Vater ein und verlangte, die Verteidigung des Sohnes übernehmen zu dürfen. Wie im „Ebenement“, der diese Episode erzählt, berichtet wird, gab es einen Miesandrange zu diesem Prozeß, und alles verlangte den temperamentsvollen Dichter als Advokaten zu hören, der so oft und so leidenschaftlich gegen das Todesurteil in die Schranken getreten war. Die Neugierigen erlebten auch in der Tat keine Enttäuschung. Mit jenem wichtigen Pathos, das dem Haupt der Romantiker eigen war, begann er eine prachtvolle Rede, die schließlich in den Worten gipfelte: „Ich, der ich heute zu Ihnen spreche, ich kämpfe seit 25 Jahren für die Unverletzlichkeit des Menschenlebens. Also ich habe das gleiche Verbrechen begangen wie mein Sohn, ich habe es vor ihm begangen und unter erschwerenden Umständen: mit Vorbedacht, mit Harnadigkeit und im Rückfall. Laut rufe ich es Ihnen zu: dieses Überbleibsel einer barbarischen Strafe, dieses alte und barbarische Gesetz des Messers, dieses Gesetz vom Blut um Blut, mein ganzes Leben lang habe ich es mit aller Kraft bekämpft.“ Victor Hugo hatte seinen Triumph, die Menge und die Geschworenen waren hingerissen bei dem erhabenen Pathos des Vaters, und als er den Gerichtssaal verließ, bereichte man ihm eine Ovation. Der Sohn aber hatte von dem fähigen Auftreten seines Vaters mehr Schaden als Nutzen, denn die Antwort des Gerichts auf Victor Hugos Verteidigungsrede für seinen Sohn fand am nächsten Tage in allen Blättern zu lesen: „Gente, am 11. Juni 1851, Charles Hugo, von seinem Vater verteidigt, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.“

tretenden positiven Ionen über der Erdoberfläche und liefern eine über dem Boden lagernde positiv geladene Schicht, wie man sie im Nebel festgestellt hat. Die Luft ist mithin im normalen Zustande (ohne Staub, Rauch, Wasserstaub) positiv geladen, tritt negative Elektrizität auf, so haben in der Nähe Niederschläge stattgefunden.

Der Wasserdampf der überfüllten Luft kondensiert sich leichter auf negativen als auf positiven Ionen; daher ist eine Wolke zuerst ein Gemisch von negativ geladenen Tropfen und Luft, die noch freie positive Ionen enthält, sie wirkt deshalb nach außen nicht elektrisch. Eher und weiter fanden auch den Regen meist negativ geladen. Die geringe Ladung der kleinen Tröpfchen kann nun genügen, sie zu vereinigen, so daß sie eine größere Menge Elektrizität auf ihrer Oberfläche enthalten und, weil sie größer sind, schneller fallen. Die hierdurch entstandene Trennung der positiven und negativen Ionen ruft eine elektrische Spannung hervor. Bei weiterer Abkühlung und Überfüllung der Luft werden nun auch die positiven Ionen zu Kondensationskernen und geben positiv elektrische Wolken und Niederschläge. Da die mit Nebel gefüllte Luft nicht, wie man früher meinte, abkühlt, sondern fast vollkommen isoliert, so können sich die entstehenden Spannungen nur durch plötzliche Funkenentladungen (Witze) ausgleichen. Vor dem Gewitter sind keine besonderen anormalen elektrischen Zustände vorhanden, die Spannung und der Blitzausgleich beginnen erst, wenn die ersten Regentropfen fallen, die als Ursache der Spannungen zu gelten haben. Dann setzt die Gewittertheorie endlich folgendermaßen zusammen: „Die Sonnenwärme hebt die Wasserdämpfe in die Atmosphäre, bei der Kondensation derselben entsteht die elektrische Ladung, und die Schwerkraft, die den Fall der Regentropfen bewirkt, läßt dann die gewaltigen Potentialdifferenzen (Spannungen) entstehen, die sich in den Blitzen entladen.“ St.

der besten Offiziere nach dort geschickt worden und werde die Verletzung des Regiments zu erwägen sein.

Heer und Flotte.

Ein erfolgreicher Aufstieg des Militär-Luftschiffes.

Das deutsche lenkbare Militär-Luftschiff unternahm gestern Abend 8 Uhr unter Führung des Hauptmanns Georga mit mehreren Personen bei starkem Westwinde einen Aufstieg. Es manövrierte zunächst in einer Höhe von 150 bis 200 Meter unmittelbar über dem Standpunkte des Inspektors der Verkehrstruppen Generalleutnant Freiherrn v. Lynder, der das Luftschiff vor dem Aufstieg besichtigt hatte. Alle Steuerungen, namentlich auch die Höhensteuerung, arbeiteten vorzüglich. Es folgten Manöver in einer Höhe von 400 bis 500 Meter, wobei das Luftschiff gegen einen 12 Meter starken Wind erfolgreich ankämpfte. Nachdem dann die Fahrt bis über den Tegeler See ausgedehnt worden war, kehrte das Luftschiff an seine Aufstiegsstelle zurück. Die Landung erfolgte glatt.

Personal-Veränderungen. Kehler, Hofprediger, Div.-Pfarrer der 1. Garde-Div. und Garn.-Pfarrer zu Potsdam, die nachgefolgte Entlassung aus seinem Amte mit Pension ertheilt. * Lic. Schmidt, Div.-Pfarrer der 1. Garde-Div., in die Garn.-Pfarrstelle zu Potsdam versetzt; gleichzeitig ist ihm der Titel als Hofprediger beilegt. * Richter, Div.-Pfarrer der 11. Div. in Breslau, zur 1. Garde-Div. nach Potsdam versetzt; demselben ist gemäß Allerhöchsten Erlasses vom 29. Juni 1908 die kommissarische Verwaltung der lutherischen, sowie der reformierten Hofpredigerstelle an der Hof- und Garnisonkirche in Potsdam übertragen und der Titel als Hofprediger beilegt.

Kavallerie-Pionierarbeiten und Stahlboote. Die uns von militärischer Seite mitgeteilt wird, finden in diesem Sommer bei allen Kavallerie-Regimentern Unterweisungen in den technischen Arbeiten durch kommandierte Pionierabteilungen unter Leitung eines Offiziers statt. Zum Militär-Reitinstitut im Hannover wird außerdem noch eine Abteilung eines der drei Eisenbahn-Regimenter kommandiert werden. Was die Einführungen der Stahlboote anbelangt, so ist diese bisher noch nicht ganz durchgeführt worden. Der größte Teil unserer Kavallerie-Regimenter ist allerdings damit ausgerüstet worden, und die Erfahrungen, die mit ihnen gemacht wurden, sind durchweg zufriedenstellend. Die neuen Boote, die man richtiger wohl als „Stahlhalbboote“ bezeichnen könnte, bewähren sich durchweg besser als die früher gebräuchlichen Halbboote.

Deutsche Kolonien.

tz. Neue Arbeiteranwerbungen bei den Ovambos. Über den Bergbaubetrieb in Tsumeb (Deutsch-Südwestafrika) erfahren wir, daß zurzeit erfreulicherweise dort reichliche Arbeitskräfte vorhanden sind. Sie bestehen einerseits aus Kräften Hereros, andererseits aus Ovambo-Arbeitern, die vor kurzem von einem bei den Ovambo-Kapitänen bekannten Buren namens Döhring mit Genehmigung des Gouverneurs angeworben wurden. Gegenwärtig sind in der Montanindustrie des Nordens etwa 100 weiße Angestellte und 1100 schwarze Arbeiter beschäftigt.

Die Ereignisse in Marokko.

Aus Mogador wird unter dem 11. Juli gemeldet: Die nach Marrakesch bestimmte asiatische Mahalla, die abmarschiert war, um zu Raid Rhoban und den Anflustruppen zu stoßen, ist zurückgekehrt, nachdem Anflus seinen persönlichen Feind Rhoban getötet hatte.

Wie aus Rabat berichtet wird, sind die Notabeln der Stadt Rabat, sowie solche aus Sale, welche den Sultan auf seinen Marsch nach Marrakesch begleiten, eingetroffen. Die Notabeln umliegender Stämme haben Delegierte entsandt, um dem Sultan auf diese Weise ihre Treue zu bezeugen. Viele dieser Stämme versichern dem Sultan, daß sie das Vordringen seiner Truppen unterstützen werden, wieder andere haben Reiterabteilungen entsandt.

hd. Paris, 16. Juli. Der „Matin“ meldet aus Casablanca, daß Abd ul Aziz an der Spitze seiner Truppen aus Rabat nach Tetuan aufgebrochen ist. Der Scharif des Sultans ist in Casablanca eingetroffen.

hd. Paris, 16. Juli. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Tanger haben die Anhänger Muley Hafids bei Mtugui eine Niederlage erlitten. Sie hatten angeblich 100 Tote und 200 Verwundete. Verstärkungen sind abgegangen. Die Nachricht vom Tode des Sultans Abd ul Aziz ruft in jener Gegend große Beunruhigung hervor.

hd. Paris, 16. Juli. Das „Petit Journal“ meldet aus Casablanca vom 14. Juli: 500 der hervorragendsten Angehörigen der Schawastämme, die zum Zeichen ihres Vertrauens und ihrer Freundschaft freiwillig nach Casablanca gekommen waren, nahmen an der Truppenchau anlässlich des Nationalfestes teil und defilierten nach den algerischen eingeborenen Reitern.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus brachte der Abgeordnete Licht einen Antrag ein, in dem er die Regierung auffordert, mit den Vereinigten Staaten schleunigst in Verhandlungen zu treten über den Abschluß eines handelspolitischen Reziprozitätsabereinkommens analog dem deutsch-amerikanischen Handelsabkommen von 1907, oder wenigstens dahin zu wirken, daß der Präsident der Vereinigten Staaten den österreichisch-ungarischen Waren Zugeständnisse, analog dem Abkommen mit Deutschland, solange einräumt, als in Österreich-Ungarn sie für die amerikanischen Waren begehren, daß ihnen die volle Meistbegünstigung gewährt.

Die Schwierigkeiten, welche sich bei der Beratung der Verstaatlichung der böhmischen Nordbahn

im Eisenbahnausschusse ergaben, sind beseitigt. Abgeordneter Pergelt zog unter Hinweis auf die bündige Versicherung der Regierung, im Herbst das Sprachengesetz vorzulegen, den ursprünglich gestellten sprachlichen Antrag zurück und stellte einen neuen auf tatsächliche Wahrung des nationalen Status quo bei der böhmischen Nordbahn, was auch bei der Verstaatlichung der Ferdinand-Nordbahn beschloffen wurde. Der Ausschuss nahm diesen Antrag an und genehmigte dann das ganze Gesetz, welches nunmehr auch vom Plenum noch vor den Sommerferien erledigt werden soll.

Frankreich.

Der Kapitän eines in Frankreich eingetroffenen Dampfers meldet, daß in französisch-Kongo an der Grenze von Kamerun ein Aufstand ausgebrochen sei. In La Nara wurde eine Faktorei durch Eingeborene in Brand gesetzt. Der Besitzer, ein Europäer, konnte sich nur mit Mühe retten. In La Sangha wurden 20 Soldaten ermordet. Aus Senegal gehen 300 Mann mit fünf Offizieren ab, um den Aufstand niederzuwerfen.

England.

Zum Unfall des Unterseebootes.

Nur durch den Mut zweier Offiziere, die sich im Kommandoturm aufhielten, ist, wie weiter zu dem schon bekannten Unfall gemeldet wird, ein größeres Unglück auf Unterseeboot A 9 verhütet worden. Die Offiziere bekamen plötzlich keine Gegensignale auf die von ihnen erteilten Befehle an die Maschinisten. Gleichzeitig bemerkten sie den Geruch von Petrol. Sie gingen hinunter und fanden das Schiff erfüllt mit den Gasabströmungen von Petrol. Alle elf Mann der Besatzung lagen ohnmächtig. Die Offiziere banden sich nasse Tücher um den Kopf, drangen in den Raum ein und stoppten die Maschinisten. Daraufhin brachten sie das Unterseeboot auf die Oberfläche. Beide wurden dann auch befreit.

Die Untersuchung über die Ursachen des Unfalles des englischen Unterseebootes wurde noch in der Nacht beendet. Alle von dem Gasolin betäubten Matrosen haben sich inzwischen erholt. Der Unfall wurde dadurch hervorgerufen, daß Petroleumgas aus einem defekten Rohr austrat. Der Defekt wurde durch den hohen Seegang verursacht.

Die Furcht vor deutschen Spionen.

Die Gesichte von den angeblich in England wimmelnden deutschen Spionen, die bereits zu einer Anfrage im Parlament führte, wird von der „Times“ zur Aufregung des Publikums benutzt. Besonders bemerkt die „Standard“ um die Spionerie. In diesem Blatte wurde sogar ein bestimmtes Haus in der Nähe von Bedford als Quartier einer ansehnlichen Zahl deutscher Spione denunziert. Hinzu kommt, daß man von den Resonanzberichten deutscher Generalführer, die von vielen bei der Arbeit beobachtet worden sein sollen, nichts mehr gehört.

Der Prinz von Wales ist gestern nach Portsmouth abgereist, von wo aus er sich an Bord des neuen Kreuzers „Indomitable“ nach Kanada einschiffen wird, wo er den Feierlichkeiten des 300jährigen Bestehens der Stadt beizuwohnen wird.

Japan.

Wie aus Tokio gemeldet wird, wurde gestern der russische Botschafter vom Kaiser von Japan in feierlicher Audienz empfangen und überreichte ihm sein Beglaubigungsschreiben. Er erklärte, es sei der Wille des Kaisers von Rußland, freundschaftliche Beziehungen zu Japan zu unterhalten und zu entwickeln. Der Kaiser erwiderte, er sei davon überzeugt, daß sich die Freundschaft beider Mächte festigen werde. Alsdann wurde der Botschafter von der Kaiserin in Audienz empfangen.

Der japanische Botschafter in London Komura wurde telegraphisch angewiesen, unverzüglich nach Tokio zurückzukehren, um das Ministerium des Äußern zu übernehmen. Er wird London ungefähr am 27. Juli verlassen.

Türkei.

Die auswärts verbreiteten Nachrichten, daß die Medis einberufen seien, und ferner, daß die Telegraphenlinie Moskau-Konstantinopel gestört sei, sind vollkommen unrichtig. Gegenüber der Meldung, daß mehrere Bataillone den Abmarsch verweigert hätten oder zu den Flüchtlingen übergegangen seien, sei festgestellt, daß nach türkischen Angaben nur in zwei oder drei Bataillonen, von denen einige Offiziere verschwunden sind, eine gewisse Verwirrung entstanden ist und einige Gehorsamsverweigerungen vorgekommen sind.

Der Albaner, der den Anschlag auf Fazil-Pascha verübt hat, ist in den Dardanellen vom Schiffskommandanten den dortigen Behörden ausgeliefert worden.

Persien.

Aus Täbris, 15. Juli, meldet die „Petersburger Telegraphen-Agentur“: Seit 11 Uhr vormittags belagert Kasim Khan mit seiner Reiterei den Stadtbezirk Umirakim, in dem die Revolutionäre befestigte Stellungen innehaben. Der Bezirk wird von Artillerie stark beschossen. Die Frauen und Kinder konnten im Stadbezirk Baratschi untergebracht werden.

Erster Verbandstag Hessen-Rassauischer Baugenossenschaften.

W. Marburg, 15. Juli.

Im Beisein von Vertretern der Ministerien in Berlin und der Regierung aus Cassel, sowie sonstigen Vertretern der verschiedenen Behörden fand gestern Abend und heute in den Stadthallen hier der erste Verbandstag der Hessen-Rassauischen Baugenossenschaften statt.

Landesrat Dr. Schröder führte den Vorsitz. Nach seiner Begrüßungsrede sprach der Vertreter des

Ministeriums für Handel und Gewerbe, Regierungsrat Dr. Neumann, zugleich auch im Namen des gleichfalls anwesenden Vertreters des Ministeriums des Innern, Regierungsrat Kosska-Berlin. Er wies darauf hin, daß alle Kreise, auch Staat und Kommune, Interesse daran haben müssen, den minderbemittelten Volksgenossen gesunde und billige Wohnungen zu schaffen. Es sprachen dann noch Landeshauptmann Frhr. v. Biese zu Eisenbach und Oberbürgermeister Trosje-Marburg. Der Verbandsdirektor Landesrat Dr. Schröder-Cassel gab dann einen allgemeinen Überblick über den Verband seit seiner Gründung am 19. Juli 1907. Dem Unterverband Hessen-Rassau gehörten jetzt außer den einzelnen Baugenossenschaften 22 Baugenossenschaften mit rund 4000 Mitgliedern an. Bis jetzt seien im Verbandsbezirk 979 Häuser mit 3625 Wohnungen erbaut worden. Aufgewendet seien hierfür 10 974 875 M. Im Jahre 1907 belaufe sich die Summe für neuerbaute Häuser auf 1 472 658 M. Die Landesversicherungsanstalt habe die Baugenossenschaften bis jetzt mit 10 619 924 M. Hypotheken unterstützt. Weiter referierte Pfarrer Dittmar-Schmalkalden über die Frage: „Was muß geschehen, um Vandalen aus Reichs- und Staatsmitteln zu erlangen?“ Der Redner wies auf die Tatsache hin, daß der Staat jährlich viele Millionen ausbeut, um seinen Beamten und Arbeitern Wohnungen zu verschaffen. Den Baugenossenschaften würde diese Hilfe oft sehr schwer und umständlich gemacht, und in dieser Hinsicht wünsche er, daß es in Zukunft besser werde. Der Vertreter des Ministeriums des Innern, Geh. Rat Kosska, trat dieser Ansicht entgegen. Es läge nur einzig und allein daran, die richtigen Mittel und Wege zu ergreifen, dann wäre es sogar möglich, sehr schnell zum Ziele zu kommen. Vor allen Dingen sei es nötig, daß der Baugenossenschaft eine Anzahl Beamte angehörten, und dann müsse der Staat auch wissen, ob die Baugenossenschaft lebensfähig sei. Er rate, sich in solchen Fällen direkt mit der Regierung in Verbindung zu setzen, denn oft genug komme die Verzögerung dadurch, daß irgend eine Unterinstanz mit solchen Sachen keinen rechten Bescheid wisse. Ebenso müsse auch die Bedürfnisfrage für den betreffenden Ort der Regierung hinreichend bekannt sein. Aus eigener Erfahrung möchte er den Baugenossenschaften raten, die Geschäftsanteile der Genossen wenigstens auf den Satz von 300 M. zu erhöhen. Herr Bernburg-Cassel wünscht, die Regierung möchte die „große Krippe“ auch denjenigen Baugenossenschaften, die sich vorwiegend aus Arbeitern zusammensetzen, nicht verweigern, während Professor Dr. André-Marburg den Rat gab, bei der Gründung von Baugenossenschaften sich bei den älteren Baugenossenschaften Rat holen und wegen Staatsbeiträgen sich direkt mündlich bei den betreffenden Dezernenten zu melden. Herr Barrn-Frankfurt a. M. referierte über die in dem Verkehr mit den Behörden wegen des Baurechts usw. gemachten Erfahrungen. Ihm schloß sich Herr v. Brenckano-Frankfurt in längeren Ausführungen an. Alle sich ergebenden Schwierigkeiten ließen sich leicht durch Vermittlung des Deutschen Verbandes an direkter Stelle in Berlin beseitigen. Herr Krebs-Marburg verbreitete sich über die Einrichtung der Gärten für Baugenossen seitens des Marburger Spar- und Bauvereins; man habe damit vorzügliche Erfahrungen gemacht. Verbandsanwalt Dr. Krüger-Berlin begrüßte diesen Nebenbesuch der Baugenossenschaften, während andererseits Bedenken dagegen erhoben wurden. Professor André-Marburg regt die Einrichtung eines logen. Zentral-Bauvereins an, was Geh. Rat Neumann-Berlin veranlaßte, die Erfahrungen, die der Rheinische Verein in dieser Hinsicht gemacht, mitzuteilen. Er schlage vor, sich bei anderen Vereinen zu erkundigen. Im Anschluß an die nunmehr beendigten Verhandlungen fand ein Festmahl und später eine Festigung der Häuser und Gärten der hiesigen beiden Baugenossenschaften statt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 16. Juli.

Ratsschlüsse für junge Wanderer.

Die Zeit der Ferien ist gekommen. Ferienzeit, — wie könnten wir sie besser verwenden, als indem wir ausziehen, die herrliche Natur zu genießen und in freier Luft und frischem Wandern unseren Körper zu stärken.

Eine Wanderschaft sollte keiner veräumen, ob er mit seinen Angehörigen einen Erholungsort aufsucht, oder daheim zu bleiben gezwungen wird. Von hier wie dort aus läßt sich bei einigem guten Willen wohl meist eine Zustour einrichten. Die Kosten brauchen nicht abzuwägen; sie sind, sie können wenigstens sehr gering sein. Schüler, die über 16 Jahre alt sind, haben die Möglichkeit, durch den Rektor ihrer Schule sich eine Erlaubnisurkunde für die „Schüler- und Studentenherbergen“ besorgen zu lassen; diese selbst ist unentgeltlich, aber ein dazu gehöriges Herbergsverzeichnis kostet 30 Pf. Das ist aber auch alles. Dafür hat man dann eine Liste von Gasthäusern in allen möglichen Gegenden Deutschlands, die sich für Wanderungen besonders eignen. Die ausgeübten Herbergen nehmen, soweit der Raum reicht, die Vorzeiger der Karten unentgeltlich oder doch gegen eine ganz geringe Vergütung (etwa 0.50 bis 1.50 M.) zur Nacht auf, je geben auch noch am nächsten Morgen ein Frühstück obendrein. Man tut aber gut, sich in den Herbergen früh, möglichst schon am Nachmittag einzufinden, damit nicht vorher Angekommene schon alle Betten mit Beschlag belegt haben.

Aber auch, wer diese Vergünstigungen nicht genießen kann, kann ein Nachtquartier zu billigem Preise erhalten, wenn er nicht die großen Hotels aufsucht, sondern bei einfachen Bauernhäusern vorfährt, sich mit den Wirtsleuten in ein Gespräch einläßt und, gefällt es ihm, höflich anfragt, ob man ihm nicht für die Nacht eine Lagerstatt einräumen könnte. Wenn es dann nicht immer ein schneeweißes Federbett ist, auf dem er schläft — was macht's? Das ist eben ein Stück Wanderspöck, und im

übrigen: Er wird auch hier einen vorzüglichen Schlaf haben; wer eine tüchtige Wanderung hinter sich hat, braucht sich um den nötigen Schlaf nicht zu sorgen.

Tüchtige Touren aber müssen gemacht werden. Die Bahn ist nur im Notfall zu benutzen, nur, wenn die Gegend gar zu reizlos ist. Für denjenigen, der eine schmale Börse hat, sei wieder bemerkt, daß ihn eine Bahnfahrt nicht abschrecken darf. Er mag getrost die 4. Klasse benutzen; die Beförderung ihre Zinsen das Kilometer schon für 2 Pf.

Bei der Wanderung empfiehlt es sich, früh aufzubrechen und den größten Teil der Tour bis gegen 11 Uhr mittags zurückzulegen. Mittags, zumal an heißen Tagen, schmeckt eine Rast dann ausgezeichnet. Am Nachmittag kann der Rest der Tagesstour vollendet werden. Die Länge des Weges muß sich nach der Art der Wege richten; sie kann allmählich wachsen. Man soll sich natürlich nicht überanstrengen, aber auch ja nicht zimperlich sein und ein paar Schweißtropfen nicht scheuen. Man geht am besten einen festen Schritt, ohne in eine hässliche Banalität zu verfallen. Man vergesse nicht, die Augen zu gebrauchen! Vieles kurzes Rasten ermüdet mehr als strammes Durchmarschieren bis zu einer größeren Rast. Meint man, schlapp zu werden, so erfrischt mitunter ein gemeinsames Lied sehr.

Man wandert am besten zu zweien oder dreien; man hat dann Gesellschaft und braucht doch nicht auf allzu viele eine oft recht unangenehme Rücksicht zu nehmen. Selbstverständlich kann an Stelle eines Freundes auch der Vater oder ein anderer Anverwandter treten.

Man trage mittelmäßige Kleidung, Mütze oder Strohhut, bequeme, feste Stiefel, möglichst ein Hemd mit weichem Kragen. Was sonst zur Ausrüstung gehört, umschließt am besten ein Rucksack: etwa einen Mantel oder Umhang, ein Ersatzhemd, Nachthemd, eine größere Anzahl Taschentücher und Strümpfe, ein Büschchen mit Nadeln und Zwirn, ein Stück Bindfaden, Watte, Heftpflaster, Kamm, Seife, Zahnbürste. So ein Rucksack hat viel Raum: Da empfiehlt es sich, auch noch einen Becher einzupacken, mit dem man aus einem frischen Quell schöpfen kann, desgleichen eine Dose, in der man Butter mitnehmen kann, sowie ein Messer, ein halbes Brot und ein Stück Wurst. Es schmeckt köstlich und verbilligt die Fahrt außerordentlich, wenn man seine Vorräte mitnimmt und nach Bedarf ergänzt, um sie im Freien zu verzehren. Man kann manches Mittagessen dabei sparen.

Die besten Getränke auf der Wanderstrecke sind Wasser oder Milch in jeder Form. Auch Limonade und Selters sind empfehlenswert. Bier macht schlapp und schläfrig und ist auch schädlich. Ein Grassalm in den Mund gesteckt, soll Durstgefühle mildern.

So Vorgelegenheit ist, benutze man sie. Nur nicht erhitze ins Wasser steigen!

Stets führe man auf der Reise einen Zettel bei sich, der genau Namen und Heimatadresse angibt. Auch ein amtliches Ausweispapier kann mitunter gute Dienste tun.

Und nun — Glück auf die Reise! Schönes Wetter, im frohen Gern und frischen Mut — was kann da fehlen?

Personal-Nachrichten. Die Anlegung des ihm verordneten Ritterskreuzes erster Klasse mit Schwertern des Großherzoglich Badischen Ordens vomähringer Löwen ist dem Major Donh im 2. Kass. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 88 Frankfurt gestattet worden.

Generalintendant v. Hülsen feierte gestern, wie gemeldet, seinen 50. Geburtstag. Da er sich zur völligen Herstellung seiner Gesundheit noch immer auf einer Erholungsreise befindet, war er gezwungen, seinen Ehrentag außerhalb Berlins zu begehen. Das Solopersonal und die Oberbeamten des hiesigen Hoftheaters nahmen Gelegenheit, ihrem Chef die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln.

Ausflug zum Besuche der Ausstellung München 1908. Der hiesige Gewerbeverein beabsichtigt in nächster Zeit einen Ausflug nach München zu unternehmen zum Besuche der Ausstellung und sonstiger Sehenswürdigkeiten. Um einen Überblick wegen der zu erwartenden Beteiligung und etwaiger besonderer Wünsche zu erlangen und um die hiernach erforderlichen Vorbereitungen (Extrazug, Quartiere, Ermäßigungen usw.) zeitig treffen zu können, soll am kommenden Samstag, den 18. Juli, abends 9 Uhr, im Restaurant „Barthburg“ (hinters Restaurationszimmer) eine Besprechung stattfinden, zu der alle diejenigen eingeladen sind, die die Absicht haben, sich an dem Ausflug zu beteiligen. Von dem Ausfall dieser Vorbereitungsbesprechung wird es abhängen, ob der Vorstand der Ausföhrung des Projektes näher tritt. Interessenten tun daher gut, die Versammlung nicht zu veräumen.

Eisenburg ist tot. Dieses Gerücht ging heute nachmittag hier um, entbehrt aber, wie wir auf telegraphische Anfrage an unterrichteter Stelle in Berlin erfahren, jeglicher Begründung. Im Gegenteil, das Befinden des Angeklagten ist heute besser, so daß er von dem Krankenzimmer nach dem Konferenzsaal der Berliner Charité gebracht werden konnte, wo die Verhandlung des Schwurgerichts fortgesetzt wird.

Der Unerfindliche. In Berlin starb der Generalmajor a. D. Adalbert v. Desfeld, der einst als Major und Kommandeur des 1. Bataillons der 81er sehr beliebt war. Er hieß der „Unerfindliche“, weil er jeden Tadel mit „Unerfindlich ist es“ einleitete. Er war ein Offizier, der auch für die Mannschaften was übrig hatte und jeden Soldaten genau kannte.

Über die Gnadengeschenke zur Goldenen Hochzeit veröffentlicht der Finanzminister von Rheinbaben einen Erlass, in dem es heißt: „Es liegt nicht in der Absicht, die Pfarrgeistlichen bei der Benachrichtigung der Jubelpaare von dem bewilligten Gnadengeschenk auszuscheiden. Es steht vielmehr nichts im Wege, eine Beteiligung der Geistlichen in der Weise einzutreten zu lassen, daß das an die Adresse des Jubelpaares auszufertigende Benachrichtigungsschreiben über die Bewilligung des Gnadengeschenk durch die Pfarrgeistlichen oder unter deren Mitwirkung ausgehändigt werde.“

Die Absahrt des nordamerikanischen Turnerbundes erfolgt nicht, wie angegeben, am Donnerstag, sondern erst am Freitag nachmittag um 4 Uhr 55 Min. Abmarsch ab Turnhalle Platterstraße 16 um 4 Uhr mit Musik.

Der Meisterschaftsturner des nordamerikanischen Turnerbundes, Herr Kämpf aus Kansas-City, ist gestern vormittag in der „Männer-Turnhalle“ beim Proben am Neck gestürzt und hat sich dabei eine Verletzung an der Hand zugezogen, deren Behandlung sofort im städtischen Krankenhaus vorgenommen wurde. Herr Kämpf nimmt in Turnerkreisen eine hervorragende Stellung ein, und der nordamerikanische Turnerbund hatte seinen ganzen Stolz auf dieses Mitglied gesetzt, von dem er hoffte, es würde den Meisterschaftspreis von Deutschland erringen. Da die Beschädigung glücklicherweise keine gefährliche war, so steht zu hoffen, daß Herr Kämpf bis zu dem Entscheidungstag wieder hergestellt ist.

Kauf Rückfahrkarten. Das in den Tagen vom 18. bis 23. Juli in Frankfurt stattfindende Deutsche Turnfest läßt aller Voraussicht nach einen außerordentlich starken Personenzustrom dorthin erwarten. Den Besuchern desselben kann daher zur Vermeidung von Erschwerungen und Störungen an den Schaltern der Frankfurter Bahnhöfe in ihrem eigenen Interesse nur dringend empfohlen werden, sich möglichst bereits bei der Einfahrt mit der Fahrkarte zur Rückfahrt (Doppelkarte) zu versehen. Es ist dies durchaus unbedenklich, da die Gültigkeit der Doppelkarten allgemein vier Tage beträgt und auch die Zeitdauer der Fahrunterbrechung — je einmal auf der Hin- und Rückfahrt — innerhalb der Geltungsdauer der Fahrkarte keiner Beschränkung mehr unterliegt.

Farbentrittl bei der Eisenbahn. Besuchs-Auswahl neuer Kleidungsstücke für die Eisenbahnwagen wurden in der letzten Sitzung des Personenzug-Ausschusses beim Eisenbahn-Zentralamt die verschiedenen Farben einer Untersuchung unterzogen. Selbstverständlich wurden sie weniger auf ihre Schönheit, als auf ihre Haltbarkeit gegen den Einfluß der Witterung und des Staubes geprüft, und so kam es, daß gerade die Töne, die manche Frau für „reizend“ oder „wundervoll“ halten würde, keine Gnade vor den strengen Richtern fanden. Weder Blau noch Modifarben, noch Braun fanden Gnade, die „geflamten“ Plüsch erschienen zu unruhig, Bordeaux und Braun hielt man ebenfalls für unangenehm. Nach längeren Erwägungen fiel endlich die definitive Wahl auf die dunkelbraun und grau gestreiften Plüsch, wie sie jetzt schon in der zweiten Wagenklasse verwendet werden. Bestimmend dafür war die Tatsache, daß sich diese Art Plüsch sehr widerstandsfähig gezeigt hat. Die rote Farbe bleibt der ersten Klasse vorbehalten.

Postalisches. Nach der Postordnung ist es erlaubt, in Einberufungs- und Einladungskarten bei der Versendung gegen die Druckachse außer dem Namen des Eingeladenen oder Einberufenen Zeit, Zweck und Ort der Zusammenkunft handschriftlich zu vermerken. Wie das Reichspostamt neuerdings entschieden hat, sind derartige Nachtragungen nicht bloß bei Einladungen und Einberufungen in Kartenform, sondern auch in anderer Form, z. B. auf einem mit entsprechendem Vordruck versehenen Briefbogen, zulässig.

Münzen. Im Monat Juni wurden in den deutschen Münzstätten geprägt von Goldmünzen 3 013 200 M. Doppelfronen; von Silbermünzen 1 797 275 M. Pfänmarkstücke; 2 416 478 M. Zweimarkstücke, 801 102 M. Mark Einmarkstücke; von Nickelmünzen 446 914,90 M. Zehnpennigstücke, 191 951,40 M. Fünf pennigstücke; Kupfermünzen 13 980,36 M. Zweipennigstücke, 47 188,27 M. Einpennigstücke. Mit diesen Neuprägungen und nach Abzug der eingezogenen Stücke blieben im Verkehr: 3 728 343 980 M. Doppelfronen, 688 601 190 M. Kronen, zusammen 4 417 035 150 M. Goldmünzen, 252 276 775 M. Pfänmarkstücke, 295 858 794 M. Zweimarkstücke, 274 989 158 M. Einmarkstücke, 109 418 590,50 M. Pfänzigpennigstücke, zusammen 982 523 257,50 M. Silbermünzen, 57 800 144,70 M. Zehnpennigstücke, 28 148 501,25 M. Fünf pennigstücke, zusammen 85 448 615,95 M. Nickelmünzen, 7 422 378,44 M. Zweipennigstücke, 12 470 145,47 M. Einpennigstücke, zusammen 19 892 518,91 M. Kupfermünzen.

Schülerwanderungen und Alkoholgenuß. Obgleich gerade in letzter Zeit immer wieder in Wort und Schrift auf die große Schädigung des jugendlichen Organismus durch Alkoholgenuß hingewiesen wurde, kann man doch bei Schulausflügen und -wanderungen die Beobachtung machen, daß trotz aller diesbezüglichen Hinweise doch wieder selbst von kleinen Kindern Alkohol in irgend welcher Form genossen wird. Die Lehrer sind sehr oft völlig machtlos, denn ihnen wird auf ihre Vorstellungen sehr oft geantwortet, daß die Kinder auch Sonntags beim Ausflug mit Vater und Mutter Bier usw. zu trinken bekommen, und noch hat ja der Lehrer nicht die Macht, ein striktes Verbot jeglichen Alkoholgenußes zu erlassen. Aus diesem Grunde hat der „Deutsche Verein abstinenter Lehrerinnen“ an sämtliche Bundesstaaten die Bitte um ein Verbot des Genusses alkoholischer Getränke bei Schulausflügen und Ferienwanderungen gerichtet, in welcher dieser unter anderem ausführte: Nach wissenschaftlichen Ergebnissen ist dem jugendlichen Körper selbst der Genuß kleinster Quantitäten schädlich, da nicht nur das Wachstum und die Lebensfunktion gestört wird, die Gehirntätigkeit leidet, sondern auch vor allem die Bildung des künftigen Willens gehemmt und die Erziehungsarbeit in Frage gestellt wird. Einige Behörden sind in dieser Weise schon erfolgreich vorgegangen, so die königliche Regierung in Minden, die königliche Regierung in Wiesbaden, die königliche Bezirks-hauptmannschaft zu Gröden in Sachsen und der Schulvorstand der Volksschule in Gotha. Auch in Leipzig sind an verschiedenen höheren Schulen Versuche mit Schulausflügen ohne Alkoholgenuß gemacht worden und sehr günstige Resultate damit erzielt worden. Wir halten es damit an der Zeit, ein allgemeines Verbot jeglichen Alkoholgenußes bei Schulausflügen und Ferien-

ausflügen zu erlassen. Ein solches Verbot würde den jungen Menschen daran gewöhnen, Behre und Leben in Einhalt zu bringen und ihm gleichzeitig zu beweisen, daß ein Naturgenuß ohne Alkohol reinere und höhere Freuden schafft. Da die Schulausflüge stets schon mehrere Tage vorher beschlossen werden, so ist wohl jeder Wirt auf Benachrichtigung von der Schule aus in der Lage, sich in ausreichender Weise auf den Besuch der Schüler einzurichten. In den allermeisten Fällen lag die bei vielen Schülern zutage tretende Erschöpfung nach Tagesmärschen nicht an den Strapazen der letzteren, sondern einzig und allein an dem in größerer Menge genossenen Alkohol, an die der jugendliche Organismus nicht gewöhnt war.

Scharfschießen bei Rambad. Vom 18. bis einschließlich den 22. Juli (auschl. des Sonntags) findet auf dem Schießplatz bei Rambad Scharfschießen statt.

Ringkämpfe im Reichshallen-Theater. Wie uns aus dem Theaterbureau mitgeteilt wird, haben sich bis jetzt zu der heute beginnenden Internationalen Ringkampf-Tournee, welcher in hiesigen Sportkreisen mit größtem Interesse entgegen gesehen wird, als Teilnehmer gemeldet: Jensen, Leichtgewichtschampion von Dänemark, Rajman, Meisterringer von Böhmen, Roland, Berlin, Pierre le Main, Champion von Frankreich, Charles Lopez-Mexico, der gefürchtete Cowboyringer, Piel van Andree, Meisterringer von Holland, Oskar Schneider, Meisterringer von Sachsen, Hymann, Meisterringer von Westfalen, Jean Rodenbusch, der taubstumme Löwe von Köln, Lambert, Meisterringer von Schlesien, und Hans Schwarz, Meisterringer von Süddeutschland. Da das Schiedsgericht aus hiesigen Sportkreisen besteht, dürfte genügend Bürgschaft für Reellität der Kämpfe geboten sein. — Das Kölner Burlesken-Ensemble bringt heute außerdem als neue Pöffen „Im Nachtschlaf“ und „Tümmes im Harem“, welche sicher wieder die Beachtung des Publikums anregen werden.

Schlagfertig. Ein interessantes Zwiegespräch spielte sich dieser Tage in einem größeren Orte in der Nähe von Mainz zwischen einem bekannten Rechtsanwalt und einem Maurer ab. Der Rechtsanwalt richtete an den biederen Handwerksmann die Frage: „Sagen Sie mal, warum ist denn nur der Maurer so teuer?“ Der Gefragte befuhr sich nicht weiter, sondern antwortete ebenso schlagfertig wie lakonisch: „Ja, wisse Sie, Herr Doktor! Des gibt lauter Advokatenlinie.“

Ein großer Menschenauflauf. Zu dieser Mitteilung in der gestrigen Abend-Ausgabe schreibt man uns: Diese radanlustigen roten Jungen aus der Ellenbogengasse überfielen meinen Sohn in der Rheinstraße ohne jeden Anlaß von hinten, schlugen ihm mit einem grohen Stein vier Zähne ein und brachten ihm mehrere Wunden am Kopfe und Hals bei. Ein Herr und einige Damen verfolgten die Buben bis in die Ellenbogengasse, wo dann der gestern beschriebene Vorfall stattfand, und zwar bei Feststellung der Namen der Jungen, welche sich abscheulich roh dabei benahmen. Mein armer Junge ist zu Bett unter ärztlicher Behandlung, wir haben den Fall zu Gericht gegeben und hoffen, daß die Jungen einen Denktzettel bekommen, so daß ihnen die Lust vergeht, ferner solche Streiche zu verüben.

Zu dem großen Geheimmittelschwindel, dem, wie wir vor einigen Monaten ausführlich berichteten, die Berliner Kriminalpolizei auf die Spur kam, wird jetzt mitgeteilt, daß in der Angelegenheit eine neue Verhaftung erfolgt ist. Der Privatsekretär Durow des Geheimmittelschwindlers William Scott ist von der Berliner Polizei festgenommen worden. D. war in die Mythen der Kunst seines Herrn zum Teil eingeweiht und hat ihm gar manches abgesehen. Er soll über das Treiben des Scott Aufklärung geben. Dieser verkaufte zu hohen Preisen ungeheure Mengen einer fast wertlosen Teemischung, die bei allen möglichen Leiden Erfolg haben sollte.

Warnung vor der Strahlenpilzkrankheit. Dieser Tage wurde in einem Krankenhaus ein 18-jähriges Mädchen eingeliefert, welches von der tödlichen Strahlenpilzkrankheit befallen war. Anlaßlich dieser schweren Erkrankung schreibt dem „M. N. A.“ ein Arzt: Viele Menschen, große und kleine, und nicht am wenigsten die Städter auf den Spaziergängen, haben die Gewohnheit, auf ihrem Gange durch den Wald und Flur Blätter und Gräser mechanisch abzureißen und in den Mund zu stecken. Auch in dem rauhen grünen Getreidefeldern liegt eine große Gefahr; denn Ähren und Ähren sind sehr häufig von Pilzen befallen. Die größte Gefahr haftet an der Gerstenähre. Der Genuß der grünen Ähren bedroht die Gesundheit und soll nach neuem Forschungsergebnis die Ursache der gefährlichen Strahlenpilzkrankheit sein. Die Krankheit tritt auf in Form von Geschwüren und Knotenbildung im Zellengewebe, wo sie sich gleich dem Krebs strahlenförmig verbreitet. Nur im ersten Stadium der Erkrankung kann bei einer Operation auf Erfolg gerechnet werden; in den meisten Fällen verläuft die Krankheit tödlich. Die Operation ist durchaus schwierig infolge der strahlenförmigen Ausbreitung und Verästelung im Zellengewebe. Wird nur der kleinste Ausläufer übersehen, so schreitet die Krankheit weiter fort.

Leichenlähmung. In Etville wurde die Leiche des seit dem letzten Sonntag vermißten, von Viehriß hantierenden Musketiers Rößler gefunden. Derselbe war auf eine Woche von seinem Truppenteil, dem 2. nass. Infanterie-Regiment Nr. 88 in Mainz, nach Hause beurlaubt. Nach einem Besuch am ersten Urlaubstag bei seiner Braut kehrte er nicht mehr in das elterliche Heim zurück, er überlieferte demselben vielmehr einen Brief, worin er die Absicht kundgab, sich ein Feld anzutun. Weßhalb der junge Mann den schweren Schritt tat, ist nicht bekannt geworden.

Karhaus. In ungemein anregendes Schauspiel wird der große Motorboot-Wettbewerb am nächsten Sonntag auf dem Rhein sein, woran bekanntlich auch ein Festschiff der Kurverwaltung teilnimmt. Die Mitfahrt ist jedermann gegen eine Teilnahmekarte, für Kurhausabonnenten zum Preise von nur 4 M., für

Nichtabonnenten zu 5 M., gestattet, deren Lösung bis spätestens Samstag dieser Woche nachmittags 6 Uhr an der Tageskasse des Kurhauses geschehen muß. Der Anlaß zu einer solchen Veranstaltung auf dem Rhein ist ein so seltener und der Anblick einer geschmückten Motorboot-Flottille ein so eigenartiger und reizvoller, daß eine recht zahlreiche Beteiligung an der Festsahrt zu erwarten sein dürfte. Auf dem Boote, das vorzügliche Restauration führt, wird die Kapelle des Regiments v. Wersdorff unter Kapellmeister Gottschalk konzertieren.

— **Schlagfertig.** Gestern morgen geriet auf dem Schillerplatz einer der hündig dort zu treffenden Sonnenbrüder mit einer Frau in Streit, in dessen Verlauf er dieselbe mit dem Messer bedrohte. Er hatte sich jedoch an der Vertreterin des schwachen Geschlechts verrecknet, denn ehe er sich's versah, hatte er ein paar schallende Ohrfeigen weg. Nach Empfang dieses schlagenden Beweises zog der Messerheld es vor, von der Stätte seiner Demütigung zu verschwinden.

— **Kleine Notizen.** Die Vorkantenzliste für Militär- und zivile Beamte in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen. — Das Männerquartett „Sänger- und Sängerinnen“ hatte die Ehre, die goldene Hochzeit des Herrn p. Stendob-Rennor nebst Gemahlin, geb. Kürstin Dolgourowa, im „Hotel Wilhelma“ durch den Vortrag einiger Chöre zu verherrlichen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Residenz-Theater.** Am Donnerstag geht zum 3. Male „Lumpenkindel“ von Holzogen in Szene. Am Freitag ist die 4. Aufführung von „Demimonde“ mit Nina Sandow als Suzanne und am Samstag wird das beliebte Volksstück von P. Arronge „Häsemanns Töchter“ gegeben.

* **Kurhaus.** Morgen Freitag wird sowohl im nachmittäglichen wie abendlichen Abonnementskonzert des Kurorchesters der Cornet à Piston-Virtuose Paul Wiggert, Mitglied des Königl. Hofoperorchesters in Dresden, solistisch mitwirken. Herr Wiggert, der auch im vorigen Jahre im Kurgarten auftrat, befindet sich auch diesmal wieder auf einer mit großem Erfolg begleiteten Konzerttournee und wird hier am Nachmittag „Träume“ und das Preislied aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“, beide Stücke von R. Wagner, sowie zwei eigene Kompositionen, Romane in A-Dur und Des-Dur, vortragen; am Abend kommen Arie aus „Samson und Dalila“ von Saint-Saëns und drei Lieder für Trompete aus der Oper „Der Trompeter von Säckingen“ von H. Bräcker zur Aufführung.

Rassanische Nachrichten.

— **Aus dem Weistal, 15. Juli.** Aus den Orten des Weistals und der näheren Umgebung besucht eine ganze Anzahl Kinder die höheren Schulen zu Weiburg. Den Eltern der betreffenden Schüler ist es schon längst ein dringender Wunsch gewesen, wenn geeignete Schülerzüge auf der Weibahn verkehren würden. Es würden ihnen dadurch erhebliche Kosten erspart, und die Schüler blieben von anstrengenden Märschen und deren ungesunden Folgen verschont. Wohl liegt ja für das Winterhalbjahr der 8-Uhr-Zug vormittags günstig; allein für das Sommerhalbjahr müßte der Zug entweder eine Stunde früher gehen oder ein weiterer entsprechend eingelegt werden. So, wie es jetzt liegt, sind die Kinder morgens genötigt, mitunter hundenlang zu marschieren, was ihnen für den Unterricht nicht förderlich ist. Für den Nachmittag liegt die Sache ebenfalls recht ungünstig. Durchschnittlich ist der Unterricht um 4 Uhr, mitunter auch erst um 5 Uhr beendet. Da in der Zwischenzeit von 2.30 bis 8.32 Uhr kein Zug mehr die Weibahn aufwärts verkehrt, so müssen die Schüler wieder den beschwerlichen Weg zu Fuß zurücklegen oder warten bis zum letzten Zug 8.32 Uhr. Beides aber können sie wieder nicht ohne nachteilige Folgen für ihre häuslichen Aufgaben ausführen. Wenn nun noch bemerkt werden kann, daß auch die ganze Bevölkerung der Weistalgegend aus geschäftlichen Gründen die Einlegung eines späteren Nachmittagszuges (etwa von 4 bis spätestens 6 Uhr) wünscht, so wäre es angebracht, wenn die Königl. Eisenbahndirektion den berechtigten Wünschen der Weistalgegend einmal Rechnung tragen würde.

d. **Vom Dörbachtal, 14. Juli.** Das Projekt einer großartig gedachten Talsperrren-Anlage nimmt immer greifbarere Formen an. Fast täglich werden Vermessungen in dem Gelände vorgenommen; mit den beteiligten Mäulern sind Unterhandlungen angeknüpft. Damit wäre es wohl auch mit der idyllischen Ruhe unseres „Jammertales“ vorbei. Doch trägt wenigstens in den umliegenden Ortschaften niemand Leid darüber, sondern überall herrscht freudige Hoffnung. Hofft man doch in den abgelegenen Dörfern, damit dem Weltverkehr endlich näher zu kommen, und der gertene, schwer kämpfende Bauernstand auf lohnenden Verdienst. Hoffen wir, daß der verheißungsvolle Plan nicht scheitern möge und die Zuangriffnahme sich nicht mehr auf lange Zeit verzögert.

II. Deutsches Turnfest.

ö. Frankfurt a. M., 15. Juli.

Das Turnfest steht bisher im Zeichen der Gewitter. Da draußen auf dem gewaltigen Platte ist man den Elementen völlig schutzlos preisgegeben und wer sich in die Festhalle begibt, muß ebenfalls beim Regen den Schirm aufspannen, denn es regnet vielfach durcheinander. Selbst wenn es geteert ist, nicht wasserdicht. Offenheit hat der Wettergott bald ein Einsehen. Am Dienstag turnten die Schüler und Schülerinnen der Frankfurter Schulen. Es waren einige Tausend Kinder, aber noch mehr, die nicht gekommen waren, weil es die „Herren“ Eltern nicht erlaubten. Die Teilnahme am Turnen war eine freiwillige. Zweifellos waren die Leistungen gut und man hat fast den Eindruck, als ob in den Schulen Frankfurts etwas zu viel geturnt werde. Vielleicht war es aber nur eine Extraleistung zur öffentlichen Parade. — Heute turnten die Knaben- und Mädchenabteilungen der Turnvereine,

ebenfalls durchweg gut. Abends war Gesangsprobe für das Hauptfest. Die verschnupften Sänger, denen man den Eintritt und die Freikarte verweigert, fangen vorzüglich. Sie haben den Ehrgeiz, in der Sängerkasse zu zeigen, was sie können, und das ist ihnen wohl gelungen. — Einem vorübergehenden Streik der Kellner, die dagegen protestierten, daß beim Eröffnungseffen Soldaten servieren und die Trinkgelder annahmen, ist ein Streik der Ärzte gefolgt. Auch der Arzt muß sein Geschäft verstehen und darf niemals mit seiner Honorarforderung zu scheitern sein. Im vorliegenden Falle handelt es sich nicht um Geld, sondern um Freikarten. Die Ärzte haben Dienst auf der Rettungstation in der Halle und wollen umsonst Dauerkarten, die sie nicht erhielten. Sie wollten nun nicht zur Verfügung sein. Das ist schade und liegt nicht im Interesse solcher Leute, die etwa erkranken oder verunglücken. Offenheit wird dieser Streik noch beilegen. (Ist inzwischen geschehen. Die Red.) Harmloser ist das Gerücht vom Streik der Richter, denen man, zum ersten Male in Frankfurt, die Damenkarte verweigerte. Hat einer eine Frau oder ein „Gepäck“, so muß er eben dafür zahlen, so sagt der Finanzausschuß und trotzdem ihm als einzige „Berühmtheit“ der Kohlenhändler engros Karl Hermann Gulda, der Vater des gleichnamigen Dichters, angehört, zeigte er kein Verhängnis für die Bedürfnisse der Presse. Lokalblätter behaupten sogar, manche Zeitungsverleger hätten wahre Bittgänge machen müssen, um überhaupt eine Eintrittskarte zu bekommen. Nun, man weiß ja wie das geht. Die Presse ist gut genug, um die Interessen Tausender von Leuten im Textile umsonst zu fördern, aber Verständnis für ihre Bedeutung haben nur vereinzelte Leute in den meisten Schichten der Bevölkerung. Zu einem Streik der Journalisten, der erwogen war, wird es aber in Frankfurt nicht kommen. — Die festliche Aus- und Einrückung der Stadt hat begonnen. Es ist nicht leicht, Straßen zu dekorieren, in denen die Hauptsehenswürdigkeit bisher lediglich die elektrischen Drähte der Straßenbahnen sind. Es heißt da manches verdecken. Im allgemeinen sind sowohl die städtischen als auch die privaten Dekorationen recht nüchtern und von moderner Dekorationskunst, wie man sie z. B. in Wiesbaden bei Kaiserbesuchen sieht, merkt man bisher nichts. Vielleicht kommt's noch. Dagegen wird mit Fensterplätzen zum Festzug ein Mäusenhandel getrieben. Wenn die Tribünenpreise am Opernplatz (10 und 15 M.) zu teuer sind, der sucht, wenn er nicht Freunde und Verwandte und somit Preisnehmer in den Feststraßen hat, nach einem Platz, wo er bequem den Zug sehen kann. Dabei kann er die Börse weit öffnen. Mäuser Geschäftsmann räumt den Erker aus und berechnet pro Stuhl 20 M. Dabei kann man für je 10 Pf. schon jetzt eine Abbildung der einzelnen Gruppen des Festzugs laufen. — Über die Apothekerpreise auf dem Festplatz wird weiter geschimpft. Sogar der „Apfelwein“ kostet pro Glaschen 20 Pf. und wer die Toilette benützt, muß 5 Pf. zahlen. Darüber herrscht, wie man sich denken kann, große Entrüstung und eine Zeitung führt lebhaft Klage darüber. Immerhin ist schon ein guter Besuch des Festplatzes zu verzeichnen, der für das Hauptfest zu den schönsten Erwartungen berechtigt.

w. **Frankfurt a. M., 15. Juli.** Zu Ehren der mit den amerikanischen Turnern zum Turnfest nach Frankfurt herübergekommenen Amerikaner veranstaltete die „Frankfurter Turngemeinde“ einen Kommerz. Außer fünf Mitgliedern der Amerikaner waren noch fünf andere amerikanische Turner am Nachmittag in Frankfurt eingetroffen. Auf die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Turngemeinde Herrn Fey folgte ein von Adolf Stolpe gedichteter Prolog. Darauf ergriff Herr Generalkonsul Günther das Wort und hob die hervorragenden Verdienste der deutschen Turnerschaft in den Vereinigten Staaten zur Erhaltung des Deutschtums hervor. Seine Rede klang in ein „Gut Heil“ auf den Kaiser und den Präsidenten Roosevelt aus. Allgemeine und Chorgesangs-Vorträge wechselten mit turnerischen Vorführungen ab. Nach Liedervorträgen von Fräulein Brach von der hiesigen Oper dankte Herr Charles Blach aus Jersey-City für den herzlichen Empfang und übermittelte die Grüße der in Amerika zurückgebliebenen deutschen Turner. Er überbrachte als Geschenk ein Banner in den amerikanischen Farben, während die Turngemeinde den amerikanischen Freunden ein Erinnerungsdiplom überreichte. — Von nachmittags 4 Uhr ab turnten auf dem Festplatz die Knaben- und Mädchenabteilungen des Gaus Turnerschaft Frankfurt a. M. Abends folgte in der Festhalle die Hauptprobe zu dem Festkonzert, welches der Sängerbund Frankfurt a. M. und die Frankfurter Sängervereinigung zu Ehren der Deutschen Turnerschaft am 20. d. M. veranstalten werden. Das Podium füllten ca. 1800 Sänger und ein aus 120 Künstlern zusammengesetztes Orchester. Eine andächtige, die Festhalle bis auf den letzten Platz füllende Menge lauschte den schönen Vorträgen der gewaltigen Sängerschär und lobte mit brausem Beifall. Besonders Anklang fanden die fünf altmeisterlichen Volkslieder, von denen das Dankgebet auf stürmisches Verlangen wiederholt werden mußte, und der Schluschor „Friedrich Nothbart“ von Emanuel Geibel. Als Solist wirkte mit Herr Adolf Müller (Bariton); den Orgelpart führte Fräulein Marianne Hartmann aus. Professor Maximilian Fleisch dirigierte. Die heutige Probe läßt eine glänzende Aufführung erwarten. — Gleichzeitig mit der Hauptprobe in der Festhalle fanden auf dem Festplatz wieder turnerische Vorführungen statt und mehrere Musikkapellen konzertierten.

Gerichtssaal.

* **Ein Nachspiel zur Landtagswahl.** Vor dem Schöffengericht zu Idstein wurde am Dienstag in einer Beleidigungsklage verhandelt, die Landtagsabgeordneter Kommerzienrat B. in Wiesbaden gegen den Mühlenbesitzer S. aus Baldorf angestrengt

hatte. Der Beklagte sollte in einer Wahlversammlung am 10. Mai d. J. die Behauptung aufgestellt haben, der Privatkläger habe einem Mäcker namens Wenzel für jeden durchgebrachten Wahlmann eine Belohnung von 10 M. versprochen. Vor dem Schöffengericht wurde folgender Vergleich geschlossen: Der Beklagte erklärt, daß er die aufgestellte Behauptung in gutem Glauben an die Richtigkeit dieser Mitteilung in der Wahlversammlung vom 10. Mai 08 aufgestellt habe, daß er aber nach einer diesbezüglichen Erklärung des Privatklägers diese Behauptung nicht aufrecht erhalte und die Aufklärung zurücknimmt. Der Privatkläger nimmt die Klage und den Strafantrag zurück. Die gerichtlichen Kosten des Verfahrens werden von jeder Partei zur Hälfte getragen, die außergerichtlichen Heben sich gegenseitig auf.

w. **Bestrafte Fahrlässigkeit.** Die Strafkammer in Gießen verurteilte den Landwirt Seebert, der dadurch, daß sein Fuhrwerk nicht beleuchtet war, den Zusammenstoß mit einem Automobil und den Tod des Chauffeurs verursacht hatte, zu 2 Monaten Gefängnis.

* **Reichsgericht und Spielautomaten.** Aus Leipzig wird berichtet: Die Spielautomaten, deren letztes Stündlein nun wohl bald geschlagen haben wird, beschäftigt wieder einmal das Reichsgericht. Vom Landgericht Albed ist am 28. März der Maler Richard Borstow wegen gewerbsmäßigen Glückspiels zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Er hatte bei der Polizei angezeigt, daß er ein „Automatengeschäft“ eröffnen wolle. Einwendungen wurden dagegen nicht erhoben, weil der Beamte glaubte, B. wolle einen Handel mit Automaten beginnen. Als der Angeklagte dann seine Automatenhalle, die mehrere Spielautomaten enthielt, eröffnet hatte, kam der Beamte zufällig vorbei und sah nun, daß es sich um Glücksspiele handelte. Mit Rücksicht auf die bestehende Rechtsprechung wurde das neue Geschäft unterdrückt. Der Gerichtshof hat sich durch vorgenommene Prüfungen davon überzeugt, daß der Erfolg bei den Spielautomaten in der Hauptsache vom Zufall abhängig ist. Die Revision des Angeklagten, der dies bestritt, wurde vom Reichsgericht verworfen.

* **Der Kinematographenstreifen als Vergehen gegen das Urheberrecht.** Eine interessante Entscheidung hat die erste Pariser Zivilkammer gefällt. Kläger waren die Erben des Komponisten Gounod, sowie die Herren Courteline, Pierre Wolff, Gavaudi, Barney und von Cottens. Die Klage ging auf Schadenersatz und war gegen Fabrikanten von Kinematographenstreifen gerichtet. Die Rechtsvertreter der Kläger führten aus, daß die Abwidmung dieser Streifen in der Öffentlichkeit eine Nachahmung der Autorswerke darstelle, als welche „Faust“, „Don Quixote“, „Le Secret de Polichinelle“, „Le Papa de Francine“ in Betracht kommen. Das Gericht teilte diesen Standpunkt, indem es die Gesetze aus den Jahren 1791 und 1793, durch welche das künstlerische und literarische Eigentum geschützt wird, dahin interpretierte, daß jede Handlung, durch welche das Werk eines Autors in die Öffentlichkeit gebracht wird, eine Nachahmung sei. Der Kinematographenstreifen sei tatsächlich eine Herausgabe. Infolgedessen kam das Gericht zu seinem Urteil: Vernichtung der Streifen und Anerkennung der Schadenersatzpflicht.

Sport.

h. **Ostende, 15. Juli.** Bei der heutigen Automobilwettfahrt Ostende-Brüssel und zurück traf der Mercedes-Wagen, geführt von Jochems als zweiter Sieger in Ostende ein, nachdem er die 432 Kilometer lange Strecke in vier Stunden 50 Min. 26 Sek. zurückgelegt hatte. Erster Sieger in diesem Rennen war der Wagen Verlot, der 4 Stunden 47 Min. 47 Sek. gebraucht. Bei der Fahrt haben zwei Wagen Unfälle erlitten. Der eine stürzte auf den Weg nach Ostende um, wobei der Wagenführer tödlich verletzt wurde; der zweite Wagen stieß gegen einen Baum und alle Insassen wurden dabei herausgeschleudert, aber nicht weiter verletzt.

o. **Die Kieler August-Boote.** Aus Kiel wird uns berichtet: Die diesjährige August-Boote setzt am 9. August, vormittags 11 Uhr 45 Min., mit einer Wettfahrt auf der Lübecker Bucht vor Travemünde ein, die vom Lübecker Jachtclub veranstaltet wird. Zugelassen sind Jachten der AL-8-Meter-Klassen, Schwertjachten der 12- bis 8-Meter-Klassen und alte Rennjachten der früheren Klasse IV. Am 10. August, vormittags 7 Uhr, folgt der Kaiserliche Jachtclub mit einer Wettfahrt von Travemünde nach Kiel, wobei Jachten der AL-8-Meter-Klassen, Schwertjachten der 12- bis 8-Meter-Klassen und alte Rennjachten der früheren Klasse IV ebenfalls berücksichtigt werden. Die Klasse AL bis 15 Meter segelt durch den Fehmarn-Belt, während Klasse 12 bis 8 Meter sowie Klasse IV durch den Fehmarn-Sund segeln muß. Nach einem Tage Pause hat der Kaiserliche Jachtclub, 12. August, vormittags 10 Uhr, eine Wettfahrt auf der Kieler Förde und auf dem vor derselben liegenden Teil der Ostsee angesetzt. Hier dürfen Jachten der AL- bis 8-Meter-Klassen, Schwertjachten der 12- bis 8-Meter-Klassen und alten Rennjachten der früheren Klassen IV, V und VI starten. Am 14. August, vormittags 7 Uhr, findet eine Wettfahrt von Kiel nach Glücksburg statt. Zugelassen sind Jachten der 15- bis 8-Meter-Klassen, Schwertjachten der 12- bis 8-Meter-Klassen und alte Rennjachten der früheren Klasse IV. Veranstalter wird das Rennen von dem Kaiserlichen Jachtclub und Flensburger Segelclub. Nach den Bestimmungen geht die Bahn von der Kieler Förde bis Glücksburg. Die Bahnlänge ist auf ca. 50 Seemeilen bemessen. Um 8 Uhr vormittags am gleichen Tage ladet der Kaiserliche Jachtclub zu einem Handicap von Kiel nach Glücksburg für Jachten der AL- bis 10-Meter-Klassen ein, wobei die Bahn gleichfalls von der Kieler Förde ausgeht. Den Schluß der Augustwoche bildet eine Wettfahrt des Flensburger Segelclubs am Sonntag, den 16. August, vormittags 11 Uhr, auf der Flensburger Förde. Hier dürfen sich Jachten der AL- bis 8-Meter-Klassen, Schwertjachten der 12- bis 8-Meter-Klassen und alte Rennjachten der früheren Klassen IV, V,

